Z. 5.

Exegetisches

Handbuch

des

Alten Testaments

für

Prediger, Schullehrer und gebildete Leser.

Neuntes Stück.

Enthaltend das zweyte Buch der Könige.

Leipzig 1800.

bey Johann Gottlob Beygang.

BIBLIOTEKA ELBLĄSKA
4041
92.407
BIBLIOTEKA UNIWERSYTECKA W TORUNIU

Dem

Herrn Oberhofprediger

D. Reinhard

in Dresden

aus inniger Hochachtung

gewidmet.

Dem

Herrn Oberpfarrer

D. Meinhold

in Dresden

eine innige Hochachtung

gewidmet.

Das II. Buch der Könige.

Kapitel. 1.

Ahabs unglücklicher Fall. Elias verkündet ihm den Tod *).

Vers 1.

Fielen. Seitdem David die Moabiter besiegt hatte, (s. 2. Sam. 8, 2., 11, 12., Ps. 60, 10.) mußten sie den Israelitischen Königen jährlich einen gewissen Tribut geben. Nach Ahabs Tode weigerten sie sich, dieß zu thun. S. auch Kap. 3, 4 f. u. Josephus Alterth. B. 9. K. 2.

V. 2. Gitter הַשְּׂבָכָה von שָׂבַךְ oder סָבַךְ verwickeln, etwas Verwickeltes, Netzförmiges, hier das Gitterwerk. Die LXX. haben δικτυωτὸς, welches auch bey guten Griechen vorkömmt, z. B. θύρα δ. beym Polybius (15, 30.), eine Gitterthüre. In unsrer Stelle ist das Gitter gemeynt, mit welchem entweder der Altan oder das flache Dach des Oberhauses (s. zu Richt. 3, 20.) eingefaßt war, an welches sich Ahasja lehnte und so herabstürzte. Die morgenländischen Häuser sind oft, besonders nach dem innern Hofe zu, mit Gallerien versehen.

Der

*) S. Obbarius gründliche und ausführliche Beschreibung der — Geschichte des Hauses Ahabs ꝛc. Nordh. 1754.

Der König fiel also durch das Gitterwerk einer solchen Gallerie in den Hof. Josephus a. a. O. sagt blos, A. sey die Treppe beym Herabsteigen vom Dache heruntergefallen, und habe sich nach diesem Falle schlecht befunden. Gerson, Kimchi u. a. meynen, auf dem Oberdache sey ein mit einem hölzernen Gitter versehenes Fenster gewesen, durch welches das Licht in das Speisezimmer des Königs gefallen wäre. Durch diese Oeffnung sey er herabgestürzt. Saal, s. oben zu 1. Kön. 17, 19. krank oder verwundet. So kömmt חלה oben 1. Kön. 22, 34. u. חלי Jer. 10, 19. vor. Baal-Sebub, der Herr oder Gott der Fliegen, welchem man damals die Macht zuschrieb, daß er die in Aegypten und den benachbarten Ländern nicht seltenen, im heißen Klima sehr lästigen, empfindlich stechenden, auch wohl die Pest (den Tod?) bringenden Fliegenschwärme verjagen könne. Von diesen Stechfliegen oder Mücken s. Michaelis Abh. zu 5. Mos. 23, 6 f. in s. Syntagmate Commentationum Tom. II. p. 98. in s. Arab. Fragen, Fr. 7. und *Plinius* Histor. Natur. 10, 28., *Clericus* zu unsrer St. und *Seldenus* de diis Syris II. 7, S. 301. Vergl. auch 2. Mos. 8, 21. und das. die Erklärer *). סְבוּב

*) Roger (la terre sainte S. 84.) erzählt folgendes: Ein Heer kleiner Fliegen, Bargaches genannt, kam wie eine Wolke nach der Ebene (Esdrelon) hingezogen und fiel ein Lager von 600 arabischen Gezelten mit solcher Heftigkeit an, daß Menschen und Vieh sich in der äußersten Gefahr erstickt zu werden, befanden; denn so wie man Luft holen wollte, drangen eine Menge Fliegen in den Mund und die Nasenlöcher, und hinderten das Odemholen. Man sah sich genöthigt Gras und Sträuche in Brand zu stecken, damit der Rauch dieses Ungeziefer nach einer andern Seite treiben sollte. Diese Fliegen zeigen sich im May und Junius des Morgens, wenn der Wind still ist. Daher das Bild beym Jesaias 7, 18. wenn nicht in der letztern Stelle von einem andern Insekt Tsaltsalya (Tabanus), das Bruce in seinen Reisen Th. 2. S. 300 f. erwähnt, die Rede ist. Es ist eine Art von Bremse,

זְבוּב ist jedes geflügelte Insekt. Ein ähnliches Beyspiel finden wir in der griechischen Mythologie an dem Zevs Apomyios (ἀπομύιος) oder Myiodes (μυϊώδης), welchem man jährlich in Elis opferte, damit er bey den olympischen Spielen die beschwerlichen Fliegenschwärme verjagte. Den Ursprung dieses Opfers erzählt Pausanias in seiner Beschreibung Griechenlands im 5. B. (oder Eliaca) K. 14. Vergl. auch Plinius a. a. O. B. 29, K. 6. Es ist also hier an keinen Schimpfnahmen zu denken, wie Jos. Scaliger, Grotius u. a. wähnen, der ohnehin in dem Munde des Ahasja, der den Fliegengott um Rath fragen will, mithin ein besonderes Zutrauen zu seiner Macht hat, nicht passen würde, gesetzt auch, daß die Juden späterhin oder schon damals eine schimpfliche Nebenidee damit verbanden. Auch Josephus hat Fliegengott übersetzt. Grotius meynt, diese Gottheit habe wahrscheinlicher bey den Philistern den Nahmen בעל שמין (Beel Samen, Gott des Himmels) geheissen, und die Hebräer hätten ihn deswegen aus Spott Fliegengott genannt, weil sein Tempel wegen der Opfer voll Fliegen gewesen sey, die aber der Sage der Hebräer zufolge nie zum Tempel zu Jerusalem gekommen wären, wo doch so viele Opfer geschlachtet wurden!! Sonach wäre also der Jehova auch ein Θεὸς ἀπομύιος gewesen, wie es einen solchen bey den Heiden gab!! S. oben. *Jos. Scaliger* de emendat. tempor. in fragment. p. 26., welchem *Vossius* de Idololatr. gentil. 2, 4. u. Grotius zu Matth. 2, 15. folgen, glaubt, der eigentliche Nahme sey Baal Zebuch oder im Plurali, Baal Zebuchim (der Gott der Opfer). Allerdings haben wir ähnliche Beyspiele in der Geschichte.

Bremse, welche die Viehheerden verfolgt und die größten Thiere durch ihren Stich tödtet. S. Gedmann in s. Verm. Samml. a. d. Naturk. H. 6. S. 79 ff. Also dasselbe oder ein ähnliches, das bey den Griechen οἶστρος heißt und in der weiter unten angeführten griechischen Mythe gemeynt ist.

So nannten die Juden Bethel aus Spott Bethaven. S. oben zu Jos. 7, 2. *Jurieu* in s. Histoire critique d. cult. ꝛc. S. 632 ff. findet hier den Gott der Unterwelt (Pluto) und sogar eine Ableitung des Acheron der Alten von Accaron (Ekron)! Daß die Phönizier diese Gottheit verehrt haben, beweißt er aus dem Sanchuniathon beym *Eusebius* de praeparat. euangel. 1, 10. und erinnert an die zu Sauls Zeiten üblich gewesene Nekromantie. Daß der dem Tode nahe Ahasja gerade diesen Gott fragt, paßt allerdings. Daraus erklärt er sich auch die Benennung des obersten bösen Geistes Beelsebub im N. T. Drusius leitet den Nahmen Fliegengott daher, weil die Syrer ihn, nach ihrer bekannten Sitte, ihre Götzen aus Menschen- und Thier-Gestalten zusammen zu setzen, mit einem Fliegenkopfe abgebildet hätten. Oedmann in s. Verm. Samml. a. d. Naturk. H. 4. S. 83. vermuthet, daß Baalzebub unter dem Bilde des Vogels Myager verehrt worden sey. Auch bemerkt er, daß dieser Nahme nicht mit dem Beelsebub im N. T. verwechselt werden dürfe. Ein anderes ähnliches Wort, wo nur das ב in ל verwandelt worden ist, Beelzebul (בעל זבול) kommt im N. T. vor, und ist dort der Nahme des obersten bösen Genius (Matth. 12, 24., Luc. 11, 25 u. s. w.). Daß die Juden auch mit diesem Nahmen eine spöttische Bedeutung verbunden haben mögen (der Gott des Mistes oder Kothes, ein Dreckgott), ist wohl möglich; allein eigentlich bezeichnet er den Herrn der Wohnung, des Hauses, der himmlischen Behausung, einen Planeten. Denn die alten Astrologen theilten den Himmel in 12 Häuser ab, und gaben jeden Planeten die Aufsicht über ein solches Haus. S. *Michaelis* Supplem. ad Lexx. hebraic. No. 268. Der letztre meynt, man könne unser Beelsebub füglich übersetzen: der wüthende Baal, d. i. Herkules oder der herumschweifende (über den ganzen Erdkreis siegreich herumziehende) Herkules, weil eigentlich Baal der Herkules der Phönizier sey. Am besten ist es, wir behalten

halten den hebräischen Nahmen in der Uebersetzung bey, verbinden aber hier keine spöttische Idee mit demselben. Indessen könnte man allenfalls auch annehmen, daß die Gottheit eigentlich einen andern ähnlichen Nahmen gehabt, der Annalist aber, aus frommem Eifer, oder um das Faktum als schändlich darzustellen, den Schimpfnahmen, der unter den Juden gebräuchlich war, an die Stelle des rechten Nahmens gesetzt habe *). — **Ekron**, eine von den Hauptstädten der Philister. S. oben zu Jos. 15, 45. und 1. Sam. 5, 10. und 17, 52. So wie die Griechen sich an die Priester im Tempel des Asklepios auf der Insel Cos in schweren und bedenklichen Krankheiten wendeten, so suchten auch die Israeliten bey den Propheten und die Vorderasiater beym Baal-Sebub der Ekroniter Rath. Diese Orakel, welche die Kranken einholen ließen, waren ohnstreitig mit Mitteln gegen die Krankheit begleitet. Denn die Propheten waren zugleich Naturkenner und Aerzte. Aehnliche Beyspiele finden wir unten 14, 3. Jesa. 38, 21. Elias war daher entrüstet, daß Ahasja über einen schweren chirurgischen Fall das Orakel des Baal-Sebub befragen ließ, da er doch bey ihm als einem Reichspropheten darüber hätte Auskunft haben können. S. **Eichhorn** über die Propheten-Sagen aus dem Reiche Israel, in s. Allgem. Bibliothek, B. 4. S. 193 ff. wo manche lehrreiche Winke über diese Materie gegeben werden.

V. 3. **Engel**, Gott selbst in menschlicher Gestalt oder ein wirklicher Engel. Ohnfehlbar ist auch hier wieder von einem Traume des Elias die Rede, in welchem

*) Uebrigens s. von diesen Nahmen *Millius* in s. Dissertatt. Select. 265., *Selden.* de diis Syr. 2, 6. und *Hesselgren* Dissert. de vocibus N. T. arabicis, P. IV. Vpsal. 1764, wo man die verschiedenen Meynungen der Philosophen vom Baalzebul und die vorgebliche Veranlassung der Verwandlung dieses Nahmens in Beelzebub findet.

ihm es vorkam, als erscheine ihm ein Engel. Die Träume vor Mitternacht hielt man für göttlich, von Gott selbst unmittelbar oder durch einen Engel eingegeben. S. oben zu Richt. 11, 11., 13, 3. und 1. Sam. 3, 3. und daselbst die Anmerk. Oder der glückliche Zufall, daß Elias den Gesandten des Königs begegnet, wird nach alter Sprachsitte auf Jehova zurückgeführt. So Eichhorn in s. Allgem. Bibliothek, B. 4. S. 244. Begegne, geh entgegen. Gott den ihr nemlich befragen könnet. Ein großes Verbrechen bey den Israeliten! S. 3. Mos. 19, 31., 20, 6. 27. und 5. Mos. 18, 10 f. 14 f. Kein Wunder also, wenn man die Drohung des aufgebrachten, und für den Jehovadienst eifernden, Propheten als Weissagung und das hinterdrein sich ereignende Faktum als Strafe für dieses Verbrechen ansah. Die alte Welt hielt jedes physische Uebel für bestimmte Strafe für ein bestimmtes Vergehn, und fand zwischen zwey auf einander folgenden Handlungen Ursache und Wirkung. Beweise davon haben wir oben schon oft gelesen. Der Prophet drohte vielleicht nur, um dadurch den König künftig zu bessern, oder er konnte, da die Propheten und Priester zugleich sich auf die Heilkunde legten, wohl voraussehen, daß der Kranke nicht wieder genesen würde, oder die Drohung konnte selbst dazu beytragen, daß der betroffene Unglückliche nicht wieder genaß. So mußte dieses Beyspiel für Andre doch etwas Gutes wirken.

V. 4 ff. Du sollst das Bette nicht wieder verlassen, du mußt sterben. zu ihm, zum Könige. wieder, nemlich ohne den Gott zu Ekron gefragt zu haben. S. V. 6., aus welchem erhellet, daß in der Rede des Propheten der Befehl, wieder umzukehren, vom Sammler weggelassen worden ist. Beyspiele solcher Weglassungen der Nebenumstände sind oben schon oft vorgekommen.

V. 7 ff. gestaltet. Wie sah er aus? Wie trug er sich? מִשְׁפָּט Gericht, Gesetz, Recht, überhaupt Gewohnheit,

heit, welche oft Rechtsnorm wird. Die meisten Gesetze waren in den ältesten Zeiten Gewohnheiten, welche gesetzliche Kraft erhielten. Daher wird מ״ nun auch von der gewöhnlichen Tracht, von der Lebensart eines Menschen, von seiner äußern Gestalt gebraucht. S. oben Richt. 13, 12., 1. Sam. 27, 11., unten 11, 14., 17, 26. und 2. Chron. 35, 13. Die Antwort der Boten zeigt sattsam, was man hier darunter zu verstehen hat. Auch Josephus a. a. O. läßt den König sagen, die Boten möchten ihm die Gestalt oder das Ansehn dieses Mannes beschreiben. Sonderbar haben die LXX. es ganz eigentlich durch κρίσις (Gericht) übersetzt. Dagegen hat die Vulg. den Sinn richtig gefaßt und so umschrieben: cuius figurae et habitus est vir? — Haut, Fell mit Haaren oder Wolle, Haar (שער) eigentlich: ein Herr des Haares oder Felles (ש״ בעל) d. i. ein haarigter Mann, (wie auch Josephus übersetzt) der am ganzen Körper Haare hat, wie Esau (1. Mos. 25, 25.) oder lange Haare und einen langen Bart hat (δασὺς bey den Griechen) oder endlich eine haarichte Kleidung, ein haarigtes Fell, anhat. Davon ist hier die Rede. Die Prophetentracht bestund aus Thierfellen oder grobem härnem Tuche. Vergl. Matth. 3, 4., wo vom Täufer Johannes erzählt wird, er habe sich in ein Gewand von Kameelhaaren gekleidet, ferner Hebr. 11, 37 f. (s. das. die Intpp., besonders Wetstein) wo bemerkt wird, die Propheten wären in Schaaf- und Ziegen-Fellen einhergegangen, und Matth. 7, 15. liegt offenbar diese Vorstellung zum Grunde. Vielleicht auch 11, 8.! Man sieht, daß sie sich dadurch auszeichnen, Aufmerksamkeit erregen und ihr hartes, strenges, von aller Ueppigkeit und Weichlichkeit der großen Welt entferntes, Leben andeuten wollten, wie auch die ganze übrige Lebensart der Propheten sattsam andeutet. S. Matth. 3, 1. 4. Luc. 7, 33. Perser, Araber, Indier und Griechen (*Plin.* Epp. I, 10. und Cato beym Lucanus) schildern ihre Weisen, Heiligen, Seher eben so, und namentlich erwäh-

nen sie auch ihr herabhangendes Haar und ihren großen Bart. Vergl. Nachtigalls Abhandl. von der Tracht der Propheten, in Henke's Magazin für Religionsphilosophie ꝛc. B. 4. St. 1. S. 191—205.] Ich füge noch Zachar. 13, 4. u. Jesa. 20, 2. hinzu, und bemerke, daß die LXX. אַדֶּרֶת, welches man durch Mantel übersetzt, durch μηλώτης (Schaafpelz, Pelz) übersetzt haben 1. Kön. 19, 13. 19., 2. Kön. 2, 8. 13. 14. Man denke sich also ein weites Kleid oder eine Art von Mattin von einem Thierfelle den man über ein Unterkleid oder über die Haut zog. Gürtel. Auch der Täufer Johannes trug einen solchen ledernen Gürtel über dem Kameelfelle, welches ihm zum Oberkleide diente. S. Marc. 1, 6. u. Matth. 3, 4. und das. die Interpp. Die Morgenländer banden mit diesen Gürteln, auf welche sie sonst viele Pracht verschwendeten, die langen Oberkleider hinauf, um bequem gehn zu können. Noch jetzt tragen übrigens die Aermern unter den Arabern diese erste Art der Kleidung der noch rohen Menschen (1. Mos. 3, 21.).

V. 9 f. Hauptmann, der 50 Soldaten kommandirt. Berge, auf dem Gipfel des Berges Karmel. S. 1. Kön. 18, 20. In Höhlen, in Wäldern, in Einöden, auf Bergen hielten sich die Propheten auf. Auch Jesus lebte die meiste Zeit auf den Bergen. Hier war man dem Himmel näher und lebte in stiller Abgezogenheit. Mann Gottes, Prophet. sagt, läßt dir durch mich befehlen, zu ihm zu kommen. — Vielleicht brauchte der Offizier den Titel: Prophet, aber daraus folgt noch nicht, wie Hezel meynt, daß er das aus Spott gethan habe! Wie sollte er ihn denn nennen? Er wußte ja seinen Nahmen nicht gewiß! — fresse, verzehre, vertilge dich oder wird dich verzehren. Das Gewitter wird oder soll dich erschlagen. S. unten V. 12 f. Nach Josephus a. a. O. sollte der Hauptmann dem königlichen Befehle zufolge den Propheten mit Gewalt fortschleppen, wenn er nicht gutwillig mitginge. Das wissen wir nicht.

V. 11 f.

V. 11 f. S. V. 9. u. 10. sandte wiederum. Eigentlich: und er kehrte um (וַיָּשָׁב) und schickte zu ihm — — und er antwortete und sprach zu ihm d. i. Er schickte abermals einen andern Hauptmann, welcher zu ihm sagte. ענה ist hier nicht, antworten, denn er ist nicht gefragt worden, sondern anfangen zu reden, sagen schlechtweg, wie ἀποκρίνεσθαι im N. T. S. oben zu 1. Sam. 9, 12., 14, 12. 28. herab, vom Berge. Nach Josephus sagt Elias, er wolle ihm bald zeigen, daß er ein wirklicher Prophet Gottes sey, er wolle nur Gott bitten, daß er ihm mit seinen Leuten mit Feuer vom Himmel vertilge, drauf habe er Gott gebeten, und sogleich sey das Feuer vom Himmel gefallen. Auch läßt er den dritten Hauptmann sagen, daß er so ungern als die vorigen zu ihm gegangen sey, um ihn zu holen, er habe aber dem Befehle des Königs sich nicht widersetzen können. Er bäte ihm daher, seiner und seiner Leute zu schonen, und mitzukommen. Durch diese Höflichkeit und Bitte habe sich denn Elias bewegen lassen, mitzukommen. Von einem, V. 15. erwähnten, Engel des Herrn sagt Josephus nichts. Ich kann es unmöglich wahrscheinlich finden, daß Gott selbst den Propheten durch ein solches Wunder unterstützt und so viele Menschen getödet habe, da ihnen nichts zugerechnet werden kann. Es ist sogar die Frage, ob Ahasja in böser Absicht zum Propheten geschickt habe. Er konnte ja wohl nunmehr den Propheten, und durch diesen den Jehova, um Rath fragen und zugleich seinen Fehler wieder gut machen wollen. Er fürchtete sich vor dem Tode und kannte die gepriesene Wunderkraft des Propheten. Er glaubte vielleicht, wie seine Zeitgenossen, daß ein frommer Mann, ein Vertrauter der Gottheit, diese durch Gebet bewegen könne, dem Menschen etwas Böses oder Gutes zu erweisen. Aber er mochte wohl wissen, daß ihm seiner schlechten Handlungen wegen der Prophet nicht günstig sey und darum, und weil er dem Götzendienste ergeben war, schickte er nach Ekron. Die Begleitung des Offiziers von

50 Soldaten, wenn anders die Zahl richtig ist, beweißt allein noch nichts. Er konnte ihm dadurch eine Ehre erzeigen wollen. Man vergesse die Ehrenbezeugungen im Orient nicht. Der Offizier braucht ja gar keine Gewalt. Wenigstens ist nicht erwiesen, daß der König einen Mordplan gegen den Propheten im Sinne gehabt habe. Vielmehr widerlegt sich diese Beschuldigung von selbst im 15. V. und im Erfolge. Aber auch alles zugegeben, so konnten die Soldaten nicht dafür büßen. Der Offizier mußte dem — wenn auch noch so ungerechten — Befehle seines Herrn folgen, eben so auch die Soldaten. Es ist daher sonderbar, wenn Klerikus u. a. sagen, daß, weil der Offizier und seine Soldaten, welche die böse Absicht des Königs hätten wissen können, dennoch den Befehl desselben befolgt, und lieber die Gunst desselben erhalten, als der Stimme der Vernunft hätten Gehör geben wollen, sie diese Strafe verdient hätten. Es ist wahr, daß man lieber Schmerzen dulden, lieber Güter und Leben verliehren, als ungerecht seyn soll, aber wie oft wird denn selbst heut zu Tage diese strenge Moral geübt, und wer kann sie von den Zeitgenossen Ahasja's verlangen? Ist es nicht derselbe Fall, wenn ein Monarch seine Unterthanen mit Gewalt anwerben läßt, um einen ungerechten Krieg zu führen? Welcher Unterthan kann, wenn er auch wollte, sich dem Aufgebot widersetzen, und wer wird es wagen? Wenn Ahasja gleich gegen die ersten Grundsätze seiner — damals schon ziemlich gesunkenen — Religion verstieß, so war es doch ein großes Wagestück des Propheten, welches man fast für ein Majestätsverbrechen ansehn konnte, daß er die Boten des Königs abhielt, dem Befehle des Königs gemäß nach Ekron zu gehn, und mit einer derben Weisung zurück schickte, obendrein aber dem Könige drohen ließ, er würde von seinem Lager nicht wieder aufstehen. Ein morgenländischer Despot, der gegen die Landesreligion keine Achtung hatte, mithin auch nach einem Propheten nicht fragte, mußte

ein

ein solches Verfahren sehr übel aufnehmen. Konnte er nicht glauben, daß der Prophet einen Anschlag auf sein Leben gemacht habe? Was der weiseste und edelste Lehrer der Religion, Christus, von dieser Feuerstrafe urtheilte, ist aus Luc. 9, 54 ff. bekannt. Dort sagen Jacobus und Johannes zu Jesu, dem man an einem Orte in Samarien die Aufnahme versagte: Wenn dir's nicht entgegen ist, so wollen wir, wie Elias, befehlen, daß Feuer vom Himmel herabfahre und sie erschlage. Jesus: Wisset ihr nicht, von welchem Geiste (der Sanftmuth, Menschenliebe) ihr beseelt seyn müsset? Ich kam nicht, um Menschen zu morden — sondern um sie zu beglücken! — — Mancher unter den Alten mag diese Bemerkung, welche allerdings auf dieses Faktum des Elias Schatten wirft, hier nicht gern gelesen haben, daher fehlt vermuthlich in vielen griechischen Handschriften und einigen alten Uebersetzungen in besagter Stelle die Aeußerung Jesu. Diese Erzählung konnte damals auf die Zeitgenossen des Annalisten einen starken Eindruck machen und dem Prophetenorden die gesunkene Achtung wieder verschaffen. Die ersten beyden Offiziere, welche ohne weitere Höflichkeiten gerade zu den Befehl ihres Königs melden, müssen ihr Leben einbüßen, aber der dritte Offizier, der dem Propheten die äußerliche Achtung bezeigt, seine Macht anerkennt und seine Großmuth in Anspruch nimmt, kömmt gut weg. Uebrigens kann wohl ein Faktum zum Grunde liegen, und die Feuerscene einmal, aber aus natürlichen Gründen, sich wirklich ereignet haben. Die Sage vergrößerte es vielleicht und ließ, statt einiger oder vieler Soldaten, alle vom Feuer verzehrt werden. Dieses Feuer kann 1) der Blitz seyn. So haben es Michaelis, Hezel u. a. bereits erklärt. Die Hebräer nennen ihn Feuer, Feuer vom Himmel. Jesa. 29, 6. Eben so kömmt πῦρ im N. T. (s. Luc. a. a. O., 17, 29., 2. Thess. 1, 8., Hebr. 1, 7., 12, 18. u. a. a. O.) und bey Profanscribenten (*Sophocl.* Antig. 135. *Horatius* Od. I. 34. 5 f.) vor. Gewitter sind weit häufiger und

schreck-

schrecklicher im Orient als bey uns. Es konnte sich also leicht fügen, daß damals unten am Berge ein Gewitter vorüberzog und von den Soldaten, nach damaligen Begriffen, als Zeichen der Gegenwart Gottes und unter den jetzigen Umständen, als Zeichen eines strafenden Gottes, angesehen wurde. Schon der Hause von 50 bewaffneten Menschen konnte Veranlassung seyn, daß der Blitz einschlug, viele flüchteten und setzten sich dadurch der Gefahr noch mehr aus. S. 3. Mos. 10, 2. Es müssen übrigens nicht alle 50 geblieben seyn. Vielleicht traf der Blitz nur einige, die übrigen entkamen. Indessen ist noch die Frage, ob überhaupt so viele Soldaten da waren. Wir haben schon mehrere Beyspiele von Vergrößerungen der Zahl gehabt (s. oben zu 1. Sam. 6, 19. S. 59 f.), wozu sollte auch der König 50 bewaffnete Soldaten abgeschickt haben, um einen einzigen Mann zu holen? Vielleicht waren es nur 25 oder 15 oder gar nur 5. Wie leicht konnten die Buchstaben als Zahlzeichen verwechselt werden, wenn man nun ja keine willkührliche Vergrößerung derselben annehmen sollte! Oder fürchtete man sich vor dem Beystande der Prophetenschüler, den diese ihrem Lehrer leisten würden? Unten 2, 7. werden 50 Prophetenschüler erwähnt. 2) Vielleicht erhob sich der sehr heiße und giftige Wind Sammum und tödete viele Soldaten. Er weht in den Monaten Juny, July und August, 7 bis 8 Minuten nicht unter 2 Fuß hoch über der Erde, daher die Menschen, wenn er kömmt, sich mit dem Gesichte auf die Erde legen und den Kopf in den Sand stecken, die Füße aber nach der Gegend, wo der Sammum herkömmt, zukehren müssen. Alle die, welche im freyen Felde aufgerichtet stehen, erstickt und tödet er augenblicklich. Ein einziger in die Lunge eingezogener Lufthauch ist auf der Stelle tödlich. S. *Otter* Voy. en Perse. I. 174. Nach *Thevenot* Voy. du Levant. I. 295. verlohr eine Mekkacaravane 2000 Personen in einer Nacht auf diese Art. Bisweilen geht er wie ein Blitz vorüber.

über. Ein röthlicher Nebel und vorzüglich die schrecklichen Sandsäulen oder Sandwolken und der Schwefelgeruch sind die sichern Vorboten desselben. S. Bruce Reisen — in dem zu Rinteln erschienenen Auszuge. Th. 2. S. 129 ff. u. 146. Er kömmt über Schwefelgebirge und führt brennenden Schwefel bey sich. S. Oedmanns Samml. a. d. Naturkunde der h. S. Heft 4. S. 1—22. So kann man mit Oedmann annehmen, daß der Sammum unten 19, 35. jene große Niederlage angerichtet habe. Warum könnte er nicht auch Feuer, Feuer vom Himmel genannt werden? Ohnstreitig wird er Ps. 11, 6. רוח זלעפות, Zachar. 9, 14. סער תמין, Jes. 28, 4. סער קטב genannt. 3) Oder brach ein unterirdisches Feuer hervor? Erdbeben sind in dem gebirgigen und am Meere liegenden Palästina sehr häufig. Dasjenige, welches stoßweise kömmt, eine Stunde dauert und nach 4 Tagen wieder zurück kehrt, ist vorzüglich schrecklich und schädlich. S. Abdollatifs Denkwürdigk. Aegyptens und Wahls Uebers. S. 335 ff. Denn daß Elias durch natürliche Mittel selbst ein solches gefährliches Feuer hervorgebracht, oder daß seine Schüler ihn vertheidigt und die Soldaten sammt ihren Anführer getödtet, und hernach vorgegeben haben sollten, daß sie Feuer vom Himmel vertilgt habe, ist nicht wahrscheinlich. Indessen hat auch keiner von den Interpreten diese Erklärung vorgetragen. Man muß übrigens diesen Vorfall keineswegs als wunderbar, sondern als sehr natürlich und nicht als ein Werk des Propheten oder Jehova's durch ihn betrachtet haben, denn sonst wäre es unbegreiflich, wie nach einer zweymaligen so bedenklichen Zurückweisung noch einmal ein Kommando hätte abgeschickt werden können, nicht zu gedenken, daß der König doch bedenklich hätte seyn müssen, einen solchen furchtbaren Propheten in sein eignes Haus kommen zu lassen!! Schon ältere Theologen äußern, der König müsse närrisch gewesen seyn, daß er, der ersten und zweyten traurigen Zurückweisung ungeachtet, dennoch zum drittenmale

Abge-

Abgeordnete hingeschickt habe. Das Räthsel löst sich, wenn man obige Bemerkung als wahr annimmt. Schon Tindal in s. Christenthum so alt als die Welt Kap. 13. S. 456. beklagt sich über den zu weit getriebenen Eifer des Elias. Auch vergl. *Bayle* Dictionnaire Hist. et Crit. im Art. Elie. S. 14. Lilienthal in s. guten Sache der Offenbarung, Th. 4. S. 966. und Th. 7. S. 58 f. hat die Einwürfe, die sich hier aufführen lassen, nicht widerlegt!

V. 13 f. beugete, Ehrenbezeugung war angesehenen Personen bey den Morgenländern. Seele, mich. Knechte, meiner Soldaten, die deine Verehrer sind. Knechte, ist ein morgenländischer Ausdruck für unser gehorsamer Diener in der Komplimentformel. gelten, תיקר נא es sey dir schätzbar, theuer, d. i. schone unser Leben, wie man kostbare Sachen, die dem Menschen schätzbar sind, zu schonen pflegt.

V. 15. Engel. Entweder jüdische Umschreibung für: er entschloß sich zum König zu gehen, sein guter Genius gab's ihm ein — oder im Traume kam's ihm vor, als ob Gott oder ein Engel ihm sagte, er solle jetzt zum König gehen. S. Matth. 1, 20., 2, 13. 19. S. oben V. 3. Wahrscheinlich hatte Elias gehört oder gemerkt, daß der König keine bösen Absichten habe, oder durch das Unglück seiner Leute von bösen Unternehmungen abgeschreckt worden sey.

V. 16. f. S. V. 3. f. Wort, dessen Orakel — den man um Rath befragen könne. Er hätte nämlich den Propheten, den Dollmetscher des Jehovah, fragen sollen. S. 1. Kön. 22, 1. — Nach der Vorstellung der alten Welt hatte es Gott den Propheten gesagt, daß A. an dieser Krankheit sterben würde. Joram, Bruder des Ahasja und Sohn des Ahabs. S. 3, 1. zweyten, Nach 3, 1. bestieg er im 18. Jahre Josaphats, des Vaters des jüdi-

schen

schen Joram, den Thron, und nach 8, 16. fängt der jüdische Joram im 5. Jahre des israelitischen Jorams die Regierung an. Dieser Widerspruch hebt sich, wenn man entweder, welches sehr wahrscheinlich ist, einen Gedächtniß- oder Schreibe-Fehler annimmt oder zugiebt, daß Josaphat noch bey seinen Lebzeiten seinen Sohn, wo nicht wirklich zum Nachfolger auf dem Throne ernannt, doch wenigstens die Regierungsgeschäfte mit ihm getheilt habe, so daß man also füglich sagen konnte, daß sein Sohn sieben Jahre vor seinem Tode regiert habe. S. Nelson zu d. St. — Chronika, siehe oben zu 1. Kön. 11, 41. Michaelis glaubt, es sey nach den Worten: und Joram wurde König an seine Stelle, etwas im Texte herausgefallen. Was aber dagestanden habe, was im 2. Jahre des jüdischen Jorams geschehen seyn soll, das mag er nicht bestimmen. Wirklich lassen manche hebräische Handschriften hier einen leeren Platz. Indessen kann man daraus nur schließen, daß sie ebenfalls eine Lücke im Texte vermuthet haben, die sie nicht ausfüllen konnten. Denn sie fanden hier einen Widerspruch.

Kap. 2.

Elias verschwindet. Elisa vertritt seine Stelle.

V. 1. holen, בְּהַעֲלוֹת da er ihn erhob, in die Höhe hinauf führte oder führen wollte. Denn die Infinitivi haben die Bedeutung des Präteritums, des Präsens und des Futurums, die man aus dem Zusammenhange bestimmen muß. Wetter, סַעַר und שַׂעַר ist der Sturmwind, der brennende Wind, der bisweilen im Morgenlande weht, vom arab. سعر brennen, besonders der Wind, der vor einem heftigen Gewitter hergeht, und das Gewitter selbst, wie Hiob 38, 1. Gilgal, siehe oben zu Jos. 4, 19. unten 4, 38.

V. 2 f.

V. 2 f. **Bethel**, s. oben Jos. 7, 2. **lebt**, bekannte Schwurformel. **Seele**, du. **Kinder**, die Prophetenschüler. Der Lehrer hieß אב Vater. S. oben zu 1. Sam. 10, 5., 1. Kön. 20, 35. und unten V. 12. **Häupten**, מעל ראשך steht schlechtweg für: von dir, dir, deinem Blick entrissen, מעמך unten V. 9. oder מאתך V. 10. **nehmen**, לקח dieses Wort wird auch 1. Mos. 5, 24. vom Tode des Henoch gebraucht. Was hier heißt: **Gott nahm ihn weg**, wird V. 16. durch einen gleichbedeutenden Ausdruck gegeben: **Jehova's Geist nahm ihn weg.** Ohne Grund sucht man in diesem Ausdruck eine wunderbare Hinwegnahme des lebenden Menschen. Wenn fromme Menschen **frühzeitig** oder an hitzigen Fiebern und Schlagflüssen **plötzlich** starben, oder aus der menschlichen Gesellschaft verschwanden, **ohne daß man wußte, wie** sie gestorben waren, so glaubte man, Gott habe sie selbst (zu sich in den Himmel) weggenommen, ohne daß sie das, allen lebenden Geschöpfen gemeinsame, Schicksal des Todes erfahren hätten. S. Hebr. 11, 5. Denn alles, was man sich nicht **aus natürlichen Ursachen** erklären konnte, ein Fall, der in dem Kindesalter des Menschengeschlechts sehr oft eintreten mußte, das führte man unmittelbar auf höhere unsichtbare Wesen, auf Gott selbst, und späterhin auf gute oder böse Engel zurück. Durch diese untrüglich wahre Bemerkung, kann man nicht nur viele Stellen des A. und N. T., sondern auch die Mythen der Griechen und Römer sehr gut erklären. Viele Beyspiele hat **Ruperti** in s. Aufsatze: Ueber die Entführung der Menschen durch Götter nach Begriffen des Alterthums ꝛc. in **Henke's** Magazin für Religionsphilosophie ꝛc. B. 6. St. 1. S. 94 — 210. angeführt. Auch hielt die alte Welt einen **frühzeitigen** Tod für einen besondern Beweis des **Wohlgefallens** Gottes. S. *Aeschines* dialog. 3. u. das. **Fischer**. Ein ähnliches Beyspiel vom Tode des Oedipus s. unten in den Anmerkk. **stille**, entweder wollte er nicht gern davon sprechen hören,

oder Elias sollte es nicht hören, um nicht zu erschrecken, oder er wollte den Zusammenlauf des Pöbels verhüten. Die letztre Ursache nimmt Hezel an. Der wundersüchtige Volkshaufe hätte gewiß diese Scene mit ansehen wollen, wenn er es erfahren hätte.

V. 4. gesandt, beschieden. Elias gab das entweder nur so vor, um die Treue des Elisa zu prüfen und zu sehen, ob er bis an seinen letzten Hauch bey ihm bleiben würde, oder er wollte wirklich keine Gesellschaft haben.

V. 5 f. S. V. 3. 4.

V. 7 f. traten, auf eine Anhöhe, um zu sehen, was dem Elias begegnen würde. — Mantel, Oberkleid. Michaelis: Pelz. Eine eigene Tracht der Propheten, und noch jetzt in Palästina und in Aegypten gewöhnlich. Zachar. 13, 4. S. oben 1, 8. Uebrigens ist dieß bloßes Symbol, wodurch Elias anzeigen wollte, daß er verlange, daß sich das Meer theile. So streckt Moses seine Hand über das Meer, und das Wasser weicht zurück (2. Mos. 14, 21.). So treten die Priester mit der Bundeslade am Ufer in's Wasser, und sogleich tritt das Wasser auf beyden Seiten zurück (Jos. 3, 16.). S. an diesem Orte die Anmerk. Elias wußte vielleicht einen Ort im Jordan, wo man durchwaten konnte, oder es ist eine Sage.

V. 9. genommen, getrennt. S. V. 3 und 5. zwiefältig, wörtlich: es sey der Mund zweyer in deinem Geiste mir oder auf mir, d. i. Doppelt mehr von deinem Geiste, als du hast, werde mir zu Theil. Möchte dein Geist in doppeltem Maaße auf mir ruhen. פִּי, פִּי ist hier Theil, Maaß. פִּי שְׁנַיִם ist nicht duas partes, sondern partem duorum. Dies verstehn die ältern Erklärer von zwey Graden des prophetischen Geistes. Geist, ist entweder von Talenten oder von prophetischen Einsichten, von der Weissagungsgabe, Wundergabe des Elias zu verstehen, die sich Elisa wünschte. So kömmt Geist

BIBLIOTEKA WYDZIAŁU UNIWERSYTECKA

(πνεῦμα) auch im N. T. von prophetischen Geistesgaben vor. Vom Täufer Johannes heißt es Luc. 1, 17. er werde ἐν δυνάμει καὶ πνεύματι, in der Kraft und im Geiste des Elias, d. i. mit denselben prophetischen Gaben ausgerüstet, die Elias hatte, vor dem Messias hergehn. Vergl. Apgesch. 10, 38. u. 1. Cor. 2, 4. Andre halten diese Bitte für zu anmaßend und meynen, Elisa wünsche sich nur doppelt so viel prophetische und Wunder-Gaben als seine Mitschüler hätten. Dagegen wendet Klerikus ein, daß die Geschichte in den folgenden Abschnitten es bestätige, daß Elisa weit mehr Wunder gethan und seine Wunderkraft sich sogar noch nach seinem Tode bewiesen habe. S. K. 13, 24. *). Dasselbe behaupten auch die jüdischen Erklärer. Auch steht ja ausdrücklich da בְּרוּחֶךָ von deinem Geiste, nicht: von dem Geiste der Prophetenschüler. Auch wird nirgends erzählt, daß Elias einen andern Prophetenschüler zu seinem Nachfolger erwählt oder seine Geistesgaben ihm ertheilt habe. Endlich lehrt dieß auch die Antwort des Propheten: du hast etwas schweres gebeten. Das wäre wohl der Fall nicht gewesen, wenn er nur doppelt so viele Gaben verlangt hätte, als die Prophetenschüler hatten. So *Buddeus* in s. Histor. Eccles. T. 2. S. 427 f. Hezel bemerkt auch noch, daß Elisa diese Bitte nicht um seinetwillen, sondern zum Besten seiner in der Religion noch sehr unwissenden Nation, die allerdings solcher Wunder bedurfte, gethan habe. Es ist möglich, aber beweisen läßt sichs nicht. Daß übrigens Elisa dem Mantel **) des Elias eine wunderthätige Kraft zugeschrieben habe, sollte man fast aus V. 14. schließen.

V. 10.

*) S. *Gottl. Keyselitz* diss. qua partem duplam spiritus Eliae ex jure primogenitorum apud Hebraeos expositam sistit.

**) Joh. Helv. Willemers schrieb eine eigene Abhandl. de pallio Eliae. Sie findet sich im Mentheniſchen Thesaur. T. I. S. 509. ff.

V. 10. hartes, etwas schweres oder eine sehr wichtige Sache. sehen, entweder ganz eigentlich zu verstehen. Allein Elisa kann von dieser Trennung wenig oder nichts gesehen haben; ein heftiger Sturm erhob sich und Elias war nicht mehr. Mithin hätte die Bitte des Elisa nicht erfüllt werden können. Uebrigens ist das nicht so zu verstehen, als ob Elias dem Elisa die Geistesgaben mittheilen, sondern nur, daß er sie ihm von Gott erbitten sollte, der einem frommen Propheten nach der Vorstellung jenes Zeitalters nichts abschlug. Das Zeichen, an welchem er abnehmen soll, ob Gott dieses Gebet für ihn erfüllen werde, ist: wenn er Augenzeuge seiner Trennung seyn wird. Oder der Sinn ist: Wenn du bey meinem Abschied von der Erde gegenwärtig seyn wirst, so wird ꝛc. oder von der Zeit an wird dir dein Wunsch zu Theil werden.

V. 11. Wetter, s. oben V. 1. Daß wirklich ein feuriger Wagen mit feurigen Rossen vom Himmel herab gekommen sey und den Elias in den Himmel hinauf getragen habe, ist unglaublich. Entweder liegt ein wirkliches Faktum zum Grunde, oder nicht. Im ersten Falle lassen sich folgende Fälle denken:

1) Der Blitz erschlug und verbrannte den Propheten, der in einer kleinen Entfernung vom Elisa, oder neben ihm gieng. Beyspiele von Menschen, die neben andern erschlagen wurden, ohne daß diese beschädigt worden wären, sind aus der neuesten Geschichte bekannt. Nur eine Betäubung traf diese, von welcher sie sich nach einiger Zeit wieder erholten. Daß Gewitter im Morgenlande häufig und schrecklich sind, ist bekannt. Blitz und Donner waren bey allen alten Völkern Zeichen der Gegenwart Gottes, der entweder lohnen oder strafen wollte. S. oben 1. Kön. 18, 24. 2. Mos. 13, 11. u. a. a. O. Wenn Gott die Erde ansieht, so blitzt es, nach der Vorstellung der alten Welt, wenn er

spricht, so donnerts. Daher ist der Donner Stimme Gottes. (S. Matth. 3, 17.) Ja man dachte sich sogar einen **Donnerwagen**, auf welchem Gott führe und erklärte sich aus dem Rollen desselben, das Rollen des Donners. Giebt es nicht jetzt noch ungebildete Völker, die eben so denken? Was Wunder, wenn man dem Wagen auch Pferde gab, und diese und jenen feurig dachte! Auch den Sonnenwagen dachten die Griechen und Römer sich feurig. Die Sonnenpferde schnaubten Feuer. (S. Ovidius Verwandl. B. 2. V. 58. 118. 135. 154.) So giebt der Dichter (Habakuk 3, 8.) Gott einen Donnerwagen, der mit feurigen Rossen bespannt ist. S. *Michaelis* de Cherubis, equis tonantibus Hebraeor. in Commentatt. Gotting. T. I. S. 157—184. Epimetr. ad Lowth. de Poesi sacra Hebr. S. 189. Ps. 104, 3. f. und 99, 1.

2) Ein heftiger Sturmwind schleuderte den Elias von einer Anhöhe des Berges in's Thal, oder in den unten strömenden Jordan, oder verscharrte ihn unter dem Sande. Auch davon erzählen die Reisebeschreiber Beyspiele. Auch aus diesem Grunde reisen die Morgenländer nie allein, sondern in Gesellschaft (Karavanen). Man kann auch an eine sogenannte **Wasserhose** oder Seetrompete mit **Michaelis** denken. So nennt man nämlich einen Wirbelwind, der eine kegelförmige Gestalt hat, nach unten schmäler, nach oben zu breiter ist, alles was er auf seinem Wege antrift, mit sich in die Luft führt und an einem andern Orte wieder niederwirft. S. Bruce Reisen 2, 20. Man spürt ihn zuweilen in Palästina besonders auf dem Gebirge Karmel, am häufigsten auf südlichern Meeren, selten in Deutschland. Vor kurzem bemerkte man einen solchen im Thüringischen. Mit diesem heftigen Winde war auch ein Gewitter verbunden. Die Blitze durchkreuzten die Luft und der Prophet schien im hellen

Feuer

Feuer zu stehen. Und so konnte ebenfalls aus den No. 1. angeführten Gründen, diese hier ausgemahlte Vorstellung entstehen. Eben daher ließe sich's auch wohl erklären, wenn man

3) annähme, daß der giftige heiße Wind Sammum, der im Orient oft weht, den Propheten getödtet oder die Erde sich geöffnet und den Propheten verschlungen hätte. S. oben zu 1, 12. No. 2 und 3.

4) Oder Elias verlohr sich hinter einer Wolke, die unten am Berge weggieng. Auch **Wolken** wurden als Wagen vorgestellt, welche den Jehova tragen. (Ps. 104, 3.) War es eine Gewitterwolke, so gilt auch hier, was oben No. 1. bemerkt worden ist. Der Prophet wollte sich vielleicht von der menschlichen Gesellschaft trennen, und lebte und starb in der Einsamkeit.

5) Vielleicht ließ der König oder einer seiner Verwandten, den Propheten durch seine Trabanten, als eben ein heftiger Sturmwind und ein schreckliches Gewitter sich erhob, ergreifen und in einem Wagen fortschleppen. Elisa konnte bey der Schnelligkeit und bey dem Wetter nicht deutlich unterscheiden. Und so kann man die folgenden Worte ganz **eigentlich** verstehen: Israels Wagen ꝛc. Was übrigens die Worte K. 1, 17. betrift: **und Ahasja starb**, so ließen sie sich recht gut auch so erklären: Nachher starb A. wirklich, wie es der Prophet vorher verkündet hatte ꝛc.

Wie dem nun seyn mag, Elias mag wirklich vom Bliz erschlagen, vom Sturmwinde oder Wirbelwinde weggeführt, unter den Sand verscharrt, in's Thal oder in den Jordan hinabgeschleudert, vom Sammum getödet, oder von den königlichen Trabanten in einem Wagen weggeführt worden seyn, er mag sich hinter einer Wolke verlohren und fortan noch gelebt haben, genug — Elias war verschwunden, man sah ihn nicht mehr. Die alte Welt

sagte, Gott habe ihn genommen. S. die Anm. oben zu V. 3.

6) Vielleicht war es ein Traumgesicht, das Elisa hatte. Unterwegs ruhten die müden Wandrer. Elisa stellte ihm seine Trennung vor und bediente sich vielleicht sogar solcher bildlichen Ausdrücke, die die Phantasie des Träumenden beschäftigten. Als er erwachte, sah er Wetterleuchten, der Donner rollte, die Gewitterwolke gieng vorüber und — der Prophet war nirgends. Halb träumend, noch schlaftrunken ruft er, weil die Bilder des Traums noch vor seiner Seele schweben: Vater, Israels Wagen ꝛc. So rief dort auch Petrus auf dem Berge schlaftrunken: Hier ist's gut seyn, lasset uns Hütten bauen ꝛc. (Matth. 18, 4.)

Wäre es gegründet, daß Elias wirklich einige Jahre nachher an den Joram geschrieben habe (s. 2. Chron. 21, 12.), so sähe man ja ganz deutlich, daß er noch fortgelebt habe. Ephrem der Syrer, dessen Rechtgläubigkeit wohl Niemand bezweifeln wird, bemerkte schon, daß Elias nicht gestorben sey, weil man von Menschen im Himmel keine Briefe bekomme. Diese Meynung unterschreibt auch Michaelis, der doch so viele Wunder in der Bibel stehn läßt. Minder wichtig als Beleg für die obige Behauptung ist der Beweis, daß Elias nach 1. Kön. 19, 16. den Auftrag erhält, den Hasael zum König von Syrien und den Jehu zum König von Israel zu salben, ob ich ihn gleich nicht verwerfen mag. Diesen Auftrag vollzieht er zwar nicht selbst in eigener Person, aber doch den erstern durch den Elisa. S. 2. Kön. 8, 7—19.; den zweyten durch einen vom Elisa abgesandten Prophetenschüler. Nach K. 9. aber soll es Elias Werk seyn. Mithin mußte er damals noch leben. Beydes fällt mehrere, das letzte 12 Jahre nach der vorgeblichen Himmelfahrt des Elias. Wohin er indessen gegangen seyn, wo er sich aufgehalten haben mag, wissen wir nicht. Wahrscheinlich in Arabien,

seinem

seinem Vaterlande. S. oben zu 1. Kön. 17, 1. S. *Seb. Schmid* diss. de Eliae ad Joramum regem Judae literis, und *Joh. Lightfoot* Opp. T. I. p. 85. Vergl. die Anm. unten zu 2. Chron. 21, 12—15. Uebrigens drückt sich Josephus über diesen ganzen Vorfall so aus: Um die Zeit verschwand Elias unter den Menschen und Niemand weiß bis jetzt sein Ende. Man erzählt eine ähnliche Himmelfahrt vom Henoch (1. Mos. 5, 24.), aber dort ist es noch unbegreiflicher, wie man darauf hat verfallen können, da weder eine Sage, noch eine Stelle aus einem religiösen Liede die Art bemerkt, wie er gestorben ist. Er wandelte, heißt es dort, mit Gott, er war ein Liebling Gottes und er war nicht mehr (er verschwand plötzlich, wurde plötzlich vermißt); denn Gott nahm ihn weg. Wenn es ferner vom Moseh heißt (5. Mos. 34, 6.), Gott habe ihn begraben, so sieht man ja offenbar, daß damit weiter nichts angedeutet werde, als, daß man seinen Leichnam oder das Grab, in welches ihn seine Freunde legten, nirgends habe finden können, denn ist er eines natürlichen Todes gestorben, wozu bedarf es bey seiner Beerdigung noch eines besondern Wunders? Ich führe nur noch einige Beyspiele aus der alten Mythologie an, welche diese Vorstellungen erläutern können und sich wieder aus diesen erklären lassen Als Oedipus, der unglückliche, aus seinem Staate verbannte, thebanische König, seinen Tod ahndete, ging er, nach der Darstellung des Sophokles im Oedipus von Kolonos (V. 1648—65.), mit dem atheniensischen Könige Theseus, den er um Aufnahme in sein Gebiet bat, die dieser auch sogleich bewilligte, in einen Hain, damit er Zeuge seines Todes seyn könnte. Blitze durchkreuzten die Luft, der Donner rollte und Oedipus erkannte den Ruf Gottes, daß er nun sterben solle. Kaum war er an dem Orte, wo er seinen Tod erwartete, als er plötzlich verschwand. Der Bote, der diese Nachricht dem Chore bringt, erzählt folgendes: Wir kehrten nach einer kurzen Zeit um und sahn uns nach dem

Oedipus um, der nicht mehr war (οὐδαμῶ παρόντ' ἔτι), den König (Theseus) sahn wir nur, wie er mit seiner Hand das Haupt sich stützte und die Augen deckte, als wäre eine furchtbare Schreckgestalt ihm erschienen und ihr Anblick unerträglich. — — Welchen Tod er aber starb, das kann kein Sterblicher erzählen, als Theseus nur. Denn ihn tödete nicht der flammende Blitz des Zevs, nicht die brausende Meereswoge, sondern entweder hat ihn einer von den Göttern weggeführt (ἀλλ' ἤ τις ἐκ θεῶν πομπὸς) oder die tiefe Erde öffnete sich und nahm ihn wohlthätig in Todesnacht auf. Der Mann starb ohne Seufzer und schmerzlos, ohne Krankheit, starb wunderbar. — So stieg einst der fromme Hesperos, des Atlas Bruder und ein Freund der Sternkunde, auf den Gipfel des Berges Atlas, um die Sterne zu beobachten, ein Sturm warf ihn hinab, man sah ihn nicht wieder. — So entführte die Eos (die Morgenröthe) den schönen Tithonos (Homer. Hymne auf die Aphrodite V. 218 f. Vergl. *Morus* Abh. de causis, quibus nitatur allegoriarum interpretatio, zu Anf.). — So wußte man nicht, wie Menelaos gestorben war, daher läßt Homerus den Proteus also voraus verkünden: Doch ist dir nicht (durch's Schicksal) bestimmt, du Göttlicher, o Menelaos, im roßweidenden Argos den Tod und das Schicksal (wie alle Menschen) zu dulden (auf die gewöhnliche Art zu sterben), sondern einst zur elysischen Flur und den Enden der Erde, führen die Seligen dich, wo der bräunliche Held Rhadamanthys wohnt, und mühelos die Menschen leben und ruhig. — — Weil du Helena (zur Gattin) hast und Zevs als Eidam dich ehret. — Hieher gehört auch die Mythe von der Persephone (Proserpina), der Tochter des Zevs und der Demeter (Ceres). Sie pflückte einst, von ihren Gespielinnen entfernt, Blumen. Plötzlich erbebte die Erde. Aides (Pluto, der Gott der Unterwelt,) stieg aus der Tiefe mit unsterblichen Rossen in den nysischen Gefilden empor, er-

griff

griff das Mädgen, hob sie auf seinen goldenen Wagen und entführte sie in die Unterwelt. Ueberall suchte die trauernde Mutter die verschwundene Tochter, endlich erfuhr sie, daß sie der Todesgott als seine Gattin weggeführt habe (*Ovid.* Metamorphos. 5, 504 ff.). — Eben so entführte Zevs in Gestalt eines Adlers den schönen Ganymedes, als er einst auf dem Berge Ida oder dem Dardanischen Vorgebirge jagte und machte ihn zu seinem Mundschenken beym Göttermahle im Olympos. Nach der Homerischen Hymne auf die Aphrodite (V. 202 ff.) wurde er in einem Sturme geraubt. Ἤτοι μὲν — Γανυμήδεα — Ζεὺς ἥρπασ' — ἵν' ἀθανάτοισι μετείη. Tros aber — wußte nicht ὅππη οἱ Φίλον υἱὸν ἀνήρπασε Θέσπις ἀέλλα. Vergl. 2, 11 ff. וַיַּעַל אֵלִיָּהוּ בַּסְּעָרָה הַשָּׁמָיִם und V. 16. wollen die Prophetenschüler ihren Lehrer suchen פֶּן־נְשָׂאוֹ רוּחַ יְהוָה וַיַּשְׁלְכֵהוּ בְּאַחַד הֶהָרִים אוֹ בְּאַחַד הַגְּבָעוֹת. So erzählt die Mythe vom Tode des Romulus beym Livius (B. 1. K. 16.) Subito coorta tempestas cum magno fragore tonitribusque tam denso regem operuit nimbo, vt conspectum eius concioni abstulerit: nec deinde in terris Romulus fuit. Romana pubes credebat Patribus, qui proximi steterant, *sublimem raptum procella.* Hanc famam admiratio viri et pauor praesens nobilitauit. Nach *Dionys. Halicarn.* 2, 57. vergl. mit *Ovid.* Fast. 2, 495 f. und *Horat.* Od. 3, 3. 16. entrückte den Romulus sein Vater Ares auf einem mit Kriegsrossen bespannten Wagen. Nach Propertius fuhr Ariadne auf einem mit Bacchus's Luchsen bespanntem Wagen in den Himmel, nach *Diodor. Sicul.* 5, 51. entführte sie Bacchus auf den Berg Arius und — sie wurde nachher nicht wieder gesehen.

Nach dieser Einleitung will ich nun meine unmaßgebliche Meynung über diese Stelle vortragen.

Elias wollte sich jetzt von den Prophetenschülern und der menschlichen Gesellschaft trennen, und — wahrscheinlich in Arabien seine letzten Tage, deren Ende er vielleicht ahndete, beschließen, oder sich den zu befürchtenden Nachstellungen der Familie des Ahasja oder seines Nachfolgers entziehen. Allein er hatte noch manche Anstalten in Absicht auf die Prophetenschulen zu treffen und seinen Nachfolger zu bestimmen. Das that er denn auch (1. Kön. 19, 19 ff.). Daß er von dieser Trennung gesprochen oder doch die Prophetenschüler aus seinen Anstalten sie geahnet haben, erhellt ganz deutlich aus K. 1, V. 3. Mag er nun selbst gesagt haben, daß er zu Gott gehe, daß ihn Gott zu sich in den Himmel nehme, daß er ihn auf eine außerordentliche Weise lebend der Erde entrücken werde, oder mögen das die Prophetenschüler nur von ihrem weisen und frommen Lehrer geglaubt haben, genug Elisa will seinen Lehrer nicht verlassen, sondern Augenzeuge seiner Trennung von der Erde seyn. Elias mochte vielleicht keinen Augenzeugen wünschen, darum bittet er den Elisa so dringend, wieder umzukehren. Denn daß er den Elisa habe auf die Probe stellen wollen, wie die Erklärer behaupten, folgt noch nicht nothwendig. Wo steht denn das? Elias geht nun nach Bethel, dann nach Jericho, um vermuthlich noch einige Anordnungen in Absicht auf die Prophetenschulen zu machen. Jetzt sind sie über den Jordan. Elias erlaubt nun dem Elisa, noch etwas von ihm, vor seiner Trennung, zu bitten. Elisa wünschte sich doppelt so viel prophetischen Geist, als sein Lehrer hatte. Wenn du sehn wirst, wenn ich von dir getrennt werde, erwiedert jener (V. 10.), so wird dir dein Wunsch erfüllt werden, im Gegentheil aber wird's nicht geschehn. Ich frage jeden unbefangenen Leser, ob er diese Worte im allereigentlichsten Sinne verstehen kann. Denn 1) hat ja, selbst nach der Erzählung des Annalisten, Elisa den Propheten nicht gesehn, wie er ihm ist entrissen worden. Und wenn das auch wirklich der Fall wäre, so findet

det ja 2) gar kein Zusammenhang zwischen diesem Schauspiele und der Salbung mit prophetischem Geiste statt. Denn diesen konnte er doch dadurch nicht erhalten! Diese Worte haben also vielleicht einen geheimen Sinn, der sich leicht enträthseln läßt, und daher wohl keiner besondern Entzifferung bedarf. Elisa hatte bisher, als der künftige Nachfolger des Elias, gewiß den besondern geheimen Unterricht seines Lehrers genossen. Durch den gegenwärtigen Vorfall konnte der Muth des Elisa gestählt und sein Vertrauen auf den Jehova, der auch ihm so mächtig beystehn würde, als er dem Elias beygestanden hatte, befestigt werden. Ueberdieß mußte er den Mantel des Elias haben, wenn er als Nachfolger des Propheten gelten wollte, nicht zu gedenken, daß man diesem eine besondre geheime Kraft zuschrieb. S. V. 13 f. Unterwegs, auf der Reise vom Jordan aus — erhob sich ein heftiger Sturm, Blitze durchkreuzten die Wolken, der Donner rollte, — jetzt führt der Annalist eine Stelle aus einem religiösen Liede *) an, in welchem der Dichter diese Scene geschildert hatte,

Sieh, da rollte ein feuriger Wagen mit feurigen Rossen,
Trennte die Wandernden, es erhob der tosende Sturmwind
Den Elias empor. Da rief Elisa, mein Vater,
Ach Jehova's Wagen und Rosse — — Er sah ihn nicht wieder.

Genug Elias war verschwunden, wohin? das wußte Niemand. Daß man aber nicht im Ernste glaubte, daß Elias mit feurigem Wagen und Rossen in den Himmel gefahren sey, das lehrt der ausdrückliche Zusatz: ויעל א בסערה השמים, und Elias stieg im Stur-

*) Gleich der Anfang unsers Kapitels scheint mir der Anfang eines solchen Liedes gewesen zu seyn, in welchem die merkwürdigen Thaten des Elias besungen worden waren.

Sturme in den Himmel *). Aber auch dieß war nur Muthmaßung, denn Elisa hatte das nicht gesehn und konnte es auch nicht sehen. Wie aber der Prophet von seinem Gefährten, der ja wohl in einiger Entfernung oder auf einem schmalen Fußsteige vor ihm her gehen konnte, getrennt worden seyn kann, davon ist oben gesprochen worden. Wir können darüber nichts entscheiden. Der Annalist erzählt übrigens nicht, was für eine Nachricht Elisa von der Art der Trennung des Propheten den Prophetenschülern ertheilt habe. Er erzählt blos, daß alle Mühe den Propheten zu suchen vergeblich sey, vermuthlich hatte er ihn selbst schon gesucht, oder wußte, daß und wohin Elias sich entfernt habe, und daß er nicht aufgefunden werden wollte. Auch hätten diese in der Ferne eine solche Himmelfahrt wohl sehn müssen, wenn sie sie vermuthet hätten und am Jordansufer stehen blieben (V. 7.). Aber weder diese konnten sie ahnden und im voraus davon unterrichtet worden seyn, weil sie sonst wohl auch gern Augenzeugen davon hätten seyn mögen — und warum hätte nicht Elias dies erlauben sollen, da eine solche außerordentliche Scene einen guten Eindruck auf sie gemacht haben würde — noch scheint ihnen dies überhaupt glaublich gewesen zu seyn, da sie vermuthen, daß Gott oder ein heftiger Wind (V. 16.) den Propheten auf einen Berg oder in ein Thal geführt haben könne, und sich durch alle Gegenvorstellungen des Elisa nicht abhalten lassen, ihren Lehrer drey Tage lang überall aufzusuchen. War also diesen eine solche Himmelfahrt unbegreiflich, so wird man es wohl manchem Leser in unserm Zeitalter verzeihen können, wenn er sie ebenfalls unglaublich findet und den Propheten auch auf einem Berge oder in einem Thale sucht, wohin ihn der Sturmwind geschleudert oder wo

*) Auch bezeichnet der Hebräer den Sitz der Seligen eigentlich nicht mit dem Worte Himmel. Nicht zu gedenken, daß dieß ohnehin physisch unmöglich ist.

wo er sich selbst hinbegeben haben konnte. Eichhorn über die Prophetensagen a. a. O. glaubt ebenfalls, daß Elias von seiner Würde als Führer der Prophetenschüler abgetreten sey und sich in die Einsamkeit in der Wüste zurückgezogen habe. Elisa allein habe ihn begleitet. Den übrigen Prophetenschülern zu Jericho sey diese Entfernung dieses großen Mannes höchst empfindlich gewesen, und ihrer 40 hätten sich durch die Wüste zerstreut, um ihn aufzusuchen und zu sich zurück zu nöthigen. Alles Suchen aber war vergeblich. Dies, meynt er, sey so ohngefähr das Faktum, das übrige hingegen sey dichterische Einkleidung mit großen poetischen Freyheiten, deren erster Grund nicht schwer zu finden sey. Der Hang des Propheten und sein Wunsch nach Einsamkeit sey nach der alten Sprache „ein Fortreißen des Geistes des Jehova," und seine Wahl des Orts zum neuen Aufenthalt mit fortgesetztem Bilde „ein Hinschleudern an den Ort, wo er sich nun aufhielt." Weil Niemand wußte, wohin er sich gewendet hatte, entstund die Volkssage, daß er durch die Lüfte (רוּחַ יְהוָה) weggeführt worden, oder ein Dichter behandelte auf diese Weise mit dichterischer Kühnheit seine stille Entfernung aus dem Cirkel der Propheten, und erlaubte sich die übrigen Ausschmückungen, mit welchen wir sie gegenwärtig dargestellt lesen. Vergl. auch oben 1. Kön. 18, 12. und unten die Anmerk. zu V. 16.

V. 12. Vater, Lehrer. S. oben zu V. 3. Wagen Israels; könnte 1) seyn ein Wagen des israelitischen Königs. Elisa sah träumend oder wachend einen israelitischen Wagen, von königlichen Gardisten begleitet, welcher den Elias holte. Auch Hezel versteht, wie ich sehe, den Ausdruck so. Er meynt, Elisa habe gesehn oder geglaubt in der Ferne Wagen und Reuter ankommen zu sehn. Der erste Gedanke also, der in ihm aufgestiegen sey, wäre der gewesen: Der König von Israel komme mit seiner ganzen Armee, mit Streitwagen und Reuterey,

und

und wolle den Elias gefangen nehmen und seine Rache an ihm ausüben. Er habe also gerufen: Vater! Vater! Israels Wagen und Reuter überfallen dich! Wahre dich! **Oder** 2) **Wagen Israels** ist der (Donner-) Wagen Jehova's, des Schutzgottes der Israeliten, der so wie Erdenkönige auch Trabanten oder Leibgardisten (Engel) hat. Sinn: Gott holt dich jetzt zu sich von der Erde. Du stirbst. Diesen Sinn legt wenigstens obigen Worten der König Joas unter, als er den Elisa auf seinem Sterbelager besuchte. S. unten K. 13, 14. 3) Sollte nicht vielleicht dieser Ausdruck bildlich **Gottes Macht, Beystand**, außerordentlichen Schutz bedeuten? Gott stehe mir **oder** dir bey! So konnte Elisa allerdings sprechen, wenn jetzt ein schreckliches Wetter ihnen den Tod drohte und Elias auf einmal verschwand, und entweder getödet wurde oder sich selbst auf immer von seinem Schüler trennte. Wie wenn dieser Ausdruck Veranlassung zu jenem Zusatz gegeben hätte, daß Elias auf feurigem Wagen und auf feurigen Rossen in den Himmel gefahren sey? Wenigstens unten K. 6, 17. scheint diese Idee zum Grunde zu liegen. S. das. die Anmerk. Und so könnten auch die Worte des Joas (13, 14.) den Sinn haben: Vater, (Ehrentitel, mit welchem auch Könige Propheten belegten, deren Söhne sie sich aus Demuth und Achtung nannten, s. unten 6, 21.) Gott stehe dir in deinem Tode bey! Gott unterstütze dich auf eine außerordentliche Weise bey deiner Trennung von der Erde. Man wäge doch ja solche Ausdrücke nicht nach **unsern** Ideen und nach **unserer** Sprache ab. Wie viele bildliche und sprüchwörtliche Redensarten haben wir nicht auch, die sonderbar genug klingen, weil wir die Veranlassung und Geschichte derselben nicht mehr kennen. Wenigstens scheint mir diese neue Erklärung noch nicht so gesucht zu seyn als 4) die, welche **Klerikus, Schulz** u. a. angenommen haben, nach welcher der Sinn folgender seyn soll: Bester Lehrer, der du durch dein Gebet, durch deine Fürbitte, den

Israe-

Israeliten nützlicher gewesen bist als Wagen und seine Reuter, der du durch deinen Rath, durch dein Gebet bey Gott Israel so gut geschützt hast, als hättest du zu seiner Vertheidigung viele Wagen und Reuter gehalten — Schulz meynt, diese Erklärung passe besser zu K. 13, 14. Allein sie hat ja auch nicht die mindeste Beziehung auf den vorher von Elias Himmelfahrt gebrauchten Ausdruck! Uebrigens vergl. man die Anm. zum vorhergehenden Verse *). Auch Dathe findet in diesen Worten eine sprüchwörtliche Redensart und übersetzt: o Israelitarum praesidium et tutamen! Eichhorn über die Prophetensagen im Reiche Israel scheint (a. a. O.) denselben Sinn unterzulegen. Elisa, sagt er, begleitete den Elias allein bis zur Gränze; und schied von ihm unter bitterm Wehklagen über den Verlust so eines Führers. —. sah ihn nicht, Elias war verschwunden, wohin? das wußte er nicht. Niemand fand seinen Leichnam oder sein Grab. zerriß, Zeichen der Traurigkeit. S. oben zu 1. Kön. 21, 27. u. a. a. O.

V. 13 f. S. V. 8. Da Elisa den Mantel hatte, so war er nun als Nachfolger des Elias autorisirt und so glaubte man, daß er auch dieselbe Wunderkraft besitze, die sein Lehrer gehabt hatte. (S. 1. Kön. 19, 16. 20.) Die Installation geschah durch Anlegung des Prophetenmantels oder durch die Salbung. Elisa glaubte, Gott werde die Verheißung des Elias, bey dessen Abschied von der Welt er zugegen gewesen war, erfüllen und ihm auch die Wundergabe verleihen, die jener gehabt hatte. (S. V. 10.) Er ging also an demselben Orte über den Jordan,

*) Wer übrigens wissen will, was ältere Theologen über diese Himmelfahrt geschrieben haben, der lese *Möbius* 2. Abhandl. de prophetae Eliae adscensu ad superos, in dessen Disputatt. theolog. selectis, S. 641 ff. *Joh. Buxtorf* de raptu Eliae und *Seb. Kirchmaier* de flammante curru Eliae, im Mentheniſchen Thes. T. I. p. 514 ff.

Jordan, wo er mit dem Elias herüber gegangen war. Wo ist ꝛc. Wird nun derselbe Schutzgott des Elias, der diesen Propheten so außerordentlich unterstützte, auch mir diesen Beystand leisten? Oder man kann אי für den Ausdruck des Wunsches, der Bitte annehmen, wie Jesa. 63, 11. 15. Jerem. 2, 6. 8. Ps. 89, 50. O möchte doch derselbe Gott des Elias, der den Elias so wunderbar unterstützte, auch mich unterstützen! Jonathan und der Araber haben schon so übersetzt: Vernimm Jehova, Gott des Elias, mein Flehn! Er wünschte nemlich jetzt auch durch den Jordan durchgehen zu können, wie Elias vorhin. Dadurch mußte die Achtung und das Vertrauen der Prophetenschüler gegen ihren Lehrer begründet werden. Dieser Erfolg traf auch wirklich ein. S. den folgenden Vers. Oder man kann diese Worte als Klage betrachten, daß sich das Wasser nicht theilte, dann müßte man nach den Worten „er schlug das Wasser" ergänzen: aber es theilte sich nicht. Wirklich hat die Vulgata diese Ergänzung (percussit aquas, et non sunt divisae), so wie die LXX. in ed. Complotensi (καὶ ὁ διηρέθη). Letztere verstanden übrigens die Worte אף־הוא (auch er) nicht und behielten sie in der Uebersetzung, sonderbar genug, bey, ἀΦΦώ. Theodoretus, Symmachus und Theodotion übersetzten es durch: κρύφιον. Der Erstere schreibt, Elisa habe nichts dazu gesagt, als er mit dem Mantel des Elias auf's Wasser geschlagen, sondern er habe geglaubt, er werde das Wasser zertheilen, wenn er nur mit dem Schaafpelze auf's Wasser schlage. Da aber das Wasser ihm nicht gehorcht hätte, so habe er den Gott seines Lehrers angerufen, den Unsichtbaren und den Menschen Unzugänglichen. Denn ἀΦΦώ bedeute auch s. v. a. κρύφιος der Verborgene in unserer Stelle. Allein diese Bedeutung läßt sich nicht erweisen, noch weniger ist dieß ein Beynahme Gottes. S. auch *Stark* Notae Sel. p. 217. Man vergleiche darüber Klerikus zu d. St. Manche Erklärer beziehn אף־הוא auf den Elisa. Auch er (Elisa) sagte,

sagte, wie vorhin Elias, als dieser über den Jordan gehen wollte, wo ist der Schutzgott des Elias? Diese Worte hätte sonach Elias vorhin auch gebraucht gehabt, nur daß der Annalist dieses Umstandes nicht gedenkt, so wie ja auch a. a. O. zuweilen Nebenumstände nachgeholt werden, die im Vorhergehenden nicht erwähnt worden waren. Elisä ahmte also seinen Lehrer nach und brauchte dieselben Worte, die jener gesagt hatte. Vermuthlich glaubte er, daß das nöthig sey, wenn er dasselbe Wunder thun wollte! Endlich kann man auch אַיֵּה lesen, wie schon Hieronymus gethan hat (S. s. Commentar. in Jesa. 22, 1.), und übersetzen: also. Wo ist denn nun, wo ist denn also der Gott des Elias? So unten 10, 10. Diese Erklärung billigt Dathe. S. auch Houbigant zu d. St. Hieronymus hat es indessen durch auch jetzt ausgedrückt.

V. 15. sahen, wie er nemlich das Wasser theilte und durchging. Uebrigens pflegten die Prophetenschüler zu Jericho zu wohnen. gegen ihn, ihm gegenüber standen. S. V. 7. Geist. S. oben V. 9. beteten, bezeugten dem Elisa, ihrem neuen Lehrer und Nachfolger des Elias, ihre Ehrerbietung, indem sie, nach morgenländischer Sitte, auf die Erde niederfielen.

V. 16. Knechten, Ausdruck morgenländischer Höflichkeit und Achtung. starke, die also ohne Beschwerde auf Bergen und in Thälern den Leichnam des Elias suchen konnten. Man sieht also, daß sie von einer wunderbaren Wegnahme des Elias nichts ahndeten. Geist des Herrn, 1) Macht Gottes, Gott selbst. Eine in der Bibel oft vorkommende Umschreibung, oder 2) Wind Gottes, d. i. ein großer, heftiger, ungewöhnlicher Sturmwind, denn oft bezeichnet das Beywort Gott die Größe der Sache, bey welcher es steht, z. B. Stadt Gottes, eine sehr große Stadt u. s. w. (Jon. 3, 3.) oder auch ein von Gott (vom Himmel) gesändter Sturmwind. Oder 3) ein Engel, von dem man vielleicht glaubte, daß er die

Propheten durch die Luft zuweilen führe. Oder endlich 4) göttliche Begeisterung, Enthusiasmus. So Hezel, der sich auf 4. Mos. 24, 2. und 1. Sam. 10, 6. beruft. In der Begeisterung, von Gott geleitet, auf Gottes Befehl ist er vielleicht in eine andre Gegend gekommen. Man vergl. damit Matth. 4, 1. wo es von Jesu heißt, er sey vom Geiste in die Wüste geführt worden: τότε — ἀνήχθη εἰς τὴν ἔρημον ὑπὸ τῦ πνεύματος, wofür Markus (1, 12.) hat: εὐθὺς τὸ πνεῦμα αὐτὸν ἐκβάλλει εἰς τὸν ἔρημον, und Lukas (4, 1.): Ἰησοῦς δὲ πνεύματος ἁγίε πλήρης ὑπέστρεψεν ἀπὸ τῦ Ἰορδάνε — καὶ ἤγετο ἐν τῷ πνεύματι εἰς τὴν ἔρημον — Was ist das anders als: er ging auf Antrieb Gottes — er fühlte in sich eine unwiderstehliche Neigung in die Wüste zu gehen. Jeden guten Gedanken, jede unwiderstehliche Neigung, die der Mensch in sich fühlt, deren Ursache ihm unbegreiflich ist, die hinterdrein etwas Gutes wirkt, schrieb die alte Welt Gott unmittelbar zu. Dabey vergleiche man noch Apostelgesch. 8, 39. vergl. mit V. 29. πνεῦμα Κυρίου ἥρπασε τὸν Φίλιππον, Philipp fühlte in sich einen Antrieb fortzureisen. Dieser Entschluß hatte eine gute Folge. Gott hat ihm also diesen Entschluß selbst unmittelbar eingegeben. Also auch hier könnte man übersetzen: sein unwiderstehlicher Hang zur Einsamkeit hat ihn vielleicht gereizt, sich auf irgend einen Berg oder in ein entferntes Thal zurück zu ziehen. Die LXX. scheinen noch nach וישלכהו gelesen zu haben אר בירדן oder in den Jordan, denn dieß haben sie in ihrer Uebersetzung wirklich ausgedrückt. Lasset, lasset ihn nicht aufsuchen, es würde euch doch nichts helfen.

V. 17. nöthigten, drangen mit Bitten in ihn, daß er sie nämlich den Elias sollte suchen lassen. ungeberdig, eigentlich: bis daß er sich schämte (עד בש), d. h. sehr lange. Er wurde endlich ihr Bitten überdrüßig. Vergl. die Anm. zu Richt. 3, 25. wo dieselbe Redensart da gewesen ist. Es muß von בשש aufhalten, verzögern

zögern hergeleitet werden. S. auch unten 8, 11. Warum sagte denn Elisa nichts von der wunderbaren Hinwegnahme des Elias von der Erde? Nicht einmal davon, daß Elias nicht mehr auf der Erde sey. Er meynt nur, daß es vergeblich seyn würde in einer so großen Wüste, wo so viele Höhlen sich befinden, den Propheten aufzusuchen. Man sieht, daß er selbst an der Vision, die er wachend oder träumend hatte, gezweifelt, oder daß er überhaupt gar nicht gewußt habe, wie sein Lehrer weggekommen sey. Und auch nach der Rückkehr der 50 Männer erzählt er nichts von der Art und Weise, ob und wie Elas gestorben und was mit ihm vorgegangen sey.

V. 18 f. blieb, war oder hielt sich noch in Jericho auf. hingehen, es würde vergeblich seyn, denn ihr würdet ihn nicht finden. Männer, Einwohner. gut wohnen, die Lage der Stadt ist gut, wie du siehst, aber das Wasser ist schlecht, (hat einen schlechten Geschmack, ist schädlich) und (deßwegen) das Land oder Gebiet unfruchtbar. Dies ist nicht sowohl von den Gewächsen, wie Klerikus will, sondern von den Einwohnern zu verstehen, die an vielerley, durch das schlechte Wasser verursachten, Krankheiten starben, wie man aus V. 21. sieht. Josephus bezieht es auf die Unfruchtbarkeit der Weiber, die keine Kinder zur Welt gebracht hätten. Auch haben die LXX. das הארץ משכלת durch ἡ γῆ ἀτεκνεμένη übersetzt. S. unten die Anm. zu V. 22.

V. 20 ff. Bringet, קחו לי, eigentlich nehmet mir, nemlich um sie mir zu geben. So oben 1. Kön. 17, 11. Eben so gleich drauf brachten, eigentlich sie nahmen sie ihm. Die LXX., Vulgata und Luther haben schon richtig übersetzt. — Die Erklärer bemerken, daß das Hineinwerfen des Salzes blos Symbol seyn solle, durch welches der Prophet andeuten wollte, daß es fortan wieder trinkbar und für den Menschen gesund seyn werde. Siehe oben V. 14. Denn wenn auch Salz überhaupt die Kraft

hätte, schlechtes, ungesundes und unschmackhaftes Wasser gut, unschädlich und schmackhaft zu machen, so würde doch eine Schüssel voll Salz eine ganze Quelle nie verbessern können. Elisa habe dadurch anzeigen wollen, daß er durch kein natürliches Mittel diese Wirkung hervorgebracht habe. רפא mit folgendem Lamed heilen, gesund machen, kömmt öfters vor, z. B. unten 20, 5. Ps. 103, 3. u. a. a. O. משכלת nemlich הארץ, s. V. 19. wo es ausgedrückt worden ist. — diesen Tag, wo nemlich der Verfasser der Wundergeschichten des Elisa oder der Annalist, der aus jenen sammelte, lebte. S. oben Jos. 5, 9. u. a. a. St.

Dieser Brunnen heißt noch jetzt der Brunnen Elisä und liegt am Fuße des Berges Quarantania, am Ende eines Busches, hat vortreffliches, klares, weiches und etwas warmes Wasser, das an verschiedenen Orten aufsprudelt. Pococke in s. Beschreib. des Morgenl. (Th. 2. B. 1. Hptst. 8. §. 43. S. 48. u. Windheims Uebers.) fand einige Muschelfische darinnen. Die umliegende Gegend ist sehr fruchtbar und bringt gutes Gras nebst sehr vielen Bäumen hervor. — Vielleicht wurde eben damals eine Nebenquelle verschüttet, die der Hauptquelle das zu starke mineralische Wasser zuführte, oder sie hätte einen andern Ausgang gefunden, und so konnte das Wasser seine schädliche Kraft verliehren. So schon Michaelis, welcher meynt, dieser Brunnen habe unzeitige Geburten verahlaßt, weil manche mineralische Wasser dies bewirkten, z. B. in Deutschland das Pyrmontische. Dies bestätigt auch Schulz in s. Leitungen des Höchsten, Th. 5. S. 85. wo der Lauf dieser Quelle S. 85. genau beschrieben und bemerkt wird, das Wasser derselben sey etwas kühl, doch nicht gar zu kalt und etwas salzig, aber angenehm. Uebrigens vergl. Josephus vom jüdischen Kriege B. 4. Kap. 26., wo er erzählt, es befinde sich bey Jericho eine reiche Quelle, die vieles Wasser zum

Trinken

Trinken und noch besseres zum Wässern bey sich führe, man habe sie anfänglich für verdächtig gehalten und zum Trinken und andern Zwecken unbrauchbar. Elisa habe sie durch Salz und durch sein Gebet verbessert, die Bitterkeit habe sich in Süßigkeit verwandelt, die Menschen hätten sich vermehrt und das Land sey fruchtbarer geworden. Mit wenigem Wasser aus dieser Quelle habe man mehr ausrichten können, als mit Vielem. A. a. O. wird auch die Fruchtbarkeit des umliegenden Gebiets beschrieben. Uebrigens wissen wir nicht, was Elisa eigentlich für ein Mittel angewendet hat, das Wasser zu verbessern. Aber das wissen wir, daß man die schädlichen Eigenschaften des Wassers, von dessen Reinheit allerdings die Gesundheit des Menschen abhängt (S. Hufelands Kunst, das menschliche Leben zu verlängern ꝛc. S. 608 f.), durch Kochen, Filtriren, durch Sand (Kieselsteine) und am besten durch Destillation von seinen schädlichen Eigenschaften befreyen kann *). Indessen kann ja dies bloßer Irrthum der, der Natur unkundigen, Menschen gewesen seyn, daß das Wasser schuld an Krankheiten und am Tode sey! Der Prophet benutzte diesen Umstand und verschaffte sich und der Religion mehr Ansehn. Wo kann man unter diesem Volke erwarten, daß es durch andre sittliche Beweggründe zu dieser Ueberzeugung geführt werde?

*) Den faulenden Stoff verbessert man durch Zusatz einer Säure. Ein halbes Loth Alaun macht 24 Kannen modriges Wasser in anderthalb Stunden rein und durchsichtig. Durch Beymischung von Kalk bewahrt man es auf langen Reisen vor Verderbniß. Durch Vermischung mit Laugensalz (Alkali) und Vitriolsäure können Seereisende immer ein frisches, reines und gesundes Wasser erhalten. Auch Kohlenstaub ist ein vorzügliches Mittel des verdorbenen Wassers. Aber freylich kann dadurch nicht eine ganze Quelle, sondern nur eine gewisse Quantität Wasser verbessert werden.

V. 23. Bethel, S. oben 1. Kön. 12, 29. Die Einwohner trieben dort Abgötterey, Jerobeam hatte daselbst das goldne Kalb (einen von Holz verfertigten und mit Goldblech überzogenen Stier, der ein Sinnbild der Gottheit seyn sollte,) aufgestellt. Die Propheten waren Feinde und Zerstörer alles Götzendienstes, und so neckten diese Knaben unter welchen man Kinder oder auch Jünglinge verstehen kann, s. 1. Kön. 3, 7.) entweder für sich oder auch auf Antrieb ihrer Eltern den Propheten. Elisa hatte vermuthlich eine Glatze, die man fast bey allen alten Völkern für schimpflich hielt. Siehe 3. Mos. 13, 40 f. Vergl. auch *Aelian.* V. H. 11, 4. Andre verstehen die Worte עלה so: Fahre (doch auch) hinauf (in den Himmel wie dein Lehrer Elias) Kahlkopf! (Du bist reif genug dazu, um von der Erde abzutreten, du hast schon eine Glatze!) Sonach wäre es beißender Spott auf die Himmelfahrt des Elias. Aber sollte diese dort bekannt geworden seyn?

V. 24 f. fluchte, wünschte oder verkündete ihnen Böses, Strafe von Gott für ihren Muthwillen. Siehe 1. Mos. 12, 3. — Kurz drauf ereignete sich das Unglück, daß zwey Bäre, (nach andern Erklärern Wölfe,) die am Walde spielenden Knaben anfielen und mehrere zerrissen, was konnte davon nach der Vorstellung der Juden anders die Ursache seyn, als die, daß sie den Propheten gelästert hatten! Es ist im Morgenlande nichts seltenes, daß man von wilden Thieren zerrissen wird. Manche Erklärer nehmen zwar an, um diesen Vorfall einigermaßen zu entschuldigen, es sey hier von erwachsenen Jünglingen die Rede. Allein das ist nicht erweislich, auch würden diese sich gewehrt und die Flucht ergriffen haben. Oder kann man glauben, wie alle ältere Interpreten im Ernste geglaubt haben, daß die 42 Jünglinge sich hingestellt und ruhig zugesehen haben, wie die Bäre einen nach dem Andern zerrissen, ohne sich zu wehren oder die

die Flucht zu ergreifen? Der Bär kann leicht durch einen Schlag auf den Kopf getödet werden. Aber freylich ist das die Frage, ob gerade Zwey und Vierzig Knaben dieses Schicksal hatten! Wahrscheinlich traf es nur einige und die Sage vergrößerte hinterdrein die Zahl. Vielleicht wurden sie nur übel zugerichtet, und die Sage erzählte, sie wären zerrissen worden. Auch diese Erzählung in den Annalen der Juden konnte dazu beytragen, ihnen mehr Achtung und Ehrfurcht gegen die Propheten einzuflößen. דב oder דוב von דבב, im Arab. دبّ kriechen, langsam gehen oder auch vom arabischen דבב haarigt seyn, der Bär. S. oben 1. Sam. 17, 34. 36 f. 2. Sam. 17, 8. u. a. a. O. Andre haltens nach der chaldäischen Form für דאב, der Wolf. Zwar sind Bäre in Palästina selten, indessen trifft man sie doch auch dort an und zwar braune, nicht schwarze Bäre, letztre findet man im nördlichen Asien. S. *Forskal* descript. Animalium P. IV. u. V. No. 21., wo der Bär (דוב) ausdrücklich unter die in Arabien einheimischen Thiere gezählt und vom Wolfe (זאב) unterschieden wird. Aber Menschen fällt er nicht an, wenn er nicht äußerst gereizt wird. Uebrigens erwähnt Josephus diesen Vorfall nicht. Tindal erstaunt (a. a. O. S. 456.) über diesen Vorfall mit Recht, und Lilienthal (a. a. O. Th. 7. S. 61 ff.) hat ihn nicht widerlegt. In den Auserles. Abhandll. über wichtige und angenehme Materien theol. Inhalts XVI. wird behauptet, die Bäre seyen nicht von ungefähr, sondern durch Gottes besondere Leitung und dem Fluche des Propheten gemäß herbeygekommen!! Ein ächt jüdischer Glaube!!

V. 25. Karmel, s. 4, 25. 1, 9. u. 1. Kön. 18, 1. Samaria, s. 1, 2. 15.

Kap. 3.

Joram zieht gegen die Moabiter zu Felde, leidet Wassermangel, von welchem ihn Elisa befreyt, und siegt.

V. 1. S. oben die Anm. zu 1, 17.

V. 2. übel, er sündigte gegen Gott, doch nicht so sehr, als seine Eltern, denn er ließ die Statue fortschaffen, die sein Vater dem Götzen Baal zu Ehren hatte verfertigen lassen.

V. 3. hangen, er blieb bey der gesetzwidrigen Anordnung des Jerobeams, nemlich die Gottheit unter dem Bilde eines goldnen Kalbes zu verehren, und schaffte diese nicht ab. S. davon 1. Kön. 12, 26 ff., wo auch die Ursache dieser Beybehaltung des Kälberdienstes sich findet. בחטאות der Pluralis statt des Singularis. Der letztre paßte besser zum folgenden Pronomen ממנה und ist auch von den LXX. ausgedrückt worden. Doch pflegt bisweilen auch der Singularis auf den Pluralis zu folgen. Josephus bemerkt, daß Joram seinem Vater in allen Lastern und in der Irreligiosität ähnlich gewesen sey, denn er habe nicht nach Gott gefragt, sondern fremde Götter verehrt (Alterth. 9, 2, 2.).

V. 4. Schaafe, נקד, Viehbesitzer, Viehhändler, oder Viehhirt, vom arab. נקד, das Schaaf und eine Gattung von Ziegen mit kurzen Füßen und schönen weichen Haaren. S. *Bochard.* Hieroz. P. I. p. 441 f. u. d. a. Ausg. Dieses Wort kömmt nur noch Amos 1, 1. vor. Andre leiten es von נקד punktiren, bezeichnen ab, weil man die Schaafe zu bezeichnen pflegte. Klerikus will es nicht durch Viehhirt (רועה) übersetzt wissen. Die LXX. haben es nicht verstanden und nahmen das hebräische Wort in die Uebersetzung auf, Νωκηδ. Richtiger umschreibt's die Vulgata: nutriebat pecora multa. Der Araber und Chaldäer erklären es auch durch einen Herrn

des

des Viehs (Viehbesitzer). Das Moabitische Gebiet und das angränzende wüste und steinigte Arabien hatte gute Weidetriften. **Widdern**, sie gaben als Tribut — die Wolle von — — אלים צמר für "א בצמר Richtiger: mit der Wolle, wolligt, unbeschoren. So haben es auch die LXX. und Vulg. ausgedrückt. Unbeschorne Schaafe haben wegen der Wolle großen Werth, daher steht der Zusatz hier nicht überflüssig. **Ludolf** in s. Kommentar zu s. Histor. Aethiopic. Lib. I. c. 3. No 28. S. 84 f. hat schon richtig bemerkt, daß unter den אילים nicht Widder, denn so viele konnten bey der Heerde nicht gehalten werden, sondern Schöpse zu verstehen seyen. Ihm folgen **Klerikus** und **Dathe**. Ob übrigens dieser Tribut **jährlich**, wie der Chaldäer und Araber angenommen haben, oder nur **einmal**, bey einer gewissen Gelegenheit, z. B. wenn ein neuer israelitischer König den Thron bestieg, entrichtet worden sey, darüber läßt sich nichts bestimmen. Auf jeden Fall wäre das ein unerschwinglicher Tribut, wenn ihn das kleine Gebiet aller **Jahre** hätte entrichten sollen. Daher verstand es **Luther** bloß von der **Wolle** der Lämmer und Widder. Allein das ist gegen den Grundtext und gegen alle alte Uebersetzungen. Die LXX. scheinen diese Abgabe nur auf eine gewisse Gelegenheit bezogen zu haben. Denn sie haben den Zusatz ἐν τῇ ἐπαναστάσει **bey der Rebellion**. Man muß dann השיב durch's Plusquamperfectum übersetzen. Bey der vorigen Rebellion hatten sie für den zugefügten Schaden und Aufwand — — Schaafe — wieder — gegeben oder als Tribut bezahlt.

Vielleicht ist aber auch, wie an vielen Stellen, die Zahl verdorben. Der Abschreiber fand "ם אלף im Texte, er hielt das "ם, welches das Zeichen der Zahl 40 ist, für den Anfangsbuchstaben der abbrevirten Zahl מאה, und so wurden aus vierzigtausend — hunderttausend. In den ältesten Zeiten, wo man noch kein Geld hatte, bestund die Abgabe und Strafe im Vieh. S. *Plin.* H. N. 18, 13.

und daſ. Harduin. Daß übrigens Jeſaias 16, 1. auf unſre Stelle anſpiele, wie Klerikus meynt, iſt nicht wahrſcheinlich, denn dort iſt wohl בר (Sohn) mit dem Syrer zu leſen, weil die gewöhnliche Leſeart כר (Lamm) keinen guten Sinn giebt.

V. 5 ff. fiel. S. oben 1, 1. ordnete, muſterte. zog aus, reiſte aus S. oder er zog zu Felde, er wollte einen Feldzug gegen die abgefallnen Moabiter unternehmen, — ſandte, eigentlich: er ging und ſchickte. Das erſtere ſteht nach hebräiſcher Sitte überflüſſig. wie du, wir ſind uns beyde einander gleich, in einerley Umſtänden. Oder: Ich will dich unterſtützen, mit dir gemeinſchaftliche Sache machen. Mein Heer ſollſt du als das deine ꝛc. anſehn. 1. Kön. 22, 4.

V. 8 f. Weg; der iſraelitiſche König konnte über den Jordan auf die Nordſeite des moabitiſchen Gebietes, oder durch das Königreich Juda und den nördlichen Theil des edomitiſchen Gebietes an der ſüdlichen Spitze des todten Meeres vorbey gehn. Dieſer Weg war der beſſere. Edom. Eigentlich gab es damals keine Könige in Edom. S. 1. Kön. 22, 48. Waſſer. Daß ſie durch eine waſſerloſe Wüſte ziehn mußten, wußten ſie ja vorher. Entweder alſo konnten ſie die ihnen bekannten Ciſternen, die man im Morgenland, wo das Waſſer ſelten iſt, verſcharrt hatte, nicht finden, oder, wie Joſephus bemerkt, ſie hatten den rechten Weg verfehlt. unter ihnen, das ihnen folgte, das ſie mitgenommen hatten.

V. 10 f. geladen. Die alte Welt führte alle Ereigniſſe unmittelbar auf Gott zurück. Joram glaubte daher, daß Gott der Urheber dieſes Unglücks ſey, und daß auch er nur helfen könne. S. V. 13. In unſrer Sprache würden wir uns etwa ſo ausdrücken: Iſt es doch, als ob Gott uns hieher geführt oder gerufen hätte, um den Moabitern in die Hände zu fallen! — goß, ſein Diener war. Der

Diener

Diener mußte seinem Herrn die Schuhsohlen nachtragen, die Riemen auf- und zubinden, Wasser auf die Hände gießen, wenn er sich waschen wollte u. s. w., daher diese Redensarten. Vergl. Matth. 3, 11. Marc. 1, 7. u. a. St.

V. 12 f. ist bey ihm, er hat göttliche Offenbarungen, Visionen. Gott ertheilt durch ihn Orakel, macht durch ihn seinen Willen bekannt. Bekanntlich hielt man die Propheten für Vertraute und Lieblinge Gottes, die Gott eines genauen Umgangs würdigte, und welche durch ihr Gebet Glück oder Unglück bewirken könnten. — — schaffen. Ich mag mit dir nichts zu thun haben. S. oben 2. Sam. 19, 22. Vaters, Ahabs und der Isebel. geladen, es ist offenbar Werk des Jehova — — S. oben V. 10. Der König hätte gern seine Propheten gefragt, aber er hatte keinen bey sich. Die Noth trieb ihn also zum Elisa seine Zuflucht zu nehmen, von welchem er leicht glauben konnte, daß er durch sein Gebet dieses Unglück bewirkt habe. Hatte vielleicht Josaphat einen Propheten des Jehova vor dem Abzuge des Heeres befragt? Dann würde man Jorams Antwort desto besser verstehen.

V. 14 f. So wahr — — Eine bekannte Schwurformel. Zebaoth, s. oben zu 1. Sam. 1, 3. stehe, dessen Diener ich bin. Vor dem Jehova, oder eigentlich vor seinem Angesicht stehn heißt: sein Minister seyn, seine Aufträge befolgen. S. 1. Kön. 18, 15., Matth. 18, 10., Luc. 1, 19. u. a. St. ansähe, auf ihn Rücksicht nähme, wenn ich's nicht um seinetwillen thäte — um dich würde ich mich nicht bekümmern, dir würde ich's nicht zu Gefallen thun. — Spielmann מנגן, der auf dem Instrument גנרות (Cither) spielt. Also: Citherspieler. Der erzürnte Prophet will erst wieder ruhig werden. Die Musik sollte die sanftern Empfindungen in seine Seele zurückführen und dann begeistern, damit er ein Orakel ertheilen konnte. Von der Gewalt der Musik s. oben zu 1. Sam. 10, 5, 6. und 16, 15 ff.

Hand,

Hand, er ward begeistert. So Josephus, Hezel u. a. Andre: er ward besänftigt und dadurch göttlicher Offenbarungen fähig. Er konnte nun einen solchen Rath ertheilen, der dem Joram nützlich war. Vorher in der heftigen Gemüthsstimmung hätte er das nicht gekonnt, sondern ihm alles Böse auf den Hals gewünscht. Uebrigens vergl. über diese Redensart oben 1. Kön. 18, 46. Oder: er sang nun das Orakel unter Begleitung musikalischer Instrumente ab *).

V. 16 f. Grabt in dem ganzen Thale oder Regenbache (der jetzt ausgetrocknet war) viele Graben. — Vor dem Regen erhebt sich allemal der Wind, und zwar im Morgenlande weit stärker als bey uns. S. Harmars Beobacht. über den Orient, Th. 1. S. 51 f. גב, Graben oder Cisterne, in welcher das Regenwasser gesammelt wird, wie Jerem. 14, 3. Benjamin Tudelensis sagt, solche Cisternen (גבים) würden zu Aleppo אלגוב (das arabische ٱلْجُبّ) genannt. sehen, spüren, empfinden. Gesinde — Vieh. Richtiger: großes und kleines Vieh, בהמתכם, euer Lastvieh, Pferde, Esel, Kameele, welche die Bagage tragen mußten. Die Vulg. hat schon richtig jumenta übersetzt. Die LXX. haben κτήνη, das ist nicht bloß Vermögen, sondern auch Vieh, Zugvieh, Zuchtvieh. מקנכם, euer kleines Vieh, Schaafe, Ziegen, die sie nemlich mitnahmen, um sie zu verzehren. Die Vulg. hat familiae, daher Luther Gesinde übersetzt. Die LXX. haben κτήσεις (Vermögen). Josephus hat bloß die Pferde erwähnt.

V. 18 f. Aber das ist Gotte etwas kleines, er wird euch sogar die Moabiter unterwerfen. — schlagen, einnehmen. auserwählten עיר מבחר, die besten, vorzüglich-

*) Schmids Abhandl. Elisaeus ad musices sonum propheta, steht im Ikenischen Thesaur. T. I. p. 739 ff.

züglichsten Städte im Lande. gute, tragbare Obstbäume. Das war aber im mosaischen Gesetz (5. Mos. 20, 19.) verboten. Daher, meynte Schulz in s. Scholien, sey in diesem V. kein göttliches Orakel mehr enthalten, sondern nur eine Vorhersagung von dem, was geschehen würde. Allein auf der einen Seite darf man in der lebhaften Schilderung des Kriegs nicht jedes Wort auf die Wagschale legen, und man muß daher blos bey dem Hauptgedanken der gänzlichen Eroberung stehen bleiben, auf der andern Seite bezog sich jenes Verbot nur auf Kanaan, und endlich wurde das mosaische Gesetz keineswegs mehr so streng betrachtet. Die Könige befolgten alles buchstäblich. S. V. 25. Hätte man gar hinterdrein den Erfolg in das Orakel hineingetragen, so wäre Elisa außer aller Schuld. Indessen erinnere ich auch hier wieder an die damalige grausame Art Krieg zu führen! — verstopfen, in einem wasserarmen Gebiete das größte Unglück für die Belagerten. Eben so unangenehm muß es für den Landbauer seyn, wenn man seine fruchtbaren Felder (חלקה הטובה) mit Steinen bedeckt und dadurch unbrauchbar macht. Denn wie viele Zeit und Mühe kostet es die Steine wegzuschaffen!

V. 20. opfert כעלות המנחה, als das Opfer aufstieg, das Morgenopfer (ein Lamm, das man täglich zu opfern pflegte) darbrachte. Man opferte dreymal, einmal früh, das zweytemal Mittags und das drittemal Abends. S. oben 1. Kön. 18, 29. Apgesch. 3, 1. u. das. die Erklärer. Wegs, von der edomitischen Straße her. Land, in dem ganzen Distrikte, wo das Heer sich befand, gab es nun Wasser in Menge. Josephus: den Tag drauf, vor Sonnenaufgang lief der Bach an. Kurz drauf bemerkt er: drey Tagereisen weit vom Lager im edomitischen Gebiete habe es stark geregnet. Hezel meynt, es sey vermuthlich in der Ferne ein Wolkenbruch, oder ein starker Platzregen gefallen, von welchem aber die Armee

in jener Gegend nichts bemerkte, als das herzuſtrömende Waſſer. Sonach müßte der Prophet aus irgend einem Umſtande abgenommen haben, daß es in der Ferne regne, woher er denn vorausſehen konnte, daß die gemachten Gräben das anſchwellende Waſſer auffangen würden. Mich dünkt indeſſen, daß Eliſa irgend eine verſtopfte Quelle kannte, die er ſelbſt oder durch andre öffnete (S. V. 17.). Vielleicht öffnete ſich irgendwo zufälliger Weiſe damals eine lange verſchloſſen geweſene Quelle, und Eliſa benützte dieſen Umſtand jetzt. S. oben Richt. 15, 19. u. daſ. die Anm. Oder der Prophet wußte, daß in oder am Thale oder Regenbache eine Quelle ſich befand, die aber jetzt verſcharrt war; wenn man nun überall Gräben machte, ſo mußte man auch auf dieſe Quelle kommen, die nun Waſſer gab. Dies wird wahrſcheinlich, weil weder Regen noch Wind kommen ſoll. S. V. 17. Uebrigens iſt es bekannt, wie künſtlich die Alten, beſonders große Ciſternen zu verbergen wußten. Siehe *Ravius* de fontibus, puteis et ciſternis veterum Hebr. in ſ. Diſſertat. Philolog. Traj. ad Rhen. 1773. 4.

V. 21. Beriefen יצעקו. Die LXX. καὶ ἀνεβόησαν. S. zu 1. Sam. 13, 4. Sie riefen ſie zu den Waffen, zum Krieg auf. Die zur Rüſtung — waren; eigentlich: ab omni cingente cingulum et deſuper, d. i. von jedem, — der den (erſten) Gürtel (Degen) anſchnallt, waffenfähig, 20 Jahre alt war, — an, bis zu den alten. Alſo junge und alte, alles was Waffen tragen konnte, mußte ſich ſtellen, nicht bloß die eigentliche junge Mannſchaft, ſondern auch alte Leute, die ſonſt nicht mehr Kriegsdienſte zu thun pflegten. Oder: ganz junge und ganz alte. Auch ſolche, die noch nicht — und nicht mehr Waffen tragen konnten. traten ויעמדו, lagerten ſich an der Gränze ihres Landes, um ſie gegen die feindlichen Einfälle zu vertheidigen. S. *Joſephus* Antiq. 9, 3, 2.

V. 22.

V. 22. auf das G. über dem Wasser aufging und sich darinne spiegelte. dauchte, schien es ihnen, wie Blut, roth zu seyn. Das war wohl sehr natürlich. Das trübe Regenwasser sah wegen des Bodens schon roth, nun brachen sich die ersten Sonnenstrahlen in demselben, mithin konnten sie leicht auf diesen Wahn fallen, da kurz vorher dort kein Wasser gewesen war. Wahrscheinlich vermutheten sie, daß die Alliirten unter einander uneinig geworden wären und ein Blutbad angerichtet hätten. S. V. 23. Josephus hat noch den Zusatz: des Durstes wegen. Dergleichen Fehden wegen der im Morgenlande seltenen Wasserquellen waren sehr gewöhnlich. Die Anführer suchten sie vielleicht dadurch zum Muth zu entflammen und der Schein hatte viel für sich.

V. 23. verderbt, aufgerieben. geschlagen, gemordet. Ein ähnliches Beyspiel lasen wir oben Richt. 7, 22. und Sam. 14, 20. הוי, Auf, Moabiter! zur Beute, לשלל, wie Ezech. 38, 12 f. Eilt hin, um das Lager zu plündern!

V. 24. hinein וַיָּבֹא בֹה, (ohne א, wie 1. Kön. 12, 12.) und es kam (nemlich Israel) in dasselbe, nemlich in's Land Moab *). Uebrigens kann man bey בָּהּ leicht aus dem Vorhergehenden suppliren מֹאָב. schlugen, schlu-

*) Die alten Uebersetzer haben den Pluralis וַיָּבֹאוּ ausgedrückt und die LXX. scheinen statt בָּהּ gelesen zu haben בֹּא, ingrediendo ingressi sunt (εἰσῆλθον εἰσπορευόμενοι). Die Vulg. venerunt igitur, qui vicerant, et percusserunt Moab. Der Syrer: und sie gingen auf sie los. Der Chaldäer blos hat die Randlesart oder das Keri ausgedrückt. וַיַּכּוּ, und schlugen, welche Kennikott in vielen Codd. gefunden hat. Schon Kapellus hat diese Lesart verworfen (Crit. S. 3, 9, 4.), weil sie zweymal in diesem Verse vorkömmt. Richtig! Denn von der Niederlage und Flucht der Moabiter ist schon vorher gesprochen worden, und wird von dem Einfalle der Israeliten in das Moabitische Gebiet und von dessen Verheerung gesprochen.

schlugen die Moabiter noch einmal, massacrirten viele Moabiter.

V. 25. zerbrachen, verheerten, schleiften sie. machten sie voll, bedeckten sie mit Steinen. Vergl. oben V. 19. bis daß — überblieben. Eigentlich: bis die Steine seiner Kir-chareseth übrig blieben. Nur die Steine (die Mauer) von Kir-Hareseth ließen sie stehen, diese rissen sie nicht nieder, aber sonst wurde alles zertrümmert, kein Gebäude verschont. Ein hyperbolischer Ausdruck, denn wie viel Zeit und Mühe wäre nöthig gewesen, wenn man von weitem her hätte Steine herbeyschaffen und mit ihnen die angebauten Felder bedecken wollen *)? Kir-Haschereth ist der Nahme einer moabitischen Stadt, der damaligen Residenz des moabitischen Königs, die auch Jerem. 48, 31., Jesa. 16, 7. 11. und 15, 1. vorkömmt. An der letztern Stelle heißt sie schlechtweg קיר, d. i. Caracha, im Arab. كرك S. *Abulfed.* Syr. p. 44. 89. 90. und Büsching S. 516. Die Geschichtschreiber des heil. Kriegs nennen sie Krach und beschreiben sie als sehr fest wegen ihrer Lage. Sie lag 12 Meilen von Maba (Ar Moab). Die LXX. haben in Jes. 16, 7. und Jerem. 48, 31. חדשת oder חדש (neue Stadt, Neapolis) gelesen, mit dem Daleth, statt des Resch. Eben so der Araber an der ersten Stelle. Josephus: sie schleiften ihre Festungen. umgaben, besetzten sie — schlugen und wollten sie bestürmen oder erobern, fingen an mit Steinen auf sie loszuwerfen. ויכוהו kann hier nicht seyn: sie eroberten sie, denn das folgende lehrt, daß das nicht geschehen ist. Die Verba müssen

*) Die LXX. haben: ἕως τοῦ καταλιπεῖν τὰς λίθας τοῦ τοίχου καθῃρημένους, als wenn חרשת das Participium im Plurali wäre und חרשות gelesen werden müßte, so daß es auf אבנים (die Steine) ginge. Nicht ganz anpassend dem hebräischen Texte hat die Vulgata: ita vt muri tantum fictiles manerent, ihr folgt, wie gewöhnlich, Luther.

müssen oft durch wollen, versuchen, anfangen, erklärt werden.

V. 26. stark, der Angriff zu heftig — daß er die Eroberung nicht aushalten könne. Eigentlich: כי חזק ממנו המלחמה, daß der Kampf stärker war, als er. auszogen, waffenfähige, tapfre, geübte, erfahrne Soldaten. reißen, um zum edomitischen König durchs edomitische Lager durchzubrechen.

V. 27. את בנו, seinen Sohn; erklärt man gewöhnlich von dem Sohne des edomitischen Königs und beruft sich auf Amos 2, 1. Allein es scheint, als ob Amos auf einen ganz andern spätern Vorfall angespielt habe, der uns unbekannt ist, wenn man nicht annehmen will, daß eine kleine Unrichtigkeit sich in die Erzählung eingeschlichen habe oder die Sage verschieden war. Denn beym Amos verbrennt Moab (der moabitische König) die Gebeine eines wirklichen edomitischen Königs, in unsrer Stelle aber opfert er seinen erstgebohrnen Sohn auf einer Mauer. Wirklich pflegte man die Feinde zu verbrennen und ihre Asche statt Kalch zu gebrauchen. Jesa. 33, 12. wird auf diese Sitte angespielt. Mauer, um die, wie er glaubte, zürnende Gottheit zu versöhnen. Denn jeden Unfall hielt die alte Welt für Strafe der Gottheit, die irgend einer Ursache wegen erzürnt seyn müsse. Die Alten pflegten in großen Gefahren den Göttern Menschen, ja selbst ihre liebsten Kinder zu opfern. Philo Byblius beym Porphyrius (Lib. 2. de abstinentia), dessen Worte Eusebius (in s. Praeparat. euangel. L. 4. c. 16.) uns vollständiger aufbewahrt hat, bezeugt das. Klerikus führt noch *Aelian.* V. H. 12, 28. (s. das. die Intpp.) Plutarchus im Leben des Pelopidas (gegen die Mitte), Justinus (B. 18, 6.) und *Lactantius* (Institut. div. 1, 21.) an. Weitläuftiger ist schon oben zu Richt. 11, 39. S. 137 ff. davon gesprochen worden, wo auch mehrere Stellen angeführt werden, die man darüber nachlesen kann. ויהי קצף גדול על ", und es war großer Un-

wille über Israel. Dieß ist zweydeutig. Denn es kann heißen: Jehova war erzürnt, daß die Israeliten ein solches, schreckliches Schauspiel zulassen konnten, und den unglücklichen König zu einer solchen Verzweiflung brachten — allein wer die Art kennt, wie damals die Kriege geführt wurden und wie sie auch der Mann nach dem Herzen Gottes führte — der wird hier daran nicht denken. Was kann auch ein Feind dafür, wenn sein Feind so etwas unternimmt? Klerikus führt eine ähnliche Redensart Jos. 9, 20. an. — Besser, man bezieht es auf die Israeliten. Nach 3. Mos. 18, 21. und 20, 3. waren Menschenopfer streng verboten. Die Israeliten wurden äußerst aufgebracht. קצף, Traurigkeit, Schmerz, Kummer. Die LXX. haben es durch μετάμελος (voll Reue) übersetzt. Josephus sagt: da es die Könige gesehen hätten (er hätte nemlich seinen Sohn der Gottheit zum Brandopfer gebracht, auf der Mauer, damit es alle Feinde sehen könnten,) so hätten sie sich über dieses Schicksal bekümmert und aus Mitleid und Menschlichkeit die Belagerung aufgehoben. Ich vermuthe, daß sie es mehr aus Furcht vor göttlicher Strafe thaten, weil sie sich als entfernte Veranlassung dieses scheußlichen Mordes ansehen konnten oder gar wähnten, daß die durch ein so außerordentliches Opfer versühnte moabitische Gottheit, dem Feinde den Sieg verschaffen möchte. Man vergesse nur nicht, wie unrein damals die Vorstellungen der Nation im Ganzen von Gott und Religion waren! Oder: die Israeliten konnten diesen schrecklichen Anblick des grausamen Königs nicht ertragen und zogen sich wieder zurück. Michaelis übersetzt so: es entstand die äußerste Erbitterung gegen die Israeliten. Die Moabiter fochten mit der größten Verzweiflung, so daß die Israeliten die Hoffnung der Eroberung aufgeben mußten. So auch Wichmannshausen in s. Abh. über diese Stelle de abominando Moabi sacrificio, wegen des Athnach in dem Worte ישראל.

Kap.

Kap. 4.

Elisa rettet eine arme Frau von Schulden (1—7), macht einer andern ihren Sohn gesund (8—37), und wird auf eine wunderbare Weise in der Hungersnoth erhalten (38—44).

V. 1. Die Frau eines Prophetenschülers bat den Elisa um Hülfe — Knechten, zu Sklaven. Der Schuldner, der nicht bezahlen konnte, mußte sich oder seine Kinder dem Gläubiger als Leibeigene überlassen. S. Michaelis Mos. Recht, Th. 3. §. 148. No. 4. S. 51 f. n. d. 2. Ausg. Josephus muß statt עבדך, (dein Knecht) gelesen haben, עבריה. Einst, sagt er, sey die Frau des Obadja, des vormaligen Verwalters des Ahabs, zum E. gekommen und habe ihm vorgestellt: er wisse wohl, daß ihr Mann zur Zeit der Verfolgung der Isabel gegen die Propheten 100 derselben heimlich erhalten und so viel Geld darauf verwendet habe, daß er dadurch in große Schulden gerathen sey. Nach seinem Tode kämen nun die Schuldner und wollten sie und ihre Kinder zu Leibeigenen machen ꝛc. Man sieht also, worinne die Gottesfurcht (Religiosität, Frömmigkeit) des Obadja bestanden habe. Vergl. 1. Kön. 18, 3 f.

V. 2 f. אסך שמן, Gefäß mit Oele. אסוכה (mit dem א Heemant.) ein Gefäß, das mit einem Deckel fest verschlossen und bedeckt ist. Die LXX. scheinen א für die erste Person des Singularis Futuri in Kal von סוך angesehen zu haben, denn sie übersetzen: Oel, womit ich mich salbe. — mit deinen Söhnen, בעדך ובניך über dir und d. S. d. i. wenn du drinne bist, mit deinen Söhnen. Gefäße, nemlich Oel aus dem Oelkruge. gieb sie hin תסיעי, eigentlich laß sie weggehen, d. i. wenn ein Gefäß voll ist, so setze es auf die Seite.

V. 6 f. stund, עמד, es floß nicht mehr, es hörte auf zu fließen oder sich zu vermehren. Eine ähnliche wunderbare Geschichte steht 1. Kön. 17, 6. — Manne

Gottes, Propheten. Wahrscheinlich wußte der Prophet jener Frau durch ihre Nachbaren Oel zu verschaffen, oder gab ihr den Rath, das Oel, das sie noch vorräthig hatte und vielleicht einen beträchtlichen Gewinn hoffen ließ — zu verkaufen, denn wer weiß denn, wie groß das Gefäß gewesen sey? Wer heißt uns denn Oelkrug übersetzen? Vielleicht sollte sie sich mit ihren Kindern vom Oelhandel nähren? Hatte die Frau nicht vermuthet, daß ihr Oel noch so viel Gewinn bringen konnte, so mußte es ihr wunderbar scheinen und sie es auf Rechnung des Propheten setzen, der ihr gerathen hatte, als sie wider Erwartung dadurch sich aus aller Noth befreyt sah. Heumann meynte, die Frau habe die Gefäße mit Wasser gefüllt und dieses sey in Oel hernach verwandelt worden. Dieß wäre also ein ähnliches Wunder, wie die Verwandlung des Wassers in Wein zu Kanaan. Lilienthal findet das indessen der Erzählung nicht angemessen und glaubt übrigens, daß das Oel aus einem Gefäße in das andere gezapft worden sey. Wie übrigens das Oel durch die Veranstaltung des Elisa vermehrt werden konnte, ohne Wunder, das ließe sich auf mancherley Art erklären, wenn hier der Ort dazu wäre, solche Vermuthungen zu erörtern. Genug der Prophet verwieß die Frau in der jetzigen Theurung auf die unerwartete Vorsorge Gottes, die sie auch wirklich unterstützte. Die Frau hätte nimmermehr geglaubt, daß sie bey dem wenigen Oele, das sie noch hatte, sich schuldenfrey würde machen können, und doch schaffte Gott Rath. Die Sage erzählte nun die Anekdote, die wir hier lesen.

V. 8. Sunem, eine Stadt im Stamme Isaschar, in der Ebene Jesreel. S. Jos. 19, 18., 1. Kön. 1, 3. und 1. Sam. 28, 4. reiche, גדולה, wie 1. Sam. 25, 2. und 2. Sam. 19, 33. hielt ihn, sie nöthigte ihn bey ihr zu speißen — ותחזק לחם. Die LXX. καὶ ἐκράτησεν αὐτὸν φαγεῖν ἄρτον. Man kann daraus Marc. 3, 21. vergl.

vergl. 20. erklären. durchzog. So oft er nun (vom Berge Karmel nach Samaria oder von da auf den Berg Karmel zurückreiste und) durch Sunem ging, kehrte er auch bey ihr ein und aß bey ihr. Eine fromme Frau nach damaligen Grundsätzen, die einen Propheten bewirthet.

V. 9 f. Mann Gottes, Prophet. Es gab damals, wie jetzt, auch schlechte Propheten. heilig, קדוש, achtungswürdig, ehrwürdig oder fromm, rechtschaffen. — kleine bretterne Kammer (zurecht) machen, עלית — קיר קטנה. Von dem Oberhause (עלית), auf welches man auf einer Leiter hinaufging (עלה), vergl. Shaw Reisen S. 188. n. d. deutsch. Uebers. u. Fabers Archäologie der Hebr. S. 441. f. oben 1. Kön. 17, 19. und Richt. 3, 20., 4, 10. Dahin begaben sich diejenigen, welche gern allein seyn, sich der menschlichen Gesellschaft entziehn, beten oder mit Jemandem etwas im Geheim abthun wollten. Es war ein Gebäude von einem oder zwey Zimmern, das auf dem Dache entweder über eine Ecke des Gebäudes oder gerade über den Vorhof gebaut war, und folglich über das übrige Gebäude hervorragte, zu welchem man vom Dache durch eine Fallthüre oder auch auf einer geheimen Treppe, die in den Vorhof oder auf die Straße führte, kommen konnte, ohne daß man in's Haus selbst zu gehn brauchte. Der Zusatz קיר scheint nicht umsonst da zu seyn. Da man auf dem Obergebäude alles von Holz bauen mußte, um es nicht zu belästigen, so scheint hier ein Zimmer mit einer steinernen Wand zu verstehen zu seyn. Klerikus erklärt's daher so: coenaculum paruum, *idque* muro *cinctum*. Dathe: ein kleines Zimmer auf der Mauer (in muro). thue, wo er allemal abtreten, wohnen kann.

V. 11 ff. Zeit. Einstmals war er in diesem Zimmer, um sich schlafen zu legen, als er die Wirthin durch seinen Diener rufen ließ, die denn auch — auf das Rufen

des Gehasi kam. **vor ihm**, nemlich dem Gehasi, nicht dem Elisa, denn sonst würde dieser sie ja selbst angeredet haben. So **Klerikus**, welcher meynt, Elisa möge wohl in seinem Zimmer geblieben seyn und Gehasi an der untersten Stufe der Treppe mit der von ihm herausgerufenen Frau geredet haben. Er führt ein ähnliches Beyspiel unten 5, 20. an. Allein ich halte diese zwey Verse für eine Parenthese und übersetze die Verba durch's Plusquamperfectum. Vorher nemlich, ehe Elisa die Wirthin rufen ließ, hatte er dem Gehasi aufgetragen, ihr folgendes zu sagen ꝛc. Vielleicht nahm auch der Annalist diese Stelle aus einem Aktenstücke und ergänzte die Lücke. — **Dienst gethan**, חרדת החרדה, trepidationem trepidasti, du hast unsertwegen viel Mühe und Arbeit gehabt. **thun**, zu Gefallen thun, — was soll ich dir für einen Dienst erzeigen. **Sache**, Angelegenheit. **Feldhauptmann**, Generalfeldmarschall. Elisa, der in Ansehn stund, wollte sich für sie beym König oder General interessiren. **woher — Volk**, Landsleuten, Verwandten, fern vom Hofe und dem Gewühl desselben, in der Stille. So **Klerikus** Gehasi kömmt nun wieder und erzählt ihre Antwort wieder.

V. 14 ff. **Er**, Elisa. **thun**, was könnte man ihr denn sonst für einen Gefallen erzeigen? — **Thür**, also nun in die Thüre des Gemachs, des Propheten. **Zeit**, למעד הזה כעת חיה, eigentlich: um diese festgesetzte Zeit, nach der Zeit des Lebens, d. i. um diese Zeit, wenn's Jahr um ist, über's Jahr. Gerade so drückt sich der Wandrer aus, der der Sarah einen Sohn verheißt. 1. Mos. 18, 14. vergl. 10. **herzen**, umarmen, in den Armen tragen. אתי für את, die syrische und chaldäische Form, die auch unten V. 23. vorkömmt. **leug**, täusche mich doch nicht mit leerer Hoffnung. S. V. 28. **Klerikus** wundert sich, daß die Frau das einem **Propheten** sagt, und bemerkt ganz offen, daß bisweilen die Propheten

pheten doch nicht ganz richtig vorausſagten. 1. Kön. 13, 18. Indeſſen ſollte ich meynen, daß man dies nicht ſo ſehr auf die Wagſchale legen dürfe. Sie hielt es für einen bloßen Scherz, ſo ſehr ſie auch Mutter zu werden wünſchen mochte, da im Orient Unfruchtbarkeit große Schande war. Eben ſo lachte Sara, als ihr der Fremdling einen Sohn in ihrem Alter verhieß (1. Moſ. 18, 12.). — geredet, verheißen. Daß der Prophet allenfalls das voraus ſehen konnte, bedarf wohl keines Beweiſes. S. oben Richt. 13, 7. und daſ. die Anm. Als Arzt und Naturkenner konnte er auch durch ein natürliches Mittel die Unfruchtbarkeit heben, durch welches? wird nicht erzählt.

V. 18 ff. hinaus, auf's Feld. — Haupt. Die heftige Sonnenhitze hatte ihm ohnſtreitig dieſe Kopfſchmerzen verurſacht, die ſo groß wurden, daß er zuletzt ohne Beſinnung da lag und tod zu ſeyn ſchien. Knaben, Diener.

V. 21. hinauf, in das Wohnzimmer des Propheten. Mannes Gottes, in das Bette, worin der Prophet Eliſa zu ſchlafen pflegte, wenn er hier einkehrte: Daß man den Kleidern, dem Taſchentuch oder andern ähnlichen Dingen, die ein Wunderthäter brauchte, eine beſondre Kraft zuſchrieb, iſt auch aus dem N. T. bekannt. S. Marc. 5, 27—30. Apgeſch. 19, 12. u. oben 2, 14.

V. 22 f. Knaben, Sklaven. Gottes, auf den Berg Karmel. V. 25. und bald wiederkommen. Eigentlich: und ich will laufen und wiederkommen ואראה ואשובה. — Sie ſagte alſo dem Manne nichts von dem Zufalle, der ihr Kind betroffen hatte. Neumond — Sabbath. Man ſieht hieraus, daß vorzüglich religiöſe Leute an ſolchen Tagen zu den Propheten zu reiſen pflegten und vermuthlich ihre Reden, Gebete oder Geſänge mit anhörten. Andere meynen, man habe an ſolchen Tagen

vorzüglich schön gespeist, und Propheten und andre angesehne Personen zu Gaste gebeten. Der Mann habe also geglaubt, seine Frau wolle den Propheten zu Gaste bitten und deswegen gesagt, es sey ja heute weder Neumond noch Sabbath. Vom Neumond s. oben zu 1. Sam. 20, 5. und Klerikus zu 4. Mos. 28, 11 f. Es ist gut, ויאמר שלום, und sie sagte, Friede. Laß es nur gut seyn. Man scheint diese Redensart gebraucht zu haben, wenn man keine bestimmte Antwort auf eine Frage geben wollte. Oder es ist die bekannte Abschiedsformel: Lebe wohl. Sie kann ja wohl mehr zu ihrem Manne gesagt haben, was hier nicht erzählt wird!

V. 24. sattelte, ließ satteln. Knaben, Bedienten. Treibe — sage. Geh und führe (die Eselin) und halte mich nicht im Reiten auf, bis ich dir's sagen werde (wo wir halten wollen).

V. 25 f. Mann G. zum Propheten Elisa. Der Berg Karmel lag Sunem gegen Abend, einige Meilen davon. gegen ihm, ihm gegenüber, von weitem. — wohlgehe שלום, ob sie sich alle noch wohl befänden. ויאמר שלום Von diesen Worten gilt, was V. 23. bereits gesagt worden ist. Hier Grußformel. Denn warum sollte sie es denn dem Propheten nicht sagen wollen, das war ja die Absicht ihrer Reise!

V. 27. hielt, sie umfaßte seine Knie, nachdem sie sich nemlich ihm zu Füßen geworfen hatte. Gewöhnliche Sitte, demüthig bittender und um Hülfe flehender Menschen, bey Griechen und Hebräern. S. Matth. 28, 9. Wann der Morgenländer seiner Sitte gemäß vor Jemand niederfiel, um ihm seine Hochachtung zu beweisen, so mußte er die Füße des vor ihm Stehenden berühren. abstieße, zurückhielte. Der Prophet mochte dergleichen demüthigende Stellungen nicht vertragen können. Oder Gehasi hielt es für Zudringlichkeit von der Frau oder für Ausdruck

druck der Verzweiflung, dieß scheint das Folgende zu bestätigen, oder vielmehr für unschicklich, daß eine Frau einem Propheten so nahe käme. Es scheint, als ob man darinne eine besondere Heiligkeit gesucht hätte, daß ein Prophet sich von allem Umgange mit dem weiblichen Geschlecht so viel wie möglich entfernt hielt. betrübt, eigentlich: ihre Seele ist bitter. Sie hat einen großen Kummer in ihrem Herzen. S. 1. Sam. 22, 2. Dieser verursacht denn diese Verzweiflung, in der sie meine Knie so fest umklammert und nicht fortgehn will. angezeigt, ich weiß nicht, was für ein Anliegen sie hat.

V. 28 f. Du hast mir ohne mein Verlangen einen Sohn verheißen. täuschen. S. V. 16. Denn da ihr Sohn gestorben war, so betrachtete sie das Versprechen des Propheten als unerfüllt. Darinne lag zugleich stillschweigend die Bitte, daß er ihr ihren Sohn wiedergeben möchte. — Gürten, wenn man weggehn wollte, so zog man das weite und lange Kleid am Leibe hinauf und band es mit einem Gürtel fest. Wollte man sehr geschwind gehen, so zog man's noch weiter hinauf. Daher diese Redensart für: sich reisefertig machen, auf etwas vorbereiten, gebraucht wird. So περιζώννυσθαι und ἀναζώννυσθαι τὴν ὀσφύν, wie das lat. accingere. Ephes. 6, 14. und das. die Erklärer. Vergl. unten zu 9, 1. Stab, משענת, scheint ein Wunder- oder Zauberstab gewesen zu seyn. Uebrigens vergl. die Anmerk. oben zu V. 22. und K. 2, 8. 14. grüße nicht. Der Prophet will damit weiter nichts sagen, als: er solle sich ja nicht unterwegs aufhalten, sondern, ohne sich umzusehn, eiligst nach Sunem gehn. Die Sitte, Jemand zu grüßen, ist im Morgenlande etwas umständlicher als bey uns. Man umarmte, küßte sich, fragte nach dem Wohlbefinden des Andern u. s. w. Auch pflegt man doch immer sich mit dem, dem man begegnet, in ein Gespräch einzulassen, und wie leicht kann dadurch Aufenthalt verursacht werden.

Gerade so spricht auch Jesus zu seinen Schülern, Luc. 10, 4. Auch kann das ברך wie das latein. salutare und ἀσπάζεσθαι im N. T., z. B. Apgesch. 18, 22., 21, 7, so viel seyn, als: unterwegs bey Jemandem einsprechen. Uebrigens vergleiche man über diese hyperbolische Redensart Glass. Philol. 5, 1, 19. Antlitz. Elisa wollte also, ohne hinzukommen, das Kind beleben. Theodoretus (in Quaest. 18. in 2. Reg. p. m. 340.) setzt noch den Grund hinzu, Elisa habe gewußt, daß Gehasi ehrgeizig sey, und daher allen Menschen, die ihm begegnen würden, sein Vorhaben erzählen werde.

V. 30 f. So wahr — Seele. S. oben 2, 2. 4. 6. lasse, ich trenne mich nicht von dir, du mußt selbst mitgehen. Sonach hatte die Sunamitin doch kein Zutrauen zu dem Gehasi und dem Zauberstabe des Propheten! Ihre Vermuthung bestätigt sich auch V. 31. — Stimme, er konnte keinen Laut mehr von sich geben und hatte keine Empfindung (קשב) mehr. Er gab kein Lebenszeichen mehr von sich.

V. 33 ff. für, hinter ihnen Beyden zu. So, daß sie Beyde drinne in dem Zimmer waren. — hinauf auf's Bette legte, wie Elias ehedem gethan hatte. S. 1. Kön. 17, 21. breitete ויגהר, er dehnte sich lang über den Knaben aus, oder er bog sich vorwärts über den Knaben — hieher und daher, auf und ab. Er wollte vermuthlich dadurch recht in Schweiß kommen und dann diese Wärme dem Knaben mittheilen. schnaubete, niesete etlichemale. Denn so wird die bestimmte Zahl sieben für oft gebraucht. S. Richt. 16, 7. 8. 13. זרר, niesen. Die LXX. haben dies weggelassen, vermuthlich, weil sie es nicht verstanden, und die Vulgata übersetzt: oscitauit (er gähnte). Dieses Verbum kömmt außer unsrer Stelle nirgends vor. Das jüdisch-chaldäische Wort זֵרִיר, das Niesen kann nicht zur Bestätigung der Bedeutung des Wortes זרר dienen, da es blos in der chaldäischen Sprache

che vorkömmt, und vielleicht aus unsrer Stelle erst entlehnt worden ist. Man könnte es mit Michaelis (in seinen Supplem. ad Lexx. hebr. N. 655.) aus dem Arab. ﻗﻤﺺ (beißen, die Augen fest zusammendrücken) herleiten und nun übersetzen: er drückte die Lippen oder Augen zusammen, welches oft das erste Lebenszeichen des wieder auflebenden Scheintoden ist.

Was das ganze Faktum selbst anbelangt, so sieht man offenbar, daß alles sehr natürlich zuging, denn sonst hätte gleich das erstemal der Versuch, den Knaben wieder zu beleben, gelingen müssen. Wozu so viele Umstände? Warum mehrere Versuche? Warum soll Gehasi eilen? Wenn einmal ein Wunder geschehen sollte, so konnte das Kind 8 Tage tod bleiben, und doch wieder belebt werden. Daß übrigens die Wiederbelebung an demselben Tage sehr leicht möglich ist, an welchem es gestorben war, wird wohl Niemand im Ernste bezweifeln. Da ist die Wiederbelebung des Lazarus durch Jesum, der schon einige Tage in der Gruft gelegen hatte, schon schwieriger, obgleich nicht ganz unbegreiflich. Klerikus schließt daraus gerade das Gegentheil, ich begreife nicht, wie?

Was die Krankheit selbst anbelangt, so lassen sich vielerley Muthmaßungen angeben. So paßt die Erzählung, z. B. auf den innern Wasserkopf (S. Struve Handb. der Kinderkrankh. S. 120 f.), nur läßt er sich nicht so geschwind heilen. Oder es war eine Art von Apoplexie, welche die große Sonnenhitze, welcher das Kind, wie hier erzählt wird, im freyen Felde ausgesetzt gewesen war, bewirkt hatte. Oder das Kind hatte etwa eine betäubende Giftpflanze genossen. Denn dadurch entsteht Verwirrung des Verstandes und der Sinne und tiefer Schlaf. Was der Prophet mit dem Knaben vorgenommen habe, wissen wir nicht. Vielleicht brauchte er ein Brechmittel, wodurch das Kind des genossenen Giftes entledigt wurde.

Oder

Oder er wendete ein Nießpulver an, wodurch die heftigen Kopfschmerzen gehoben wurden, und so kann man bey der wörtlichen Erzählung des Annalisten stehn bleiben. Daß die Priester und Propheten mit den Heilmitteln bekannt waren, bedarf wohl keiner Bemerkung. Da nun Niemand dabey gewesen war und wußte, daß er dergleichen gebraucht hatte, und doch das Kind, das tod zu seyn schien, weil es sich nicht regte und nichts zu sich nahm, wieder zu sich kam, so konnte ja der unkundige, staunende, große Haufe leicht ein Wunder finden, wo keines war.

Uebrigens bemerke ich nur noch, daß גהר V. 34. nach dem Arab. غهر auch übersetzt werden kann: mit lauter Stimme rufen, schreyen. So *Michaelis* Supplem. No. 338. und Schulz in den Scholien. Der Chaldäer hat: אלהי, er ermüdete sich über ihm, und der Araber غهر, er war ermüdet. Ohnstreitig rieb E. das Kind starb, damit die Ausdünstung befördert werden sollte.

V. 38. Gilgal, Stadt oder Flecken, zwischen Jericho und dem Jordan, wo Elisa zu der Zeit gewesen war, als Elias der Erde entrissen wurde. vor ihm, sie saßen bey ihm und hörten ihm zu, wenn er lehrte. So unten 6, 1. Daß zu Jericho ein Prophetenseminarium war, haben wir schon oben gesehen. 2, 5. Knaben, Bedienten. Töpfen, einen — Topf oder Gefäß. Kinder, Schüler.

V. 39. Kraut, verschiedene Kräuter, Gemüsearten. אורות von אור glänzen, daher אורה Kraut, grünes (gleichsam glänzendes, schimmerndes) Kraut. Celsius (Hierobotan. T. I. p. 459 — 65.) versteht die Malve darunter, so wie Jes. 26, 19. denn weiter kömmt dieses Wort in der Bibel nicht vor. Die Malve war bey den Alten eine vorzügliche medicinische Pflanze, daher man sie

auch

auch dem Aeskulapios zueignete. S. *Plin.* H. N. 20, 21. Vielleicht könnte man אֲ auch von saftigen Früchten verstehen. Im Arab. ist ـَـرِـَـ reichlich fließen. Die LXX. behielten das hebräische Wort ἀγρίωθ bey, weil sie's nicht verstunden. Andere übersetzten es, wie Theodoretus (quaest. 19. p. 341.) sagt, durch ἄγρια λάχανα. wilde Ranken גֶּפֶן שָׂדֶה, eigentlich der Weinstock des Feldes, d. i. wilder Weinstock oder auch Kürbisstock, oder ein ähnliches Gewächs, das dem Weinstocke ähnliche Blätter hat. S. *Michaelis* Supplem. ad Lexx. Hebr. No. 398 f. (Vergl. 5. Mos. 32, 32.) Er versteht hier mit mehreren Interpreten die Koloquinte, Celsius hingegen (in seinen Hierobotan. T. I. p. 393 ff.) wilde oder Esels-Gurken. Es ist offenbar einerley mit גֶּפֶן נָכְרִיָּה, unedler (unächter, fremder) Weinstock, Jerem. 2, 21., denn das dabeystehende Wort סוֹרֵיָה (denn so theile ich mit Michaelis ab, die Koloquinte, der unedle Weinstock) ist ohnstreitig die Koloquinte. Im Arab. ـَـنَـَـ. Die Hebräer nennen den Weinstock schlechtweg גֶּפֶן, oder mit dem Zusatz גֶּפֶן גֵּי. Man könnte auch wohl statt שָׂדֶה lesen סְדֹם Sodomitischer Weinstock (5. Mos. 32, 32.), Nachtschatten. Was nun diese Pflanzen selbst anbelangt, so sind sie allerdings giftig und können, in Menge genossen, den Tod bringen. Die Koloquinten (Cucumis Colocynthis bey Linné, Purgirkukumer, poma colocynthidum) gehören zur Familie der kürbisartigen Gewächse. Die Blätter sind vielfach getheilt, die grüngelben Früchte glatt und kugelförmig. Sie kriechen, wie die Kurken, auf der Erde. Das Fleisch derselben hat einen scharfen ekelhaft bittern Geschmack, und kann in kleinen Gaben schmerzhafte, oft blutige, Durchfälle, die mit beschwerlichem Stuhlzwange, Schluchsen und Uebelkeiten verbunden sind, hervorbringen. In größern Gaben tödet es. S. Dioscorides de materia medica L. 4. c. 17. u. 5, 2. Mit Vorsicht gebraucht,

hat

hat sie bey hartnäckigen Krankheiten, gegen die Würmer und die Luftseuche gute Dienste gethan. Sie wächst in Syrien und um Aleppo. Eine Beschreibung derselben findet man in Halle's deutschen Giftpflanzen Th. 2. S. 9 f. No. 72. (Berlin 1794. Dritte Aufl.), wo sie auch, so wie in *Blackwell.* Herbar. Tab. 441. abgebildet worden ist. Wahrscheinlich ist auch פֶּרֶא dieselbe Giftpflanze. Siehe 5. Mos. 29, 18., 32, 32. u. a. a. O. S. Oedmanns Verm. Samml. a. d. Naturk. z. Erklär. d. h. S. 4. H. S. 83 ff. wo er auch von der Koloquinte manche Nachricht ertheilt (S. 86 ff.). Wollte also der Prophet helfen, so mußte er solche Mittel brauchen, welche die Schärfe einwickeln.

Der Nachtschatten (Solanum; die eiförmigen rothen Beeren haben einen bittern Geschmack und sind der Gesundheit nachtheilig,) ist ebenfalls giftig. Es giebt mehrere Arten dieser Pflanze, welche zur Familie der Tollkräuter gehört. S. Halle a. a. O. Th. 1. S. 59. u. 56. doch scheint diese nicht recht gut hier zu passen. Eher könnten Eselsgurken zu verstehen seyn. Man nennt sie eigentlich Officinellen Balsamapfel (Momordica Elaterium Linn.), auch Spring-Kukumern, weil sie bey angehender Reife, wenn man sie nur im mindesten berührt, aufspringen und Saamen und Saft weit wegspritzen. Sie haben steifhaarige grüne Früchte und gabellose Stengel. Der Geschmack ist bitterlich und scharf. Siehe die Abbildung in *Blackwell.* T. 108. Man könnte endlich auch eine Art giftiger Schwämme verstehen. Vielleicht war es aber nicht einmal Gift, sondern nur eine sehr bittre Frucht, die so bitter wie der Tod (V. 40.) schmeckte, welcher der Prophet den bittern Geschmack benahm. Die damaligen Menschen glaubten, was bitter schmecke, sey schädlich oder gar tödlich. Indessen, wäre es auch wirklich eine verdächtige Pflanze gewesen, so folgt daraus immer noch kein Wunder, denn 1) hatten sie ja nur wenig

gekostet

gekoſtet und hörten gleich auf zu eſſen, als ſie den bittern Geſchmack empfanden. Wenn man aber wenig genießt, z. B. von der Koloquinte, ſo ſchadet das nichts, ſie purgirt blos. 2) ſind manche Gewächſe zu einer Zeit ſchädlich, z. B. im Frühling und in den erſten Sommermonaten, ehe ſie noch Blätter und Saamen anſetzen, zur andern unſchädlich; um alſo über dieſes Faktum genau urtheilen zu können, müſſen wir die Nebenumſtände genauer kennen. 3) Endlich giebt es auch Mittel, wodurch man giftige Gewächſe unſchädlich machen kann, und der Prophet, der zugleich Naturkundiger war, kannte ſie gewiß. Wenn man z. B. die ſcharfen Giftpflanzen einige Stunden lang in Waſſer kocht, ſo verliehren ſie alles Gift. פקעות, Koloquinten oder Schwämme. S. 1. Kön. 6, 18., wo ſie auf der cedernen Wand des Tempels zur Zierrath geſchnitzt ſind. Kleid, in die Höhlung (ſinus) des, bey den Morgenländern weiten und geräumigen, Oberkleides. kannten's nicht, ſie wußten nicht, was der Mann in den Topf gethan hatte, oder ſie wußten nicht, daß es ein bittres, nicht eßbares oder gar ſchädliches, Gewächs war. Wahrſcheinlich verwechſelten ſie es mit einem andern ähnlichen Gewächſe, das lieblich ſchmeckte. Daher ihr Schrecken und Staunen über den häßlichen Geſchmack des Krautes!

V. 40 f. ausſchütteten, angerichtet, vorgeſetzt hatten. Tod. S. V. 39. Mehl konnte die Bitterkeit nicht vertreiben. Es war alſo blos äußeres Symbol, daß er dem Uebel abhelfen wollen. Er mag wohl noch etwas anders hineingethan haben. Schütte, ſetze es ihm vor, richte es an. nichts Böſes דבר רע, wie ῥῆμα im N. T. für πρᾶγμα, Etwas. Es ſchmeckte alſo nicht mehr bitter. Das Eſſen war nicht mehr ſchädlich. Meines Erachtens iſt hier nur davon die Rede, daß dem Gerichte die Bitterkeit genommen wurde.

V. 42.

V. 42. B. Salisa, eine Stadt in dem Gebiete gleiches Nahmens. 1. Sam 9, 4. Eusebius u. Hieronymus lesen Bethsh. (wiewohl der Erstere, wie die LXX. im Cod. Alex. Βαιθσαρίσαθ hat) und sagen, es sey ein Landgut an der Gränze von Diospolis, 15 Meilen davon gelegen, gegen Norden, in der Thamnitischen Gegend. S. *Reland.* Palaest. L. 3. p. 611. Erstling, neues Brod, Brode von neuem Getraide לחם בכרים. Eigentlich brachte man bey den Juden, wie bey mehrern alten Völkern, die Erstlinge der Früchte der Gottheit dar, zum Beweis des Danks für die Ernde (S. 3. Mos. 23, 10.). Und zwar nicht nur vom neuem Getraide, ehe es gemahlen war, sondern auch von dem aus dem Mehle gebackenen Brode oder Kuchen (s. 4. Mos. 15, 20.). Allein da jetzt das Königreich Israel von Juda getrennt war, mithin Niemand nach Jerusalem gehn und den Priestern jene Schuld abtragen konnte, so scheint es, als ob man aus freyem Willen den Propheten und ihren Schülern diese Gabe geschenkt habe. כרמל בצקלנו, grüne Aehren in seinem Oberkleide. So der Araber. Man röstete bekanntlich die Aehren. S. Ruth 2, 14. Die LXX. haben παλάθας (Feigenmassen) übersetzt, aus welchem Grunde, weiß ich nicht. Die Vulg. neu Getraide. Ihr folgt, wie gewöhnlich, Luther. Michaelis hingegen sucht zu beweisen (Suppl. ad Lexx. Hebr. No. 1219. S 1355.) *), daß die Bedeutung Aehre, grüne Aehre, falsch sey. Man müsse es von den zerstoßnen Körnern, vom Mehle verstehen. Seine Gründe sind allerdings wichtig. צקלן, kömmt nur einmal in der Bibel vor und wird durch Sack, Tasche, Kleid und Hülse übersetzt. Aus den verwandten Dialekten läßt sich's nicht erläutern, doch sieht man, daß es entweder die Hülse oder der Sack, Korb oder das Ober-

*) Vergl. Gerson zu d. St., welcher unter כ die in große Bündel gebundene geröstete Gerste, und unter צ das Gefäß, in welchem man jene trug, versteht.

Oberkleid (der sinus in dem zusammengenommenen Kleide, in welchem man mancherley zu tragen pflegte,) ist. Die LXX. ed. Complut. und Vulg. haben pera übersetzt, der Syrer Sindon (dünnes, feines linnenes Tuch), der Chaldäer und Araber Kleid. Die LXX. ed. Alex. haben βαυτελεϑ, (wahrscheinlich das rabbinische בקלת im Korbe,) das sie nicht verstunden und am Rande etwa beygeschrieben fanden. Volk, dem Haufen der Prophetenschüler.

V. 43 f. geben. Wie kann ich oder soll ich denn das 100 Menschen vorsetzen? Er will sagen, das reiche ja gar nicht für so viele Menschen. essen, sich völlig satt essen. — Worte, wie es Gott dem Propheten (im Traume) verheißen hatte. Wenn die hungrigen Leute nicht vermutheten, daß sie sich davon alle satt essen könnten, und sie hinterdrein doch satt wurden, weil wirklich genug da war, oder noch mehrere fromme Leute solche Geschenke an Mehl und Brod brachten, ja so gar noch etwas, wenn auch noch so wenig, übrig blieb, so konnte man wohl späterhin dies wunderbar finden. Da Jesus ein weit größrer Prophet war, so mußte er auch sowohl einen Todten erwecken, als auch viele Menschen mit wenig Speise sättigen. S. Marc. 8, 8. Luc. 9, 7. Matth. 15, 36 f. und Joh. 6, 11 f. Eichhorn sagt: 100 Mann durch 20 Gerstenbrode und einen Sack gestoßenen Korns zu speisen, daß sie nicht bloß satt werden, sondern auch noch übrig lassen, ist nichts Undenkbares und Unmögliches. (Wir wissen ja auch nicht, was für Zugemüße sie dazu gegessen haben!) Aber „Gehasi gab es doch vor?" — weil er geizig war, und den geschenkten Vorrath nicht aufopfern wollte. „Jehova aber sagte ihm, daß es nicht bloß zureichen, sondern auch übrig bleiben werde?" Was ein Prophet gewiß weiß, das ist ihm ja, nach der alten Sprache, Einsprache Gottes!

Kap. 5.

Ein Aussätziger wird auf Elisa's Rath gesund, und Gehast, der gegen das Verbot des Elisa ein Geschenk von jenem genommen hat, wird aussätzig.

V. 1. **trefflicher** — eigentlich: groß vor seinem Herrn. Er wurde von seinem Herrn sehr geschätzt. לפני, in den Augen seines Herrn. **hoch gehalten**, נשׂרם פנים, acceptus facie, es wurde auf ihn Rücksicht genommen. S. oben zu 3, 14. נשׂא פ׳, auf jemanden sein Gesicht wenden, jemanden ansehen, ist s. v. a. sich um jemanden bekümmern, sich jemandes annehmen, jemandem hold seyn. Also dasselbe, was vorher ל״ג war. **Heil**, Sieg, Rettung, Befreyung. Jehova hatte durch ihn die Syrer siegen lassen. Das war eigentlich nicht Glaube der Syrer, und das wußte auch unser Annalist, der indessen sich nach seinen Grundsätzen so ausdrückt. Auch glaubten die Israeliten wohl, daß auch Nichtisraeliten unter der Leitung ihrer Gottheit stünden, ob sie sich gleich allein als Lieblinge Gottes ansahen, die der besondern Vorsorge Gottes sich erfreuten. **gewaltiger**, tapferer, muthiger. **aussätzig**. Der Aussatz ist eine Hautkrankheit im Orient, vorzüglich in Aegypten und Arabien. Es giebt drey Hauptgattungen derselben, nemlich 1) Bohak, wo sich bloß weißliche Flecken auf der Haut zeigen. Sie ist weder gefährlich noch ansteckend. 2) Barras, ist gefährlicher. Die schwarzen Haare werden am ganzen Körper weiß. 3) Dsuddam oder Musjurdum, die Elephantiasis, die scheuslichste, schmerzlichste und gefährlichste Krankheit, an welcher Hiob darnieder lag. Die Hauptstelle in der Bibel, die vom Aussatz handelt, ist 3. Mos. 13, 2 ff. Vergl. Hiob 2. u. a. a. O. u. das. **Michaelis**. S. auch dessen Mos. Recht, Th. 5. §. 208 ff. Arabische Fragen 11. 28. 36. *Schilling* de lepra, Traj. ad Rhen. 1778. vergl. mit der Rec. dieser Schrift in **Michaelis** Oriental. Bibliothek, Th. 17. S. 1—38.

V. 2.

V. 2. Einstmals hatten die Syrer einen Einfall in's israelitische Gebiet gethan und unter andern auch ein junges Mädgen gefangen weggeführt, die als Sklavin der Frau des N. diente. ארם, entweder muß man וממארם oder מארם lesen, oder מ suppliren. גדודים, Haufen Freybeuter. Ein Trupp Soldaten, die auf Streifereyen ausgehn. S. oben zu 1. Sam. 30, 8. u. 2. Sam. 3, 22. Daß Mädgen der vorzüglichste Theil der Beute im Orient waren, ist schon oben zu Richt. 5, 30. erinnert worden. Dienste, eigentlich: sie war vor der Frau — לפני, d. i. sie diente bey ihr. S. V. 16. und oben 3, 14. Der Annalist will dem Leser damit sagen, woher Naeman gewußt habe, daß Elisa den Aussatz heilen könne, und wie das israelitische Mädgen zu diesem N. gekommen sey.

V. 3 f. bey dem P. לפני, daß er bey ihm wäre, zu ihm ginge. Der P. lebte eigentlich nicht in Samaria, wie wir oben gesehn haben, sondern das Mädgen hatte ihn nur dort gesehen. Doch scheint man ihn vorzugsweise den Propheten zu Samaria genannt zu haben. losmachen, heilen. אסף, eigentlich sammeln, zu sich in's Haus nehmen. S. 4. Mos. 12, 14. 15. Der Aussätzige durfte nicht unter die menschliche Gesellschaft. Das Consequens pro antecedente, gesund machen, vom Aussatz befreyen. So *Storr* Obss. Anal. hebr. p. 37. — er, Naeman. Herrn, zum König von Syrien. Klerikus bezieht es auf die Frau des N., die zu ihrem Manne (den die Weiber im Oriente ihren Herrn nennen, s. oben 1. Kön. 1, 17.) hineinging. Dirne, s. V. 2.

V. 5. Man müßte im letztern Falle nun dazu denken, daß N. um Urlaub nachgesucht habe. Brief, eigentlich Buch, ספר, dann überhaupt jede kleinere oder größere Schrift, wie βιβλίον bey den Griechen, und Libellus bey den Lateinern. Centner, Talente. Gülden, Seckel Goldes. Seckel steht nicht im Texte, man muß es suppliren. ככר im Arab. كبر rund seyn, im Kreiß herumgehn.

Die größern Gewichte hatten eine runde Form. Ein Talent war bey den Hebräern das größte Gewicht und machte 3000 Seckel aus. 2. Mos. 25, 39. und 38, 25 f. Nach Bernard 5400 Pf. Sterlinge, jedes zu eilf holländischen Gulden gerechnet, nach Eisenschmidt ist das Talent Gold 12237$\frac{4}{7}$ Dukaten, folglich der Seckel Gold $4\frac{8}{105}$ Dukaten, nach Michaelis beträgt ein Talent Gold 4397$\frac{1}{2}$ Dukaten, mithin der Seckel Gold $1\frac{1}{2}$ Dukaten. Vom Seckel s. oben zu 2. Sam. 14, 26. und 1. Sam. 17, 5. S. *Michaelis* Supplem. ad L. H. Th. 2. S. 367. No. 416. und Th. 4. S. 1269. No. 1139. Feyerkleider, Festkleider. חלפה. Beym *Homerus* εἵματα ἐξήμοιβα. S. oben zu Richt. 14, 12. Im Orient besucht man Niemand, ohne ihm Geschenke mitzubringen. S. oben zu Richt. 3, 15. 18. und 1. Sam. 9, 7 f. und noch jetzt bestehen solche in Kleidern (Kaftans).

V. 6 f. lautete, לאמר, dicendo, d. i. der Inhalt derselben war folgender — Kleider. S. V. 5. Der König hielt diesen Antrag für Gotteslästerung, weil nur Gott (durch Propheten) den Aussatz heilen konnte. So Klerikus, der ein ähnliches Beyspiel des Hohenpriesters (Matth. 26, 65.) anführt, welcher über die vorgebliche Gotteslästerung Jesu aufgebracht wurde, und zum Zeichen seines Unwillens sein Kleid zerriß. Sonach müßte es also die gefährlichste Gattung des Aussatzes gewesen seyn, welches nicht recht glaublich ist. Vielmehr muthmaßte er böse Absichten des Königs, die er nur durch diesen Vorwand auszuführen suchte. Ursache תאנה, Gelegenheit, Veranlassung. S. Richt. 14, 4. Er will mir nur etwas anhaben, sucht Gelegenheit, mich mit Krieg zu überziehn. Daß ein abgöttrischer König zum Jehova seine Zuflucht nimmt, ist begreiflich. Da Heiden an viele Götter glaubten, so konnten sie wohl auch annehmen, daß der Judengott helfen werde, wenn sie Proben seiner Macht durch Beyspiele gesehen oder gehört hatten.

Daß

Daß sich der König von Syrien geradezu an den König der Israeliten wendete, ist auch begreiflich, denn theils konnte dieser am ersten wissen, wo der Prophet, den die Sklavin in Samaria oft gesehn hatte, sich aufhielte, wenn er auch jetzt nicht gerade da war, theils konnte N. dann desto sichrer hoffen, daß der Prophet, der sonst einem Heiden die erbetne Hülfe vielleicht versagt haben dürfte, dem N. die Genesung angedeihen lassen würde. Vielleicht glaubte er auch, daß der König den Propheten mit Gewalt dazu zwingen könnte, wenn er nicht gutwillig die Kur übernähme. Um an den Propheten selbst zu schreiben, dazu war er vielleicht zu stolz und konnte auch vermuthen, daß derselbe keine Rücksicht auf seine Bitte nehmen würde. Oder hielt er den König für den Propheten von Samaria wirklich, weil er den Elisa nicht kannte, den man, wie schon oben zu V. 3. erinnert worden ist, vorzugsweise den Propheten von Samaria nannte?? — Der König der Israeliten, der seinem vormaligen Feinde nicht traut und den Zweck dieses Empfehlungsschreibens nicht gleich merkt, deutet den Brief, in welchem, wie man offenbar sieht, des Propheten gar nicht gedacht wird, anders und findet böse Absichten. Vielleicht stund noch mehr in dem Briefe, was ihn argwöhnisch machte und wir nicht wissen. Die Interpreten haben über diesen Punkt gar nichts bemerkt. Uebrigens könnte es allerdings auffallend scheinen, daß ein Aussätziger, zumal wenn es erweislich wäre, daß er einen gefährlichen Aussatz gehabt hätte, — daß ein, nach dem levitischen Gesetze Unreiner, sich dem israelitischen Könige nahte und einen Brief mitbrachte. Dieser konnte glauben, daß er ihn anstecken wolle. Indessen ist noch nicht erwiesen, daß der Aussatz sogleich ansteckt. Dies ist der Fall nur, wenn man genauen Umgang mit solchen Kranken hat und der Körper dazu disponirt ist. Auch konnte er ja mit dem Könige in einiger Entfernung sprechen. S. unten V. 11. und 8, 4. Ohnstreitig hat auch

der israelitische König mehr gesagt, als wir hier lesen. Wußte das Mädgen nicht recht, wie der Prophet hieß, er wird ja auch wirklich nicht genannt, so durfte der syrische König nur schreiben, er möchte dem Ueberbringer des Briefs zu seiner Gesundheit verhelfen, und konnte erwarten, daß dieser ihn schon an den rechten Mann verweisen und diesen bewegen würde, die Kur zu unternehmen. Vielleicht wußte der König nicht, oder es fiel ihm nicht gleich bey, daß Elisa Aussätzige heilen könne. Und so konnte er freylich Argwohn hegen.

V. 8. Laß ihn, nemlich den Naeman zu mir kommen. Die LXX. haben den Nahmen ausdrücklich zugesetzt. Prophet, daß doch ein Mann unter den Israeliten wohnt, der eine so tödliche Krankheit heilen kann.

V. 10 f. Die Zahl sieben war bey den Juden heilig, und bezeichnet die Idee oft, viel. S. 1. Sam. 2, 5. und unten 8, 5. wieder erstattet, ישב, es wird wieder kommen, wieder wachsen. — Ich dachte, er würde selbst herauskommen und unter Anrufung (des Beystandes) Gottes und durch Auflegung der Hand auf den ungesunden, beschädigten Theil meines Körpers (מקום) mich vom Aussatze befreyen. Daß ein so angesehener Mann nicht in's Haus des Propheten geht, sondern vor der Thüre hält und der Prophet auch nicht zu ihm hinaus geht, ist wohl begreiflich. Denn nicht zu gedenken, daß es im Orient Sitte ist, einen unbekannten Gastfreund vor dem Hause zu empfangen und zu bewirthen, so war der Aussätzige levitisch unrein und konnte also auch nicht in's Haus gehn, und der Prophet wollte selbst in seiner Entfernung durch einen bloßen guten Rath ein Wunder thun. Dadurch mußte er sich noch größere Achtung verschaffen.

V. 12. Amana אמנה, so der Chaldäer. Aber die griechischen Uebersetzer und die Vulg. haben gelesen Abana, אבנה. מ und ב konnten leicht verwechselt werden, sowohl

sowohl in der Aussprache, als auch in der Schriftsprache. Dieser Fluß scheint der Chrysorroas zu seyn, der jetzt Barrady heißt. Pharphar, ein kleinerer Fluß, der sich in jenen ergießt und jetzt Fege heißt. Beyde Flüsse entspringen auf dem Libanon, durchströmen die Stadt Damask und theilen sich dort in mehrere kleinere Bäche und Kanäle. Noch jetzt wird das Wasser zu Damaskus sehr geschätzt wegen seiner Reinheit, Michaelis hat sogar gehört, daß eine gewisse, zu Aleppo einheimische, Krankheit vergehe, wenn man nach Damaskus reise. Das Jordanwasser ist trübe, mehr lau als kalt, und zwar besser als das Nilwasser, aber nicht besser als die übrigen Gewässer in jenen warmen Gegenden. Zwar schrieb man dem Jordanwasser eine besondre Heiligkeit zu und glaubte sogar, daß es alle Sünden wegwaschen könne; allein zu dieser Idee scheinen doch erst die biblischen Wunder und späterhin vorzüglich die Taufe Christus in diesem Flusse Veranlassung gegeben zu haben. Die Sage, daß man das Wasser desselben in einer Flasche viele Jahre aufbewahren könne, ohne daß es verderbe, und daß es da noch so frisch schmecke, als wenn man es erst geschöpft habe, kann allerdings gegründet seyn, denn dieser Fluß verdankt es dem ewigen Schnee auf dem Antilibanus, besonders schwillt er, nach der ersten Hälfte des Aprils, wo die Wallfahrer eben diesen Fluß zu besuchen pflegen, von dem vielen Schneewasser an, und dieses ist bekanntlich reiner und kann lange aufbewahrt werden. Da fleißiges Baden allerdings ein Hauptmittel gegen Hautkrankheiten ist, so ist es einigermaßen erklärbar, wie Naemann dadurch geheilt werden konnte. Ob auch die Einbildungskraft etwas dazu beygetragen und der Prophet hinterdrein noch sonst ein andres Mittel gebraucht haben mag, wissen wir nicht. Zorn; Unwillig reiste er wieder zurück.

V. 13 f. Knechte, Bedienten. Vater, Ehrentitel. S. oben zu 2, 12. u. unten 6, 21. In den frühern Zeiten nannten auch die christlichen Kaiser den Bischoff

Vater. — Großes. Wenn der P. etwas Schweres verlangt hätte, um deine Gesundheit wieder herzustellen ꝛc. wie vielmehr (אף כי) wirst du so etwas Geringes thun, das dir gar keine Beschwerde verursacht, dich (im Jordan) zu baden? — taufte, tauchte unter, badete sich (טבל). wiedererstattet. S. V. 10. Knaben, er bekam eine ganz neue Haut, wie man sie bey einem Kinde antrifft. Das stimmt mit der Wahrheit ganz überein. Wenn der Aussatz geheilt ist, so erzeugt sich da, wo die Schwären gewesen sind, eine ganz neue, überaus feine, aber auch sehr empfindliche Haut. S. *Schilling* de lepra. Naeman wurde also vollkommen wieder hergestellt.

V. 15 f. Heer, Gefolge. ich weiß, ich bin nun ganz deutlich überzeugt worden, daß nirgends der wahre Gott sey als im israelitischen Gebiete. Segen, ברכה, Geschenk, wie 1. Mos. 33, 11. Jos. 15, 11. Richt. 1, 15. 1. Sam. 25, 27. u. 30, 26. — stehe, dessen Diener, Werkzeug ich bin. S. oben 3, 14. Ohne Geschenke durfte man, wie schon oben V. 5. bemerkt worden ist, im Orient Niemanden besuchen. In dieser Hinsicht also, und dem Propheten die gewöhnliche Ehre zu bezeigen, nicht um ihn für seine Kur zu belohnen, konnte N. ihm Geschenke anbieten. Allein es scheint fast, als ob sie ihm N. als Lohn angeboten habe. Daher die Verweigerung des Propheten, sie anzunehmen, welches eigentlich als eine sehr empfindliche Verachtung angesehen wurde. S. Harmars Beobacht. über den Orient, Th. 2. S. 22 ff. und *Cicero* Quaest. Tuscul. 5, 32. §. 91.

V. 17. Erden — Last, משא אדמה, so viel Erde, als zwey Maulthiere tragen können. So die LXX. und *Theodoretus* in Quaest. 19. p. 523. Der abergläubische Mann wollte zu Damaskus dem Schutzgotte der Israeliten einen Altar von Rasen errichten, und glaubte, daß die Erde im israelitischen Gebiete und noch mehr da, wo der Wunderthäter Elisa sich aufhielt, eine besondere Wunder-

kraft

kraft habe, die sich in ein nichtisraelitisches Gebiet verpflanzen lasse. Dieser Wahn gründet sich auf die sehr beschränkte Vorstellung, als ob jedes Land seine eigene Schutzgottheit habe, und Jehova nur im israelitischen Gebiete gegenwärtig und wirksam sey. Hegte doch selbst der Prophet Jonas diesen Wahn! S. Jon. 1, 3. Oder er wollte dem Jehova auf geheiligter, nicht vom Götzendienste entweihter, Erde ein Opfer bringen, aus Dankbarkeit für die Wiederherstellung seiner Gesundheit. Einige Erklärer finden in diesen Worten den Sinn, N. habe nur so viel Erde (Land) zum Besitze gewünscht, als zur Ernährung seiner zwey Maulthiere hinreichend wäre. Sonach hätte N. in's israelitische Gebiet ziehen, seine Heimath verlassen und fortan den wahren Jehova verehren wollen. Dann müßte V. 18. von der vergangenen Zeit verstanden werden. נשא hat allerdings die Bedeutung zureichen. So heißt es 1. Mos. 36, 7. Esau sey aus Kanaan gezogen, weil das Land לא נשא אותם, nicht zureiche sie zu ernähren, sie nicht ernähren konnte. Diese Erklärung scheint mir aber sehr gesucht in diesem Zusammenhange zu seyn. Noch andre verstehen unter der Last Erde, die Geschenke, die Kostbarkeiten (das Geld und die Kleider), welche die zwey Maulthiere trugen, und die er dem Gehasi, dem Diener des Elisa, schenken wollte. Aus Bescheidenheit nenne er sie Erde, Staub.

V. 18. Richtiger: Das (darinne, in dem Stücke ברבר הזה) aber wird (oder wolle) Jehova deinem Knechte verzeihen, daß, wenn mein Herr (mein König) in das Haus (den Tempel) des Rimmon geht, um sich dort niederzuwerfen (die Gottheit anzubeten), und er sich auf meine Hand lehnt und ich mich (also auch) im Hause (Tempel) Rimmons (mit) niederwerfe, — dieses Niederfallen (sage ich) im Tempel Rimmons wird Jehova deinem Knechte (mir) verzeihen, in dem Stücke. Er machte sich nemlich anheischig (V. 17.), künftig dem einzigen

wahren Jehova zu opfern (ihn zu verehren), nicht mehr den syrischen Götzen anzubeten. Dann durfte er aber auch nicht im Tempel desselben (zum Zeichen der Verehrung desselben) vor ihm niederfallen. Allein das konnte er doch nicht vermeiden. Denn er mußte doch als General und Minister des syrischen Königs, als Oberster der Leibgarde, die der König zum Staate und zur Sicherheit seiner Person bey sich hatte (s. unten 7, 2.), diesen in den Götzentempel begleiten. Wenn nun dieser nach seiner Sitte sich zum Zeichen der Anbetung niederwarf im Tempel und er sich dabey auf seinen Minister stützte (s. unten 7, 2.), so mußte dieser, sowohl des äußern Wohlstands wegen, als auch um der oben angeführten Ursache willen, sich mit niederwerfen. Es wäre auch überdies wider allen Wohlstand, wenn der Minister des Königs dann, wenn dieser sich demüthig zur Erde, nach orientalischer Sitte, wirft, nicht auch niederfallen, sondern aufgerichtet stehen bleiben wollte. Da er das also nur zum Scheine um des äußern Wohlstands willen, aus Zwang thun mußte, nicht aber im Ernste, als ob er noch die syrische Gottheit verehrte, so wünschte er, daß ihm Jehova diesen äußern Cultus des Götzen verzeihen würde.

Rimmon, bey den Griechen Remman, eine syrische Gottheit, welche zu Damaskus verehrt wurde, wird bloß hier erwähnt und bey Profanscribenten finden wir von ihr nirgends sichre Nachricht. Verschiedene unstatthafte Ableitungen dieses Worts findet man beym Klerikus zu unsrer St. angeführt. Uebrigens vergl. *Seldenus* de diis Syris Syntagm. 2, c. 10. Dieser leitete den Nahmen von רמה, hoch seyn, her, also erhaben, s. v. a. עליון, Elion, beym Sanchuniathon, der Hohe oder Höchste. So auch Vitringa zum Jes. Th. 1. S. 174. Andre hingegen glauben, er komme von רמון her, ein Granatapfel, welches wahrscheinlicher ist. Diese Frucht des Granatbaums (Punica Granatum Linn.), welche man

in

in Skuhrs Handbuche, T. 131. abgebildet findet, wächst häufig in Syrien und wird gegessen. Man versteht daher die Venus*) unter dieser Gottheit, welche bekanntlich bey den Syrern verehrt wurde. S. die klassische Stelle in Lucianus Abh. über die syrische Göttin, und Manso Versuch über verschiedene Gegenstände aus der Mythologie, S. 6 ff. Ihr waren die Granatäpfel heilig. Siehe Ovidius Verwandl. B. 10. V. 645 ff. Die Statuen der Venus hatten einen solchen Granatapfel in den Händen. S. *Bochart* Hieroz. P. 2. S. 113. Dasselbe behauptet man auch von der Juno, daher Petr. Martyr zu d. St. diese darunter verstand. Auf die erste Erklärung gründet sich auch die Vermuthung, daß die Syrer den Saturnus, als das höchste Gestirn, unter dem Nahmen des höchsten Gottes verehrt hätten. So Grotius. Calmet dachte an die Sonne, welche rimmon, hoch, und von den Heiden als der höchste Himmelskönig verehrt worden sey. So Cotta in der unten angeführten Abh. Darüber läßt sich nichts entscheiden. Uebrigens ist רמתחריתי die chaldäische Form. Kimchi sieht es für ein nomen an. Andre halten es für den Infinit. mit dem ן paragogico, welches mit dem Suffixo in ך verwandelt worden ist. Dieser steht statt eines Nominis, es käme also am Ende auf eins hinaus.

V. 19. Hezel meynt, der Prophet strafe den brutalen Naeman mit Verachtung, indem er ihn keiner Antwort würdige. Allein ich glaube das nicht. Vielmehr scheint er, wenn er nichts weiter gesagt haben sollte, als was hier steht, seine Aeußerung gebilligt zu haben. Sonst hätte er anders gesprochen, und würde sich bestimmt gegen ihn erklärt haben. Auch Michaelis bemerkt, daß der Prophet diese Gewissensfrage des N. auf

*) So *Vrsinus* in arboreto bibl. c. 32. *Hottinger* zu Godwini Moses et Aron, S. 716 f. u. a.

auf der gelinden Seite zu beantworten scheine. Einer weitern Erklärung dieser Stelle, die man bey Klerikus findet, bedarf es meines Erachtens gar nicht. Frieden; reise glücklich nach Hause. Eine bekannte Abschiedsformel. Oder: sey deswegen ganz ruhig. Gott wird dir's vergeben. Du wirst dich dadurch nicht versündigen. So Grotius, Calmet u. a. Eine Verweigerungsformel, wie Jac. 2, 16. kann ich hier nicht finden. Feldwegs, כִּבְרַת הָאָרֶץ, eine Strecke; כִּבְרַת scheint eine kleine deutsche oder französische Meile zu seyn. S. die Interpreten, besonders Klerikus und Lud. de Dieu, zu 1. Mos. 35, 16. *Michaelis* in Supplem. ad Lexx. hebr. P. IV. S. 1206 — 9. und *Fuller* in Miscell. SS. L. 2. c. 15. S. 295 ff. *).

V. 20.

*) Man hat diese Stelle zum Beleg für den Indifferentismus in der Religion gemißbraucht. Es ist hier der Ort nicht von diesem Fehler zu sprechen †). Nur der sittliche Werth einer Religion darf uns bestimmen eine Religion als die unsrige zu bekennen. Gegen die Indifferentisten (Menschen, welchen die Religion, als solche, um zeitlicher Vortheile willen gleichgültig ist,) schrieb Joh. Friedr. Cotta eine Abhandlung über diese Stelle unter dem Titel: Vindiciae verborum Naamanis Syri proselytici II. Reg. V, 18. eorum, qui religionum indifferentiam docent, cavillationibus oppositae — P. I. et II. Tubing. 1756. 4. Zuerst werden aus den ältern und neuern Zeiten Beyspiele des Indifferentismus angeführt (S. 3 — 6), dann erklärt der Verfasser unsre Stelle (S. 7 — 36) und sucht zu zeigen, daß sie kein Schutzbrief für Indifferentisten seyn könne. Er erklärt das Lamed in לִדְבַר הַזֶּה durch so ferne oder was diese Sache betrifft, und das Beth am Ende des Verses in בִּדְבַר הַזֶּה von der Zeit, in dieser Sache, d. i. wenn sich die Sache zuträgt. Wenn nemlich mein Herr in's Haus (בֵּית auch vom

†) Ueber diese wichtige Materie verdienen die vortrefflichen Briefe in Niethammers philosophischem Journal 1. Heft, nachgelesen zu werden (1796.).

V. 20. **Gedachte**, eigentlich: er sagte, nemlich bey sich selbst. S. 1. Kön. 1, 5. **Knabe**, Bediente. **verschonet**, hat sich geweigert etwas von ihm anzunehmen. Eigentlich: mein Herr hat den — N. abgehalten, verhindert (חשך), etwas aus seiner Hand zu nehmen, was er mitgebracht hatte.

V. 21. **Wagen**, aus Hochachtung gegen den Schüler eines Propheten. Von dieser Art der Ehrenbezeugung s. oben 1. Sam. 25, 23. und das. die Anm. **Gehet**, du bringst doch hoffentlich eine gute Nachricht? השלום ist Friede?

V. 22

vom Götzentempel gebraucht, wie 1. Sam. 5, 2. 1. Kön. 16, 32., 23, 19.) Rimmon geht. Er giebt zu, daß Elisa die Bitte des Propheten V. 19. gebilligt habe. Diesen Sinn dieser Formel findet er 1. Sam. 1, 17. Marc. 5, 34. Luc. 7, 50. (Es ist also unser in Gottes Nahmen.) השתחות verstehn Mic. de Lyra u. a. nicht von der religiösen, sondern von der politischen Ehrenbezeugung, die man einem Könige erweißt. Fast lächerlich ist die Erklärung der Interpreten, welche glauben, daß Naeman wegen der vormaligen Verehrung des Götzen um Vergebung gebeten habe. Desto befremdender ist es, daß Cotta diese Meynung mit aller möglichen Kunst ausgeschmückt hat. Mich hat er nicht überzeugt, so ausführlich er auch ist. *Bochart* in Epist. ad Tapinum, Opp. T. I. p. 892. folgt dieser Erklärung auch. Aber Esra in s. Comment. zu 2. Mos. 20. glaubt, N. habe nebst dem Jehova auch den Götzen Rimmon ehren wollen, wie das Samaritische Volk dem Jehova und seinen Götzen zugleich geopfert habe (2. Kön. 17, 33.). Das konnte der eifrige Götzenfeind Elisa unmöglich zugeben. Richtiger hat Calmet in s. bibl. Untersuchungen, 4. S. 265. es so verstanden, N. bitte um Verzeihung, wenn er vor dem Götzenbilde sich bückte, ohne dasselbe im Herzen zu verehren. Und so dachte auch Hobbes von diesem Vorfalle; s. seinen Leviathan c. 42. p. 234. und s. Elem. Philos. de cive, c. 15. p. 121.

V. 22 ff. Kindern, zwey junge Prophetenschüler. Centner — Feyerkleider. S. oben zu V. 5. — Knaben, Bedienten. nöthigte ihn zwey Talente statt eines zu nehmen. — Ophel, auf den Hügel. Wahrscheinlich eine Anhöhe bey Samaria, die vorzugsweise diesen Nahmen hatte. Die LXX. in's Dunkle, (sie verwechselten אֹפֶל mit עפל) daher die Vulg. zu Abend. Der Targum לאתר כסי, an einen verborgenen Ort. Vieroot in s. Abh. über diese Stelle in der Bibl. nov. Bremensi II. S. 137 f. meynt, Ophel sey ein Ort in Samarien und so wie das Ophel in Jerusalem gebaut, vielleicht ein Götzentempel gewesen. — Hause, in einem gewissen (fremden) Hause, damit es der Prophet nicht merkte. Buddäus meynt, er habe es in seinem eigenen Hause, welches er zu Samaria vielleicht gehabt habe, aufbewahrt.

V. 25 f. weder — gegangen, ich bin nirgends gewesen. — wandelte ꝛc. Eigentlich: mein Herz war nicht weggegangen oder als Frage: War mein Herz (Geist) nicht mitgegangen ꝛc. (es war bey dir, wenn ich gleich nicht persönlich dich begleitete), als der Mann von seinem Wagen fiel (herabsprang), dir entgegen zu gehen? Grotius vergleicht eine ähnliche Stelle 1. Kor. 5, 3 f. Daraus folgt noch gar nicht, daß Gott den ganzen Vorfall dem Propheten geoffenbart habe. Er wollte nur sagen, er wisse oder merke wohl, daß er sich Geschenke habe von dem N. geben lassen. Und das konnte er ohne Offenbarung merken, denn Gehasi mochte wohl bey der Abschiedsscene seine Begierde nach den Geschenken des N. nicht haben bergen können, und kaum war N. fort, so vermißte Elisa auch seinen Bedienten und sah ihn den Weg nehmen, den N. genommen hatte. Vielleicht beobachtete er ihn nun in der Ferne oder erhielt sonst Nachricht, und wenn das auch nicht der Fall war, so konnte Elias ihn auf die Probe stellen wollen, und der noch nicht

ganz

ganz verdorbene G. verrieth sich sehr bald. Zeit, das war ganz zur Unzeit und am unrechten Orte, Geschenke anzunehmen. Denn der N. mußte da leicht auf den Gedanken fallen, daß die Propheten gern Geschenke nähmen, und dadurch mußten sie in ihrer Achtung sehr sinken. Man erinnere sich an solche Urtheile bey den Alten, z. B. in *Sophocles* Antig. (1055.) τὸ μαντικὸν γὰρ πᾶν φιλάργυρον γένος. **Grotius** betrachtet diese Lüge des G. zugleich als eine Lüge gegen den h. Geist, und vergleicht Apgesch. 5, 3. 5.!! **Oelgärten** u. s. w. das konnte oder wollte sich G. für das empfangene Geld kaufen. Die damaligen Preiße waren sehr niedrig und der Werth des Geldes hoch. Uebrigens haben die LXX. und die Vulg. anders gelesen, als die Massorethen. Die erstern übersetzen: καὶ νῦν ἔλαβες τὸ ἀργύριον, καὶ νῦν ἔλαβες τὰ ἱμάτια, und nun hast du das Geld genommen, und hast nun die Kleider genommen — und die Vulg. nunc igitur accepisti argentum et accepisti vestes. Sie lasen also noch einmal וְעַתָּה לָקַחְתָּ und dann וְלָקַחְתָּ.

V. 27. **Der Aussatz N.** Entweder eigentlich: Naemans Aussatz wird auf dich übergehn, oder, so aussätzig, wie N., wirst du werden. **Saamen ewiglich,** und deine Familie auf lange Zeit. Denn der Aussatz erbte bis auf's dritte und vierte Glied in der Regel fort. S. *Schilling* de lepra, S. 38. und **Peyssonell** und **Hilary** in den medical observations by a Society of Physicians at London. **Da ging;** das muß eben nicht auf der Stelle geschehen seyn. Nachher verließ G. das Haus des Propheten, weil er aussätzig war. Seine Haut war weiß wie Schnee vom Aussatze. Indessen bekommt man im Orient auch den Aussatz oft plötzlich, vor Schrekken, Aerger u. s. w. freylich noch nicht am ganzen Körper oder im höchsten Grade, aber doch zeigt sich ein kleinerer oder größerer Fleck, der um sich frißt und der Anfang des Aussatzes ist. Hier ist also nicht schlechterdings ein

Wun-

Wunder anzunehmen. Auffallender wäre es aber, wenn der Prophet, in dem Falle, daß die Drohung wirklich eintraf, sich nicht späterhin hätte erweichen lassen, den G. zu heilen, und noch schlimmer, daß auch die Nachkommen für die Geldgier ihres Vaters büßen sollen. Man sieht offenbar, daß Elisa nur drohte und hinterdrein traf die Drohung wirklich ein. Oder er bestimmte nicht gerade, auf welche Art ihn Gott für sein Vergehn strafen würde. G. wurde hinterdrein oder auch auf der Stelle vor Schrecken, weil er sich betroffen fand, krank, so wie dort Ananias und seine Frau vor Schrecken in Ohnmacht oder tod niederfielen (Apgesch. 5, 5. 10.). Man sah jedes physische Uebel für Strafe Gottes an, und da man nun wissen wollte, warum G. den Aussatz bekommen haben möchte, so war man mit der Antwort gleich fertig, er habe sie für jene Geldgier empfangen. Uebrigens ist es gar nicht unwahrscheinlich, daß G. durch die Geschenke (Kleider), welche er vom N. nahm, angesteckt wurde, und so wären die Anfangsworte dieses Verses ganz eigentlich zu verstehen. Denn daß Kleider das Gift des Aussätzigen auffassen, das selbst durch öfteres Waschen nicht herausgeht, ist bekannt. S. *Schilling* de lepra, S. 192 f. und Niebuhrs Beschr. von Arab. S. 136 f. Schnee, wie 2. Mos. 4, 6., 4. Mos. 12, 10. glänzendweiß. Eigentlich nicht schneeweiß, sondern wie Kalk, wenn an der Wand etwas abgefallen ist. S. *Schilling* de lepra ed. Hahn. Traj. ad Rhen. 1778. 8. S. 135. Es müßte denn noch eine weißere Art von Aussatz gegeben haben. Noch muß ich bemerken, daß Josephus nicht das Mindeste vom Naeman, der Heilung seiner Krankheit durch den Propheten und den Vorfällen, die sich mit dem Gehasi zugetragen, erzählt hat.

Kap. 6.

Elisa rettet ein Beil aus dem Wasser. Entdeckt den Hinterhalt der Syrer, täuscht sie durch eine List. Hungersnoth in Samaria, welches von den Syrern belagert wird.

V. 1 f. **Raum**, Platz. Die Prophetenschule zu Gilgal nicht weit vom Jordan. **wohnen**, sitzen (und deinen Unterricht anhören.) Vermuthlich wuchs die Anzahl der Prophetenschüler täglich immer mehr an, so daß sie der bisherige Raum nicht mehr alle fassen konnte. Nicht aber am Jordan wollten sie sich ein Haus bauen, wie **Gerson** meynt, sondern nur dort das Holz dazu holen. Am Jordansufer wuchsen viele Bäume und Gesträuche. S. *Joseph.* de B. J. 4, 26. **Maundrell** S. 137. Beobachtungen über den Orient, Th. 2. S. 238 ff. und das. **Faber** in den Anmerk. S. **Jahns** bibl. Archäologie, Th. 1. S. 153. — **Holz**, Bauholz, Balken. **Stätte**, Haus — wo wir sitzen können, wenn du lehrest. — **Knechten.** נא וילך, velis, quaeso, et ito. Sey so gütig und geh mit uns. **Theodoretus** träumt von **Hütten**, die sich die Prophetenschüler errichtet hätten. Indessen ist es möglich, daß sie gemeinschaftliche Wohnungen hatten. Es läßt sich darüber nichts bestimmen.

V. 5 ff. **Eisen**, nemlich von der Axt. **entlehnt.** Man supplire: Meine Axt ist in's Wasser gefallen — und ich habe sie obendrein geborgt, sie ist nicht mein. שאל, fordern, leihen. S. 1. Sam. 1, 2. Ohnstreitig hätte Elisa den Stock geschickt in die Oeffnung gebracht, in welche der Axtstiel gehörte, und so erhielt er das Eisen auf der Oberfläche, und so konnte es der Prophetenschüler herausholen. Auch dann konnte man sagen, er habe das Eisen schwimmen lassen, schwimmend gemacht (שוט, schwimmen). Schon **Buddäus**, der doch überall Wunder sieht, faßte den Sinn so. **Luther** hat nicht genau übersetzt: da schwamm das Eisen. Richtiger: er

machte das Eisen schwimmend, d. i. er zog das Eisen herbey. Hiphil von צוף. Zwar kann man Eisen schwimmen machen, nur nicht das Eisen einer Axt, sondern kleinere schwache Körper, wie schon jedes Kind aus Vieths physikal. Kinderfreunde 1. B. No. 1. lernen kann; aber dann muß man sie so behutsam als möglich und mit allen ihren Theilen zugleich aufs Wasser legen, weil die Wassertheilchen einen zwar geringen, aber doch nicht unmerklichen, Zusammenhang unter einander haben. Wenn daher ein Körper nicht so viel Gewicht hat, diesen Zusammenhang zu überwinden, so bleibt er auf dem Wasser liegen, obgleich er übrigens schwerer ist als das Wasser, und darinne zu Boden sinkt, wenn der Zusammenhang der Theile des Wassers einmal überwunden ist. Wie leicht konnte indessen die Axt auf einem unter dem Wasser befindlichen Strauch oder an einen Ort fallen, wo es nicht tief war, und man die Axt unter dem Wasser sehn oder doch mit einem Stocke fühlen und auffangen konnte. Der Prophetenschüler bemerkte das nicht und hielt es für ein Wunder. Hier kann es übrigens nicht schwer werden, über das Faktum zu entscheiden, denn der Verf. erzählt uns ganz deutlich, daß Elisa sich eines natürlichen Mittels bediente, um das Eisen auf dem Wasser zu erhalten, daß es gleichsam zu schwimmen schien. Denn er spitzte ein Holz, um die Axt in der Oeffnung zu fassen. Das Wunderbare liegt also hier offenbar in dem Auffassen und der Darstellung des Faktums. Wer indessen doch jetzt noch hier ein Wunder findet, den bitte ich über den vernünftigen Zweck desselben nachzudenken; findet er's der Gottheit würdig, daß eine in's Wasser gefallne Holzaxt schwimmt, so glaube er's.

V. 8 ff. Knechten, Ministern. da und da, פלני אלמני, an einen gewissen (unbekannten) Ort. S. oben Ruth 4, 1. u. 1. Sam. 21, 2. Im Syrischen

ist

ist לוֹ unbekannt. Die Hebräer brauchen den Ausdruck, wenn sie den Nahmen verschweigen wollen. — ziehest, vorbeygehst. ruhen, lauern auf dich, oder wollen dort ihr Lager aufschlagen. Denn sie hatten noch nicht Posto daselbst genommen. נָחֹתִים von נחת hinabsteigen. Aber dann sollte man wohl punktiren נָחֲתִים. Nach den gewöhnlichen Punkten müßte es von חתת hergeleitet werden, dessen Bedeutungen hier nicht passen. Der König sollte also mit einer tüchtigen Mannschaft hingehen, um nicht überwältigt zu werden, oder vorher ehe die Syrer dahin kämen, sich dort verschanzen. Die erstere Erklärung, welche auch Josephus bestätigt (S. die Anmerk. zum folg. V.), gefällt mir besser. Die LXX., der Syrer und Chaldäer haben es so verstanden: sie haben sich versteckt. Und die Vulgata: sie sind im Hinterhalte. Das that er auch V. 10. alleine. Er schickte mehrere Kommando's dahin ab, und wendete alle mögliche Sorgfalt an (וַיִּשְׁמֹר) zu verschiedenenmalen. Oder: wenn er dort vorbeypassirte oder sich aufhielt, hatte er allemal ein starkes Kommando bey sich.

V. 11. Unmuths, eigentlich: sehr erschüttert (סוער), er erschrack. Der König wähnte, es sey einer von seinen Soldaten zu dem israelitischen Heere übergelaufen, und habe den Plan desselben dem israelitischen Könige verrathen. Unsern משלנו, anstatt לנו אשר מאנשים, von denen, welche bey uns sind, von unsern Leuten. Nach Israel muß man offenbar suppliren: hingeht, und ihm meine Plane entdeckt. So der Chaldäer. Das ש ist aus אשר entstanden. Dagegen haben die LXX. προδίδωσι με βασιλεῖ Ισραηλ, und die Vulgata: proditor mei sit apud Regem Israel. Daher meynt Klerikus, sie hätten gelesen: מַלְשִׁינֵנוּ oder מְלַשְׁנֵנוּ, d. i. unser Verräther, oder der, der unsre Plane dem Könige entdeckt. Eben so *Scheidius* in s. Specim. animadvers. in Jesaiam Thes. 28. Es ist aber nicht nothwendig, die LXX. ergänzten viel-

leicht nur den Sinn, der sich aus der Antwort Keiner von uns יגיד ל zeigt es dem Könige an, leicht ergänzen läßt. לשן von לשון (die Zunge) im Piel und Hiphil ein Geheimniß ausplaudern, beschuldigen (Ps. 101, 5. Sprüchw. 30, 10.); daher im Chald. מלשין, ein Verräther, der ein Geheimniß ausplaudert. Uebrigens ist auch Josephus dieser Erklärung gefolgt (9, 4.), und bemerkt noch, er habe seinen Dienern mit dem Tode gedroht. Nach seiner Erzählung hat Elisa den König Joram gewarnt, sich ja nicht an einen gewissen, ihm angezeigten, Ort zu begeben, weil die Syrer ihm dort auflauerten, um ihn zu morden. Der König sey dieser Warnung gefolgt und damals nicht auf die Jagd gegangen.

V. 12 f. Sinn: Elisa kundschaftet alle deine Plane aus und entdeckt sie seinem Könige. Er dirigirt alle Unternehmungen zu Samaria. Kammer ꝛc. eigentlich: in dem Zimmer deines Sofa (in deinem Schlafzimmer). Dies scheint eine sprichwörtliche Redensart gewesen zu seyn. S. Matth. 6, 6. Die geheimsten Plane, die du noch so verborgen hältst. Elisa konnte sie durch seine Prophetenschüler erfahren. Auch mochte er Freunde unter den Syrern haben. משכב, ist der Ort, auf welchem man liegt, ein Sofa (Kanapee) an der Wand, auf welchem man sich mit Freunden über Geheimnisse zu unterhalten pflegte. Daher nannte man diesen Diwan auch סוד (Geheimniß). S. Fabers Archäologie der Hebräer, Th. 1. S. 430 f. und Jahns Archäologie, 1. B. S. 231 f., wo man es auch abgebildet findet. — Dothan, war ein Ort nicht weit von Sichem, etwa drey deutsche Meilen von Samaria auf der Mitternachtsseite, in der Gegend, wo die große Ebene vom Jordan bis an's mittelländische Meer, oder das Thal Jesreel, Palästina scheidet. S. 1. Mos. 37, 17.

V. 14 ff. Roß, Reuter. Macht, ein starkes Kommando Soldaten. — Diener, nicht Gehasi, sondern ein anderer, denn jener war aussätzig. auszöge, um

um (in Geschäften) auszugehen. Macht חיל, bewaffnete Menschen, Soldaten. Knabe, der Diener des Elisa (ging wieder zurück und erzählte es seinem Herrn) und sagte: Was wollen wir nun anfangen? Es versteht sich, daß der Diener des Propheten erfuhr, daß die Soldaten seinen Herrn wegnehmen wollten, wie Josephus ausdrücklich bemerkt. — derer, er meynt den Schutz Gottes. Scheint eine sprichwörtliche Redensart gewesen zu seyn. Gottes Hülfe vermag mehr, als dieses Kommando Soldaten. Vergl. Matth. 26, 53. Uebrigens sieht man, daß wenigstens der syrische König nicht geglaubt haben müsse, daß Gott dem Propheten alles offenbare, sonst müßte er ja gleich vermuthet haben, daß er ihm auch diesen Plan gegen den Propheten entdecken werde, und so wäre ja seine Mühe vergeblich gewesen. Doch weiß der Prophet nichts davon, Gehasi bringt ihm erst diese Nachricht.

V. 17. öffne, laß ihn (wirklich oder nur in der produktiven Einbildungskraft) deinen sichtbaren Schutz (deine Engel, nach der morgenländischen Idee) sehen. Diese Vorstellung gründet sich auf Sagen (1. Mos. 32, 1.) und dichterische Ausdrücke (Ps. 34, 8., 91, 11 f. und 104, 4. Vergl. Matth. 18, 10. Hebr. 1, 7. 14. S. die Kritik der Engellehre in Henke's Magazin, B. 3. S. 300. Da ließ Gott ihn sehen — — einen Berg, angefüllt von feurigen Rossen und Wagen, um den Elisa, die er vorher nicht gesehen hatte. Wahrscheinlich schilderte ihm Elisa in morgenländischen Bildern den mächtigen Beystand Gottes, der ihm zu Theil werde, der Knabe schlief ein und hatte dieses Traumgesicht, oder er hatte wachend jene Vision, von welcher ihn kurz vorher Elisa unterhalten hatte. Oder ein Gewitter erhob sich und die Dichtersprache kleidete das so ein, wie's hier steht. Vielleicht ist auch diese Stelle also aus einem religiösen Liede der Hebräer:

Und siehe, es füllten den Berg viel feurige Rosse und Wagen, Um Elisa her.

S. oben zu K. 2, 11 f. Oder es ist ein Dichterbild des höhern Schutzes Gottes und des getrosten Muthes, mit welchem sich Elisa dem Anführer des syrischen Kommando's anbot, den Propheten, den er suchte, ihm zu zeigen. So stärkte ein Engel Gottes Jesum am Oelberge, so sagte Jesus zu seinen Vertrauten, sie würden Engel auf- und niedersteigen sehn auf den Messias. S. Joh. 1, 52. Oder Joram hatte den Plan des syrischen Königs erfahren und schon dafür gesorgt, daß dem Propheten seine Leibgarde schützte. Oder die Prophetenschüler hatten sich zur Vertheidigung ihres Lehrers gewaffnet versammelt! Indessen scheint es doch, als habe der Diener des Propheten nichts mit leiblichen Augen gesehen, sonst würde der Prophet nicht erst Gott gebeten haben, ihm seine Augen zu öffnen. Auch kehren sich die Syrer nicht an diese Engel, denn sie gehn hin zum Elisa, mithin haben sie auch nichts gesehen, sie würden sonst wenigstens erschrocken seyn. Daß übrigens der Ausdruck: Gott öffnet Jemandem die Augen, sonst von der Wahrnehmung solcher Gegenstände gebraucht werde, die man vorher nicht bemerkte, ist schon oben Richt. 5, 19. erläutert worden. Nach Josephus (a. a. O.) bat der Prophet Gott, daß er um seines Dieners willen ein Wunder thun möchte, damit er im Vertrauen auf ihn bestärkt würde. Da habe ihn denn Gott ein starkes Heer sehn lassen und er habe sogleich alle Furcht verlohren und Vertrauen auf Gott gesetzt. Von feurigen Wagen und Rossen sagt Josephus nichts.

V. 18 f. sie, die Soldaten des syrischen Königs, zu ihm, dem Elisa. Seb. Schmid, Buddäus u. a. beziehn das pronomen in אליו auf חיל V. 15. Elisa sey vom Berge herab aus der Stadt zu den Soldaten gegangen. Blindheit, בסנורים, wie 1. Mos. 19, 11.

Ver-

Verblendung, eine Art von Betäubung. Denn sehen konnten sie wohl, aber bey dem dicken Nebel oder in der Dämmerung nichts deutlich unterscheiden. Oder vielmehr sie wußten nicht, wo sie hingingen. Sie sahen also gleichsam nicht. Wenn die Soldaten den Elisa nicht kannten, wie es natürlich ist, und Elisa kühn genug war, sie selbst anzureden, und, wie nun folgt, (auf einem ihnen ganz unbekannten Wege durch Thäler und über Berge) nach Samaria zu führen, welches sie nicht eher erkennen, bis sie schon dort sind und sich von samaritanischen Soldaten umringt sehen, so mußte man freylich hinterdrein glauben, Gott habe, der Bitte des Propheten gemäß, diese Leute verblendet. Oder haben sich nicht schon ähnliche Vorfälle ereignet, wo der muthvolle Mann eben so der Gefahr entging? Wer wird aber da zu einem Wunder seine Zuflucht nehmen? Uebrigens ist auch in unsrer Sprache mit Blindheit schlagen, verblenden, eine figürliche Redensart, welche Mangel an Aufmerksamkeit oder Unachtsamkeit andeutet.

V. 20 ff. sehen. S. V. 17. Sie mögen nun wahrnehmen, daß sie nicht in Dothan, sondern in Samaria sind. Vermuthlich erfuhren sie's jetzt von andern Leuten dort, oder sahen selbst, daß dieser Ort Samaria sey. Vielleicht waren sie nie, weder in Dothan, noch in Samaria gewesen. — Vater, s. oben zu 2, 12. und 5, 13. schlagen, niederhauen lassen. — Welche — Schlage, האשר שבית. Es ist eine Frage und muß richtiger so übersetzt werden: Würdest du wohl die mit Schwerd und Bogen (mit Waffen, wie 1. Mos. 48, 22., im Kriege) Gefangenen niederhauen? Ich vermuthe, daß Joram so menschlich war und nicht, nach damaliger Gewohnheit, seine Kriegsgefangenen niederhauen ließ. Daher ist der Sinn: Da du sonst deine Kriegsgefangenen nicht tödten lässest, sondern ihr Leben schonest, so mußt du ja diese noch weit mehr schonen, da du sie nicht im Kriege

gefangen hast, sondern da sie sich haben täuschen und in deine Residenz führen lassen! Allein Hezel, Schulz u. a. verstehen es so: der König solle die Syrer als gefangene Weiber und Kinder ansehen, die sich hätten täuschen lassen. Diese wurden nach dem Kriegsrecht der Israeliten (nach 5. Mos. 20, 13 f.) nicht niedergehauen, sondern bloß die erwachsenen Mannspersonen. Kinder und Weiber wurden gefangen weggeführt und als Sklaven und Sklavinnen gebraucht. Allein da paßte ja oben nicht, was nun erzählt wird. Denn er soll sie gut bewirthen und dann wieder frey in ihre Heimath ziehen lassen! Josephus scheint den Sinn, so wie ich, gefaßt zu haben. Denn er läßt den Elisa sagen: nur die Feinde, welche im offenen Felde besiegt worden wären, könne man mit Recht tödten lassen, nicht aber diese Syrer, welche seinem Lande keinen Schaden zugefügt hätten, sondern durch Gottes Fügung, ohne es zu wissen, in die Stadt gekommen wären. מכה, percutiens, zu tödten pflegst.

V. 23. Mahl, Gastmahl, כרה. — כרה כרת, ein Gastmahl anstellen. S. Schultens zu Hiob 40, 30. Sint dies, seit der Zeit fielen die syrischen Truppen (גדוד, ein Detachement, ein kleiner Trupp, der auf Streifereyen ausgeht, kein ordentliches großes Kriegsheer. S. 1. Mos. 49, 19., wo die LXX. πειρατηριον übersetzen. S. oben 5, 2. u. 1. Sam. 30, 8.) nicht wieder in's israelitische Gebiet ein. Man wird nun den Zweck dieses Vorfalls leicht einsehen. Durch diese Großmuth sollte der König von Syrien beschämt und zu friedlichen Gesinnungen bewogen werden. Und dieser Zweck wurde auch wirklich erreicht. Auf der andern Seite mußte sich der König vor den klugen Rathschlägen des Elisa fürchten und ihn achten lernen, da er allein, sowohl jene Gefahr des syrischen Kommando's, als auch die Rettung aus derselben und jene menschliche Behandlung seines Trupps veranlaßt hatte. Josephus bemerkt auch ausdrücklich, daß der König über diese

Nach-

Nachricht erstaunt sey, die Macht des Jehova erkannt und den Propheten hochschätzen gelernt habe. Allein das Alles gilt nur von den Streifereyen des Detachements, das die Israeliten beunruhigte und dem Könige der Israeliten, so wie nachher dem Propheten auflauerte. Oder man kann annehmen, daß nach jenem Vorfalle der syrische König zwar den Entschluß gefaßt gehabt habe, nicht wieder in's israelitische Gebiet einzufallen, daß er aber andern Sinnes geworden sey, wie Josephus sagt. Der Eindruck, den dieser Vorfall auf den syrischen König gemacht hatte, war bald wieder verwischt, mag nun die Eroberungssucht wieder in seinem Herzen erwacht seyn, oder mögen seine Rathgeber oder die Israeliten selbst — wir wissen nicht, wodurch — Veranlassung gegeben haben, Krieg gegen diese zu führen, oder wir mögen mit Michaelis annehmen, daß er nun nicht mehr durch solche sehr nachtheilige Streifereyen die Israeliten beunruhigt, sondern mit einem großen Heere zu Felde zu ziehen, sich vorgenommen habe (s. V. 24.), genug wir finden, daß er einen förmlichen Krieg gegen die Israeliten beginnt. Das muß freylich nicht sogleich nach diesem Vorfalle, sondern kann nach geraumer Zeit erst geschehen seyn.

Michaelis findet noch mehr Schwierigkeiten in der oben erzählten Geschichte, als ich mit seinen Vorgängern wahrnehme. Er kann nicht begreifen, wie man eine feindliche Armee so ruhig durch die Thore mitten in die Stadt habe kommen lassen, und warum sich die Syrer, wenn sie — noch dazu mit einem ansehnlichen Heere — in der Stadt waren, sich derselben nicht bemächtigt haben. Er fragt, wie es dem Könige so fröhlich habe beyfallen können, sie alle todschlagen zu lassen. Er meynt, er habe darüber die größeste Angst empfinden müssen, denn wir würden es einem Propheten schlecht verdenken, der eine feindliche Armee mitten in die Residenz, die zugleich Hauptfestung des Landes sey, führte. Er vermuthet da-

her, daß, wenn der Text richtig sey, woran ich nicht zweifle, vorher schon solche Anstalten in Samarien müßten getroffen worden seyn, daß die in die Stadt gelassenen Syrier sich nicht hätten wehren können. Allein wenn das ganze Faktum ein Wunder ist, so müssen wir es auch unbegreiflich finden. Der ganze Vorfall würde uns aber erklärbar seyn, wenn wir die Nebenumstände kennten, und es scheint fast, als ob Benhadad sie hinterdrein erklärbar gefunden habe, weil er sonst wahrscheinlich keinen förmlichen Krieg beschlossen haben würde. Auch kann ja das Kommando Soldaten nicht groß gewesen seyn, wie schon oben V. 23. erinnert worden ist, da es ja nur einen Mann aufheben sollte! S. V. 15. Die übrigen Schwierigkeiten sind oben schon beseitigt worden.

V. 24 f. Einige Zeit nachher oder bald drauf zog herauf, unternahm B. einen (förmlichen) Feldzug — Theurung, Hungersnoth. Eselskopf, ראש חמר. Eigentlich war der Genuß des Eselsfleisches bey den Juden nicht erlaubt, allein Hungersnoth spricht vom levitischen Gesetze frey. Der Kopf ist das schlechteste am ganzen Esel, zumal wenn man sich satt essen will. Der Sinn ist also deutlich und es bedarf keiner Konjekturen, z. B. חומר. S. *Bochart* Hieroz. P. I. L. 2. c. 13. Eigentlich wäre dieser Preiß nicht zu übertrieben, wenn man bedenkt, daß der Esel im Morgenlande sehr geschätzt und theuer bezahlt wurde, ja selbst jetzt noch theurer ist als ein Pferd. Läse man übrigens חומר, welches bekanntlich ein Getraidemaaß war, was sollte dann ראש ח heißen? Auch wäre das gar keine außerordentliche Theurung, wenn ein Chomer Getraide 80 Seckel gekostet hätte, da in den allerwohlfeilsten Zeiten ein Seah, der dreyßigste Theil eines Chomer, einen Seckel kostete! S. unten 7, 1. 16. Vogel zu Grotius (Tom. I. S. 469.)

S. 469.) meynt, man müsse das חמור aus der, 1. Sam. 16, 20. befindlichen, Formel חמור לחם, Eselsbrod, welches statt Brod überhaupt stehe, erklären. (Allein s. die Anm. zu dieser Stelle im 4. St. S. 158.). Daher müsse man hier לחם suppliren. ראש bedeute oft das Vorzüglichste, Vortrefflichste, welches Niemand leugnen wird, und so bringt er die in der That sehr sonderbare Erklärung heraus: usque dum Chamor panis optimi generis (das beste, schönste Brod,) octoginta argenteis constaret. Selbst Michaelis meynt, es sey nicht unwahrscheinlich, daß Eselskopf hier ein Maaß sey, welches vier Kab (s. weiter unten) betragen habe. Uebrigens erzählt auch Plutarchus im Leben des Artaxerxes ein ähnliches Beyspiel, daß ein Eselskopf kaum für 60 Drachmen zu haben gewesen sey. Und als Hannibal Casilinum belagerte, kostete eine Maus 200 Denarien (Plin. 8, 57.). Achtzig Silberlinge (Seckel). Ist von heiligen Sekkeln die Rede, so machen sie nach Michaelis Rechnung 20 Thaler und die folgenden fünf Silberlinge (Seckel) 5 Thaler. Allein wahrscheinlich sind bürgerliche Seckel gemeynt, deren Werth wir nicht bestimmen können. S. oben zu 2. Sam. 14, 26. Viertel Kab Taubenmist, חריונים. Dieser Uebersetzung folgen alle ältere Erklärer, auch Josephus, welcher bemerkt, daß die Juden den Taubenmist statt Salz verkauft hätten. Zwar glaubten mehrere, daß unmöglich vom Taubenmiste die Rede seyn könne, nur wußten sie sich nicht zu helfen. Sieben verschiedene Meynungen hat Bochart (P. 2. L. 1. c. 7. S. 38. ed. ant.) widerlegt und richtig bemerkt, daß bey den Arabern eine Art geröfteter Erbsen oder Kichern Taubenmist genannt wurden. (Usnen) Siehe Harmars Beobacht. über den Orient, Th. 1. S. 255. Die Beweisstellen sehe man bey ihm selbst nach. Diese Erklärung paßt vortrefflich. Einmal ist hier von einer sehr geringen Speise die Rede, und das waren die geröfteten Kichern. Zweytens paßt nun auch das Maaß, das

hier

hier angegeben wird. Zwar können wir über das Kab (קַב) nichts entscheiden, doch ist es wahrscheinlich, daß es vier und zwanzig Eyerschalen enthielt. Mithin wäre ein Viertel soviel als der Gehalt von sechs Eyerschalen. S. Rich. Cumberland und Bernard. Kimchi erklärt es vom sechsten Theile des Seah. Josephus übersetzt es durch ξέστης (sextarius, der zu Rom 20 Unzen, an andern Orten mehr oder weniger enthielt). So ganz verwerflich scheint mir die eigentliche Erklärung dieser Worte nicht zu seyn. Denn die Geschichte stellt wirklich Beyspiele auf, wo Menschen in der Hungersnoth Menschenmist gegessen haben. Vergl. auch Jesa. 36, 12. Warum hätte man da nicht auch Taubenmist genießen können? Es ist die Frage, ob nicht eine spätere Hand חֲ אֹרֶם (Menschenmist) in חֲ יוֹנִים (Taubenmist) abgeändert habe. Gesetzt auch, die Sache wäre nicht gegründet, so konnte ja wohl der Verfasser des Aktenstücks, diesen Ausdruck brauchen, um die Größe der Hungersnoth desto stärker auszudrücken. Uebrigens muß man wohl, wenn man es mit zwey Jods liest, in zwey Worte abtheilen, חֲרֵי יוֹנִים, wie 12 Codd. Kennicott. thun, die dritte Radicalis א ist nemlich in Jod verwandelt worden. Doch lesen 21 Codd. Kennicott. mit einem Jod חֲרְיוֹנִים. Im Arabischen ist خَرِئَ ausleeren, seine Nothdurft verrichten. Daher חֲרָאִים, Mist (unten 18, 27.) und מַחֲרָאוֹת, Abtritte (unten 10, 27.). Das andre Wort יוֹנָה, die Taube, ist bekannt genug. Das Kri hat in unsrer Stelle דְּבְיוֹנִים von דב der Fluß, דוּב fließen. *Verbrugge* in s. Obss. de nomin. Hebr. plur. Obs. 1. §. 6 f. verstund unter חֲ kleine Brodchen; er vergleicht das חרי 1. Mos. 40, 16., wo die LXX. es durch χονδρίτης übersetzen (Waizen- oder Spelt-Graupen), Aquila durch Waizen, die Vulg. durch Mehl, Jonathan durch reines Brod. Andre Erklärer meynen, daß dort von Körben von durchbrochener Arbeit die Rede sey, wie schon Onkelos, Symmachus u. a. ver-

verstanden haben. Indessen ist doch die Frage, ob man es nicht von einem Backwerke verstehen müsse, das den Nahmen ח hatte. Daß חרי vom Backwerke gebraucht werden könne, bedarf wohl keines Beweises. Auch im Arab. ist حوارى weißes Brod und im Chald. חרר Aschkuchen, Kuchen, den man über Kohlen röstet, weil man ihn auf eine in die Erde gegrabene Oeffnung (חררא חורר) backt. Vielleicht also dasselbe, was 1. Mos. 18, 6. עגת ist. Vergl. oben 1. Kön. 19, 6. und Hos. 7, 8. Die Nachrichten der ältern und neuern Reisebeschreiber können leicht auf neue Versuche führen, diesen Ausdruck zu erklären oder die Lesart zu ändern, welches ich indessen nicht für nöthig halte. Die Araber, sagt Niebuhr (Beschr. von Arabien S. 52.) legen einen runden Klumpen Teig in heiße Kohlen von Holz oder Kameelmist, bedecken ihn ganz damit, bis das Brod ihrer Meynung nach gar geworden ist, da sie alsdann die Asche abschlagen und es ganz warm essen. Korte in s. Reise nach dem gelobten Lande, S. 577. n. d. 2. Aufl. sagt, er habe in Palästina Brod bey Ochsen- und Kameel-Mist backen sehn, weil er von der Sonnenhitze ganz dürre wird und als Torf, faules Holz oder Kohlen brennt. Wäre es nicht zu gewagt, so könnte man gar lesen חרי גמלים, Kameelmist, den man aber nicht zum Essen, sondern zum Backen brauchte, aber jetzt nicht sowohl aus der oben angeführten Ursache, sondern aus Mangel an Holz und Kohlen. Indessen würde man Taubenmist *) mit Stroh vermischt eben so

*) Harmers Bemerkung in s. Observations on divers passages of Scripture (Obs. LIII.). Daß der Taubenmist in unsrer Stelle angeführt werde, weil man ihn gebraucht habe besonders um Melonen zu ziehen, gehört wohl schwerlich hieher. Nach Chardin werden allerdings in Persien zahlreiche Taubenhäuser gehalten, vornemlich des Dunges wegen, weil man diesen zu Melonenbeeten braucht und er die Frucht sehr groß macht.

so haben brauchen können, dann wäre keine Schwierigkeit weiter vorhanden, obgleich im Zusammenhange irgend ein Backwerk oder Getraide besser passen würde. Die gewöhnliche Angabe des Gehalts eines Kab (קב) dürfte uns allein noch nicht irre machen, da sie bloß auf einer Vermuthung beruht. Bey Ezechiel (4, 12.) will Gott, der Prophet solle gerstene Aschkuchen bey Menschenmist backen, und so sollten die Israeliten unter fremden Völkern unreines Brod essen. Auf die Gegenvorstellung des Propheten, daß er noch nie etwas Unreines gegessen habe, erlaubt ihm Gott Kuhmist statt Menschenmist zu nehmen, der jedoch den letztern vorstellen sollte. Vorher ist ebenfalls von einer großen Theurung die Rede, welche eintreten soll. Uebrigens wollen die Masorethen lesen דִּבֵּי יוֹנִים, welches minder obscön ist, aber das Nemliche bedeutet. Silberlinge, eigentlich: fünf silberne, nemlich Seckel.

V. 26 f. Mauer, auf der Mauer oder nahe an der Mauer herumging, um nemlich, wie Josephus sagt, die Posten zu beobachten, weil er befürchtete, es möchte Jemand wegen der Hungersnoth dem Feinde die Stadt verrathen; zugleich gab er Acht, daß Niemand in die Stadt sich hereinschlich. — Wenn Gott dir nicht helfen kann, ich kann dir nicht helfen. Ich kann dir weder Getraide (גֹּרֶן, die Tenne) noch Wein (יֶקֶב, die Kelter), d. i. weder zu essen noch zu trinken geben. (Ich habe das selbst nicht.) Eigentlich: Gott erhalte dich nicht (Gott kann dich nicht retten), woher soll ich dir helfen? אַל, Aeußerung des Unwillens des Königs über die Frau, die doch wußte, daß er selbst nichts hatte. Er glaubte nemlich, sie verlange von ihm Lebensmittel. S. *Glassius* Philol. S. 407. ed. Dath. Josephus hat's eben so verstanden, wie die LXX. (μὴ σὲ σῶσαι Κύριος). Zornig wünschte er ihr einen ungnädigen Gott, er habe weder in der Scheune noch im Keller, was er ihr geben könne. Auch Klerikus übersetzt: Ne te servet, d. i. perdat te Jehova.

Jehova. In der plebejen Sprache: Hole dich der Henker. Wo soll ich denn ꝛc. Vogel nimmt אל für לא, wenn Gott nicht ꝛc. Beym Josephus antwortet die Frau, sie verlange so etwas nicht, ihr Anliegen betreffe keine Nahrungsmittel.

V. 28 ff. Was hast du denn sonst für ein Anliegen? Wahrscheinlich hatte sie die Frau, die ihr Kind nicht schlachten lassen wollte, mit hergeschleppt (הָאִשָּׁה הַזֹּאת) — Die Frau wollte ihr Kind nicht hergeben. Bey dieser schaudervollen Geschichte erinnert Klerikus an 5 Mos. 28, 53. S. Jerem. Klagl. 2, 20. u. 4, 13. — zerriß, Zeichen der Traurigkeit und des Unwillens. S. 1. Mos. 37, 34. *Josephus* de B. Jud. 6, 21. Vergl. oben die Anmerk. zu 4, 27. zur, auf oder nahe an der Mauer ging. Sack, ein grobes härenes Gewand. Ebenfalls Zeichen der Trauer im Orient. am Leibe, unter dem Oberkleide, auf dem bloßen Leibe. Eigentlich: über seinem Fleische (Körper) inwendig (עַל בְּשָׂרוֹ מִבָּיִת).

V. 31 f. Gott soll mich strafen (eine bekannte Schwurformel, s. oben 1. Sam. 3, 17.), wenn Elisa heute seinen Kopf behält. Vermuthlich hatte dieser dem Könige gerathen, die Belagerung von Samaria ruhig auszuhalten, und versichert, daß Samaria nicht in die Gewalt der Feinde gerathen würde. S. den letzten Vers, der das bestätigt. Gleichwohl sah er nunmehr dieses traurige Schicksal voraus, da die Hungersnoth zu groß war, und fürchtete wohl obendrein Strafe Gottes, weil er entfernte Ursache zu einer so abscheulichen That gewesen war, daß eine Mutter ihr eigenes Kind geschlachtet hatte. S. die Anm. oben zu 3, 27. Nach Josephus wollte Joram dem Elisa deswegen den Kopf abschlagen lassen, weil er ihm bey der schrecklichen Noth keine Hülfe von Gott erbitten könne! Ein sonderbarer Grund!! — — Aeltesten, Vornehmen der Stadt, die obrigkeitlichen Personen, die wahrscheinlich Rath und Trost beym Pro-

pheten

pheten suchten. Josephus versteht darunter die Schüler des Propheten. Und er, nemlich der König, schickte einen Trabanten ab, zu ihm, zum Elisa. Habt Wisset ihr, daß dieser Mördersohn (Joram, dessen Vater Ahab den Naboth und andere Propheten hatte tödten lassen) Jemanden herschickt, um mir den Kopf abzuschlagen? Ohnstreitig wird die Frau, gegen welche Joram diese Drohung äußerte, sehr bald dem Elisa Nachricht davon gebracht haben. Oder dieser erfuhr es von seinen Schülern, oder er sagte es, ohne Nachricht davon erhalten zu haben, weil er so etwas unter diesen Umständen ahnden konnte. Gebt Acht, der Königsmörder läßt mir nun ꝛc. Das muß ihm also Gott nicht geoffenbart haben, wie Hezel glaubt. stoßet und drängt ihn an der Thüre (דֶּלֶת) zurück, haltet ihn auf. Michaelis: und klemmt ihm das Bein zwischen die Thüre. (!) Die Vulg. hat den Sinn richtig ausgedrückt: laßt ihn nicht hereinkommen. Eben so Josephus: προσαποθλίψατε τῇ θύρᾳ καὶ κατέχετε. Auch Grotius hat's schon richtig verstanden. Siehe. Gebt Acht, sein Herr (der König) wird bald hinterdrein kommen. Weil ihn nemlich sein Endschluß reuen wird. Er hatte ihn in der Hitze gefaßt. Elisa kannte das heftige Temperament des Königs. Rauschen, קוֹל, eigentlich: die Stimme, daher Getöse überhaupt. Weil der König befürchtete, sagt Josephus, daß sein Befehl sehr bald vollzogen werden möchte, ging er selbst eiligst hin. Es reute ihn nemlich sein Endschluß (μεταβεβλευμένος, sagt Josephus a. a. O.). Es ist möglich, daß Elisa den Trabanten eiligst nach seiner Wohnung zugehen und bald drauf den König mit seinem Gefolge in der Ferne sah. Könnten aber nicht die Worte auch den Sinn haben: der Befehl seines Herrn beschleunigt seine Schritte? רֶגֶל, (der Fuß) steht oft pleonastisch oder wird für die ganze Person gesetzt. So auch im N. T. S. 1. Mos. 30, 30. u. 49, 10. Vergl. Apgesch. 4, 35. Oder will man das nicht, so könnte auch der Sinn in den Worten

liegen:

liegen: Sein König läuft ihm nach, oder ruft ihm nach, um nemlich umzukehren, und den Befehl nicht zu vollziehen. Ich glaube nemlich nicht, daß es nothwendig sey, anzunehmen, daß der König in eigner Person zum Propheten gegangen sey, wie Josephus und alle Erklärer es verstanden haben. Der 2te Vers des folgenden Kapitels beweißt nichts. Entweder konnte der Prophet hinkommen zum Könige, oder der König ließ ihm das sagen, was da steht. Wie oft wird in der Bibel die direkte Antwort statt der indirekten gesetzt (s. unten 7, 9.), wie oft werden Nebenumstände ausgelassen! Wenn der Bote das gesagt hat, was V. 33. erzählt wird, so muß man dies als Rede des Königs betrachten, die er im Nahmen des Königs vorträgt, oder als Vertheidigung des königlichen Befehls gegen die obrigkeitlichen Personen annehmen, welche den Abgeordneten von der Thüre abhielten, oder die erste Person steht impersonaliter. Was soll man länger auf Jehova's Hülfe warten, alle das Unglück kommt vom Jehova. Unter dem Boten muß man wohl den Obersten der Leibgarde verstehen, dessen Geschäft es war, besonders vornehme Personen hinzurichten (s. oben zu 1. Kön. 2, 29.), und der konnte allerdings im Nahmen des Königs so sprechen. Vielleicht aber sind dies Worte des Königs selbst, und so muß man die Worte und (er) sprach auf den König selbst beziehen, der eiligst nachfolgte und ankam, unterdessen man den Boten von der Thüre abhielt, welcher Umstand vom Annalisten weggelassen, aber vom Josephus bemerkt worden ist. So Dathe u. a. Dieser beruft sich auf die folgenden Worte und auf V. 17. u. 18. im folgenden Kapitel. Dann könnte man ohne Anstoß הַמַּלְאָךְ lesen statt הַמֶּלֶךְ. Uebrigens lassen die letzten Worte beyde, oben V. 31. angezeigten, Ursachen dieses grausamen Endschlusses des Königs zu. gewarten. Wir wollen uns also lieber dem Feinde ergeben. Denn nun ist alle Hoffnung verlohren.

Kap. 7.

Rückzug der Syrer von Samaria, die große Hungersnoth daselbst hört auf.

V. 1. Dieses Kapitel hängt eigentlich mit dem Vorigen zusammen. **Scheffel**, ein Seah, ein trocknes Maaß, der dritte Theil eines Epha, welcher der Sage der Juden nach, 432 Eyerschalen enthielt. Mithin war ein Seah ein Gehalt von 144 Eyerschalen. **Eisenschmid** berechnete den Epha zu 2022 und den Seah zu 674 pariſiſchen Cubikzoll. S. die Interpp. zu 1. Moſ. 18, 6. **Seckel**, ſ. oben zu 6, 25. **Thor**, als dem gewöhnlichen Marktplatze. S. oben 1. Moſ. 19, 1. u. 5. Moſ. 21, 29. Daher ſagt **Joſephus** ἐν τῇ ἀγορᾷ, auf dem Markte.

V. 2. **antwortete**, (ſagte, ſ. oben 1, 10.) ein **Ritter**, Miniſter, wahrſcheinlich der erſte, oder einer der vornehmſten Miniſter des Königs. Vergl. oben zu 5, 18. Im Hebräiſchen ſteht שָׁלִישׁ von שְׁלֹשׁ der Dritte, gleichſam ein Dreyherr, oder der dritte Miniſter nach dem Könige, oder der über 30 Mann, über drey Regimenter geſetzt, oder Beſitzer oder Statthalter von drey Herrſchaften war (τριάρχης, ſo wie Herodes im N. T. τετράρχης heißt). Ohnſtreitig war es der Titel irgend eines königlichen Raths. Die LXX. überſetzen τριστάτης, d. i. ſ. v. als τριτοστάτης, ein Magnat, Erſter des Reichs nächſt dem Fürſten. **Joſephus** überſetzt: ἡγεμὼν τῆς τρίτης μοίρας, der Anführer des dritten Theils (nemlich des Heers). **lehnte**. S. oben zu 5, 18. Das könnte zwar überhaupt ſoviel ſeyn, als deſſen Rathes ſich der König bediente, der die rechte Hand des Königs war, *Oculus* Regis (ὀφθαλμὸς βασιλέως, ſ. die Schol. zu Ariſtoph. Acharn. V. 94. und daſ. die Interpp.) **eigentlich**: die Stütze des Königs. Allein man kann auch dieſen Ausdruck ganz buchſtäblich deuten und aus der Sitte erklären, daß ſich der König wirklich auf dieſen Miniſter ſtützte.

Daher

Daher ist auch hier, wie a. a. O., der Oberste der Leibwache, vielleicht derselbe, der den Elisa hinrichten sollte, zu verstehen. Fenster, Oeffnungen *, aus welchen er nemlich Mehl oder Getraide auf die Erde herabschüttete. Und wenn's Mehl vom Himmel regnete — wie wir im gemeinen Leben etwa sagen würden, so würden die Lebensmittel nicht wohlfeil werden. הִנֵּה, wenn, oder da, vielleicht — läßt's Gott vom Himmel regnen! Spöttisch! Das Folgende könnte man nun auch so übersetzen: wird das wohl geschehn? דָּבָר, wie ῥῆμα im N. T., dies, diese Sache. S. unten V. 19. Elisa erwiederte: Gieb Acht, du sollst's mit deinen leiblichen Augen sehen und (zur Strafe für deinen Unglauben, s. Josephus a. a. O. 5. zu Ende) diese wohlfeile Zeit nicht genießen. S. V. 17. Vielleicht war das bloß eine unbestimmte Aeußerung (es ist die Frage, ob du die Vortheile der Wohlfeilheit genießen wirst) oder eine Drohung, die hinterdrein zufälligerweise in Erfüllung ging. Denn da er unter dem Volksgedränge sein Leben verlohr, so traf das wirklich ein. Oder man legte hinterdrein dem Propheten die Drohung in den Mund. S. oben Jos. 6, 26. vergl. 1. Kön. 16, 34., wo auch eine Weissagung vorkömmt, die hinterdrein gedeutet oder näher bestimmt worden seyn mag.

V. 3 ff. Thüre, vor dem Stadtthore. Wahrscheinlich in einem besonders dazu bestimmten Hause, weil der Aussätzige unrein war und andere anstecken konnte. S. 3. Mos. 13, 46., 4. Mos. 5, 2 f., 1. Sam. 21, 5. oben 5, 27. und Josephus a. a. O. — sterben, vor Hunger. fallen, in die Hände der Feinde, uns ihnen

 ergeben.

*) So heißt es von der noachischen Fluth (1. Mos. 7, 12.), die Fenster des Himmels hätten sich geöffnet, d. i. die Wolken stürzten eine gewaltige Menge Wasser herab. Und in einem unserer Stelle ganz ähnlichen Sinne kömmt dieser Ausdruck Malach. 3, 10. vor.

ergeben. In der Stadt wurden sie nicht geduldet, und es hätte ihnen auch nichts geholfen. Sie wollten also sich auf Gnade oder Ungnade den Syrern ergeben, vielleicht nähmen sie sich ihrer an. Heer, Lager. – Frühe, in der Dämmerung (נֶשֶׁף) bey Anbruch des Tages. So übersetzt Klerikus (sub auroram), Buddäus u. a. Allein dazu paßt V. 9. und V. 12. nicht, man müßte denn annehmen, daß die darauf folgende Nacht gemeynt sey. S. das. die Anm. נֶשֶׁף ist nicht bloß die Morgen- sondern auch die Abend-Dämmerung (s. Sprüchw. 7, 9.), und die letztre ist hier gemeynt. So übersetzt auch Michaelis richtig. vorne an den Ort, eigentlich bis an das Aeußerste (an die Gränze des Lagers) kamen, עַד־קְצֵה, an die Vorposten. Uebrigens sieht man hieraus, daß die Syrer sich in einer ziemlichen Entfernung von der Stadt postirt haben mußten.

V. 6. Es war den Syrern, als hörten sie das Getöse (Wiehern) der Pferde, (das Rollen) der Wagen und (das Geschrey) eines großen Heeres. Da die Syrer schon einge Zeit die Stadt auszuhungern gesucht hatten und die Stadt sich doch nicht ergab, so konnten sie vermuthen, daß der Feind etwa Hülfstruppen erwarte, das Gerücht konnte so etwas bestätigen, und so war es begreiflich, wie die furchtsamen Syrer etwas zu hören glauben konnten, und was doch nicht gegründet war. Ein sogenanntes panisches Schrecken *). Was thut die Furcht nicht, wieviel vermag die Einbildungskraft! Vielleicht wehte ein heftiger Sturmwind von der Stadt her nach dem Lager zu, so daß sie das Getöse in und an der Stadt vernehmen konnten, oder es war insgeheim ein Trupp Soldaten zum Recognosciren vor die Stadt hinaus geschickt worden, oder das Gespräch und die Tritte der Aus-

*) Andre haben hier an einen den Syrern von Gott eingegebenen Traum gedacht, wie unten 19, 7.

Aussätzigen, welche man bey der Dämmerung nicht sehen konnte, jagten dem Feinde ein Schrecken ein. Ein ähnliches Beyspiel hatten wir oben 1. Sam. 14, 6 ff. S. das. die Anm. Vielleicht wollten die Aussätzigen ein solches Wagestück versuchen. Die Verzweifelung trieb sie. Nirgends hatten sie etwas zu verliehren. Vielleicht wußte selbst der Prophet drum oder hatte es ihnen eingegeben, oder schon vorher durch List und Ueberläufer das blinde Schrecken unter den Syrern verbreiten lassen, als ob schon zwey Armeen im Anzug wären, um sie von Süden und Norden her zu überfallen. Mir wenigstens kömmt es vor, als ob es eine Kriegslist seyn sollte. Die Kürze der Erzählung macht, daß wir darüber nichts näher bestimmen können. Auch Eichhorn a. a. O. S. 248. tritt der letzten Vermuthung bey. Nachrichten der Art, sagt er, verbreiten sich gewöhnlich mit allerley Gerüchten, und entstellt; und hier — darf nur die Nachricht von einer Kriegslist als verschwiegen angenommen werden. gedinget (שָׂכַר), gemiethet, als Hülfstruppen angeworben, in Sold genommen. Hethiter; Kananiter überhaupt, welche die Israeliten nicht ganz vertilgt hatten oder Phönicier, die in Phönicien, auf dem Libanon, zum Theil auch am Orontes, wohnten, z. B. in Hamath. Sonderbar hat Josephus übersetzt: den König der Inseln, obgleich die LXX. richtig übersetzt haben. Könige der Aegypter, Enallage numeri, statt den König. Denn damals regierten nicht mehrere Könige. Ein Jahrhundert später nach der Eroberung Sabacons war es unter 12 Könige vertheilt. Wer wird in dieser Rede erschrockner Syrer historische Genauigkeit suchen! Und konnte nicht der Abschreiber späterhin, der mehrere Könige kannte, den Singularis in den Pluralis verwandeln? Konnte er sich nicht versehen, da er einmal מלכי der Chittäer im Kopfe und in der vorhergehenden Zeile geschrieben hatte? Ich sehe daher nicht ab, warum sich Michaelis kümmert, daß er diese sehr dunkle histori-

sche Streitfrage nicht entscheiden könne! kommen, uns unversehens überrumpeln.

V. 7 f. Hütten, Zelte. Rosse und Esel, welche nemlich die Bagage trugen. Leben, suchten ihr Leben durch die Flucht zu retten, וַיִּנְסוּ אֶל נַפְשָׁם. S. 1. Kön. 19, 3. wo im Texte ebenfalls אֶל נַפְשׁוֹ in dieser Bedeutung vorkömmt. Die Syrer dachten also, sie würden von der Mittags- und Mitternachts-Seite her durch zwey Hülfstruppen abgeschnitten, wo sie denn nicht zum Jordan hätten kommen können, daher flohen sie so eiligst*). — Hütten, Zelte. verborgen, sie versteckten es an einen gewissen Ort, um es hernach dort wieder zu finden. Eben so machten sie's in einem andern Zelte und versteckten, was sie weggenommen hatten. Nach Josephus versteckten sie die Beute, wie sich's von selbst versteht, außerhalb des Lagers und thaten das viermal.

V. 9 f. Botschaft, an welchem wir eine fröhliche Nachricht bringen können. Morgen, bis es Tag wird. S. Richt. 16, 2. Hieraus erhellt, daß oben V. 4. נֵשֶׁף von der Abenddämmerung zu verstehen ist. finden, יִמְצָאֵנוּ עָוֹן, die Ungerechtigkeit (hier: Strafe für Vergehn wie 4. Mos. 32, 23.) wird uns finden, d. i. wir werden dafür gestraft werden, daß wir es nicht sogleich angezeigt und daß wir sogar das Lager geplündert haben. Vulg. Sceleris arguemur. Man konnte sie leicht für Ueberläufer halten. Hause, wir wollen dafür sorgen, daß es der königliche Hof erfährt. Denn sie selbst hätten nicht hingehen dürfen, da sie aussätzig waren, wiewohl der Nothfall eine Ausnahme macht. — Thor, d. i. sie riefen die Thorwächter, wie schon der Syrer, Chaldäer und Araber übersetzt hat.

Wenn

*) Sie flohen zu oder nach ihrer Seele. Dies erklären andre so: nach ihrem Gefallen, wohin sie wollten, wie oben 1. Kön. 19, 3.

Wenn gleich שער kein Collectivum ist, so kann es doch als solches betrachtet werden, und daher steht nun der Pluralis להם (ihnen). S. *Glass.* Philol. S. S. 166. ed. Dath. Doch kann man auch mit Dathe den Pluralis שְׁעָרֶיהָ lesen. Wiewohl die Codd. diese Lesart nicht enthalten. Rosse und Esel, die sie nemlich in der Eile vergessen hatten, oder nicht fortbringen konnten, und welche die Bagage tragen mußten. stehn, sie haben alles drinne liegen lassen, weil sie so eiligst geflüchtet waren.

V. 11 f. Klerikus will lieber wie die LXX., der Chald. und 10 Codd. Kennicott. im Plurali lesen וַיִּקְרְאוּ, weil das eine Verbum וַיִּצְרְדוּ im Plurali steht. Der Syrer und die Vulgata haben auch den Pluralis, aber ein anderes Verbum וַיִּקְרְבוּ, sie nahten sich, sie gingen zum Pallaste. Die Thorwächter riefen und zeigten's an, d. i. sie machten's im königlichen Pallaste, welcher drinnen (בְּנִים) nemlich in der Stadt — ist, bekannt. Oder, wie Michaelis übersetzt: die Schildwache am Thore rief in die Stadt hinein und zeigte es im Pallaste des Königs an. (Denn sie selbst durfte ihren Posten nicht verlassen, mithin konnte sie nicht in den Pallast gehn.) Man kann also annehmen, daß sie es der Wache am nahe liegenden Pallaste zugerufen habe. Daher Klerikus: nunciaverunt magna voce regiae *quae* intus *est*. Auch nach Josephus liefen die Thorwächter nach der königlichen Wache hin und zeigten es dieser an. Da übrigens der König noch in der Nacht aufsteht, so muß man entweder die folgende Nacht, oder oben V. 5. und 7. die Abenddämmerung verstehn. Denn wo hätten sonst die Aussätzigen Zeit gehabt in's Lager zu gehen, zu plündern, aufzuheben, zurückzukommen, und wo hätte der König noch in derselben Nacht sich berathschlagen können! S. auch oben V. 9. — umgehen, hört doch einmal, was die Syrer für eine List im Sinne haben (אֵת עֲשׂוּ eigentlich: was sie thun, d. i. was sie thun wollen). verkröchen,

verstecken. Wie die Griechen vor Troja. Nach Josephus ermahnte sie auch der König zugleich, die Stadt ja sorgsam zu bewachen und nicht zu verlassen.

V. 13 f. drinnen, בָּהּ, in ihr (in der Stadt), wie auch die Vulgata übersetzt hat. Die LXX. ὧδε (hier). Nach Luthers Uebersetzung würde der Sinn der folgenden Worte dieser seyn: Die übrigen Pferde alle sind verhungert, und nur noch diese fünf haben wir gerettet von der Menge, die die Israeliten hatten. Wörtlich muß man so übersetzen: Sie mögen doch fünf von den übrig gebliebenen Pferden nehmen, die in ihr (der Stadt) übrig geblieben sind, siehe sie sind wie die ganze Menge Israel (der Israeliten), welche hingerafft worden sind, wir wollen (sie) fortschicken und wollen sehen. Lächerlich ist es daher, wenn manche Erklärer geglaubt haben, es seyen nur noch fünf Pferde übrig gewesen!! Die Worte, welche Luther unrichtig übersetzt hat, lauten im Texte so: הִנֵּה כְּכָל־הֲמוֹן יִשְׂרָאֵל אֲשֶׁר נִשְׁאֲרוּ, siehe sie nach der Menge Israels (der Israeliten), welche aufgerieben worden. Sinn: Sie sind (so gut) wie eine Menge von Israeliten, sie können jetzt die nemlichen Dienste (als Kundschafter) thun, als ein israelitisches Heer. So Hezel, Leun u. a. Du brauchst also nicht ein ganzes Heer der Gefahr auszusetzen. Klerikus versteht die Stelle so: Sie werden zwar der Gefahr (umzukommen) ausgesetzt, aber sie sind darum nicht schlimmer dran, als alle übrige Israeliten, die schon (vor Hunger) gestorben oder noch am Leben sind, und dem Hungertode nicht entgehen werden. Michaelis: Könnte man nicht fünf von den Pferden daran wagen, die noch in der Stadt übrig sind? sie sind übrig, wie das Volk von einer großen Menge, und müssen doch, wie das übrige Volk, verhungern, lasset uns die daran wagen, um Nachricht einzuholen. Andre: so groß auch die Menge der Reuterey in der Besatzung der Stadt Samaria war, von welcher kaum fünf Pferde übrig geblieben sind. רֶכֶב

ist

ist eigentlich 1) Wagen, 2) Reuter, Wagenführer. Im Arab. ist رَكَّابٌ und رَاكِبٌ, sowohl der, der auf einem Lastthiere reitet, als das Lastthier selbst (wie im Syr. ܪܟܝܒܐ), auf welchem man reitet, wie das Hebr. פָּרָשׁ. Vom Pferde wird es 2. Sam. 8, 4. u. 1. Sam. 13, 5. gebraucht. S. das. die Anm. Das Verbum רָכַב ist sowohl reiten als fahren. Im folgenden Verse steht aber שְׁנֵי רֶכֶב סוּסִים, zwey Wagen Pferde, das sind offenbar zwey Paar Pferde, die man vor den Wagen spannt. Wirklich hat der Syrer so übersetzt. Die Vulg. hat schlechtweg zwey Pferde. Man muß also annehmen, daß vor den einen Wagen zwey, vor den andern drey Pferde gespannt, oder zwey zweyspännige Wagen mit fünf Soldaten, oder vier Reuter mit einem sie kommandirenden Offizier abgeschickt wurden, oder daß der König den Rath seines Ministers in so weit abänderte, daß er nur vier Pferde (mit zwey Wagen) abschickte. Ich verstehe es lieber von zwey Paar Pferden, mithin von vier Reutern, welche ein Offizier zu Pferde kommandirte. Der Letztre wird aber im 14. Vers nicht erwähnt, weil sich das von selbst versteht. Auch Michaelis versteht es von zwey Paar Pferden, weil man keine Wagen zum Recognosciren ausschicke, die nicht überall fortkommen können und auch nicht so geschwind sind. Man könnte auch zwey Reuter übersetzen. Auch Hezel übersetzt: zwey Mann zu Pferde. Die jüdischen Punkte binden uns nicht. Indessen sieht das Jeder von selbst ein, daß Reuter auf den Pferden sitzen mußten, denn wer schickt denn Pferde allein zum Recognosciren aus? Josephus, der wahrscheinlich den Widerspruch zwischen V. 13. und 14 heben wollte, läßt den Minister rathen, zwey Reuter auszusenden, um das Lager bis an den Jordan hin auszukundschaften; wenn diese gefangen würden, so könne man daraus sehen, daß man sich der Gefahr nicht aussetzen dürfe. Diese beyden

Reuter solle sich der König nicht dauern lassen, er könne sie mit zu denen zählen, die vor Hunger umgekommen wären. beseht, seht, ob die Feinde noch da sind. Recognoscirt das umliegende Gebiet. Seht, ob diese Nachricht gegründet ist. S. oben Jos. 2, 1.

V. 15 f. nachzogen, sie ritten auf dem Wege, auf welchem die Feinde geflohen waren, bis an den Jordan hin, so weit waren die Aussätzigen nicht gekommen, durften es auch nicht wagen, sich so weit zu verlaufen. eilten, auf der Flucht. Bey der großen Eile verlohren sie vieles unterwegs. Josephus: sie fanden viele Waffen und Proviant, den sie weggeworfen hatten, um desto leichter fortkommen zu können. — beraubte, plünderte. Semmelmehl. S. oben V. 1. Nach Josephus fand man vieles Gold, Silber und allerhand Vieh, auch eine große Menge Korn und Gerste. (Nur das Getraide und das Vieh konnte den Israeliten in der Hungersnoth brauchbar seyn.) Wort, wie Elisa vorher verkündet hatte. — Hand, s. oben zu V. 2. Thor, um nemlich Tumult zu verhüten und das Gedränge zu hindern, bey welchem sich die Menschen leicht hätten erdrücken können. S. Josephus. zertrat. Er kam also im Gedränge des Volks um, er wurde erdrückt und zertreten.

V. 18 ff. S. oben V. 1. 2. und das. die Anmerk. Uebrigens bemerke ich nur noch, daß die jüdischen Ausleger glauben, daß diese Aussätzigen Gehasi und seine drey Söhne gewesen wären, wozu gar kein Grund da ist. — כרבר, wird geschehn, was du da sagst? כ für הרבר. S. *Scheid* ad Jes. Thes. 29. (hoc negotium.).

Kap. 8.

Eine Frau aus Sunem erhält ihre, wegen der Theurung verlassenen, Güter vom König wieder. Hasael wird König in Syrien, Ahasja in Juda. Letztrer wird in einem Treffen verwundet.

V. 1. f. **lebendig**, vom Tode gerettet hatte. S. 4, 35. **Hause**, Familie. **Fremdling**, eigentlich: halte dich in der Fremde auf, wo du in der Fremde leben kannst (גורי באשר תגורי), d. i. wo dir's gefällt, wo du am vortheilhaftesten leben kannst. Der Chaldäer: an einem Orte, der zum Aufenthalte bequem ist. In Aegypten, Syrien, im Gebiete der Philister und andern Distrikten, wo damals keine Theurung war. Da diese Frau reich war, so konnte sie überall fortkommen. — **Entweder** ist dies dieselbe Hungersnoth, in deren letzte Zeit die oben erwähnten Vorfälle gehören. S. K. 7. **Oder** die Theurung dauerte noch, wenn gleich nicht in dem Maaße, mehrere Jahre fort. Denn so geschwind erholt sich ein Land nicht wieder, obgleich jene Beute beträchtlich gewesen seyn kann. Auch konnte Sterben eintreten, wie dies gewöhnlich der Fall unter solchen Umständen ist.

V. 3 ff. **anzuschreyen**, sie bat den König um Beystand, daß er ihr ihre Aecker und ihr Haus, das sie ehedem besessen, und während der Theurung von einem Andern in Besitz genommen worden war, wieder verschaffen möchte. אל ratione, von wegen, in Ansehung der Aecker. Unten V. 5. steht dafür על. **um waren.** Eigentlich: von dem Ende der 7 Jahre מקצה, d. i. nach Verlauf der 7 Jahre. S. Jos. 3, 2. u. 1. Kön. 9, 10. — **Knaben**, ehemaligen Diener des Propheten. Dieser war also wahrscheinlich nicht mehr aussätzig (S. 5, 27), oder sprach in einiger Entfernung mit dem Könige (wie jene Aussätzigen Luc. 17, 12.). **Oder** er war jetzt **noch nicht** aussätzig. Doch vergl. die Anm. oben zu 5, 7. Uebrigens stehn 7 Jahre wohl statt mehrerer Jahre überhaupt.

haupt. S. 1. Mos. 41, 2 f. 26. 47. und oben 5, 10. — Man muß V. 4. als Parenthese betrachten. Eben damals, da die Frau den König um Beystand bat, traf sich's, daß der König mit dem Gehasi redete. Die Frau konnte es nun selbst bezeugen, daß sie das Leben ihres Kindes dem Propheten verdanke. schrie, s. oben V. 3. עַל oben V. 3. אֶל. — Kämmerer, סָרִיס, ein Verschnittener, vornehmer Hofbedienter, Kammerherr. Potiphar wird so genannt 1. Mos. 37, 36. Wahrscheinlich ist es ein ägyptischer Titel der ersten königlichen Hofbedienten. Noch ist im Aegyptischen ciosp (Siour) die Benennung eines solchen Ministers, und es ist nicht nothwendig, gerade an einen Verschnittenen zu denken. Das mosaische Gesetz erlaubte übrigens freylich keine solche Verstümmelungen des Körpers, indessen weiß man ja, wie wenig man es mit der Beobachtung des Gesetzes genau genommen habe! Schaffe ihr, eigentlich: laß wiederkehren, הָשִׁיב. Vermuthlich waren ihre Grundstücke confiscirt und von ihren Verwandten in Besitz genommen worden. Auch alle Einkünfte, welche, seit ihrer Abreise, ihre Grundstücke eingebracht hatten, sollte sie wieder erhalten. תְּבוּאָה prouentus (agrorum), was auf dem Felde hervorkömmt, wächst. sint, seit der Zeit. Eigentlich: von dem Tage, (an welchem) sie das Land verlassen hat, bis jetzt. Es steht für: מִיּוֹם אֲשֶׁר u. s. w.

V. 7 ff. Damascus, vielleicht um der Hungersnoth zu entgehen oder um dem, 1. Kön. 19, 15. vom Elias erhaltenen, Auftrage gemäß, den Hasael zum König über das damascenische Syrien zu salben. עַד־הֵנָּה, hieher. — Geschenke, s. zu 1. Sam. 9, 7. und oben 5, 5. מֵאִתּוֹ, durch ihn. genesen. Eigentlich: werde ich wieder leben (aufkommen) von dieser Krankheit? Oratio directa statt der indirecta, oder frage ihn in meinem

Nah-

Nahmen ꝛc. S. auch den folgenden Vers, zu Ende. — zu D. von D. verschiedene, vorzügliche damascenische Produkte. Kameelenlast, so viel als 40 Kameele tragen können. Oder 40 Kameele trugen sie, wenn sie gleich nur ein Paar hätten tragen können. Nach der Sitte im Orient, welche oben zu Richt. 3, 18. erläutert worden ist. Sohn, Ausdruck der Höflichkeit und Demuth, so wie Vater ein Ehrentitel war. S. oben 2, 12. und 6, 21.

V. 10. Dies scheint sich zu widersprechen. Vielleicht ist die andere Hälfte des Verses Zusatz späterer Hand. Mehrere Interpreten geben noch am natürlichsten den Sinn so an: Die Krankheit (will er sagen) ist an sich nicht gefährlich, an dieser wird er nicht sterben, aber Gott hat mir angedeutet, daß er dennoch, aus einer andern Ursache, sterben wird. Das erstere konnte der Prophet, nach dem ihm ertheilten Krankenberichte beurtheilen, da er medizinische Kenntnisse hatte, woher er aber das letztre wissen konnte, weiß ich nicht. Meynte er, daß der König bey seiner Diät nicht gesund werden könne? Wußte er etwa nicht, durch welches Versehn er seinen Tod veranlassen würde? Warum sagte er es sonst nicht, damit der König es hätte vermeiden können? S. V. 15. Kimchi u. a. suchen sich so zu helfen: sie meynen, die Worte לְךָ־תִחְיֶה gehörten zur Antwort auf die dem Propheten vorgelegte Frage. Das übrige betreffe die Krankheit nicht, über deren Ausgang der König belehrt seyn wolle und habe auch nicht vom B., der einmal den König ermorden wollte, wiedergesagt werden können. Eben so Dathe. Nach einer andern Lesart (לֹא) heißt es: Sage: Nicht wieder aufkommen wirst du. Michaelis hält dies für eine Verbesserung der Abschreiber, die den Widerspruch nicht erklären konnten. לוֹ ist zu ihm. Sage zu ihm: du wirst wieder genesen. Nach dem Josephus (9, 6.) wurde der König so krank, weil er erfahren hatte, daß seine Furcht vor den Hülfstruppen des Feindes und

dem

dem Einfalle desselben in's Lager (s. oben 7, 6.) grundlos gewesen sey. Das habe er so sehr zu Herzen genommen. Aber nach seiner Erzählung sagt der Prophet zum Hasael, der König werde nicht wieder aufkommen, er solle ihm aber nichts davon sagen, und so sagt er denn auch wirklich bey seiner Rückkehr zum König, daß er wieder gesund werden würde. Damit stimmt überein, was V. 14. erzählt wird. Das Kri לוֹ haben die LXX., Vulgata, der Araber, Chaldäer, Syrer und mehrere Codd. Kennicott. Und Jarchi, Gerson, Abarbanel, Dathe, Vitringa u. a. billigen sie. Schulz zieht es auch vor, übersetzt aber so: Geh, sage (statt: wenn du wirst zu ihm gegangen seyn, wirst du sprechen ꝛc.). Er findet nun folgenden, wie mich dünkt, sehr gesuchten, Sinn: Du fragst mich im Nahmen des Königs, ich weiß aber schon, was du ihm für eine Antwort bringen wirst, ich mag ihm Leben oder Tod verkündigen. Du willst ihm in meinem Nahmen Wiedergenesung versprechen. Allein Gott hat mir es geoffenbaret, daß er gewiß sterben wird. Daß übrigens zwey Imperativi oft eine Bedingung anzeigen, ist bekannt. S. *Storr* Obss. ad Anal. S. 169 f. Eben so hatte schon Vitringa die Stelle erklärt. Witsius, Buddäus u. a. wollen die masorethische Lezart nicht beybehalten.

V. 11. ernst, eigentlich: sah ihn starr (bedenklich) an, bis er sich schämte und weinte. Buchstäblich müßte man übersetzen: er machte sein Gesicht stehen (יעמד את פניו) und setzte es (וישם, welches denselben Sinn hat). פ"ע עמד ist: seinen Blick auf etwas fest richten, etwas mit unverwandten Augen ansehn. עד בוש, bis er sich schämte. Diese Redensart ist zu Richt. 3, 25. schon erklärt worden. S. auch oben 2, 17. Man kann diese Worte auf den Hasael oder den Propheten beziehn. Im ersten Falle ist der Sinn: Der Prophet sahe ihn so lange an, bis Hasael in Verlegenheit kam, weil er nicht wußte, was das bedeuten sollte. Oder er fühlte sich betroffen, weil er mit dem

Vor-

Vorsatze umging, den König umzubringen. Der Menschenkenner Elisa, der wohl abmerken konnte, was Hasael im Sinne habe, auch vielleicht schon von seinem bösen Plane etwas gehört hatte, sah ihn mit einem bedeutenden Blicke an. Vielleicht war H. betroffen über die Versicherung der Wiedergenesung des Königs, dem er den Tod wünschte. Der Prophet las in seiner Miene das böse Gewissen, das den H. folterte. Nach einer Pause sagt er: Ich ahnde (Gott hat mir's angezeigt), daß B. doch sterben wird. Oder wollte der Prophet ihn durch diese Vertröstung, die doch einmal in Erfüllung gehn mußte, wenn auch nicht jetzt gleich, von seinem Unternehmen abhalten? Im zweyten Fall ist der Sinn: er sah den H. so lange starr in's Gesicht, bis es ihm selbst unanständig vorkam, ihn länger anzusehn. Er sah ihm also nicht mehr starr in's Gesicht. Die Vulg. hat einfältig übersetzt: et stetit cum eo. Nicht besser die LXX. παρέστη τῷ προσώπῳ αὐτοῦ.

V. 12. **Uebels**, welches Unglück du den Israeliten zufügen wirst (S. 10, 32.). **verbrennen**, eigentlich ihre Festungen in's Feuer schicken (תְּשַׁלַּח בָּאֵשׁ). S. oben zu Richt. 1, 8. **Mannschaft**, ihre Jünglinge. בָּחוּר, der Kern des Volks, die ausgesuchtesten jungen Leute. **Josephus**: die Vornehmsten unter ihnen. **tödten**. Im Hebräischen steht רָטַשׁ, anschlagen, anwerfen. Im Arab. رطس, zu Boden werfen. **Josephus**: an den Felsen zerschmeissend tödten. **zerhauen**, בָּקַע, spalten, aufschneiden. Im letztern Sinn nimmt es Josephus. Die Geschichte weißt Kriege genug auf (s. Ps. 137, 9. Jesa. 13, 16. Hos. 14, 1. Nahum 13, 10.), wo man Säuglinge an den Felsen zerschmettert, schwangern Weibern den Bauch aufgeschnitten und ihre Leibesfrucht gegen die Mauern geworfen hat, nicht etwa unter Heiden, sondern unter Christen!! Man lese nur z. B. die Geschichte

der

der Spanier in Indien *), die sich auf ewig durch noch größere Grausamkeiten in der Geschichte der Menschheit gebrandmarkt haben, oder die Geschichte der Eroberung von Magdeburg **) oder der Sicilianischen Vesper †). Uebrigens halte ich alles, was hier der Prophet dem B. sagt, für spätern Zusatz, oder doch für bestimmtere oder berichtigte Angabe des Annalisten. Der Prophet durfte nur leise andeuten, was er unter, ihm sehr wohl bekannten, Umständen besorgte, und der Annalist fand hinterdrein buchstäbliche Vorausverkündigung. Warum hätte er sonst das Uebel, das ja auch seine Landsleute treffen mußte, nicht verhütet??

V. 13 ff. Hund, der schwache, ohnmächtige Mann. S. oben zu 1. Kön. 14, 11. u. 1. Sam. 24, 15. gezeigt, geoffenbart. — Kolter, מְכַבֵּר ††) von כבר, groß, viel, stark, weit seyn. Vielleicht dasselbe mit כִּבֵּר oben 1. Sam. 19, 13. 16. Wenigstens scheinen die alten Uebersetzer diese Bedeutung zu bestätigen. Aquila und Symmachus übersetzen: στρῶμα (eine Decke, Matratze), und die Vulg. stragulum. Der Araber: ﻗﻄﻴﻔﺔ, Decke, Tapete, auch Fußteppich, den man auf dem Boden des Zimmers ausbreitet. S. der dänischen Missionarien aus Ostindien eingesandte Berichte, Th. 4. S. 1132. (Halle 1742.). Der Chald. גרוכא, eine Decke, die auf der einen Seite haarig ist. Der Syrer: ﻣﺤﺒﻠﻜﺎ, welches Wort Richt. 4, 18. statt שְׂמִיכָה gesetzt wird, und

*) S. Narratio region. Indic. per Hispan. deuastat. Frcf. 1598.

**) S. v. Senkenbergs Neue Reichsgesch. Th. 5. S. 293.

†) S. *Rinaldi* Annal. ad annum 1282. n. 15.

††) Die LXX. behielten, weil sie das Wort nicht verstunden, μαχβάρ in der Uebersetzung bey.

und aus dem Zusammenhange von einer Fußdecke zu erklären ist. Andre übersetzen es durch Sieb, Netz, von den vielen Oeffnungen, die es hat. Michaelis meynt, es stehe statt מִכְבָּר, Netzwerk, denn daß ב und ם nach Art der Araber oft verwechselt werden, ist bekannt. Er übersetzt daher Mücken-Netz (Moskitonetz), ein netzförmiges Tuch, mit welchem man sich in warmen Ländern das Gesicht im Schlafe bedeckt, um nicht von Mücken beunruhigt zu werden. Je nachdem man nun diese Worte auf den Hasael oder Benhadad bezieht, je nachdem wird man den Sinn der Stelle bestimmen müssen. Fast alle Erklärer ziehen es auf den erstern. So schon Josephus (a. a. O. §. 6.), welcher sagt: er (Hasael) deckte ein naßgemachtes Netz über den Kranken und tödete ihn mit dem Stricke (στραγγάλῃ, er strangulirte ihn). Auf diese Weise wird freylich die Art der Ermordung des Benhadad begreiflicher *). Doch ist dies nicht nothwendig. Wenn der

*) Grotius erinnert hier an eine ähnliche Ermordung des Tiberius (Tacit. Annal. 6, 50.): Macro intrepidus opprimi senem iniecto multae vestis iubet discedique a limine. Sic Tiberius finivit. Vergl. Suetonius im Leben des Tiberius (c. 73.), wo er sagt: pulvinum iniectum (esse ajunt) cum annulum — requisisset. Uebrigens haben wir eine Abhandl. de lacrimis vatum Sacror. inspirationis diuinae testibus ad v. 10 sq., welche unter Kiesling gehalten worden ist, resp. Meerheim, Lipsi. 1747. S. Nachricht von akadem. Schriften 1747. 48. S. 512. Mosche in s. Bibelfreund erklärt V. 10. so: Die Krankheit ist zwar nicht tödlich und der König wird gesund werden, wenn er recht gewartet wird, und du wirst ihm auch das sagen: aber der Herr hat mir gesagt, daß er sterben wird, nemlich durch dich. Ernesti in s. Neuen Bibliothek, B. 3. S. 410. will übersetzen: Geh immer hin und sage dem Könige, du kannst gesund werden, die Krankheit ist, an sich, nicht zum Tode, aber der Herr hat mir entdeckt, daß er doch nicht leben bleiben, sondern getödet werden wird. Also fast eben so, wie

der König im heftigsten Schweiße lag, und Hasael entweder in der guten Absicht, den Kranken abzuwischen, oder abzukühlen, oder unter diesem Vorwande, mit einem durchnäßten Tuche bedeckte, so konnte die Ausdünstung plötzlich gehemmt werden, wodurch eine Stockung der Säfte im Kopfe und ein Schlagfluß erfolgen mußte. Michaelis stellt sich die Sache so vor: Hasael machte das Netz naß, dadurch wurden die Zwischenlöcher kleiner und mit Wasser gefüllt, so, daß keine frische Luft durchdringen konnte, mithin Benhadad aus Mangel der frischen Luft ersticken mußte. Daher erklärt auch derselbe Gelehrte oben V. 10. durch die Bemerkung, daß Benhadad schon den Entschluß gefaßt hatte, den König zu morden, und deshalb Gott dem Propheten angezeigt habe, daß der König zwar nicht an dieser Krankheit, an welcher er eben darnieder lag, aber dennoch auf eine andre Weise sterben würde. Auf diese Art konnte freylich Hasael dem Verdachte eines gewaltsamen Mordes entgehen. Der Prophet hätte übrigens leicht dies sagen können, wenn es dem Hasael ähnlich sah. Auch Vogel und Dathe glaubt, Hasael habe den König erstickt. So wie dieses Faktum hier erzählt wird, sollte man beynahe auf den Gedanken kommen, daß Hasael durch diese vom Propheten ihm ertheilte Versicherung von der höhern Offenbarung Gottes, veranlaßt worden sey, dem Benhadad zum Tode und sich zum Throne zu verhelfen, oder wenigstens den schon längst gefaßten Entschluß in's Werk zu führen. Uebrigens glaube ich fest, daß der Prophet, wenn er anders

wie Schulz. Ich sehe nicht ein, warum man sich so ängstlich um den Sinn der Worte dreht. Vorausgesetzt, daß der Prophet gewiß wußte, daß der König sterben würde, so billige ich es, daß er dem Benhadad sagen ließ, er werde genesen. Denn wozu soll man einem Menschen, der den Tod fürchtet, die Todesfurcht vermehren? Deswegen also hatte der Prophet keinen Vorwurf zu besorgen.

anders etwas von dem, was hier steht, geäußert hat, so bestimmt nicht gesprochen habe, sondern zweydeutig und leise, wie alle Orakelsprüche, daß man aber hinterdrein nach jenen Vorfällen den Ausspruch des Propheten bestimmter angab. Josephus bemerkt noch, daß Hasael sonst ein fähiger und guter Mann und bey der Nation beliebt gewesen sey, der sich, so wie sein Vorgänger, durch Freygebigkeit und Verschönerung der Stadt, durch prächtige Tempel um seine Unterthanen verdient gemacht habe, und deswegen nach seinem Tode göttlich verehrt worden sey. S. *Seldenus* de diis Syris. Andre hingegen, z. B. Hezel und Schulz in den Scholien, beziehen das, was hier erzählt wird, auf den Benhadad selbst. Er selbst habe sich, um seine Hitze abzukühlen, das nasse Tuch auf's Gesicht gelegt und dadurch seinen Tod befördert. Schulz wendet gegen die obige Erklärung ein, daß, wenn Hasael das Subjekt sey, sein Nahme gleich zu Anfange, nicht aber gegen das Ende des Verses hätte genannt werden müssen. Allein es finden sich mehrere ganz ähnliche Stellen in der Bibel. Der Nahme wird zuweilen zum Ueberfluß wiederholt. Nach Josephus freute sich Joram herzlich über die Nachricht von Benhadads Tode, weil er nun einmal ruhige Tage zu erleben glaubte. Uebrigens vergl. noch über unsere Stelle das Hessische Hebopfer, B. 4. S. 340 ff. und B. 3. S. 69 ff.

V. 16. S. oben 1, 17. und 2. Chron. 21, 1 f. fünfter. Mithin zwey Jahre vor seines Vaters Tode, welcher 25 Jahre regierte, im 18. Lebensjahre kam Joram auf den Thron. S. K. 3, 1. und 1. Kön. 22, 42. Folglich hat er zwey Jahre mit seinem Vater regiert. In unserm jetzigen hebräischen Texte, auch in dem Exemplar, aus welchem Luther übersetzte, stehn noch folgende drey Worte: und Josaphat König von Juda. Luther ließ sie aber weg, entweder weil er sie mit der Zeitrechnung

nicht übereinstimmend fand, oder weil er einigen lateinischen Codd. folgte. Eben so der Syrer, die LXX. (ed. Complut.) und der Araber. Auch Schulz billigt diese Weglassung. S. übrigens K. 3. a. a. O. Klerikus hat sie beybehalten und supplirt עֹד חי, da Josaphat, der König von Juda, noch am Leben war. Wenn man mit dem Verf. des Buchs Seder Holam מת (er ist gestorben) supplirt, so wird die ganze Zeitrechnung umgekehrt *). יורם steht hier und im Folgenden zusammengezogen für יהורם wie vorher. Man vergesse also nicht, daß der König von Juda auch Joram hieß, wie der König von Israel. S. Josephus 9, 5. 1.

V. 18 f. Wege, ahmte in Rücksicht auf Religion und Götzendienst Ahabs Familie nach. Oder: er war ein so schlechter Mann, wie Ahab und seine Familie. Im letztern oder vielmehr in beyderley Sinne nimmt es Josephus a. a. O. K. 5. §. 1: **). — Eigentlich hätte also das Reich Juda (nach damaligen Begriffen) oder vielmehr

*) Hetzig in den Neuen exegetischen Versuchen S. 334. Von Joram, dem Könige Israel, als einem Schwiegersohne Josaphats, des Königs Juda nach V. 16. und 2. Chron. 18, 1. hat diese Stelle auch erläutert.

**) Josephus bemerkt ausdrücklich, er habe die Minister seines Vaters, welche seine Anverwandten gewesen wären, und seine Brüder ermordet und fast jeden Tag an der Religion geändert und Gott erzürnt, ja sogar das Volk gezwungen auf den Bergen Götzen anzubeten. Auch der Umstand, daß Ahabs Tochter (Athalia) seine Frau gewesen, wird nicht umsonst erwähnt. Denn diese verleitete ihn (wie Josephus sagt) sowohl zu den obengenannten Grausamkeiten, als besonders zum Götzendienste. Statt לבנין haben die LXX., der Chaldäer und viele Codd. Kennicott. ולבנין, welches Schulz und Dathe vorziehn.

mehr der König von Juda gänzliche Vertilgung verdient, weil der letztre ein schlechter Mann war. Weil aber Gott seinem Lieblinge, dem David, verheißen hatte, ihm unter seiner Familie immer einen Nachkommen (נר eine Laterne, Leuchte, ein Licht, s. oben zu 2. Sam, 7, 13., 1. Kön. 11, 36., 15, 4.) zu geben (לתת steht für לתנת), so schonte er ihn, damit Davids Haus nicht ausstürbe. Um ihn aber doch, wie Josephus sagt, einigermaßen zu züchtigen, — so fielen die Idumäer von ihm ab, nachdem sie ihren König ermordet hatten, der bisher seinem Vater Josaphat unterworfen gewesen war (seit der Theilung des israelitischen Reichs. S. oben zu 3, 9. und 1. Kön. 22, 48., denn vorher stunden sie unter der Botmäßigkeit des David 2. Sam. 8, 13 f.), und wählten sich einen andern König (dem sie wohlwollten), der die Oberherrschaft des Königs von Juda nicht anerkannte. Denn eigentlich hatten sie keinen König, sondern nur einen Statthalter oder Vicekönig, der vielleicht den Titel eines Königs führte, wie späterhin Herodes, als die Juden unter der Botmäßigkeit der Römer stunden. Denn oben 1. Kön. 22, 48. wird ausdrücklich gesagt, die Edomiter hätten keinen (eigentlichen) König mehr gehabt. Gleichwohl wird oben 3, 9. ein König von Edom genannt. Das muß man also von einem Statthalter oder einem Vicekönige verstehen.

V. 21. Zair, ist eine uns unbekannte edomitische Stadt, wenn es nicht etwa Seir (das edomitische Gebirge) heißen soll, wie schon ältere Interpreten und Michaelis vermuthen. Josephus sagt, Joram habe einen Einfall in's edomitische Gebiet gethan. Wagen, Streitwagen mit Soldaten. S. oben 1. Kön. 20, 21., 1. Sam. 13, 5. und 2. Sam. 10, 18. und die Obersten, verstehe ich so: nemlich oder vorzüglich die Wagenführer, die Vorgesetzten über die Wagen, die Offiziere, die ihn eingeschlossen hatten. Daß Vau (ו) und καὶ im N. T.

so gebraucht werde, ist bekannt. Volk, das Heer floh in die Zelte oder vielmehr in seine Wohnungen zurück. Die Kürze der Erzählung verursacht Dunkelheit. Denn, ist unter dem Volke das Heer Jorams zu verstehen, wie Hezel u. a. meynen, so begreift man gar nicht, wie das zugeht. Man muß also dann annehmen, daß irgend ein uns unbekannter Zufall, ein panisches Schrecken, oder das verstärkte feindliche Heer durch einen neuen Angriff die Soldaten des Joram wieder zurückgeschlagen habe*). Dennoch oder hierauf eilte das Heer nach Hause. Wir finden ähnliche Beyspiele in der ältern und neuern Geschichte, die wir nicht begreifen, weil die Geschichtschreiber die Veranlassungen zu erzählen vergessen haben oder selbst nicht wußten. Indessen könnte man auch annehmen, daß das Heer, welches in dem Wahne stand, als sey nun der Feind geschlagen, nach Hause lief, wie jetzt noch die Türken zu thun pflegen, wenn nach ihrer Meynung der Krieg zu Ende ist. Bezieht man den Schluß des Verses auf die Edomiter, welche nach Hause flohen, so muß man annehmen, daß die Schlacht nicht so entscheidend gewesen ist, daß die Edomiter unterjocht worden wären. Sie fielen also nachher abermals ab und behaupteten ihre Unabhängigkeit bis auf die Zeit, wo der Annalist schrieb, aus welchem unser Verfasser schöpfte, denn zu des letztern Zeiten existirte kein eigentliches Reich Juda mehr. Libna, entweder die Jos. 15, 42. erwähnte Stadt im Stamme Juda, welche ehedem einem cananitischen Fürsten gehört hatte, und eine Priesterstadt war,

(Jos.

*) Josephus erzählt a. a. O., Joram habe die nächsten an sein Land angränzenden Flecken verbrannt, weiter aber habe er sich nicht wagen dürfen. Daher habe denn dieser Feldzug nichts entschieden, vielmehr sey nun noch ein größerer Abfall erfolgt, auch die Einwohner von Labina seyen abgefallen. Auch bemerkt er, dies sey Strafe Gottes für seine Abgötterey gewesen.

(Jos. 21, 13., 12, 15., 10, 29 f., 1. Chron. 6, (5) 57.) oder auch vielleicht eine edomitische, an der Gränze von Judäa gelegene Stadt. Das Beyspiel der übrigen Idumäer bewog sie, sich der Herrschaft des Joram zu entziehen.

V. 23 ff. **Chronica**, s. oben 1. Kön. 11, 41. — **Vätern**, s. oben 1. Kön. 2, 10. Er ward zwar in derselben Stadt, wo die väterliche Gruft war, aber nicht in dieser Gruft selbst, und ohne königliches Leichengepränge beygesetzt. S. 2. Chron. 22, 1. — **zwölften**, da das 12te Jahr anging. S. 9, 29. Der jüdische Joram kam im 5ten Jahre des israelitischen Joram zur Regierung, mithin hat er nicht volle 8 Jahre, sondern 7 und etwas drüber geherrscht. — Da Joachas nach 2. Chron. 21, 27., 22, 1. der jüngste Sohn seines im 40sten Jahre sterbenden Vaters ist, so hält **Michaelis** die Zahl 22 für etwas verdächtig. Vielleicht ein Schreibefehler, dergleichen unten 2. Chron. 22, 2. auch in derselben Erzählung vorkömmt. S. das. die Anm. **Tochter**, Enkelin. Denn sie war eine Tochter des Ahab. S. V. 18. und 1. Kön. 16, 29. Ueber die Schwierigkeit in Absicht auf die Zahl in unsrer Stelle, und 2. Chron. 22, 2. vergl. *Buddaeus* in Histor. Eccles. V. T. P. II. S. 471—479. und **J. W. Schleusners** (des Vaters des Wittenbergischen Gelehrten) Disputation de dissensibus interpretum in explicandis locis S. S. intellectu difficilioribus, (Lipsi. 1756.) S. 26 ff., der nach den damaligen herrschenden Grundsätzen die Integrität des Textes in Schutz nahm, und es daher für sehr gewagt hielt, daß einige Gelehrte a. a. O. einen Schreibfehler der Abschreiber witterten! In unsern Tagen bedarf eine solche Stelle wohl keiner langen Erläuterung. Die biblische Chronologie ist durchaus unsicher und kann vom Geschichtforscher nicht zum Grunde gelegt werden, wie schon oft gezeigt worden ist.

V. 27 ff. Wege, s. oben V. 18. Schwager, חתן, ein Verschwägerter, Verwandter. Diesen Zusatz haben die LXX. weggelassen. Seine Frau, eine Tochter Ahabs, verführte ihn zum Götzendienst und zu andern schlechten Handlungen, mit welchen ihr Vater als Beyspiel vorangegangen war. Deswegen macht der Annalist diesen Zusatz. — Streit, in den Krieg. S. 1. Kön. 22, 3. Ramoth, im Plurali, steht im folgenden Verse im Singulari Rama. schlugen, ויכו, verwundeten ihn (mit Pfeilen). S Josephus 9, 6. 1. Die Wunde war nicht tödlich, und wurde ihm bey der Belagerung der Stadt beygebracht. Die Syrer הרמים, statt ארמים, Aramäer, d. i. Syrer. So hat's schon der Chaldäer verstanden. — Schlägen, Wunden. besehen, besuchen. krank, an der im Kriege erhaltenen Wunde. Die Armee blieb also zurück bey Rama, wie wir aus dem folgenden Kapitel sehn. Unten 2. Chron. 22, 6. wird Ahasja Azarias genannt. Er hatte also, nach einer im Orient gewöhnlichen Sitte, zwey Nahmen.

Kap. 9.

Jehu wird zum König gesalbt und tödet den Joram, den Ahasja und die Isebel.

V. 1 f. Lenden, mache dich reisefertig. S. die Anm. oben zu 1, 8. Daher diese Redensart auch auf die Seele übergetragen wird, seine Seele in die gehörige Verfassung setzen (1. Petr. 1, 13. ἀναζωννυσθαι ὀσφύας τῆς διανοίας), sich zu einer Unternehmung geschickt machen. אזר Hiob 38, 3. 1. Sam. 2, 4. Luc. 12, 35. vergl. 36 f. Oelkrug, פך, Oelflasche. S. oben zu 1. Sam. 10, 1. — sehen, besuche ihn, S. K. 8, 29. Brüdern, Landsleuten, Generalen, Kriegskameraden. S. V. 5., wo sie ausdrücklich שָׂרֵי חֵיל, Anführer des Heeres (Offiziere, Generale) genannt werden. Rufe ihn aus der Gesellschaft heraus

heraus (קום mit dem folgenden מ praefixo). Nimm ihn allein mit. Kammer, eigentlich: aus dem (einen) Gemache in das (andre) Gemach (חדר בחדר), d. i. in das innerste, geheimste Gemach, wo Niemand hinkömmt, Niemand euch sehen oder hören kann. Auch die Vulgata, welcher Luther folgt, hat so übersetzt: in interius cubiculum. Minder gut die LXX. εἰς ταμεῖον ἐν ταμείῳ. Diese Redensart kam auch oben 1. Kön. 20, 30. und 22, 25. vor. In's innerste Zimmer des Hauses mußte man freylich durch andere Zimmer gehen. Uebrigens ist schon oben von diesem geheimen Kabinet gesprochen worden. S. Richt. 3, 24. und oben K. 6, 12.

V. 3 f. gesalbt, durch diese Weihe bestimme ich dich zum König der Israeliten. sollt, dies ist nicht mehr Rede des Prophetenschülers oder Jehova's, sondern Rath des Elisa. Gleich nach der vollendeten Weihe eile schnell zur Thüre hinaus. Denn wenn die Sache bekannt wurde, so war der Prophetenschüler in Gefahr, von den Anhängern der Familie des Ahab gefangen genommen und getödet zu werden. Uebrigens hatte schon Elias nach der Erzählung des Annalisten 1. Kön. 19, 16. den Auftrag zu dieser Salbung des Jehu, die aber bis jetzt verschoben wurde. — Knabe, Jüngling, der Prophetenschüler. Uebrigens muß man hier noch den weggelassenen Umstand suppliren, er sollte dem Jehu sagen, er solle Ahabs Familie ermorden, bis auf den letzten Mann ꝛc. Denn diesen Auftrag befolgte er unten V. 7 ff.

V. 5 ff. Hauptleute, Offiziere. Hieraus erhellt, wer oben V. 2. unter den Brüdern zu verstehen ist. — hinein in das innerste Zimmer des Hauses. S. V. 2. 3. — schlagen. Du sollst — oder — wirst Ahabs Familie tödten. aller Knechte, aller Verehrer Jehova's. Diese sind von den Propheten, welche auch Knechte heißen (aber Werkzeuge in der Hand Gottes zur Belehrung der Menschen sind), verschieden. von der Hand, מיד, das auf Befehl

der Isebel vergossen worden. — pisset, nicht den Hund will ich am Leben lassen. S. von dieser Redensart oben 1. Sam. 25, 22. Vergl. auch 1. Kön. 16, 11. Verschlossenen und Verlassenen, der sich, um dem Tode zu entgehn, versteckt, oder den man zu ermorden vergessen habe. S. oben 1. Kön. 14, 10., 21, 21. und 5. Mos. 32, 36.

V. 9 ff. Ahabs Familie soll das nemliche Schicksal erfahren, das Jerobeams (s. 1. Kön. 15, 29.) und Baesa's (ebendas. 16, 3.) Familie erfahren hat. נתן, machen, werden lassen. — Acker, auf dem jesreelitischen Felde (בחלק), 1. Kön. 21, 23 und 14, 11. Dort steht aber בחל, im Zwinger. Vergl. unten die Anm. zu V. 37. Jehu gebot zwar sie zu begraben, aber vergeblich. Siehe V. 34.

Auf die Frage, wie Jehova Rebellion und Königsmord habe anbefehlen können, antwortet Michaelis sehr freymüthig, daß jene unter gewissen Umständen rechtmäßig seyn können. Könige, sagt er, sind bloß durch einen Vertrag mit ihren Unterthanen Könige; wenn sie diesen gröblich und offenbar brechen, oder wenn sie Tyrannen werden, so sind die Unterthanen von ihrem Vertrage los, sollen sich nicht zu Sklaven machen und dürfen, was freylich nicht ohne Gewalt geschehen kann, den König absetzen. Gegen seine Person und gegen alle die, welche ihm beystehn, haben sie das Recht des Kriegs; ihn im Kriege tödten, ist so wenig Mord, als wenn man sonst in einem rechtmäßigen Kriege einen Feind tödet. Er führt das Beyspiel des Königs von Grosbrittannien, Jakob des 2ten an, der die Grundgesetze brach und eine andere Religion einführte, und die Absetzung des römischen Königs Tarquinius Superbus. Ahab hatte nicht nur die Grundgesetze des Staats gebrochen, weil er eine andre Religion, den Götzendienst, einführte, sondern er hatte sogar die Staatsreligion verfolgt, ihre Bekenner und Priester gemordet und auch sonst unschuldiges Blut vergossen.

Schwie-

Schwieriger ist ihm die Frage, warum die ganze Nachkommenschaft Ahabs vertilgt werden sollte? Man muß nur keine dogmatischen Begriffe hier einmischen, so wird man sehr bald auskommen. Es ist schon öfters erinnert worden, daß es Sitte asiatischer Despoten war, alle, welche zur Familie eines Kronprätendenten gehörten, aus dem Wege zu räumen, weil der Thron sonst nicht sicher war und der Meutereyen und des Blutvergießens kein Ende geworden wäre. Man erinnere sich an die Geschichte Davids und Salomo's. Uebrigens will Michaelis nicht leugnen, daß Jehu den göttlichen Befehl (den Auftrag des Propheten) in manchen Stücken überschritten habe.

V. 11. ging, aus dem geheimen Kabinet, wo ihm der Prophetenschüler diesen Auftrag ertheilt hatte. Knechten, Offizieren, Generalen seines Königs. sprach man, er wurde (von jenem) gefragt*). wohl. Der Bote hat doch wohl keine schlimme Nachricht gebracht? Da der Prophetenschüler so geheim that und vielleicht auch bedenklich schien, so fragen sie ihn. Rasende, Begeisterte (משגע). Ohnstreitig das Prädikat der Propheten und Prophetenschüler**). S. oben zu 1. Sam. 21, 15 f. und *Verschuir* diss. S. 94. Eben das gilt auch von נבא. S. oben zu 1. Sam. 18, 11. Denn Jerem. 29, 26. werden beyde Worte als synonymisch mit einander verbunden. Gerade so wird μαινεσθαι gebraucht und kömmt als

*) ויאמר לו, und es sagte ihm (Jemand), es wurde ihm gesagt. Die LXX., Vulgata, Araber, Syrer und 19 Codd. Kennicott. haben den Pluralis. S. de *Rossi* Spec. Var. Lectt. Tubing. 1783. S. 42. Die Masorethen meynen, der Singularis stehe hier statt des Pluralis.

**) Sowohl ihr sonderbarer schlechter Anzug, als auch ihre strenge Lebensart, und noch mehr ihre Blicke und Gebehrden mußten die Leute veranlassen zu glauben, daß sie verrückt wären. Man vergl. nun 1. Sam. 19, 24. und 10, 11.

als gleich bedeutend mit ἐνθουσιᾷν in *Aelian* V. H. 2, 44., vergl. 3, 9. und 42., vor. Eben so Apgesch. 26, 24. Das Arab. ﻣﺠﻨﻮﻥ und ﻣﺠﻨﻮﻧﺎ, mit welchem die Erklärer unser מְשֻׁגָּע verglichen haben, von welchen das erstere von jeder heftigen Bewegung gebraucht wird, das letztre seufzen, rhytmisch sprechen (canere, ᾄδειν) bedeutet, kann zur Bestätigung obiger Bedeutung dienen. Man könnte אִישׁ auch wohl durch Kopfhängen übersetzen. Die Propheten zeichneten sich durch ihre Kleidung und Mienen aus. S. oben 1, 8. Da der Prophet dem Jehu etwas sehr Wichtiges und Trauriges zu sagen hatte, so verrieth auch gewiß seine Miene das in seinem Herzen verschlossene Geheimniß. Indessen kann man annehmen, daß die Offiziere אִישׁ in der Bedeutung Prophet, der geheimnißvolle, bedenkliche, niedergeschlagene Mann, Jehu aber, wenigstens zum Scheine, in der Bedeutung närrisch, rasend verstanden haben. Die LXX. haben ἐπίληπτος (epileptisch), mit der fallenden Sucht behaftet, übersetzt. Nach Josephus 9, 4, 2. fragen die Offiziere, was der junge Mensch gewollt hätte, es wäre ihnen vorgekommen, als ob er nicht recht richtig im Kopfe wäre. Jehu erwiedert, sie hätten richtig gerathen, denn der Mann habe unsinniges Zeug gesagt. Auch dieser Sinn kann in unsern Textesworten liegen. Buddäus hat sie auch so erklärt. Ihr kennet — saget. Ihr wißt ja schon, was der Narre sagt, oder ihr habt's ihm ja ansehen können, was er mir sagte. Seine bedenkliche, geheimnißvolle Miene kann's euch errathen lassen. Im erstern Falle kann man es entweder als scheinbaren Spott ansehen und Jehu wollte also wenigstens nicht scheinen, als ob er seinen Auftrag ernstlich aufnehme, oder, wie Hezel u. a. meynen, wußten schon die vornehmsten Offiziere um die im Werke seyende Rebellion und die Ernennung des Jehu zum Thronfolger, oder Jehu glaubte, daß sie die letztre errathen konnten, weil bekanntlich die

Pro-

Propheten oder ihre Schüler die Könige zu salben pflegten, welches unter den jetzigen Umständen insgeheim geschehen mußte. Klerikus hält diese Worte ידעתם — ואת שיחו für eine sprüchwörtliche Redensart und vergleicht sie mit dem lateinischen: qualis est vir, tales ejus sermones. Michaelis findet den Sinn: Ihr möget ihn wohl selbst abgeschickt haben, um einen Spaß zu machen! Gerade so übersetzte schon Seb. Schmid.

V. 12 f. wahr. Entweder: Nein, wir wissen's nicht, was er dir gesagt hat oder gesagt haben kann, oder der Mann ist nicht närrisch, er hat dir gewiß etwas Wichtiges und Vernünftiges gesagt. So Buddäus und Klerikus. — Kleid, Zeichen der Huldigung war es im Orient, wenn man seine Kleider auf der Erde ausbreitete, damit der neue König über denselben gehen oder reiten konnte. S. Matth. 21, 7. Marc. 11, 7. Luc. 19, 35. und das. die Erklärer. Hohe Stufen, oben auf der Treppe, in fastigio graduum oder scalae. So Dathe, Klerikus u. a. Michaelis: auf eine Stufe der Treppe. Sie wollen dem Jehu, sagt er, eine Art von Thron bauen, und da sie nichts dem ähnliches haben, so wählen sie die Treppe dazu, auf welche sie, in Ermangelung eines Thronkissens, ihre eigenen Kleider legen. Beyläufig bemerkt er noch, was schon oben oft erinnert worden ist, daß man unter den Kleidern große viereckige Tücher, welche die Türken Haike nennen, und die man, als Mäntel, um die übrigen Kleider hängt, verstehen müsse. גרם המעלות, erkläre ich lieber mit andern von den bloßen Stufen, nach dem Arab. جرم bloß machen. גרם, ist eigentlich das Bein, der Knochen, wird aber oft umschreibend für er selbst, wie עֶצֶם (Ezech. 2, 3. Jos. 10, 27.) gebraucht. Mithin kann man übersetzen: auf die Stufen selbst. S. *Schultens* Opp. minor. p. 134. Eben so Michaelis in s. Supplem. No. 408. Castelli erläutert es aus einer andern

andern Bedeutung des Arab. גרם, tragen, so daß גרם Höhe, Gipfel bedeute. So der Araber, die höchste, oberste Stufe, und Kimchi. Noch andere verstehn einen Theil der Stufen oder Treppe, auf eine von den Stufen. Denn גרם im Arabischen ist auch ein Theil. So Lud. de Dieu. So schon Symmachus: ἐφ' ἑνὰ τῶν ἀναβαθμῶν. Wahrscheinlich hat auch Theodotion es so verstanden, und das eingeschaltete Γαρεκ ist vielleicht vom Abschreiber oder vom Theodotion selbst nur hinzugesetzt, um anzuzeigen, daß das Wort im Texte gar nicht, oder durch ἑνὰ übersetzt werde, oder in den LXX. stehe. Aquila: ὀστῶδες τῶν ἀναβαθμῶν, auf das Knochenartige der Stufen. Was soll das seyn? Simonis macht zwar steinerne Stufen daraus, weil die Steine hart sind, aber wie gesucht wäre diese Erklärung! Die Vulg. hat: in similitudinem tribunalis. Vielleicht war es irgend ein uns jetzt unbekannter Ort in der Stadt auf einer Anhöhe, der diesen Nahmen hatte, die Knochenstufen, den wir aber nicht erklären können. Aus demselben Grunde könnte ich auch übersetzen: Absatz. Auf den Absatz der Treppe legten sie ꝛc. Denn das Arab. גרם ist abschneiden. Die alten Uebersetzer geben keine Auskunft. Die LXX. haben das Wort beybehalten, weil sie es nicht verstanden. Der Chaldäer hat דרך שעיא (Stundenstufe), was ihm sonst אבן ש׳ Stundenstein, Jes. 38, 8. heißt, wo auch von Stufen oder Graden die Rede ist, und man gewöhnlich eine Sonnenuhr des Ahabs verstanden hat, weil die Sonnenuhren in Grade oder Linien abgetheilt sind (גרם). So R. Sal. Jarchi in unsrer Stelle; auch Kimchi, Münster u. a. Sie nehmen an, diese Stiege, auf deren Spitze die Generale die Kleider legten, habe, weil sie äußerhalb des Hauses gewesen, auch zu einem Sonnenzeiger gedient, indem die Grade des Schattens sich an die Wand gezeichnet hätten, um die Stunden des Tags anzuzeigen. S. unten 20, 9—11. Es war also eigentlich nur etwas, das die Stelle der Sonnenuhr

vertrat,

vertrat, denn eigentliche Sonnenuhren kannte man damals gewiß nicht. Der Syrer übersetzt Sitz, hat bloß gerathen. Josephus a. a. O. sagt bloß, sie hätten dem Jehu ihre Kleider untergelegt. blieſen, unter Posaunenton machten sie bekannt ꝛc. S. 1. Kön. 1, 34.

V. 14 f. Sowohl hier als im vorigen ist die Erzählung kurz. Es versteht sich von selbst, daß die Generale und Jehu mehr gesagt haben, und auch manche Nebenumstände weggelassen worden sind. Hierauf stiftete Jehu eine Verschwörung gegen — Joram hätte vor R. gelegen und war — wieder nach Jesreel zurückgekommen, um sich die Wunden heilen zu lassen u. s. w. S. oben 8, 29. הרמה שמר, im 14. V. er war beobachtend, hatte beobachtet, aufgepaßt, um nemlich zu sehn, was die Syrer unternehmen würden. Die Vulg. hat: obsederat Ramoth. Eben so Josephus. Das steht eigentlich nicht im Texte. Ob er Ramoth belagerte, oder schon eingenommen, oder bloß sein Lager dort aufgeschlagen hatte, läßt sich nicht mit Gewißheit sagen. Das Letztere ist wahrscheinlicher, denn wir lesen nirgends, daß R. wieder in die Gewalt der Israeliten gekommen wäre. מפני ח, im Angesichte des H., aus Furcht vor ihm. Gemüth — Wille. Ist es euer Ernst, mich zu euerm König zu haben. Oder haltet ihr's für rathsam, so soll Niemand aus der Stadt gelassen werden, um nach J. zum J. zu gehen und es ihm zu entdecken, (לגיד, wofür die Masorethen richtiger להגיד lesen.) Stadt. Nicht Ramoth, sondern eine andere in der Nähe, denn jene hatten ja die Israeliten nicht im Besitz. Jehu wollte den Joram unversehens überfallen.

V. 16 f. Eigentlich: Und Jehu fuhr und ging fort. Jehu bestieg sein Pferd oder seinen Wagen (so Josephus) und begab sich nach J. Denn Joram lag dort krank und A. war zu ihm gegangen, um ihm zu besuchen (S. 8, 29.). — Wächter, welcher Achtung geben mußte,

mußte, ob ein Feind sich näherte und wer in die Stadt ging. S. oben 2. Sam. 13, 34., 18, 24. 2. Kön. 17, 9. 18, 8. Jes. 56, 10. Ezech. 27, 11. Haufen, שִׁבְעָה, ein frohlockender Haufe Menschen. Hier ein Trupp Reuter (Ezech. 26, 10.), wie es schon Josephus verstanden hat, das Gefolge des Jehu. Die LXX. κονιορτὸς, (aufgeregter Staub, Staubwolke von dem ankommenden Trupp Reuter). Ist bloß gerathen. Die Vulgata hat: globum*). Friede, laß sie fragen, ob sie gute Nachricht brächten, ob sie als Feinde oder Freunde kämen. Josephus: wie es um seine Armee stehe.

V. 18 ff. S. V. 17. geht. Was hast du darnach zu fragen, das geht dich nichts an, ob ich als Freund oder Feind komme, oder wie es um die Armee steht. Wende. Geh unter mein Gefolge. — Treiben, בְּנַהֲג von נָהַג, im Arab. keuchen, wenn einer so stark läuft, daß er keinen Odem kriegen kann. Das ist ein Jagen, als wenn Jehu jagte. Andre erklären נ durch führen, ziehen, und daher ם durch Zug. Das erstere scheint mir wahrscheinlicher, denn daß ein Trupp Reuter ankömmt, ist schon gesagt worden. Auch bestätigt jene Bedeutung das Folgende. Denn er treibt — wäre, כִּנְהִג נִשְׁגָּעִין, er jagt wie närrisch. שׁ Unsinn, Tollheit. Die Vulgata hat: praeceps graditur. Sonderbar haben die LXX. übersetzt: ἐν παραλλαγῇ ἐγένετο, was gar keinen Sinn hat. שׁ heißt eigentlich Verirrung, Irrthum. Jenes ist im Griech. παραλλαγὴ oder παραλλάξις. Grotius: animo eius concitato par erat gressus. Manche Interpreten vermuthen, daß Jehu zu galoppiren pflegte, und daraus hätte der Wächter geschlossen, das sey Jehu. Sohn, Enkel. S. V. 2.

V. 21 f.

*) 16. Codd. Kennicott. haben nach יש noch את, welches Scheid a. a. O. Thes. 31. für richtiger hält.

V. 21 ff. אסר, binde, spanne an, nemlich die Pferde vor den Wagen. Acker, חלקה, s. 1. Kön. 21, 1 f. — Friede. S. V. 17. (Jetzt, will er sagen, haben wir von andern Dingen zu sprechen.) Hurerey, זנונים, Abgötterey. S. oben zu Jos. 2, 1. und 3. Mos. 17, 7. Zauberey, כשפים, vom Arab. כשף, Sonnen- und Mondfinsternisse herbeyführen, ausrechnen. Man glaubte, die Gaukler könnten sie durch magische Gesänge bewirken. Gaukeley war im mosaischen Gesetze ebenfalls streng verboten. S. 3. Mos. 19, 26. 31. Noch ist — viel. Noch immer ist Isebel eine große Götzendienerin ꝛc. — wandte, lenkte den Wagen um und wollte entfliehn. Verrätherey, wir sind betrogen, (weil Joram glaubte, Jehu bringe eine gute Nachricht aus dem Lager vor Ramoth) oder auch, dem Sinne nach, wir sind verrathen und verkauft. So Josephus. — fassete, eigentlich: er füllte seine Hand mit dem Bogen, d. i. er ergriff seinen Bogen. מָלֵא, 3. Fut. apoc. H. für יִמָּלֵא. fiel in seinem Wagen zusammen, er krümmte sich. קרע s. Richt. 5, 27. Er fiel tod nieder. Manche scheinen es unrichtig auf den Pfeil bezogen zu haben. Wenigstens übersetzen sie zweydeutig.

V. 25 f. Ritter, Minister, General, General-Adjutanten. S. oben 7, 2. ich gedenke, eigentlich: Denke du, erinnere dich (זָכֹר Imperativ. K), daß ich und du zusammen hinter seinem Vater ritten oder fuhren, als Jehova den Ausspruch über ihn that (die Drohung ihm durch den Elias ankündigen ließ). רֹכְבִים צְמָדִים, equitantes (curru vecti) paria, wir ritten paarweise, als ein Paar. Nach Josephus saßen sie hinter dem Ahab, im Wagen. So erklären es mehrere von solchen, die auf einem von zwey Pferden (צֶמֶד, jugum) gezogenen Wagen fahren. Last, מַשָּׂא, ein Ausspruch, eine Sentenz von נָשָׂא, hervorbringen, reden, aussprechen, daher ein Orakel, eine Vorherverkündigung (Habak. 1, 1. und Malach. 1, 1.), besonders wenn sie etwas Böses betrift,

also Drohung. S. Jesa. 13, 1., 15, 1. und a. a. O. S. *Coccejus* in s. Lex. u. *Michaelis* Supplem. N. 1653. Denn daß es auch im guten Sinne gebraucht werde, lehrt Zachar. 12, 1. Jerem. Klagl. 2, 14., und von Belehrung, Sprüchw. 31, 1. In unsrer Stelle steht נָשָׂא ausdrücklich dabey, wodurch die Ableitung des Worts bestätigt wird. Die LXX. u. a. griech. Uebersetzer geben es oft durch λῆμμα von λήβω, ich empfange, also etwas von Gott empfangenes, womit sie ohne Grund die Idee der Inspiration verbanden. Daher auch die LXX. in unsrer Stelle das Verbum so übersetzen: ἔλαβεν ἐπ' αὐτὸν τὸ λῆμμα τοῦτο. — Was gilts ꝛc. אִם, eine Schwurformel, s. oben 3, 14. Also richtiger: Wenn ich nicht das Blut des N. u. s. w. gestern gesehen habe und dir vergelten will auf diesem Ackerstücke, spricht (droht) Jehova. Man muß nun also den in der Hitze bey der Schwurformel oft ausgelassenen Nachsatz, so will ich des Todes seyn oder einen ähnlichen suppliren. Man vergl. 2. Sam. 19, 14. Freylich paßt keiner auf Gott. Aber da von Gott sonst gesagt wird, daß er schwöre, bey sich selbst schwöre ꝛc. nach einer bekannten Anthropopathie, so müßte man doch so etwas hinzudenken. אִם, schlechtweg verneint, אִם לֹא bejaht den Satz. Außer den Schwurformeln ist אִם לֹא Aber. Daher muß man nun so übersetzen: Wahrlich ich habe das Blut — gesehn und will dir gleiches mit gleichem vergelten ꝛc. Klerikus u. a. übersetzen: Habe ich nicht — gesehn? Vergelten will ich dir das auf diesem Felde da. Andre nehmen רָאָה für rächen. Wenn ich das Blut — gestern gerochen habe, so will ich ꝛc. רָאָה heiße etwas mit Lust sehn (aber das gilt doch eigentlich nur dann, wenn es mit בְּ construirt wird), und daher rächen, weil der Rächer das Unglück seines Feindes mit Wohlbehagen sehe. Die ältern Interpreten haben sich bey dieser Stelle den Kopf ohne Noth zerbrochen, weil oben 1. Kön. 21, 19. weder etwas von den Söhnen Naboths erzählt wird, noch auch eine Ursache

abzu-

abzunehmen ist, warum auch diese hätten umkommen sollen. Man könnte sich leicht helfen, wenn man, wie wir schon öfters gethan haben, annähme, daß der Annalist diesen Umstand zu bemerken vergessen hat, auf welchen er hier anspielt. Grotius verfiel auf die sonderbare Erklärung, ם bedeute überhaupt jede Strafe (wie 3. Mos. 17, 4., wo aber diese Bedeutung gar nicht erweislich ist), und stehe hier überhaupt für Armuth, zu welcher Naboths Söhne herabgesunken seyen. Nicht viel besser Klerikus. Er meynt, Jehu exaggerire die That des Ahab und erwähne neben dem Vater auch seine Söhne, weil sie durch den Tod ihres Vaters und die Confiscirung seiner Güter gleichsam als tod, verlohren zu achten wären. Er sagt, dem Sohne würde vergolten, was dem Vater gebührte, weil jener das Verbrechen des letztern gebilligt und das dem Naboth und seiner Familie zugefügte Unrecht nicht nach seinen Kräften gut gemacht habe. Richtiger hat Michaelis auf den Einwurf geantwortet. Kinder sollten nach dem mosaischen Gesetze zwar nie wegen der Schuld ihrer Eltern sterben; allein es scheint, die abscheuliche asiatische Sitte habe bey Staatsverbrechen eine Ausnahme von dieser vernünftigen Vorschrift gemacht und Naboth sey eines Staatsverbrechens gegen den König beschuldigt worden. Daß a. a. O. nichts von der Hinrichtung der Söhne Nabothys erzählt wird, davon findet Michaelis den Grund darinne, weil die Sache so gewöhnlich in Asien gewesen sey, daß der Geschichtschreiber geglaubt habe, sie verstehe sich von selbst. S. Mosaisches Recht §. 229. Wem sollte auch unbekannt seyn, daß selbst die wichtigern mosaischen Gesetze schon lange nicht mehr befolgt wurden und wer kann sich über solche Ungerechtigkeiten morgenländischer Despoten wundern, wenn er ähnliche schon so oft in den vorigen Büchern gelesen hat! S. 2. Sam. 21, 6. 9 ff. Lehrt denn nicht die Geschichte des Tags, daß unter Christen in unserm Jahrhundert eben so gegen die Familien der Staatsverbrecher

verfahren worden ist? Ist es etwas Neues, daß sie um des Vergehns ihres Vaters willen auch büßen müssen, ihres Wohnhauses, ihrer Ländereyen, ihres Vermögens, ihres bisherigen Standes und der damit verbundenen Rechte beraubt werden? Josephus a. a. O. §. 3. sagt, Jehu habe seinen Offizier an die Weissagung des Elias erinnert, nach welcher Ahab und seine Familie umkommen sollte.

V. 27. Ahasja floh nach seinem Gartenhause zu. schlagen, tödten. Ich gehe hier mit Michaelis von den jüdischen Punkten ab und übersetze: Auch den! (nemlich will ich tödten) und er tödtete ihn (erlegte ihn, wie den Joram, durch einen Pfeil) auf dem Wagen, auf der Anhöhe Gur bey Jebleam, doch kam A. (noch) bis nach Megiddo, wo er starb. Nach der gewöhnlichen Uebersetzung müßte man den Sinn so fassen: Auch diesen tödet auf dem Wagen! Nun folgt die Anmerkung des Annalisten. Man muß suppliren: Dies geschah, oder und sie tödteten ihn auf der Anhöhe Gur bey Jebleam. ויכהו, Jebleam und Megiddo, Städte in dem disseitigen halben Stamme Manasse. S. Jos. 17, 11. und oben 1. Kön. 4, 12. Nach 2. Chron. 22, 9. flohe Ahasja bis nach Samarien, dort ließ ihn Jehu holen und tödten. Entweder zwey verschiedene Sagen, oder die Verschiedenheit liegt nur in der Kürze der Erzählung. Jehu konnte ihn nicht einholen, Ahasja flüchtete in sein Gartenhaus. Die Trabanten erhielten Befehl ihm aufzulauern. Sie trafen den Ahasja, der an einem andern Orte Sicherheit suchte, auf der Anhöhe Gur und schossen ihn im Wagen nieder. Er war zwar nicht gleich tod, starb aber bald drauf zu Megiddo. Mehrere Ausgleichungen dieses scheinbaren Widerspruchs s. in *Michaelis* Annott. vber. in Hagiographa, Vol. 3. p. 824 ff. Nach Josephus a. a. O. holte ihn Jehu an einer Anhöhe ein und schoß ihn mit einem Pfeile. Der verwundete Ahasja

ver-

verließ seinen Wagen, setzte sich auf ein Pferd und ritt schnell nach Megiddo, um sich heilen zu lassen, wo er bald drauf an der Wunde starb, nachdem er nur ein Jahr regiert und in diesem kurzen Zeitraum sich weit schändlicher als sein Vater aufgeführt hatte. Nach 2. Chron. 22, 9. begrub ihn auch Jehu, d. i. er ließ ihn begraben. Er erlaubte, daß Ahasja's Leute den Leichnam ihres Herrn begruben.

V. 28 ff. Knechte, Bedienten. führten, eigentlich: ließen ihn fahren, fuhren ihn (auf seinem Wagen). mit, bey. S. oben 8, 24. — eilften, er hatte — zu regieren angefangen. Oben 8, 25. hieß es, er sey im eilften Jahre König geworden. Vermuthlich nahm ihn sein kranker Vater ein Jahr vor seinem Tode zum Mitregenten an. Oder es fehlte ein Monat am Jahre und so setzte der Annalist die vollen Jahre eilf. Beyde Zahlen wären am Ende richtig. Oder es ist ein Schreibfehler in der Zahl. — kam, als König seinen Einzug hielt. erfuhr daß er ihren Sohn ermordet hatte. schminkte, eigentlich: sie legte ihre Augen in Schminke oder Alcachl. פוך Alcohol (الكحل), Spießglas- oder Bley-Miner, welche man im Wasser zerließ, aus welchem die Frauenzimmer mit einer Nadel Tropfen in die Augen brachten, durch die jene mehr Größe und Feuer erhielten. Große und schwarze Augen wurden von den Hebräern, wie von den Griechen, für eine besondere Schönheit gehalten. Mit dem schwarzen Pulver von Alhennablättern (Cyprus Dawsonia inermis) bestrichen sie sich auch mit einem langen feinen Pinsel die Augenlieder, um sie zu schwärzen. S. *Plin.* H. N. 33, 6. Sandy's Reisen, S. 67. Shaw, S. 200. n. d. deuschen Uebersetzung. Rauwolf Reisebeschreibung, S. 90. *Russel* natural History of Aleppo, p. 102 f. Niebuhrs Beschreibung von Arabien, S. 65 f. und *Ludolf* Histor. Aethiop. 1, 7. N. 51. Darauf beziehn sich auch die Stellen Jes. 3. 16.,

Jerem. 4, 30. und Ezech. 23, 40., in welcher letztern Stelle das Verbum כחל vorkömmt. Jes. a. a. O. braucht פוך. Viele Stellen aus den Alten, wo auf diese Sitte angespielt wird, hat Grotius zu d. St. gesammelt. Ich führe nur eine an. Jon Eustathii sagt: καὶ τὴν μέλαιναν στίμμιν ὀμματογράφον. Und die schwarze, augenmahlende Schminke. Die LXX. haben: ἐστιμμίσατο oder ἐστιβίσατο τὰς ὀφθαλμὰς, und die Vulg. depinxit oculos suos stibio. στίμμι oder στίβι, woraus Stibium entstanden ist, ist nach Eustathius zu Homerus Odyssea ein ägyptisches Wort und bedeutet Schminke von Stimmi, daher στιμίζομαι oder στιβίζομαι sich die Augen mit Stibi (schwarzer Schminke von Bleyerz) bestreichen. Man hielt übrigens diese Schminke auch für gesund und Augenstärkend. Es ist nicht wohl denkbar, daß Jesebel das deswegen gethan habe, um sich neue Reize zu verschaffen und damit den Jehu zu gewinnen, wie Michaelis fast zu glauben scheint, (das wird auch durch ihre spöttische Anrede widerlegt,) auch that sie das nicht, als sie den ermordeten Sohn erblickte, sondern zu der Zeit, da das geschah, war sie eben mit ihrem Putze beschäftigt, schminkte sie sich und sah zum Fenster heraus. Vielleicht wollte sie aber durch ihren Staat dem Jehu Ehrfurcht einflößen, damit er sich nicht an ihr vergriffe. Eigentlich gab es keine Fenster im Morgenlande, die auf die Straße heraus gingen, nur an wenigen Häusern waren Erker angebracht, welche mit Jalousien (Glasfenster kannte man gar nicht; s. Richt. 5, 28.) verschlossen waren und nur bey feyerlichen Gelegenheiten geöffnet wurden. S. Jahn Archäologie, Th. 1. S. 218 f.

V. 31 f. wohl gegangen. Vulg. nunquid pax potest esse. Weißest du nicht mehr, will sie sagen, wie übel es dem Simri ging, der seinen König mordete? So wird dir's auch gehn. Vom Simri s. oben. 1. Kön. 16, 10 — 20. Michaelis übersetzt: Ist's Friede,

du

du Königsmörder Simri? (Eben so Grotius). Geht alles nach Wunsche du (zweyter) Simri? — Angesicht, Jehu sah hinauf an's Fenster. bey mir hie, wer hält es hier mit mir, wer ist auf meiner Seite, hier in dem königlichen Pallaste*)? Da wandten — zu ihm. Richtiger: Da sahen zwey oder drey Hofbediente (Minister, סריס s. oben 8, 6.) zu ihm (durch's Fenster neben der Jesebel) herab. Oder sie gaben's ihm durch Mienen oder Worte zu verstehen, daß sie es mit ihm hielten. שׁקף, vorwärts herabsehen, von oben heraussehn, daher שׁקפים Fenster. S. oben 7, 4. und 6, 4. — zertreten, von den Pferden (Jehu's). Eigentlich: und er zertrat sie. Jehu fuhr oder ritt über sie weg. Die Vulg: et equorum vngulae conculcarunt eam.

V. 34 f. kam, in den Pallast gekommen war. beseht, seht euch nach ihr um, sucht sie, nehmt sie von der Straße weg, sorgt dafür, daß sie begraben wird. Verfluchte, die schändliche, verächtliche, niederträchtige Frau. Königstochter. Ihr Vater war Ethbahal, König von Sidon. S. 1. Kön. 16, 31. Jehu wollte dadurch die königliche Würde noch im Tode ehren. flache Hände, כפות הידים, volas manuum, die Hohlungen der Hände, statt Hände schlechtweg. Die LXX. τὰ ἴχνη (die Spuren) τῶν χειρῶν. So verächtlich die Hunde im Orient sind (s. oben 1. Sam. 17, 43., 21, 15.) und so sehr sie als unrein verabscheut werden, so giebt es doch sehr viele in Städten, Flecken und Dörfern. Sie haben selten einen Herrn, Jagdhunde ausgenommen, die man für rein hält und pflegt, sondern laufen auf den Straßen herum und suchen ihre Nahrung. Sie fressen auch Leichen.

*) Die LXX. haben die syrische Form מי אתו wie 4, 16. 23. gelesen, denn sie übersetzen: wer bist du, wie Josephus a. a. O. Besser ist, wegen des Folgenden, die gewöhnliche Lesart מי אתי, welche auch Grotius vorzieht.

(Jerem. 15, 8., Ps. 68, 4., 1. Kön. 15, 4., 14, 11., 21, 29., 22, 38.). S. Arvieux, Th. 3. S. 190. 220. Hasselquist Reise, S. 109. u. *Chardin* Voyage, Th. 2. S. 8. Uebrigens kannte man bey den Alten keine größere Schande, als die, wenn Leichname unbegraben blieben, oder Raubvögeln und Hunden zur Beute wurden. Man vergl. *Homerus* Il. ά, 3 f. wo darauf angespielt wird. *Sophocles* Antig. 29 ff. und Brunks Ausg. S. Potters griechische Archäologie, Th. 2. S. 337 ff.

V. 36 f. Es ist's. Da trift das ein, was Gott durch den Propheten gedroht hat ꝛc. S. oben 1. Kön. 21, 23. Dort ist die Erzählung nicht so vollständig als in dieser Stelle. — Also ward ꝛc. Ist nicht Bemerkung des Annalisten, sondern noch Drohung des Propheten. Und der Leichnam der Jesebel wird wie Dünger auf dem Felde, auf dem Gebiete Jesreels, liegen, daß Niemand wird sagen können, das ist Jesebel. So schon die LXX. Das Kri hat וְהָיְתָה, das Cthibh וְהָיָת. Felde, eigentlich: auf dem Angesichte des Feldes. חֵלֶק, Theil, Antheil, Gebiet. Soll vielleicht heißen חֵיק oder חֵק von חָאַק, im Arabischen umzingeln, Mauer, Zwinger oder חֵיל, חֶל (Zwinger vom arabischen חוּל, oder Wall). So heißt es in der Drohung des Propheten 1. Kön. 21, 23. So unkenntlich war sie geworden. Es ist nicht nothwendig anzunehmen, daß die Hunde alles Fleisch abgefressen haben, wenn sie auch nur Stücken herausgefressen hatten, so konnte man das doch sagen, das sey Jesebel nicht, sie sehe sich gar nicht mehr ähnlich. Elias konnte im Eifer wohl diese oder eine ähnliche Drohung hervorbringen und diese zufälliger Weise eintreffen, oder von dem jetzigen Machthaber und seinem Anhange buchstäblich ausgeführt werden. Wahrscheinlicher ist es aber bloß nähere Bestimmung, die der Annalist hinterdrein dem Propheten in den Mund legte. Nach Josephus a. a. O. §. 4. ging Jesebel im königlichen Staate auf den Thurm und rief dem

Jehu

Jehu spöttisch zu: Das ist doch ein treuer Diener, der seinen eigenen Herrn ermordet! Jehu fragt, wer sie sey und läßt sie herunter kommen und befiehlt den Hofbedienten, sie vom Thurme herunterzustürzen. Nach seiner Erzählung hatten die Hunde den Leichnam der Jesebel rein aufgefressen, bis auf den Kopf, die Hände und die Füße, und bey der Nachricht davon fällt dem Jehu die Drohung des Elias ein, daß Jesebel auf diese Art umkommen sollte.

Kap. 10.

Jehu läßt Ahabs Familie und Ahasja's Verwandte hinrichten, und Baals Priester hinterlistig morden. Sein Tod.

V. 1. Söhne, Nachkommen, Enkel, Urenkel, denn Ahab war schon etwa 13. bis 14. Jahre tod, gleichwohl wird von Vormündern oder Erziehern V. 1. gesprochen. Oder man kann es von den Söhnen oder den Kindern überhaupt (also auch von Töchtern) verstehen, die Ahab mit allen seinen Beyschläferinnen und Gemahlinnen gezeugt hat *), oder es ist ein Fehler in der Zahl. Obersten, obrigkeitliche Personen. Jesreel. Man glaubt, die Vornehmsten von Jesreel wären mit oberwähnten Söhnen und Enkeln des Ahab nach Samaria geflohen. Aber schon Klerikus findet dieß sonderbar, da Jehu den Joram sehr plötzlich zu Jesreel tödete, mithin Jene keine Zeit hatten, zu flüchten. (Das ist indessen doch noch nicht unmöglich.) Die LXX haben: zu den Fürsten Samaria's, sie müssen also schon einen Fehler hier vermuthet haben, und die Vulgata übersetzt: optimates civitatis.

*) Ein ähnliches Beyspiel vom Gideon s. oben Richt. 8, 30. Daß der Ausdruck Sohn bey den Hebr. für Enkel (2. Sam. 4, 4.), Eidam (1. Sam. 24, 17.), Nachkomme überhaupt gebraucht werde, ist bekannt.

Aber sowohl die Lesart der erstern (שמרון) *) als der letztern (העיר), weichen zu sehr von unsrer Lesart im Texte (יזרעאל) ab, daher verbesserte Klerikus nicht übel ישראל, welches leicht mit der eigentlichen Lesart verwechselt werden konnte. Er versteht die Vornehmsten, oder Oberhäupter des ganzen israelitischen Reichs, die unter dem Joram stunden. Auch Michaelis vermuthet, daß es Israel heißen solle, seine Vermuthung ist also nicht neu. Er fragt nach, was jene Flüchtlinge zu Samarien zu sagen und zu befehlen hatten **)? Sonach, meynte er, sey der Brief (ספר) an dreyerley Personen gerichtet, 1) an die vornehmsten Bedienten des israelitischen Reichs und die hohen Collegien, die in der Hauptstadt ihren Sitz hatten; 2) an den Stadtrath von Samarien und 3) an die Erzieher oder Pflegeväter der Enkel und Urenkel des Ahab. Vormünder, האמנים, Part. pl. ben. von אמן, ernähren, erziehen. lauteten, לאמר (dicendo), d. i. er schrieb in diesen Briefen Folgendes.

V. 2 ff. Herrn, des Königs Joram. ועתה כבא, und nun, wenn dieser Brief (ספר) kömmt, d. i. sobald als er angekommen seyn wird. Rüstung, נשק, Waffen. S. 1. Kön. 10, 25. — Städte, eigentlich: eine feste Stadt, Festung. Ist nicht Ernst, sondern Spott, wie man auch aus der Antwort V. 5. sieht. Seht. Sucht doch den besten unter Joroms Prinzen aus (ראיתם) und setzt

*) Diese findet sich auch in 174. Codd. Kennicott. Die Lesart der Vulgata zieht Dathe vor. Denn dieselben, welche hier Fürsten in Jesreel genannt werden, heißen V. 5. Haushofmeister und Vorgesetzte der Stadt, die Ahabs Familie erzogen hatten. Uebrigens hat auch Josephus τοῖς ἄρχουσι τῶν Σαμαρέων.

**) Wohl nichts zu befehlen, aber vielleicht hatten die Israeliten, deren Könige in Samaria residirten, keine Neigung zum Jehu. Und so konnten sie wohl dort Zuflucht auf eine Zeitlang suchen.

setzt ihn auf den Thron, ihr habt ja das Auslesen! Ihr habt ja auch Waffen u. s. w., um ihm auf den Thron zu verhelfen. Haus, Familie. — gestanden, haben nicht vor ihm bestehen, ihm widerstehn können. Nemlich Joram und Ahasja. S. 9, 24 f. stehen, was wollen wir gegen ihn ausrichten? — Haus — Stadt, der Haushofmeister und der Vorgesetzte der Stadt. Im Hebräischen steht der Singularis. Daraus erhellt, so wie aus V. 2. wer unter dem Fürsten (V. 1.) zu verstehen sey. Knechte, wir erkennen deine Oberherrschaft, wir wollen dir gehorchen. (S. Jos. 9, 8. 11.). Wir wollen keinen Nebenkönig wählen.

V. 6 ff. mein, mich für euren wirklichen König erkennet, meine Parthey nehmt. Stimme, Befehl. Der nemliche Sinn. Häupter nehmet, enthauptet und schickt ihre Köpfe zu mir. Eigentlich: und kommet zu mir. So hat auch die Vulg. richtig übersetzt. Aber die LXX. haben so, wie Luther, ἐνέγκατε. Jene hat die Worte filiorum domini vestri ausgelassen. Größesten. Eigentlich: die Söhne — waren 70 (an der Zahl) bey den G. (Vornehmsten) der Stadt, die sie groß zogen (ihre Vormünder waren), schlachteten, wie das Opfervieh, enthaupteten. S. 1. Kön. 18, 40. Diese Sitte ist noch jetzt im Orient gewöhnlich. Wenn's viele sind, werden die Ohren abgehauen und fortgeschickt, wie Jeder aus der neuesten Geschichte des Tages weiß. Ein ähnliches Beyspiel s. oben 2. Sam. 20, 21. Größesten, גְּדֹלֵי, die Vornehmsten und Reichsten in der Stadt. — Thür, lasset sie — vor dem Stadtthore (dem Sammelplatze des Volks) am Eingange des Stadtthors liegen.

V. 9. Recht haben. Ihr seyd brave, rechtschaffene Leute. Ironie! Bund, Verschwörung gegen meinen (vormaligen) Herrn. S. 9, 24. Habt ihr nicht diese alle enthauptet? Wer ist grausamer, ich oder ihr? daß ihr

wirk-

wirklich thatet, was ich schrieb? Oder: Ihr tadelt mich, daß ich Ahabs Familie ganz ausrotten will. Allein ich denke nicht allein so, andre denken eben so, wie ich. Das seht ihr hier an dieser Ermordung der Prinzen. Macht mir also keine Vorwürfe, aber auch diesen nicht, welche die Prinzen hingerichtet haben, denn Gott hat es ja lange schon vorausgesagt, daß Ahabs Familie gänzlich vertilgt werden soll. Oder: Ihr macht mir wegen meiner Grausamkeit Vorwürfe, wer ist schlimmer, ich oder jene, welche 70 Prinzen auf einmal enthaupteten? Wahrscheinlich hatte das Volk ihm wegen seiner Grausamkeit Vorwürfe gemacht, man wußte aber nichts von dem geheimen Befehle, den er deshalb gegeben gehabt hatte! (V. 6.) Er stellte sich also, als sey es ohne sein Wissen und Willen geschehn. — fallen, ein bekanntes Sprüchwort. S. oben Jos. 21, 45. Auch die Griechen reden so. Alles, was der Prophet Elias von dem Schicksale des Ahabs im Namen des Jehova vorausgesagt hat, ist pünktlich, buchstäblich, in Erfüllung gegangen. Die Metapher ist von Pfeilen hergenommen, die das Ziel nicht treffen und auf die Erde fallen. durch seinen Knecht. Eigentlich: durch die Hand seines Knechts. Die Vulg. übersetzt wörtlich so. Jehu mißbraucht die Vorsehung zur Rechtfertigung seiner Grausamkeit! Gott hat das alles vorausgesagt (1 Kön. 21, 21.), er kann nicht lügen, es muß also geschehn. Und so — richtet er denn auch

V. 11. die übrigen Räthe, Verwandte und Freunde des Ahabs hin (er schlug, נכה, er ließ hinrichten), um das Orakel genau zu erfüllen. Aber eigentlich that er das bloß, um sicher auf dem Throne zu seyn. כהן, nicht Priester, sondern Minister, s. oben zu 2. Sam. 8, 18. u. 1. Kön. 4, 2. übrig blieb, also alle, bis auf den letzten Mann. Ganz nach asiatischer Sitte. S. oben zu 9, 25. überblieb. Eigentlich: bis daß er nicht einen ihm übrig (am Leben) ließ.

V. 12

V. 12 ff. Unter Wegen — Hirtenhaus, בית עקד הרעים, irgend ein Flecken oder Dorf auf der Straße nach Samaria. Eusebius sagt: Βαιθακὰδ τῆς Σαμαρείας, ἔνθα ἦλθεν Ἰὲ, κώμη ἀπέχουσα τῆς Λεγεῶνος σημείοις ιέ' ἐν τῷ μεγάλῳ πεδίῳ (Ein Flecken in Samaria, wo Jehu hinkam, 15 Meilen von L. entfernt, auf der großen Ebene.) Er bemerkte auch, Symmachus habe οἴκῳ ἑκάστων (im Hause der einzelnen) übersetzt, weil der Eingang enge und niedrig gewesen sey, der nur einzelne Menschen, und nicht einmal stehend, hätte aufnehmen können. Bonfrere meynt, Symmachus habe vermuthlich בית-אחד, das Haus eines einzelnen gelesen. Aquila hingegen übersetzt οἴκῳ κάμψεως. (עקר ist im Chaldäischen allerdings, die Kniee beugen, um Jemandem seine Ehrerbietung zu beweisen. Diese Beugung der Kniee oder Krümmung des Körpers ist bey den Griechen κάμψις). Die LXX. haben Βαιθακὰδ oder auch mit δ am Ende. Die Vulg. camera pastorum. עקר, ist binden, zusammenflechten, und so könnte also ע"ב auch von einer, von Reisern geflochtenen, Hirtenhütte verstanden werden, oder noch besser ein Haus, in welchem man die Schaafe bindet, um sie zu scheeren. Der Syrer hat עקר mit dem Resch (abreissen, ausrotten, zerstören). Daleth und Resch können leicht verwechselt werden, und eben so leicht im Syrischen der Punkt über oder unter dem Buchstaben ; ?. Noch andre vergleichen das Arab. عقد, ein Flecken. בית, pflegen besonders die Syrer zu den nominibus propriis hinzuzusetzen. Der Chaldäer und R. Salomo verstehen es von einem Orte, wo die Hirten zusammenkommen, um Schaafschur zu halten.

V. 13. Brüder, Verwandte. Denn theils wäre die Zahl 42. zu groß, theils wurden Joachas's Brüder insgesammt von den Arabern getödet. S. 2. Chron. 21, 17., 22, 1. In der letztern Stelle V. 8. werden die Brüder der Söhne des Ahasja ausdrücklich genannt.

grüßen,

grüßen, zu besuchen, uns nach dem Wohlbefinden (לְשָׁלוֹם) zu erkundigen. So der Araber. **Königs — Kinder**, sowohl die von der (wirklichen regierenden) Königin und ordentlichen Gemahlin (גְּבִירָה, Gebieterin), als auch die von den Beyschläferinnen. **Michaelis** versteht die verwittwete Königin Jesebel darunter, die vielleicht aus Herrschsucht an der Regierung Theil genommen habe. Denn minderjährig war Joram nicht. Sie wußten also nichts von diesem Vorfalle.

V. 14 f. **Brunn**, Cisterne. **schlachteten**, enthaupteten. **Hirtenhause**. S. V. 12. — **Jonadab**, ein Nachkomme des Schwiegervaters Mosis. Die Rechabiten zogen bekanntlich mit den Israeliten nach Palästina und lebten dort als Nomaden. Siehe Richt. 1, 16. Jerem. 35, 1—11. u. 1. Chron. 2, 55. S. *Calmet* dict. de la Bible in dem Art. Rechabiten, dessen dissertatt. in der Mansischen Uebers. Th. 1. S. 567 ff. und *Witsii* Miscell. S. T. 2. p. 223 ff. **grüßte**, eigentlich: segnete ihn, d. i. er wünschte ihm Glück. Beym Kommen und Gehn wünschten sich die Morgenländer einander Glück. Oder er wünschte ihm Glück zur Königswürde und seinen übrigen so eben ausgeführten Unternehmungen. **richtig**, הֵישׁ אֶת לְבָבְךָ יָשָׁר. **Klerikus** meynt, es solle wohl אִתִּי (gegen mich, mit mir) oder אֶת לְבָבִי heißen, welches letztre wegen des Folgenden leicht ausgelassen werden konnte. Wirklich haben die LXX. εἰ ἔστι καρδία σου μετὰ καρδίας μοῦ εὐθεῖα. Ihm tritt **Hubigant** bey. Es ist aber nicht nöthig. אֵת wird auch vor den Nominativus gesetzt. Und so hat's die Vulgata verstanden: numquid est cor tuum rectum. Eben so die übrigen Uebersetzer. Sinn: Meynst du es redlich, aufrichtig mit mir! יֵשׁ, wenn das ist, הֵנָּה, so gieb mir deine Hand. Der Handschlag war und ist noch bey den meisten Völkern Symbol der Treue. **Schulz** meynt, es solle wohl heißen יֵשׁ יָד, d. i. יֵשׁ יָדְךָ. **Drauf sagte er**: gieb mir deine

Hand

Hand ꝛc. Das יָד wird wiederholt des Nachdrucks wegen. Ich meyne es ganz ehrlich mit dir. S. *Storr* Obss. ad Analog. hebr. p. 257. N. 3. u. 407. Uebrigens haben die LXX. der Deutlichkeit wegen ausdrücklich hinzugesetzt: καὶ εἶπεν Ἰηοὺ· καὶ εἰ ἔστι, δὸς etc. — Eifer, wie eifrig ich mich der Ehre des Jehova annehmen werde, durch Ausrottung des Götzendienstes zu Samaria. führten, ließ ihn mit auf seinem Wagen fahren. ראה mit ב construirt ist: etwas mit Wohlbehagen sehen, sich an einer Sache ergötzen. S. oben.

V. 17 f. schlug, ließ er hinrichten — bis daß er sie ganz ausgerottet hatte. Worte, wie er nemlich die Weissagung des Elias (9, 25.) deutete. S. oben zu V. 10. — wenig, nemlich: in Vergleichung gegen mich. daß, sehr, eifrig. S. 1. Kön. 16, 32 f. Vermuthlich glaubte er, daß die Baalspriester, welche bey der Jesebel in großer Achtung gestanden hatten, es mit der letztern hielten und gegen ihn aufgebracht werden würden, daß er sie und ihre ganze Familie ausgerottet hatte. Nach dem mosaischen Gesetze durften zwar die, welche dem Baal und andern fremden Göttern geopfert hatten, nicht leben bleiben, aber theils wurde das mosaische Gesetz jetzt nicht mehr so streng beobachtet, theils sollte Jehu nicht so hinterlistig zu Werke gehn, wie er hier thut.

V. 19. Knechten, Dienern, Verehrern, ist entweder das nemliche mit dem Folgenden, (wie oft kommen solche Pleonasmen in der gemeinen Lebenssprache und auch in der Bibel vor!) oder von den Priestern zu unterscheiden, und also entweder die Priesterdiener, welche den Priestern an die Hand gingen, die Opferthiere schlachten halfen, die Reinlichkeit des Tempels besorgten, oder die Propheten des Baal, welche heilige Lieder unter Instrumentalmusik absangen (1. Kön. 18, 29.), Wahrsagerey und ähnliche Geschäfte trieben, oder endlich überhaupt von denen zu verstehen, welche den Baal verehrten, und

das

das wird mir aus dem Folgenden wahrscheinlicher. (S. V. 21. 23.) thun, ein sehr feyerliches Opfer (זבח גדול) darzubringen. leben, der soll mit dem Tode bestraft werden. Nun folgt eine Bemerkung des Annalisten, die man einschalten muß. zu untertreten, eigentlich: aus Hinterlist (בְּעָקְבָה), d. i. um sie hinterlistig zu vertilgen.

V. 20 f. Feyert dem B. zu Ehren ein Fest (עצרת, eigentlich: Enthaltsamkeit von Arbeit. Die klassische Stelle, welche hieher gehört, ist 3. Mos. 23, 36. vergl. 4. Mos. 29, 35., 5. Mos. 16, 8.). ausrufen. Richtiger: und sie riefen aus (ויקראו), nemlich das Fest. Man machte öffentlich bekannt, daß ein solches Fest gefeyert werden sollte. — Eben so sollte es statt ließ, kommen heißen: und es kamen. So hat auch die Vulgata richtig übersetzt. Haus, Tempel. Enden, eigentlich: Mund an Mund (פה לפה), Kopf an Kopf drängte sich. Im gemeinen Leben: es war gestopft voll, es konnte kein Apfel mehr zur Erde. S. 21, 16. Oder von einer Ecke zur andern. Sonst מִפֶּה אֶל־פֶּה. S. Esr. 9, 11.

V. 22. Kleiderhaus. Eigentlich: zu dem, welcher über die Garderobe (nemlich gesetzt war, oder die Aufsicht über die Tempelgewänder hatte). Bringe Kleidung für alle ꝛc. Und er brachte ihnen Kleidung. Die Heiden hielten viel auf solche Prachtkleider beym Gottesdienste, und manche christliche Sekten haben ihnen darinne nichts nachgegeben. Daß auch die Juden darauf hielten, ist bekannt. allen, entweder vielen, so vielen, als Kleider da sind. Es mag eine ungeheure Menge Kleider vorräthig gewesen seyn. Nicht nur die Priester und Priesterdiener, sondern auch die übrigen Baalsverehrer scheinen bey dem Gottesdienste solche Kleider angezogen zu haben, die damals nicht so, wie bey uns, verfertigt waren, daß sie nur auf den Leib eines einzigen gepaßt hätten. Wahrscheinlich waren es solche Meßgewänder und Chorröcke,

der-

dergleichen man noch genug auch in unsern Kirchen findet. Oder man muß den Ausdruck Diener hier nur von denen verstehen, die am Tempeldienste Antheil hatten. Der Aufseher über die Tempelgewänder heißt im Texte אשר על המלתחות. Das Wort מלתחה kömmt nur in unsrer Stelle vor. Schon Kimchi hat es richtig erklärt. Es ist entweder Kleiderschatz oder noch besser wegen des מ vor dem nomine der Ort, wo die Kleider aufgehoben werden. Castelli und Ludolf vergleichen das äthiopische לתחת, ein Kleid von Byssus (feiner Leinewand, Nesseltuch). Minder passend ist die Ableitung vom Arab. לתח, excoriare, exsuere, welche Michaelis in s. Supplem. N. 1345. vorschlägt. Alle alte Uebersetzer haben es von Kleidern verstanden. Nur die LXX., welche das Wort nicht verstunden, behielten das Hebr. bey: τοῖς ἐπὶ τῶ μισθάαλ, und drückten es als ein nomen proprium aus. Georg. Costard hat eine besondre kritische Abhandlung über unsre Stelle (Oxford 1753.) herausgegeben. Wie er aber dieses ἅπαξ λεγόμενον erklärt hat, weiß ich nicht. Unten K. 22, 14. und 2. Chron. 34, 22. wird ein solcher Aufseher über die Kleider שמר בגדים genannt, und von den LXX. ἱματιοφύλαξ.

V. 23 f. Kirche, Baalstempel. Jonadab. S. V. 15. D. Baal. S. oben zu V. 19. Auch die Vulgata hat hier cultoribus B. übersetzt. Herrn Diener, ein Israelit, Verehrer des Jehova, der sich etwa aus Neugierde hinein geschlichen haben möchte. — thun, darzubringen. ihm, sich. gebe, eurer Aufsicht anvertraue, die ich euch zu bewachen übergebe (eigentlich: die ich über oder in eure Hände führe), der soll sein eigenes Leben dafür hergeben, נפשׁ תחת נפשׁו. S. oben 1. Kön. 20, 39. — Rittern, den Offizieren, Obersten der Trabanten. S. oben 7, 2. schlaget, mordet. lasset, eigentlich: daß nicht Jemand herauskomme. Schärfe, s. oben Jos. 6, 21. wurfen, nemlich die Leichname

aus dem Tempel heraus. Stadt, und gingen zu einem andern Tempel. עיר, ist hier ohnstreitig das Arab. ـَـ, ein andrer. So versteht und übersetzt auch Michaelis richtig, nach meiner Meynung. S. Suppl. No. 1890. 4. Andre suchen hier ein Städtchen in der Nachbarschaft, das Baalsstadt geheißen habe, weil dort ein Tempel des Baal stund. Allerdings finden wir z. B. in Aegypten und Griechenland Städte, die von den daselbst befindlichen Tempeln benannt worden sind, Latopolis, Panopolis, Aphroditopolis, Herakleopolis, Hermopolis, Apollonopolis u. s. w. So Klerikus. Noch andre übersetzen es durch Höhle. Diese Bedeutung hat das Arab. ـَـ ebenfalls. Man könnte es daher von einer Capelle oder vom unterirdischen Tempel, dergleichen wir bey den Alten finden oder von dem Gange unter der Erde verstehen, wo die Priester ihre Gaukeleyen trieben, wenn sie Orakel ertheilten. Eine solche unterirdische Grotte gab es z. B. zu Delphi, über ihr stund der Dreyfuß, auf welchem die Pythia weissagte. S. Anacharsis Reisen in Griechenland, Th. 2. S. 329. 336 f. n. d. deutsch. Uebers. Auch dieser Tempel des Baal hatte eine solche Höhle und einen unterirdischen Gang. S. Bel zu Babel oder Daniel 14. V. 12. u. 20., wo ein εἴσοδος κεκρυμμένη und eine θυρὶς κρυπτὴ erwähnt wird. Von einer Höhle verstehn es Schulz u. a. Dathe übersetzt es durch inneres Gemach (conclaue interius) aus demselben Sprachgrunde. Es wäre auch wohl möglich, daß ein Theil des Tempels oder die angebaute Kapelle den Nahmen Stadt (עיר) aus irgend einer uns unbekannten Ursache gehabt hätte. Der Zusammenhang lehrt, daß man das Allerheiligste des Baalstempels oder den geheimsten, verborgensten Ort desselben zu verstehen habe, bis zu welchem die Trabanten hindrangen, um ja nichts zu verschonen, oder weil manche Priester dort versteckt seyn konnten. Tremellius u. a. meynten, sie wären in jede Stadt gegangen, wo ein

solcher

solcher Baals-Tempel stund. Nun mögen zwar wohl hie und da Haine und Altäre, die dem Baal heilig waren, gestanden haben, allein wir kennen aus der Geschichte nur einen Tempel des Baal zu Samaria. Seb. Schmid versteht besser den Tempel selbst oder das Tempelschloß, in sofern es vom Vorhofe unterschieden wird, in welchem geopfert wurde. Vielleicht könnte man lesen עין, die Quelle beym Baal-Tempel, an welcher man die Opferthiere schlachtete und abwusch! Dorthin schleppten sie die Leichname. Es ist aber nicht nöthig*). — Säulen, hölzernen Statuen der Götter, die im Tempel stunden.

V. 27 f. Säule, die steinerne Statue, welche die Gottheit Baal vorstellte. Kirche. Im Hebr. ist das Verbum wiederholt. Und sie zerstörten das Haus des Baals sammt der Kirche. Sie zerstörten vollends, was das Feuer nicht verheert hatte. Sie rissen den Tempel um und machten (um ihn desto mehr zu beschimpfen) Kloake draus. מחראות, s. oben von חרי K. 6, 25. שׂום, setzen, machen, zu etwas bestimmen. Tag, noch zu der Zeit, wo der Annalist schrieb, stunden diese Kloake. Auch hier wollen die Masorethen einen etwas anständigern Ausdruck לרצאית setzen, wie oben 6, 25. Der Schriftsteller und sein Zeitalter scheinen diesen Eifer des Jehu gebilligt zu haben. Denn nun folgt die Bemerkung V. 29., daß er doch der Sünde des Jerobeam sich schuldig gemacht habe, weil er, wie jener, die Israeliten durch die Beybehaltung des Bilderdienstes (der Verehrung der Kälber, unter welchen man den Je-

 hova

*) Ein Cod. Kennic. hat כבלתו לדבר לעשות העולה (als er erfüllte, beendigte, das Brandopfer zu thun oder darzubringen), welches Schulz für besser hält. Als er vollendet (beendigt) hatte das Wort (den Befehl) Brandopfer darzubringen. Im folgenden V. liest er מצבות (die Säulen, im Plurali) mit der Vulgata, dem Syrer, Chaldäer und 15. Codd. Kennic. statt des Singularis מצבת.

hova anbetete) zur Uebertretung des mosaischen Gesetzes verführt habe. Vergl. oben 3, 2 f. und die Anm. zum folgenden Vers. ließ, סר, er wich nicht ab. Zum Ueberfluß steht noch dabey מאחריהם. Bethel — Dan, vergl. 1. Kön. 12, 29. an der südlichen und nördlichen Grenze.

V. 30 f. sprach durch den Propheten. willig, weil du darinne recht gehandelt hast. הטיב לַעֲשׂוֹת u. s. w. wohlgethan, zu thun, was recht ist in meinen Augen. Herzen, was ich wünschte, zu thun beschlossen hatte. Was Jehu that und wie er's that, das war nach dem Herzen eines gerechten Gottes? Ist es dem Wolfenbüttelschen Fragmentisten zu verdenken, wenn er in der israelitischen Geschichte die öfter vorkommenden Worte nach dem Herzen Gottes in die nach dem Wunsche und Sinne der Priester travestirt!! Weder die Absicht, in welcher Jehu die Priester morden ließ (um sich eine gefährliche Parthey der Familie des Ahabs vom Halse zu schaffen — denn er behielt ja den Bilderdienst bey —) noch die hinterlistige Art, wie er den Mord bewerkstelligte, kann ein redlicher Mann vertheidigen. — Vielleicht hatte Jehu diesen Traum. Denn daß er sich viel auf seine That eingebildet und den Beyfall des Jehova im höchsten Maaße verdient zu haben geglaubt haben mag, läßt sich leicht denken. Ohne einen großen Lohn zu erwarten, konnte Jehu sein Unternehmen nicht vollendet haben, und ohnfehlbar hatten Priester und Propheten ihn schon vorher und nachher durch solche materiale Triebfedern hingehalten. Der höchste irdische Lohn für Jehu war der, daß seine Nachkommenschaft auf ewige (lange) Zeiten den Thron besitzen sollte. Kein Wunder, wenn dieser süße Gedanke, von welchem er ganz voll war, auch im Schlafe seine Seele beschäftigte. Träume nach Mitternacht und Sprache der Propheten sind Einsprache Gottes. Hinterdrein bestätigt sich der Traum oder jene

Ver-

Verheißung nur zum Theil und der Annalist bestimmt das genauer. Sein Sohn, Enkel, Urenkel und Ururenkel, Joahas, Joas, Jerobeam der Zweyte, und Zacharia bestiegen den väterlichen Thron, aber hier wird die Erfüllung jener Hoffnung begränzt. Hasael drängt die Israeliten, das paßt auch nicht in das Betragen des Jehova, dem sich Jehu durch obige That gefällig gemacht hatte. Aber eine Ursache muß da seyn, warum Jehova zürnt. Man findet sie in der Beybehaltung des Bilderdienstes. רבעים, die Kinder der Vierten, d. i. die Kinder aus der vierten Generation. S. 15, 8 ff. — hielt — daß — Er beobachtete nicht genau und aufrichtig Jehova's Vorschriften; denn, wie gesagt, er unterließ nicht, die Israeliten nach Jerobeams Beyspiele zur Sünde zu verleiten ꝛc. S. oben V. 29. Auch mag er manche andere Verbrechen begangen haben. S. Hos. 1, 4.

V. 32 ff. Gränzen, im ganzen israelitischen Gebiete, alle ihre an der Gränze liegenden Länder. überdrüssig zu werden. Eigentlich: er fing sie an abzuschneiden (קצה), kurz zu machen, d. i. zu verringern, zu schwächen. Luther folgte der Vulgata: coepit D. taedere etc. — Nähere Entwicklung der Gränzen. Von der Morgenseite — (מִזְרָח, der Aufgang der Sonne). Auf der Mitternachtsseite gränzte das damascenische Reich Hasaels an das jenseit des Jordans liegende israelitische Gebiet, nemlich an Gilead und Basan. S. oben 8, 12 ff., wo der Prophet diese Verheerungen voraussagt. Doch findet man die Grausamkeiten hier nicht wirklich erwähnt, die a. a. O. genannt werden. Entweder sind sie nicht wirklich begangen worden, oder der Annalist hat sie mit Stillschweigen übergangen. Gilead der Gaditer ꝛc. Richtiger: Gilead, die Gaditer, Rubeniter, M. u. s. w. Aroer erhielt der Stamm Gad (4. Mos. 32, 34., Jos. 12, 2.), sie lag am Flusse Arnon (4. Mos. 21, 13.) — Macht, Heldenthat oder Ansehn,

in welchem er stund. Chronike, s. oben 1. Kön. 14, 19. und 2. Kön. 8, 22. — Vätern (nemlich in der Stadt Samaria). S. oben 8, 24. Zeit, eigentlich Tage, d. i. Jahre. Aber er hat nicht 28 volle Jahre regiert. Daher hat Josephus (9, 8, 1.) sieben und zwanzig Jahre.

Kap. 11.

Athalja läßt die ganze königliche Familie hinrichten, nur Joas rettet sein Leben und wird König. Jene wird nun auch hingerichtet.

V. 1 f. Saamen, eigentlich: allen Saamen des Königreichs. Hier ist vom Hause Juda die Rede. Siehe 2. Chron. 22, 10. Diese herrschsüchtige Frau suchte die Regierung an sich zu reissen. Grotius vergleicht sie mit der Agrippina, der Mutter des Nero (s. *Tacit.* Annal. XII. XIII.). Athalja oder Gotholia, wie die LXX. und Josephus ihren Nahmen schreiben, denn das ע wird bald ausgelassen, bald durch γ ausgedrückt, war die Tochter des Ahab und die Gemahlin des Joram. — Joram, aber nicht von der Athalja. stahl, sie nahm ihn heimlich weg. Eigentlich: aus der Mitte der getödeten oder zu tödenden (die Masorethen lesen הַמּוּמָתִים, particip. Hoph. statt הַמּוֹמָתִים) Kinder des Königs. in der Schlafkammer. Die Vulg. hat: de triclinio, aus dem Bettsaale heraus. So übersetzt auch Michaelis. Hezel u. a. verstehen's so, sie habe ihn in dem Schlafgemach verborgen, aber nicht in dem, in welchem die königlichen Kinder zu schlafen pflegten, sondern in einer Bettkammer im Tempel. S. V. 3. חדר המטות, ist ein Zimmer im Tempel, in welchem die königlichen Betten (Matratzen, Decken) aufbewahrt wurden. S. Beobachtung. über den Orient, Th. 3. S. 357. Es war, wie die Juden sagen, in dem Vorhofe der Priester oder Leviten und hieß so, weil dort ihre Betten sich befanden. Eli schlief in der Stifts-

hütte.

hütte. S. oben 1. Sam. 3, 2. 3. — Hier blieb nun Joas 6 Jahre lang verborgen, während Athalja regierte. Josaba *) war an den Hohenprieſter Jojada verheyrathet, ſ. 2. Chron. 22, 11. Wir finden ähnliche Beyſpiele in der alten Geſchichte. So entriß Arſinoe, die Amme des Oreſtes, dieſen Säugling den Händen ſeiner Mutter und ihrem Buhlen Oreſtes (S. *Aeſchylus* Agamemn. und *Sophocles* und *Euripides* Electra). Nach Joſephus (9, 6, 1.) kam Athalja eben in den königlichen Pallaſt, als das Morden begann und fand Gelegenheit, einen Säugling von einem Jahre, den Joas, der ſchon unter den Todten lag, (auch die LXX. haben θανατωμένων) mit ſeiner Amme zu entführen. Erſt trug ſie's in ihr Schlafgemach, nachher verbarg ſie's mit ihrem Manne, dem Hohenprieſter, im Tempel, ſo lange als Athalja über Jeruſalem und die zwey Stämme herrſchte. Nach dieſer Erzählung laſſen ſich die oben angegebenen Data recht gut erklären.

V. 4. **Oberſten** **), Generale der Truppen des Joram und Ahasja, die unſtreitig über die Tyranney einer fremden Frau mißvergnügt waren, aber nicht wußten, daß der Thronerbe Joas noch lebe. Der redliche Jojada hatte, als eine der höchſten obrigkeitlichen Perſonen, (denn das waren die Hohenprieſter auch bey den Juden), und als Verwandter und Vormund des jungen Prinzen, großen Einfluß und die Pflicht auf ſich, dieſem zum Beſitz des Throns zu verhelfen. **Hauptleuten und Trabanten,** לכרי ולרצים. Das ל gehört zu שלח. Die LXX. haben abermals die hebräiſchen Worte, die ſie nicht verſtunden, beybehalten: τὰς ἑκατοντάρχας τῶν Χορὶ καὶ τῶν Ρασίμ. Die Vulg.: et aſſumens centuriones et milites. Von רצים

*) Jehoſeba heißt 2. Chron. 22, 11. Jehoſchabeth. Eine andre Ausſprache.

**) Ihre Nahmen ſ. 2. Chron. 23, 1.

רצים ist schon oben oft gesprochen worden. Läufer, Trabanten. Schulz leitet רָצִי vom Arab. ركض, angreifen, her (S. Vit. Timur. 538, 8.). Die, welche zuerst den Angriff auf den Feind thun. Wahrscheinlich sollen es die sonst vorkommenden כרתי seyn, die mit den פלתי verbunden werden (S. 2. Sam. 8, 18.). Wirklich hat die Vulg unten V. 19. et Cerethi et Phelethi legiones. Die Phelethi hat sie zugesetzt, denn sie stehn nicht im Texte. Eben sehe ich, daß auch Ikenius dieser Erklärung günstig ist. S. dessen Abhandl. de Crethi et Plethi, in s. dissertatt. Philolog. theolog. T. I. p. 127. ركض, schnell seyn, oder ركض in Conj. IV. schnell laufen, oder ركض in Conj. II. hin und her treiben, in Conj. V. oft hin und her laufen. Auf alle Fälle sind es nicht Hauptleute (centuriones), denn diese sind schon vorher genannt und von ר" und ר" unterschieden, welchen letztern sie vorgesetzt waren. Nicht einmal zwey verschiedene Gattungen von Soldaten nimmt Michaelis in s. Suppl. N. 1211. an. Er meynt, beydes bezeichne nichts weiter als Soldaten (impetum facientes, nach dem Arabischen, aus welchem es auch Schulz herleitete, et cursores). Also die, welche im Treffen zuerst einhauen müssen und die Trabanten. Daß vor allen Dingen die Generale der Armeen und die Leibgardisten gewonnen werden mußten, wenn der Plan einer Verschwörung gegen die Königin glücklich ausgeführt werden sollte, leuchtet in die Augen. Doch ließe sich noch eine andre passende Erklärung denken. כרי können auch die Edeln des Reichs, die vornehmsten Personen oder die tapfersten Helden seyn. Denn eine Schwierigkeit in der Etymologie ließe sich vielleicht noch beseitigen. ركض, ist im Arab. edel seyn, und ركض, ein Edler. Der Araber hat übersetzt: die Tapfern und die

die Heere. Der Chaldäer: die Tapfern und die Läufer. Eben so R. Jarchi. Von den Helden ist oben 2. Sam. 23, 8. 16. 18 ff. gesprochen worden. Es ist die Frage, ob die Lesart nicht etwa verdorben ist, man könnte lesen גִּבֹּרִים, wie a. a. O. steht, oder, welches nur zu gesucht wäre, אֲרִיִּים, die Löwen, d. i. vorzüglich tapfre, muthige Männer. Denn so nennen die Araber einen Helden, s. oben zu 2. Sam. 23, 20. Verbrugge in Obss. Philol. de nom. Hebr. Plural. Obs. I. §. 63 f. meynte, כרי, bedeute einen Menschen, der aus Carien, einer Landschaft in Asien, her ist!! Hiller im Syntagm. Hermeneut. S. 192. erklärt es durch Söldner, angeworbene Soldaten. S. 2. Kön. 11, 4. 19. und nach dem Chetibh 2. Sam. 20, 23., wo das Kri hat כֹּרְתִי. Gewöhnlich hielt man כרי für das apokopirte כָּרִים von כַּר, der Widder, metaphor. der Anführer. Auch Klerikus will כרים lesen, allein nur ein Cod. Kennicott. hat diese Lesart, und daß auch Theodotion und die LXX. das Wort ohne das מ gelesen haben, erhellt aus dem Obigen. Daher hält auch Michaelis in s. Supplem. a. a. O. כרי für den Singularis mit dem Jod formatiuo. Der Syrer hat: Läufer und Briefträger oder Kuriere. In der Parallelstelle werden statt der Trabanten und Hauptleute die Leviten und Aeltesten genannt. Daher meynt auch Buddäus, daß man unter כרי duces zu verstehen habe, die a. a. O. ראשי האבות heißen. Lande; die Vulg. setzt noch hinzu septem annis. Eigentlich waren es nur 6 Jahre, denn im 7ten Jahre wurde Athalja ermordet, wie unten erzählt werden wird. zeigte, ויראא, futur. apocop. Hiph. von יִרְאֶה; ראה im Hiph. sehen lassen, vorzeigen. Denn וַיַּרְא wäre eigentlich: und er sahe.

V. 5. Euer. Der dritte Theil von euch, die ihr beym Anfang der Woche Schildwache stehn müsset, sollet bey dem königlichen Pallast Wache halten. Es scheint, als ob die Trabanten der jüdischen Könige eben so, wie

die Leviten im Tempel, eine ganze Woche an dem königlichen Pallaste Wache gestanden und den Sabbath ihren Posten angetreten, den Sabbath der folgenden Woche aber verlassen hätten, um auszuruhen. S. V. 7. Eigentlich: die ihr kommet (zieht) am Sabbath (nemlich: auf die Wache) und die Wache wachet. — Sur, entweder ein Tempelthor auf der Ostseite nach der Stadt zu, welches 2. Chron. 23, (22) 5. שער היסוד, das Thor des Grundes genannt wird, oder ein Thor des königlichen Pallastes. hinter das südliche Thor, das nach dem Pallaste zulag, aus welchem Athalja kommen mußte. Massa, מסה. Man sollte meynen, daß dies der Nahme eines Hauses gewesen sey. Aquila, ein andrer Uebersetzer und die Vulg. haben wirklich Messa, und ihnen folgt Luther. Aber es ist hier kein status regiminis, den man doch voraussetzt. Die LXX. haben dieses מ ganz weggelassen. Theodoretus erklärt es: ἀπὸ διαφθορᾶς und setzt hinzu: daß kein Schade (Unglück) im Gotteshause entstehe. Ihm folgt Dathe. Auch Michaelis übersetzt: Damit keine Unruhe entstehe. Er weicht also von den jüdischen Punkten ab. Klerikus: domum translationis, aber was soll das hier heißen? Bey den Chaldäern ist נסח, wegnehmen. Nehmt euch in Acht in Rücksicht des Hinwegnehmens. Daher meynt Schulz, könne der Sinn seyn: Gebt Acht, daß der König nicht aus dem Tempel weggenommen wird. Der Chaldäer hat: מרשתלי, ne spernatur oder ne alicubi eruatur, oder ab omni eo, qui praeuaricatur, wie es manche übersetzen. Wesentlich muß wohl das מ nicht zur Sache gehören, denn in der angezogenen Parallelstelle ist's weggelassen. Die verschiedenen, vorzüglichsten Erklärungen dieses Worts, die die jüdischen Erklärer vorgetragen haben, findet man beym Gussetius, welcher נסח durch ausrufen, ausrotten, erklärt und eine Metapher annimmt, nach welcher die Trabanten die allergenaueste Aufmerksamkeit hätten beweisen sollen, damit kein einziger Mensch

dahin

dahin kommen und die Krönung des Königs hindern möchte. מסח nimmt er für במסח. Er meynt daher, es sey dasselbe, was V. 8. deutlicher wiederholt werde. Wer sich in eure Reihe drängt, den haut nieder ꝛc. Wäre nicht der oben erwähnte Umstand dagegen, so könnte man lesen מֶכֶס (Zoll), am Zollhause, oder מִכְסָה, Opfer, Opferhause, wo die Opferthiere stunden oder geschlachtet wurden. נסיך ist vielleicht wie im Arab. und Mich. 5, 4. das Opferthier. נָסַךְ heißt auch salben. Man könnte daher noch verschiedene Erklärungen herausbringen, die aber immer etwas gezwungen seyn würden. Uebrigens nimmt auch Simonis מ" für בְּמַסָּח, amotione, d. i. *amovendo* et *arcendo* accedentes oder *separatim* a reliquis.

V. 7. abgeht, s. oben V. 5. Andre beziehen es auf die Priester und Leviten, welche seit Davids und Salomo's Zeiten in drey Abtheilungen getheilt waren, von welchen jede eine Woche lang den Tempeldienst versehen, die Thüren bewachen und andre Geschäfte besorgen mußte. Wenn also eine die Woche hatte, so blieben die andern beyden zu Hause. Die, welche den Dienst besorgen mußten, hießen באי השבת (die am Sabbath kommen), die aber, welche zu Hause blieben, hießen יוצאי ת". Diejenigen also, welche die Woche nicht hatten, sollten im Tempel beym Könige bleiben und ihn gegen etwaige Gewaltthätigkeiten schützen. אל, bey oder um den König. Klerikus glaubt, der Schriftsteller habe die Posten der Leviten ausgelassen und erwähne nur die Posten der Trabanten, so wie hingegen in der Parallelstelle (1. Chron. 23, (22) 4.) bloß von den Posten der Leviten die Rede sey. Hut warten, Wache halten.

V. 8. Wehr, bewaffnet. Wand, שׁוֹרוֹת, die Reihen (der Soldaten) durchbricht. Die LXX. haben das hebräische Wort in der Uebersetzung beybehalten, εἰς τὰς σαδηχώθ. Die Vulgata übersetzte: septum templi,

und

und ihr folgt Luther. שׁ steht statt סדר (die Reihe, Ordnung), ש und ס werden oft verwechselt. סדר ist im Chaldäischen ordnen. aus- und eingeht, überall, bey allen seinen Unternehmungen, wo er nur hingeht.

V. 9 ff. Obersten. S. V. 4. angingen — abgingen, s. oben zu V. 5. und 7. — David hatte diese seinen Feinden abgenommen, Lanzen und Schilde nach damaliger Sitte (S. oben 1. Sam. 21, 8 f.) im Tempel als Weihgeschenke aufgehängt. Auch hier hat Michaelis שלש durch Köcher übersetzt. S. die Anm. oben zu 2. Sam. 8, 7. Eben so hat Josephus. Die Vulgata hat arma. Die LXX. haben gelesen שלשים, denn sie übersetzen: τριασάς. Grotius meynt, sie hätten vermuthlich drillichene Panzer verstanden. Das erstere Spieße, הרנית, geben sie durch σειρομάσας (Lanzen mit Wiederhaken), Josephus durch δόρατα (Spieße). Im Hebräischen steht hier eigentlich der Singularis, die Lanze. Winkel. Richtiger: von der rechten Seite (vom rechten Ende) des Hauses (Tempels) bis zur linken Seite (zum linken Ende) des Hauses (Tempels) zum Altar. כתף, eigentlich die Schulter, dann die Seite, wie 2. Mos. 27, 14 f. Es ist hier nach der Breite des Tempels von Mittag nach Mitternacht zu verstehen. Uebrigens ist der Ausdruck Tempel in zweyerley Sinne zu nehmen. Das erstemal begreift er die Vorhöfe mit, das zweytemal bloß das eigentliche Tempelgebäude, welches das Heilige und Allerheiligste enthielt.

V. 12. er, Jojada, führte den Prinzen hervor. Zeugniß, das Gesetzbuch, die Wahlkapitulation, (so Michaelis, Simonis u. a.) oder die übrigen königlichen Insignien, Scepter, Armbänder, das Reichssiegel, das königliche Purpurgewand u. s. w. So Dathe, Klerikus u. a. Uebrigens vergl. 1. Kön. 10, 18., 22, 30. und 1. Sam. 28, 8. Hezel meynt zwar, von dem erstern wüßten wir nichts. Allein eine solche Wahlkapitulation

lation gab es gewiß. Vergl. 5. Mos. 17, 18. u. 1. Sam. 10, 25. Josephus versteht das Salböl, sie setzten ihm die königliche Krone auf, und nachdem Jojada ihn mit Oele gesalbt hatte, zeigte er den König. Grotius u. a. finden hier den Denkzettel, der an der Krone hing durch eine kleine Oeffnung, die in der Krone, auf der Seite sich befand, welche über der Stirne war, — nach andern bloß die königliche Kleidung. עדות kann freylich vielerley bezeichnen. schlugen, klatschten zum Zeichen der Freude (s. Josephus) mit den Händen. Glück. Es lebe der König. S. oben 1. Kön. 1, 25., 34, 39.

V. 13 f. הרצין העם, die chaldäische und syrische Endung für רצים, welche liefen. — Säule, wo nemlich die Könige zu stehn pflegten, im Vorhofe der Israeliten, wo man sie übergll sehen konnte. עמד scheint eine Art von Erhöhung gewesen zu seyn. S. 23, 3. und 2. Chron. 6, 13. Uebrigens vergl. *Vitringa* de synagoga V. Proleg. c. 4. Hezel vermuthet, diese Säule habe vor dem Throne gestanden, auf welchem Salomo bey der Einweihung des Tempels saß, im Vorhofe der Priester, zwischen dem Altare und dem Vorhofe der Israeliten. S. 2. Chron. 6, 12 f. משפט, Gewohnheit, Sitte. Sänger oder Musikanten. Nach den jüdischen Punkten: Hauptleute. Mit dem שׂ. Wie Luther richtig übersetzt hat, muß es mit שׁ geschrieben werden. zerriß, zum Zeichen der Traurigkeit. Aufruhr, Verschwörung. קשר, Band, Verbündung von קשר, binden. S. Jes. 8, 12. Uebrigens ist es sonderbar, daß die LXX. נזר, ein bekanntes Wort, in der Uebersetzung beybehalten haben, νεζὲρ. Josephus hat es richtig übersetzt. Die Vulgata: diadema. Nach dem Josephus kam Athalja ganz bestürzt mit ihrer Leibgarde aus dem Pallaste, die Priester ließen sie in den Tempel, aber die Leibgarde nicht. A. rief, man sollte den tödten, der nach ihrer Krone und nach ihrem Scepter strebte.

V. 15.

V. 15. Haus, Tempel. in den Hof. Richtiger: in oder zwischen den Gliedern. Auch hier haben die LXX das hebräische Wort beybehalten, wie oben V. 8. S. das. die Anm. folgt, entweder eigentlich, wer mit ihr geht, oder wer es mit ihr hält, sich ihrer annimmt. Josephus: wer ihr folgt, um ihr zu helfen. Schwerder, soll niedergehauen werden. Josephus scheint zu Anfange des Verses doch etwas anders gelesen zu haben, denn er hat: in's Thal Kedron. Dort wurde Moloch verehrt, dort war auch das Thal Hinnon.

V. 16. Hände, sie hielten sie fest. Andre: sie machten ihr Platz auf beyden Seiten. So Michaelis: man machte ihr Platz. Das erstere ist wohl hier besser. Pferde, da sie auf den Weg kam, auf welchem die Pferde zum königlichen Pallaste gehn. Statt סוסים, haben die LXX gelesen פרדים, denn sie übersetzen: ἡμίονων. Josephus hat: Mauleſel. Auf der Morgenseite der Stadt nach Norden zu war das Pferdethor, welches außer der Parallelstelle (2. Chron. 23, 15.) auch Nehem. 3, 28. und Jerem. 31, 40. vorkömmt. Es hatte seinen Nahmen wahrscheinlich, wie mehrere Gelehrte vermuthen, daher, weil die königlichen Pferde aus dem Marstalle durch dieses, wahrscheinlich dem Pallaste nächste, Thor nach dem Bache Kedron zur Schwemme geführt wurden. Eine andre Ursache dieser Benennung s. bey Ysbrand von Hamelsveld bibl. Geographie, Th. 2. S. 80.

V. 17. Bund. S. Michaelis Mos. Recht. §. 55. Der König und das Volk mußten versprechen, daß sie den wahren Jehova verehren, — der König, daß er für das Wohl seines Volks sorgen, das Volk — daß es dem Könige gehorchen wolle, dagegen verhieß er im Nahmen Jehova's alle Art von Glückseligkeit und brachte Gott ein Opfer. Volk, Verehrer Jehova's, nicht fremder Götzen.

V. 18. Landes, das ganze Volk, der Pöbel. Kirche, hier ist der Baalstempel im Königreiche Juda gemeynt,

gemeynt, denn der im Reiche Israel war schon zerstört, wie wir oben 10, 27. gelesen haben. **Bildnisse**, Statuen. **Josephus** bemerkt noch, daß Athalja und ihr Mann Joram, diesen Tempel zur Beschimpfung des Jehova und aus Achtung gegen den Ahab erbaut gehabt hätten. **zerbrachen recht wohl**, zerstörten sie gänzlich. **Josephus**: κατέσκαψαν. Sie rissen nieder, zerstörten — S. 2. Chron. 23, 18. **Aemter**, die von David ehedem angeordneten Priesterklassen (1. Chron. 24.) stellte er wieder her. **Josephus** bestimmt das genauer so: er erneuerte den wahren Gottesdienst, so daß die Priester und Leviten nach Davids Anordnung den Tempel besorgten, täglich zweymal Opfer darbrachten und dem Gesetze gemäß räucherten. Einige Leviten bestimmte er zu Thürhütern, welche Achtung geben mußten, daß kein Unreiner den Tempel betreten möchte. Vergl. 2. Chron. 23, 19. Es ist leicht zu erachten, daß unter der Regierung abgöttischer Regenten, der alte Gottesdienst Jehova's nicht mehr ordentlich besorgt wurde. Vergl. auch unten K. 12, 4 ff. und das. die Anmerk. Die Ermordung des Mathan erläutert **Grotius** aus 2. Mos. 22, 20.

V. 19 ff. **Hauptleute — Trabanten.** S. oben zu V. 4. **Stuhl**, Thron, den Salomo hatte verfertigen lassen. 1. Kön. 10, 18. — **stille**, es entstund wegen der Ermordung der A. keine Unruhe (so **Josephus**), es lief alles ruhig ab, oder es bezieht sich auf die vorigen unruhigen Zeiten der Athalja, nach ihrem Tode kehrte wieder Ruhe zurück. Es ist natürlich, daß die Verehrer des wahren Jehova unter der Herrschaft einer eifrigen Götzendienerin keine ruhigen Tage gehabt haben mögen. **fröhlich**; **Josephus**: Das Volk bezeugte seine Freude durch Glückwünsche und Jubelgeschrey, und beschloß diesen festlichen Tag mit einer prächtigen Mahlzeit. **Hause**, weil oder nachdem sie A. bey dem königlichen Pallaste getödet hatten.

Kap.

Kap. 12.

Joas regiert gut, so lange Jojadas lebt. Sein Tod.

V. 1 ff. S. 1. Chron. 24, 1. **Berseba.** S. zu Richt. 20, 1. — **lehrte**, leitete, sein Rathgeber war. — Das einzige ausgenommen, daß sie die Altäre auf den Anhöhen, auf welchen das Volk nach heidnischer Sitte dem Jehova opferte, nicht abschafften. Nach dem Gesetz hätten sie sollen einzig und allein im Tempel opfern. Vergl. oben 1. Kön. 15, 14. u. Michaelis Mos. Recht. §. 188. Nach den jüdischen Punkten heißt es: Er that, so lange er lebte, was vor Jehova's Augen recht war, wie es ihn der Priester J. gelehrt hatte. Weil das aber im offenbarsten Widerspruche mit der Erzählung im 2. B. d. Chron. 24, 17—22. steht, so geht M. von den Punkten ab und übersetzt so: Er that, was vor den Augen Jehova's recht war, so lange er den P. J. zum Führer hatte.

V. 4 f. **gebracht**, יובא. Das in den Tempel Jehova's gebracht, mithin eben dadurch geheiligt (Gotte geweiht) wird. S. 2. Chron. 24, 5. **gänge und gebe**, כסף עובר איש. Diese Worte haben einige Dunkelheit. Wörtlich müßte man übersetzen: Das Geld des vorübergehenden Mannes. Die Vulgata: quae illata fuerit a praetereuntibus. Man sollte meynen, daß das Geld verstanden werde, das diejenigen, die in den Tempel kamen, in einen Kasten legten, vor welchem sie vorbey gehen mußten. Und so hat's schon Klerikus verstanden. Tremellius: das Geld, das Mann für Mann von jedem eingesammelt wurde. Nach Luther ist es Courant, gangbare Münzsorte. Grotius versteht es von dem Gelde, das die Fremden, die aus andern Ländern kamen, geben würden (1. Kön. 8, 41.). Michaelis: gemarkt Silber, wie viellöthig es sey, weil sonst viel Betrug veranlaßt werden konnte, wenn es nicht auf der Münze bemerkt war. S. s. Abhandl. de siclo ante exil. Babylon.

§. 2.

§. 2. Wirklich hat das Arab. بحر die Bedeutung, die Münze oder die Waaren probiren, wie schwer und von welchem Gehalte sie sind, in der 2ten Conjug. die Münze einzeln wägen. Mithin wäre כ"ע Geld, das der Kaufmann probirt, gewogen, und, wenn er es gut befunden, markirt hat. 1. Mos. 23, 16. heißt es vom Abraham, er habe dem Ephron Silber zugewogen (nicht zugezählt) und zwar שקל כסף עבר לסחר, Seckel Silber, das vor den Kaufleuten vorbeygeht, das ist, gemarkt wird. Die Seckel waren bis zum babylonischen Exil bloß Stükken, die man zuwog, erst nach dem Exil wurden sie geprägt und also Münze. Die Phönizier bedienten sich schon sehr früh des Silbers statt des Geldes, wegen ihres, auf der ganzen Welt verbreiteten, Handels. Siehe Michaelis Mos. Recht, §. 82. und Heeren Ideen ꝛc. Th. 2. A. a. O. (1. Mos.) haben die LXX. es eben so verstanden, denn sie übersetzen: ἀργυρίου δοκίμου ἐμπόροις. In unsrer Stelle haben sie: ἀργύριον συντιμήσεως, — Silber von Werthe. — Die folgenden Worte haben sie ganz anders übersetzt: ἀνὴρ ἀργύριον λαβὼν συντιμήσεως etc. Entweder versahen sich die Abschreiber oder sie lasen etwas anders im Texte. Doch scheint auch unser Text verdorben zu seyn. Josephus giebt hier keine Auskunft. Er folgt der Erzählung in der Parallelstelle 2. Chron. 24, 4 ff., die etwas von der unsrigen abweicht. Die LXX. scheinen statt ערך gelesen zu haben ערך, welches gleich drauf folgt in unserm Texte, und Schätzung, Taxe bedeutet (Arab. عرك, schätzen, taxiren). Seelen, wörtlich: das Geld der Schätzung seiner Seelen, d. i. das jeder für seinen Kopf, seine Person giebt, Kopfsteuer. Wenn Jemand ein Gelübde gethan hatte, daß er soviel geben wolle, als er vom Priester geschätzt würde. Siehe 3. Mos. 27, 2 ff. Die Parallelstelle erklärt die Sache. Moses verlangte bey der Volkszählung von jedem erwachsenen Israeliten zur Stiftshütte einen Beytrag von

einem halben Seckel (2. Mos. 30, 11—16.). Vermuthlich sollte diese Abgabe bloß bey jener ersten Zählung entrichtet werden. Man dehnte aber späterhin diese Forderung weiter aus und verlangte jährlich eine gewisse Abgabe zum Tempelbau. S. Michaelis zu d. St. und Mos. Recht, §. 173. opfert, wörtlich: alles Silber, welches steigt in das Herz eines Mannes, um es zu bringen in's Haus des Herrn, d. i. welches jemand aus freyem Willen darbringt. Also: ein freywilliges Geschenk.

V. 5. מכר, Bekannter, von נכר. Die LXX. haben es von מכר (verkaufen) hergeleitet, denn sie übersetzen πρᾶσιν, sowohl hier, als V. 8. Jeder Priester sollte das Geld von denen, unter welchen er wohnte, einsammeln. baufällig, בֶּדֶק von בָּדַק, welches bey den Syrern und Chaldäern ist: nach etwas sehen, etwas untersuchen, besichtigen, also was man besichtigen, untersuchen muß, um es zu verbessern. Die LXX. verstunden's nicht und behielten daher βέδεκ bey. Theodoretus erklärt es durch die Verbesserung des verdorbenen Holzes und der Steine. בדק bedeutet daher auch im Syrischen, im Pael die Spalten und Trümmern, oder was baufällig ist, wieder herstellen, repariren. So muß es in der Parallelstelle 2. Chron. 34, 10. übersetzt werden, wie dort auch die Vulgata und LXX. schon gethan haben. Vergl. auch Ezech. 27, 9. 27. und unten 22, 5., wo das Nomen בדק vorkömmt.

V. 7. Priester, Oberpriester. Im Gegensatz der übrigen, gemeinen Priester. Bekannten. S. oben V. 5. Vermuthlich hatten sie die Gelder sich angemaßt, weil sie keine ordentlichen Deputate erhielten, und daher gar keine oder eine unbedeutende Reparatur des Tempels unternommen. sondern, besser: sie sollten fortan kein Geld mehr annehmen, als ob sie es zur Ausbesserung des Tempels brauchten. Michaelis: sie sollten das (bereits in Händen habende) Geld zur Besserung des Baufälligen

im

im Tempel heraus geben. Künftig konnten sie, was sie nicht einnahmen, auch nicht zur Ausbesserung des Tempels hergeben.

V. 8. **bewilligten**, (אוֹת, übereinkommen, beystimmen). Sie gehorchten diesem Befehle und nahmen kein Geld mehr vom Volke an ꝛc. **Michaelis**: die Priester wurden darauf eins, das Geld nicht mehr vom Volke anzunehmen und die Besserung des Schadhaften Andern zu überlassen. — Das Geld, das sie die 23 Jahre her erhalten hatten, ersetzten sie aber nicht wieder.

V. 9. Daher befahl der König dem Jojada das zu thun, was nun erzählt wird. Vergl. 2. Chron. 24, 8. Entweder hatte der Hohepriester nicht genug Autorität, um von den Priestern Rechenschaft wegen des verwendeten Geldes zu fordern, oder er war zu nachsichtig gewesen. **Lade**, ließ einen Kasten verfertigen und eine Oeffnung (חֹר) oben hinein bohren (נקב). Denn daß Jojada das nicht selbst gethan hat, versteht sich von selbst. Aehnliche Beyspiele sind oben schon oft da gewesen. S. Richt. 3, 16., 1. Sam. 22, 18. 21., 10, 4., 18, 16., 1. Kön. 18, 40. und oben 2, 24. **hüteten**, am Thore die Wache hatten.

V. 10 ff. **Schreiber**, Secretair, Rechnungsführer. **bunden**, יִצְרְרוּ, nemlich in Beuteln. צרר, zusammenbinden. S. oben 5, 23. und 5. Mos. 14, 25. Die LXX. ἔσφιγξαν. Die Vulgata hat minder richtig effundebant. Bloß gerathen! Denn diese Bedeutung hat צרר nicht. — **baar**, gewogen (תכן), man wog damals das Silber. S. oben zu V. 4. **zum Hause**, supplire על, über den Tempel gesetzt waren. Zimmermeister, denen der Bau des Tempels aufgetragen war, und welche die Aufsicht über die ihnen untergebenen Arbeiter hatten. So **Klerikus**. **Michaelis**: die zum Geschäfte des Tempels bestellt waren. **gaben's heraus**, und diese zahlten es den Holz- und Stein-Arbeitern aus — die —

kauften, und kauften dafür Holz und Steine. גדר, einen Zaun (גָּדֵר), eine Wand machen. noth, אשר יצא, was ausging, d. i. was dazu gehörte, verwendet wurde zur Ausbesserung des Tempels.

V. 13. Doch verwendete man das eingekommene Geld nicht zu silbernen Becken oder Bechern (Schüsseln), Messern, Schaalen (Bechern), Trommeten ꝛc. Erst mußte der Tempel wieder hergestellt werden, ehe neue Gefäße angeschafft wurden. Da aber von den Geldbeyträgen noch übrig blieb, so schaffte man nachher auch Geräthe an. S. 2. Chron. 24, 14. כפות. Die LXX. haben es durch Weihrauchbecken erklärt (θύαι, denn θύεα ist offenbar ein Schreibefehler). מְזַמְּרוֹת, sind Instrumente, wie 1. Kön. 7, 50. Wenn man aber מְזֻמָּרוֹת liest, wie Michaelis u. a. (s. oben 1. Kön. 7, 50., 2. Chron. 4, 22. und Jerem. 52, 18.), so sind es Messer, deren sich eigentlich die Winzer bedienen. Jes. 2, 4., 18, 5. זָמַר, ist eigentlich schneiden, beschneiden, z. B. den Weinstock. ﺯﻣﺮ im Arabischen, denn ב und מ werden oft verwechselt. זָמַר, im Piel ist singen oder auf einem Instrumente spielen, denn der Einschnitt in der Musik ist ein Takt. ﺯﻣﺮ, singen. מִזְרָק, ein Gefäß, womit man זָרַק, sprengt, daher crater, cyathus, ﺯﺭﻕ. Silberne Messer dürfen übrigens nicht befremden. Denn das ist von den Griffen zu verstehen. Auch wir kennen diesen Sprachgebrauch.

V. 15. berechnen. Man fordert keine Rechnung (חשב, wie das λογίζεσθαι der Griechen,) von den Leuten, denen man das Geld anvertraute, um die Arbeiter davon zu bezahlen, denn sie verwalteten (die Gelder) mit Ehrlichkeit. Man traute es ihrer Redlichkeit (אֱמוּנָה) zu, daß sie keinen Unterschleif machen würden, daher berechnete man sich nicht mit ihnen.

V. 16.

V. 16. Schuld- und Sünd-Opfer, Opferthiere, die man opfern mußte, wenn man sich aus Irrthum oder wissentlich versündigt hatte, nemlich einen Widder zwey silberne Seckel werth. Diesen mußte man dem Priester bringen, der dann den Sünder versöhnte. S. 3. Mos. 5, 15 ff. u. 7, 7. Da nun die, welche sich durch solche Opfer aussöhnen mußten, keine Opferthiere zur Hand hatten, so mußten sie den Werth an Silber dafür bezahlen, und die Priester gaben ihnen dafür Opferthiere.

V. 17 ff. Zeit, אז, Nachher. Gath, Hauptstadt der Philister auf der Abendseite des Stammes Juda. Siehe oben Jos. 11, 22. 1. Sam. 17, 4. 23. u. a. a. O. Er unternahm einen Feldzug gegen die Einwohner von Gath, bestürmte ihre Stadt und eroberte sie. Angesicht stellte, שׂוּם פָּנִים, sein Gesicht setzen, auf etwas richten, nach etwas hinwenden, sich fest entschließen, etwas zu thun, unser Deutsches: sich in Positur setzen, Mine machen. Da er auch Jerusalem zu belagern drohte — Im N. T. στηρίζειν τὸ πρόσωπον, Luc. 19, 51. Vergl. Jer. 21, 10. geheiligt, was seine Vorfahren, die Könige in Juda, und er selbst Gotte als Geschenk geweiht, und in den Tempel niedergelegt hatten. Offenbar sind heilige Gefäße zu verstehen, die man aber freylich nicht verkaufen wollte oder durfte, um den Tempel auszubessern. In einem solchen Nothfalle mußte man sich aber doch an sie vergreifen. Durch dieses Geschenk wollte er den Hasael bewegen, von der Belagerung Jerusalems abzustehn, und er erreichte auch seinen Zweck. Man kann daraus sehn, wie mächtig und furchtbar der syrische, und in welcher schlechten Verfassung der jüdische König war. Ein ähnliches Beyspiel hatten wir oben 1. Kön. 15, 18 f., wo Assa ebenfalls alles Gold, was im Tempel sich befand, und er selbst in seiner Schatzkammer hatte, dem syrischen Könige Benhadad schickte, um ihn in seine Alliance zu ziehen. — Juda. S. 1. Kön. 11, 41. — Bund,

Verschwörung. Millo. Es gab zwey Orte dieses Nahmens. Der eine war eine Citadelle in der Stadt Jerusalem zwischen dem Tempel und der Burg Zion, an oder in der letztern. Der andre war bey Sichem auf dem ephraemitischen Gebiete. Siehe Richt. 9, 6. 20. Vergl. 46., wo ein Haus Millo zu Sichem (ein befestigtes Gebäude und zugleich ein Versammlungsplatz, ein Heiligthum wohin man wallfahrtete, und das daher, nach der damaligen Sitte, sehr befestigt war,) vorkömmt. Von dem erstern ist hier die Rede. Vergl. 2 Sam. 5, 9., wo die LXX. Millo durch ἄκρα (Festung) übersetzen, 1. Chron. 11, (12) 8., 2. Chron. 24, 25., 32, 5. und 1. Kön. 11, 27. Jebrand von Hamelsveld (bibl. Geographie, Theil 2. S. 47.) meynt, man könne annehmen, daß das Millo auf der Burg Zion das eigentliche alte verehrte Heiligthum, die Kebla, und auf eine besondre Weise befestigt gewesen seyn möchte. schlugen, tödeten. Silla, hält Klerikus für einen Ort in Jerusalem. Ich vermuthe, es ist die Quelle Siloam gemeynt, welche auch Siloah, Selah oder Schelach hieß, nur nach einer andern Punktation oder Aussprache. S. Jesa. 8, 6. Nehem. 3, 15. Diese Quelle kömmt, wie Hieronymus zu Jes. a. a. O. sagt, aus einer natürlichen Höhle des Bergs Zion und lag auf der Südwestseite des letztern, welches auch mit Josephus (de b. Jud. 5, 4. 2.) übereinstimmt; von ihr hatte das Quellthor auf derselben Seite der Stadt seinen Nahmen. Luc. 13, 4. wird ein Thurm oder hohes Gebäude (πύργος Luc. 14, 28.) in Siloam (wo auch das Bad war, das Joh. 9, 7. erwähnt wird, genannt, woraus erhellt, daß die ganze Ebene, vom Quellthore an bis zur Quelle selbst Siloam, Siloah, Schelach hieß. Ueber die Lage der Quelle selbst s. Jebrand von Hamelsveld bibl. Geogr. B. 2. S. 182 ff. Die LXX. in Cod. Rom. haben τῷ ἐν Σελά, in Alex. τὸν καταμένοντα Γαλαάδ. Die Vulg.: in descensu Sella. Uebrigens verwundert sich schon Michaelis darüber, daß hier

nichts

nichts von dem erzählt wird, was 2. Chron. 24, 15-24. steht, vorzüglich die grausame Ermordung des Zacharias, Jojada's Sohns. Vermuthlich ist jener Abschnitt a. a. O. aus einem Kommentar über das Buch der Könige entlehnt *). 2. Chron. 24, 26. heissen die Verschwornen Sabad, der Sohn Schimath, einer Ammoniterin, und Josabad, der Sohn Schimrith, einer Moabiterin. Verschiede-

*) Matth. 23, 35. wird dieser Ermordung gedacht. Zwar meynen mehrere Erklärer, es sey dort von einem andern Zacharias, dem Sohne Barachias, die Rede, dem elften unter den kleinen Propheten, der nach der Rückkehr aus dem babylonischen Exil gelebt hat. S. Zachar. 1, 1. Allein ich vermuthe, daß es der Sohn Jojada heißen soll. So hat schon das hebräische Evangelium der Nazaräer. S. *Hieronymus* quaest. in Matth. a. a. O. Die Lesart konnte leicht entstehen, wenn etwa בר (syrisch statt בן, Sohn, vergl. Matth. 16, 17.) da stund. Es ist daher nicht einmal nöthig mit Bolten anzunehmen, daß Matthäus syrisch geschrieben hat, um jene Verirrung der Nahmen zu beweisen. Jesus wählte das erste und letzte Beyspiel des schuldlos vergossenen Blutes, nemlich das des Abels im ersten und das des Zacharia im letzten Buche des A. T. Jenes war die Genesis, dieses das zweyte Buch der Chronik. (S. Eichhorn's Einleitung in's A. T. Th. 2. S. 549.). Lucas (11, 50.) hat bloß den Nahmen Zacharias. Von einem andern Zacharias wissen wir nichts, denn der, dessen Josephus (de bello jud. 4, 5, 4.) gedenkt, und welchen er einen Sohn des Barachias nennt, wurde bey der letztern Belagerung Jerusalems von den Zeloten im Tempel hingerichtet, und kann also wohl nicht gemeynt seyn. Endlich könnte man obiger Schwierigkeit auch dadurch begegnen, daß man annähme, Jojadas habe, nach der orientalischen Sitte, zwey Nahmen gehabt. Beyspiele davon sind oben oft schon da gewesen. S. Wolfs Cur. zu d. St. Der Einwand, daß Zacharias nicht der letzte, von den Juden ermordete, Prophet gewesen sey, sondern Urias, den Jojakim hinrichten ließ (Jerem. 26, 21 ff.), widerlegt nichts, denn der ist ja nicht beym Brandopfer Altar im Vorhofe der Priester, beym Tempelvorhange, umgebracht worden.

schiedene Sage, oder Sabad hatte zwey Nahmen, oder es ist Verwechselung der Nahmen vorgefallen, oder der Abschreiber hat sich versehen. Sabad kann in der abgekürzten gemeinen Lebenssprache Josabad seyn. Michaelis meynt, dies sey vielleicht auch aus dem obengenannten Kommentar über die Bücher der Könige entlehnt. schlugen, ermordeten ihn. Vätern. Nicht in seiner väterlichen Gruft, weil er ein böser König war (s. 2. Chron. 24, 25. und Josephus Alterth. 9, 8. 4.), wohl aber in Jerusalem. Daraus sieht man, daß die Redensart bey seinen Vätern begraben oder zu ihnen versammelt werden, eine andre Bedeutung habe, als in ihrer Gruft beygesetzt werden. Vergl. auch 1. Mos. 25, 8., 23, 16. vergl. 25, 10. und 5. Mos. 34, 5. 6. vergl. 32, 49. und oben 12, 21. S. *Scheid* Dissert. ad canticum Hiskiae (Lugd. Batau. 1769.) S. 39 f. Man glaubte nemlich, daß sich die Verstorbenen im Schattenreiche wiederfänden, in das sie aus ihrer Gruft, wo man ihre entschlafene Hülle hinlegte, niederstiegen.

Kap. 13, 1—9.

Schlechte Regierung des Joahas. Sein Tod. Joas wird sein Thronfolger.

V. 1 f. drey und zwanzigsten, zu Anfange desselben. S. 12, 1. siebzehn Jahr, man muß ergänzen: und regierte. Er trat das 17te Regierungsjahr an. S. V. 10. — wandelte, behielt den von Jeroboam eingeführten Kälberdienst bey. S. oben 10, 29. machte, zur Sünde verleitete. Josephus (Alterth. 9, 8, 5.): im 21sten Jahre des Joas übernahm Joahas die Regierung — in Samarien. davon, מִמֶּנּוּ, eine Enallage, denn vorher geht der Pluralis חַטֹּאת. Klerikus zieht den Singularis חַטַּאת vor. Allein schon die LXX. (Cod. Rom.) haben vorher den Pluralis ἁμαρτίας, und darauf den Singularis ἀπ' αὐτῆς.

V. 3 f.

V. 3 f. **Zorn**, וַיִּחַר־אַף. Das Dämpfen aus der Nase ist Zeichen des heftigsten Unwillens. Daß Gott Mißfallen darüber hatte, schließt die alte Welt aus dem Unglück, das jetzt erfolgte. S. oben zu Jos. 7, 1., wo auch dieselbe Redensart vorkömmt. **Hand**, ließ sie unter seine Botmäßigkeit kommen. Eine große Strafe! S. 8, 12. und unten V. 5. **Lebelang**, fast während seiner ganzen Regierung. Denn daß man diese Worte so einschränken müsse, lehrt V. 4. 5. — **Angesicht**, eigentlich: er verwundete (חלה) Jehova's Angesicht, d. i. er bat Gott flehentlich, nemlich, ihn von diesem Joche des syrischen Königs zu befreyen. **Schultens**, der in s. V. de originibus c. 9. §. 24. weitläuftig von den Bedeutungen des Wortes חלה handelt, erklärt es durch: faciem attriuit supplicando, wie die Lateiner sagen, os perfricare. Andre übersetzen: infirmavit faciem. **Michaelis** (in s. Supplem. ad Lex. hebr. No. 731.) erklärt diese Redensart aus dem Arabischen حلو, süße. Auch die Syrer und Chaldäer haben diese Bedeutung, nur daß sie das Vau am Ende in Jod verwandeln, eben so die Samaritaner. Er übersetzt daher: er gab süße (gute) Worte, er schmeichelte (streichelte) sein Gesicht. Er bettelte so lange bis ꝛc. Er bat nemlich Gott um Befreyung von dem syrischen Joche. **sahe**, nahm Rücksicht auf den Druck, unter welchem die Israeliten seufzten. **Hubigant** setzt nun den 7ten Vers nach dem 4ten, wo denn das כי zu Anfange des 7ten Verses mit dem vorhergehenden zusammen hängt und die Verbindung allerdings sehr leicht ist. Freylich konnte diese Verwechselung leicht aus der Aehnlichkeit der Worte וירא und ויחר zu Anfange des 5ten und 8ten Verses entstehen. Daher auch **Dathe** die Verse in seiner Uebersetzung versetzt hat. Doch s. unten zu V. 7. Uebrigens folgt auch beym **Josephus** der 7te Vers auf den 4ten in der Erzählung. Er bemerkt auch noch, daß Elisa dieses ganze Unglück vorher gesagt habe. Das bezieht sich nemlich auf K. 8, 12.

V. 5 f. **Heiland**, Befreyer, Retter. Das war der Sohn des Joahas. S. V. 25 ff. Uebrigens vergl. oben Richt 3, 9. **Hütten**, in ihrer Wohnung sicher und ruhig leben konnten. Vorher mußten sie sie verlassen und sich in befestigte Oerter flüchten. **vorhin**, eigentlich: wie gestern und vorgestern. — **Sünde**. S. oben V. 2. **Hauses**, Familie. שלשם, die dritte rad. ש fehlt. **Hain**, Götzenhain. Sogar dieser Götzenhain blieb stehn und wurde nicht niedergerissen. **Sünde**, im Texte steht der Pluralis.

V. 7 f. S. oben zu V. 4. Indessen kann כי überflüssig stehn oder durch aber übersetzt werden. **Volks**, Heeres. **Josephus** sagt: von seinem zahlreichen Heere wären nur 10000 Mann zu Fuße und 500 Reuter übrig geblieben. Auch habe der syrische König viele große und ansehnliche Städte weggenommen. Das bestätigt unten V. 25. **Dreschenstaub**. Wörtlich: er setzte (machte) sie wie Staub zum Treten, d. i. wie Staub, den man mit Füßen tritt. Er rieb sie auf, wie Staub. Er rieb sie so auf, daß nur die kleine, oben erwähnte, Anzahl übrig blieb. דוש, ist aber nicht bloß treten, zertreten, sondern auch **dreschen**. Weil im Morgenlande das Getraide von Ochsen und Wagen, die man auf demselben herumtrieb, zertreten und so gedroschen wurde. Ein ähnliches Bild s. oben 2. Sam. 22, 43., wo auch die arabische Uebersetzung dieses Wort (دوس) gebraucht hat. Die Vulgata hat daher: redegerat quasi puluerem in tritura areae. Ihr folgt Luther. Wie Dreschstaub, der in Nichts verfliegt und nicht wieder gesammelt werden kann. — **Macht**, s. oben 10, 34. **Chronike**, s. a. a. O.

V. 10—25.

Jehoas schlechte Regierung. Elisa stirbt. Ein Scheintoder lebt wieder auf. Jehoas befreyt die israelitischen Städte wieder von der Botmäßigkeit des syrischen Königs.

V. 10 ff. Man verwechsele den Jehoas (Jehoasch) nicht mit dem gleichzeitigen Joas (Joasch), dem Könige von Juda. Josephus sagt, diese beyden Könige zu Israel und Juda hätten einerley Nahmen geführt. Etwas ist er doch in der Schreibart verschieden. — Entweder muß man annehmen, daß der israelitische Joasch zwey Jahre lang an der Regierung seines Vaters Joachasch Theil genommen habe, oder man muß die gewöhnliche Lesart V. 1. verändern und 21. statt 23. schreiben. Hat nun Joachasch seinen Sohn im 17ten Jahre seiner Regierung zum Mitregenten angenommen, so hängt alles gut zusammen. Für בְּהּ lese ich lieber בָּם mit Dathe. So die alten Ueberss. und ein — wiewohl corrigirter — Cod. Kennic. — Josephus sagt a. a. O. gerade das Gegentheil, er sey fromm und seinem Vater in Rücksicht auf seinen Charakter ähnlich gewesen. — Stuhl, wurde sein Thronfolger.

V. 14 f. vor ihm, über seinem Angesichte. Er fiel über ihn her, küßte ihn und benetzte so sein Angesicht mit seinen Thränen. — Vater — Reuter. 1) Du warst mir ein mächtigerer Schutz als Wagen und Reuter. Josephus sagt, der König habe den Elisa seinen Vater und sein Schild (Beschützer) genannt. Denn so lange er gelebt hätte, hätte er keine Waffen gegen seine Feinde gebraucht, weil ihn seine Orakel ohne Schwerd jene hätten besiegen lassen. 2) Du stirbst. Dieser Verlust preßt mir Thränen aus. S. oben zu 2, 12. Vater. S. oben zu 6, 21. Es steht zwar nicht da, daß er den Elisa um guten Rath gebeten habe, wie er die Syrer besiegen und sein Volk von ihrem Joche befreyen könne: allein theils liegt das stillschweigend in dieser Erzählung, wie man

auch

auch immer den Ausdruck **Wagen** ꝛc. verstehen mag, theils versteht sich's von selbst. **Josephus** setzt hinzu, der König habe geäußert, daß, da er nun sterbe, zu befürchten sey, die Israeliten möchten nun von den Syrern und andern Feinden (ganz) unterjocht werden. Er möchte daher nicht länger mehr leben, sondern wünsche mit ihm zugleich von der Welt zu scheiden. — **legte — Hand.** Symbol des Beystandes Gottes bey dem bevorstehenden Feldzuge gegen die Syrer. Der Auflegung der Hand eines Propheten schrieb man besondre Kraft zu. רכב, in H. sitzend machen, auflegen.

V. 17 f. Ebenfalls symbolische Handlung, wie das, was im vorigen Verse erzählt wird. Vergl. 1. Kön. 11, 30., 22, 11. Dergleichen symbolische Handlungen kommen in den Propheten oft vor. S. Stäudlins Neue Beyträge zur Erläuterung d. bibl. Propheten, No. V. S. 123 — 240. (Götting. 1791.). Auf der Morgenseite hatte der Feind vorzüglich sich festgesetzt. **Fenster,** Oeffnung, Jalousie. S. oben zu 9, 32. **Heils,** Siegs, s. oben zu 5, 1. Siegreicher Pfeil durch Jehova. Der Pfeil bedeutet Sieg, den du unter dem Beystande Jehova's gegen die Syrer davon tragen wirst. **Aphek,** s. oben 1. Kön. 20, 26. Berg und Stadt lagen beysammen. Hier sollte die Schlacht vorfallen. — **Nimm die übrigen Pfeile. Schlage** sie gegen die Erde. **stille,** hielt ein, hörte auf. — **bis sie ganz aufgerieben worden** wären, nun aber wirst du sie nur dreymal schlagen. Wenn der Prophet sagt, J. solle **dreymal** die Pfeile gegen die Erde werfen, wie kann er denn unwillig werden, daß der König ihm folgt und nicht mehreremale sie gegen die Erde wirft? Die Interpreten helfen sich hier so aus. Der Prophet hatte dem König ohnstreitig vorher gesagt, daß die symbolische Handlung, das Werfen der Pfeile gegen die Erde, das vorbedeute, was geschehen solle, so daß er also desto öfter und heftiger die Pfeile auf die Erde aufschla-

schlagen müßte, wenn er die Syrer gänzlich besiegen wolle. Da nun der König bey sich erwog, wie mächtig der syrische König sey und da er dem Elisa nicht recht glaubte (aber wo steht denn das alles?), so dachte er, es sey genug, wenn er dreymal die Pfeile gegen die Erde aufschlüge, weil er besorgte, die Weissagung möchte nicht in Erfüllung gehn, wenn er mehreremale die Pfeile auf die Erde würfe. (Wie anders? Man mußte ja dem Propheten pünktlich folgen! Ist das nicht Gehorsam gegen den Propheten?). Daher wird der Prophet unwillig, weil der König ihm und Gotte nicht glaubt, da er doch so viele Wunder schon zu Gunsten der Israeliten verrichtet hatte. So Klerikus u. a. Lilienthal in s. guten Sache der Offenbarung, Th. VII. S. 81. bemerkt noch, vielleicht habe ihm der Prophet ausdrücklich gesagt, daß er so viele Schlachten gewinnen würde, als er auf die Erde schlagen würde. (Allein es steht ja ausdrücklich da: schlage dreymal auf die Erde). Ob nun gleich dreymal überhaupt statt oft stehen könnte, so möchte doch hier bey diesem Falle, wo die Zahl bestimmt angegeben werden mußte, dies nicht statt finden. Auch sollte ich meynen, wenn man einen Feind dreymal schlage, man schon viel gewinnen könne! Josephus läßt das weg, daß er dreymal die Pfeile gegen die Erde werfen solle. Andre finden hier ein Beyspiel des unmäßigen Zorns des Propheten (oder richtiger des Mißmuths, der Hypochondrie des dem Tode nahen Propheten). Ich bin weit entfernt, ihm dies so hoch anzurechnen, das kann nur der, der in dem Propheten einen Heiligen sieht und vergißt, daß er ein Mensch ist, — wie andere. Lilienthals Apologie wird ihn schwerlich rechtfertigen. Uebrigens scheint hier ein kleiner Widerspruch zu seyn. Vorher sagt der Prophet, der König würde die Syrer bey Aphek gänzlich aufreiben (V. 17.), und nunmehr sagt er, er werde sie nur dreymal schlagen. Sonach müßte man also V. 17. nur das syrische Heer verstehen, nicht aber das ganze Volk

der

der Syrer. Uebrigens kann man mit Seb. Schmid u. a. annehmen, daß der König die Pfeile gegen die Erde abgeschossen, also nicht bloß mit der Hand aufgeschlagen habe, wie fast alle Erklärer zu glauben scheinen.

V. 20 f. Daß man vorzüglich frommen Männern in ältern und neuern Zeiten noch im Grabe eine besondre Wunderkraft beygelegt habe, ist bekannt. Doch sind die neuern Zeiten noch wundersüchtiger in dieser Hinsicht gewesen, als die ältern. Man lese nur, z. B. Montgeron — verité des miracles — de Paris (Vtrecht 1737.). Jahres, ein Jahr drauf, nachdem Elisa gestorben war בא שנה. Da die Moabitischen Räuberhorden in's Land einfielen, kam ein (neues) Jahr. Also war ein Jahr nach Elisa's Tode verflossen. Die LXX. übersetzen wörtlich: ἐλθόντος τοῦ ἐνιαυτοῦ. Die Vulg. aber, welcher Luther, wie gewöhnlich, folgt, hat: in ipso anno. Also בְּשָׁנָה. Es ist aber nicht nöthig, daß man so, oder בבא ש, ließt, obgleich diese Veränderung sehr leicht zugelassen werden kann und auch an sich richtiger ist. Denn der Hebräer sagt eigentlich בְּשָׁנָה הַבָּא, und es paßt nicht in dem Munde eines Geschichtschreibers, der lange Zeit nachher erzählt. Uebrigens kann auch ב vor בא weggefallen seyn. Da das Jahr kam, zu Anfange des Jahres. So der Chaldäer בְּמֵי עַל וְשָׁבָא — Man war eben beschäftigt einen Todten zu begraben. Ich vermuthe, daß man noch eine Strecke zu gehen hatte, ehe man an das allgemeine Begräbniß kam, wo er beygesetzt werden sollte. Jetzt erblicken die Leute eine moabitische Räuberhorde. Sie werfen also den Leichnam in aller Geschwindigkeit in Elisa's Grab, bey welchem sie eben waren. Wer es weiß, wie früh die Hebräer ihre Todten zu begraben pflegten, der wird es wohl nicht unbegreiflich finden, daß der Scheintode durch die Erschütterung hier wieder auflebte, wir wissen ja nicht, an welcher Krankheit er gestorben seyn soll! Josephus sagt, er sey von Mördern getödet worden.

Die

Die Wunde war also nicht tödlich. Eine starke Verblutung konnte eine starke Ohnmacht nach sich ziehn und daher leicht den Wahn veranlassen, daß der Mann wirklich tod sey. Eigentlich waren die Gräber mit einer Thüre oder einem großen Steine verschlossen, um die Leichname gegen die wilden Thiere, besonders gegen die Schakals und Hyänen zu schützen, welche die Leichen gierig aufsuchten und verzehrten, entweder brachen sie also in dem jetzigen Nothfalle die Grabthüre auf, — denn die Alten hielten die Leichname heilig, und so ist es begreiflich, daß man den Todten nicht in die Hände der Räuberhorde kommen oder unbegraben liegen lassen wollte, — oder die Grabthüre war durch einen besondern, uns unbekannten, Zufall eben offen. Gebeine, den Leichnam. Denn Elisa konnte noch nicht so verweset seyn, zumal in einer Gruft, wie dergleichen bey den Morgenländern gewöhnlich war, daß nur noch das Gerippe übrig gewesen wäre. Zwar kann die große Sonnenhitze im Morgenlande die Fäulniß schneller befördern, und das Fleisch abzehren, als in unserm Himmelsstriche (S. oben zu Richt. 14, 8. S. 159.). anrührte. Es bedarf wohl keiner Bemerkung, daß das nicht eigentlich zu verstehn sey, weil ja sonst der Todte schon lebendig gewesen wäre. Da der Leichnam in der Geschwindigkeit hineingeworfen wurde, so kam er auf den Leichnam zu liegen. Die Särge der Alten hatten keine Deckel. Dadurch wird auch die Wiederbelebung des Todten begreiflich. Der Leichnam lag also offen da oder stand aufgerichtet in einer in den Grüften angebrachten Nische. Indessen konnte man nach den damaligen Begriffen wohl auch glauben, daß die Wiederbelebung erfolgt sey, weil der Sarg des Todten den Sarg des Elisa, neben welchen er etwa gesetzt worden seyn konnte, berührte. Es ist also nicht nöthig, zu einer Sage seine Zuflucht zu nehmen, die man zu Gunsten des Elisa oder um dem Volke Muth einzuflößen, erzählt habe. Denn daß eine solche Erzählung auch auf den Muth des Volks großen Einfluß haben und

zur

zur Besiegung der Feinde beytragen konnte, sieht wohl Jeder ohne Beweiß ein. Auch die ältern Exegeten, welche hier ein wirkliches Wunder finden, meynen, Gott habe es deswegen gethan, damit die Israeliten hätten einsehn sollen, daß, wenn gleich Elisa tod sey, doch seine Weissagungen in Erfüllung gehn würden. Denn er that ja noch im Tode Wunder! Auch hätten sie daraus abnehmen können, wie theuer er Gott gewesen und daß er ein noch größerer Prophet als Elias sey (S. oben zu 2, 9.). Auch Josephus erkennt hier ein wirkliches Wunder und folgert daraus die Wunderkraft des todten Propheten. Aehnliche Beyspiele finden wir auch unter den Griechen. So holten die Messenier die Gebeine des tapfern und um sein Vaterland unsterblich verdienten Aristomenes aus Rhodus in die Hauptstadt Messene und suchten bey seinem Grabe Orakel. Sie schrieben ihm vorzüglich den Sieg der Thebaner bey Leuktra zu (S. Pausan. B. 4. K. 32.). So brachten die Spartaner die Ueberreste des Orestes aus Tegea nach Sparta, um den Sieg über die Tegeater davon zu tragen, welches auch geschahe (Herodot. 1, 67. Pausan. 3, 3.). Und Oedipus versicherte dem atheniensischen König Theseus, daß sein Grab sein Gebiet gegen seine Feinde schützen würde (*Sophocles* Oedip. Colon. 1519 f. 1533 f.). Sirach bezieht sich auf dieses Wunder des Elisa K. 48, 14 f. καὶ ἐν κοιμήσει προεφήτευσε τὸ σῶμα αὐτοῦ (in seinem Todesschlummer weissagte sein Leichnam) — — καὶ ἐν τῇ τελευτῇ αὐτοῦ τὰ ἔργα θαυμάσια αὐτοῦ (und in seinem Tode waren seine Thaten bewundernswürdig).

V. 22 ff. zwang, drückte. — Gnade, erbarmte sich ihrer, nahm sich ihrer an, oder ließ sich erweichen und wendete sein Gesicht zu ihnen, d. i. er nahm wieder auf sie Rücksicht. Von einem morgenländischen Despoten hergenommen, der den Bittenden ansieht und dadurch von seiner Gnade und der Erhörung seiner Bitte versichert.

sichert. S. 2. Mos. 2, 24. 3. Mos. 26, 42. So wie hingegen das Wegwenden des Gesichts von dem Klienten Zeichen der Ungnade und einer abschläglichen Antwort ist. S. unten 17, 18. **Bundes**, Verheissung, die er den Stammvätern der israelitischen Nation gegeben hatte. **verderben**, ganz aufreiben, zu Grunde richten (הִשְׁמִיד). **verwarf**, stieß sie nicht zurück, er erhörte sie. S. die vorhergehende Anmerk. **Oder** er ließ sie in Palästina, wo Gott gegenwärtig gedacht wurde, (מִן־פָּנָיו S. 1. Mos. 4, 12. u. 16.) noch ferner wohnen. Er vertrieb sie nicht aus ihrer Heimath. **Stunde**, wo der Schriftsteller schrieb. Also schrieb er noch vor den Zeiten des Ezechias, unter welchem die Stämme in das babylonische Exil geführt wurden.

V. 24 f. Statt **Hadad**, hat Josephus Ader (9, 2.) wie die LXX. Allein der Nahme im hebräischen Texte ist richtiger. Die Syrer sagten Adad. Vergl. Macrob. Saturn. I, 23. Josephus erzählt auch noch, daß man den Ader (Adad) und den Hasael göttlich verehre, weil sie sich durch Erbauung der Tempel um die Stadt Damaskus verdient gemacht hätten. — **kehrte um und nahm**, anstatt er nahm oder entriß dem B. die Städte wieder, die sein Vater ehedem im Kriege entrissen hatte. וַיָּשֶׁב muß als Adverbium übersetzt werden. **brachte wieder** an sich.

Kap. 14, 1—22.

Amazia König von Juda (2. Chron. 25.) und sein Nachfolger Asaria.

V. 1 ff. **andern Jahr.** Vergl. 12, 2. und 13, 10., wo es heißt, Joas, der König von Juda, habe 40 Jahre regiert und Jehoas von Israel sey in dessen 37stem Jahre zur Regierung gekommen. Wie oft wird nicht die runde Zahl gesetzt, wenn auch etwas dran fehlt. Ver-

muthlich war Amazia zwey Jahre lang Mitregent mit seinem Vater. Und dies wird wahrscheinlich, wenn man bedenkt, daß 2. Chron. 24, 25. erzählt wird, Joas, der König von Juda, sey, ehe die Syrer Judäa verlassen hätten, in eine sehr schwere Krankheit verfallen. Natürlich wird er da seinem Sohne die Regierungsgeschäfte übertragen haben! Michaelis: Joas regierte wahrscheinlich noch im Anfange des 40sten Jahres und das zweyte Jahr des Jehoas ist für zwey volle Jahre zu nehmen, und wenn in dieses Jahr der Israeliten gerade ein Schaltmond fiel, so kann dessen Ende sehr wohl in den ersten Mond des dritten jüdischen Jahres fallen. — Joadan, Jehoaddän. Beym Josephus Jodada.

V. 3 ff. S. oben 12, 3. Nicht ganz so, wie sein Vater (Stammvater, Ahnherr) David. — mächtig, sich bemächtigt oder richtiger: da er sich auf dem Throne befestigt (חזק) hatte. schlug, ließ er die Mörder seines Vaters (12, 20.) hinrichten. — Mose, 5. Mos. 24, 16. Das war ein sehr menschliches und billiges Gesetz; allein die asiatischen Despoten thaten gerade das Gegentheil und so auch die Israeliten. Daher verdiente obiges Verfahren allerdings vom Annalisten als etwas auszeichnendes in dem Charakter des Amazia bemerkt zu werden. Bey den Persern mußte für das Vergehn eines Einzigen, die ganze Verwandschaft büßen. S. Ammian. Marcellin. 23, 6. p. m. 416. Eben so wurden bey den Macedoniern die Verwandten eines Menschen, der dem Könige nach dem Leben getrachtet hatte, mit diesem hingerichtet. Doch schaffte Alexander dieses unmenschliche Gesetz ab. Auch jetzt noch in unserm aufgeklärten Jahrhundert müssen in manchen Ländern die Kinder und Gattin eines Königsmörders, wenn gleich nicht mit dem Leben, büßen! S. Curtius 6, 11, 20. und das. Freinsheim. S. oben zu 9, 26., Jos. 7, 25. u. a. a. O. על, für, wegen. Das Chtib hat יָמוּת, das Kri aber יוּמַת (Hoph.).

Hier

Hier muß nun eine Lücke aus 2. Chron. 25, 5—13. ergänzt werden.

V. 7. Salzthal. S. oben 2. Sam. 8, 13.*). Eusebius sagt: Γημέλα sey eine Gegend in Edom, in den Büchern der Könige aber das Salzthal. Josephus nennt uns noch die Gabaliter und Amalekiter. gewann, nahm ein. Sela, die Hauptstadt des sogenannten steinigten (richtiger peträischen) Arabiens, die späterhin vom Kaiser Hadrian, Hadriana genannt wurde und jetzt Arakim (ausgehauene Stadt, deren Häuser in Felsen gehauen sind) heißt. S. Büschings Asien, S. 446. n. d. 2ten Ausg. und *Relandi* Palaest. 1, 12. S. 70 f. Andre verstehn unter Sela einen Felsen (das bedeutet allerdings dieses Wort), nun müßte man denn eine Burg oder Festung auf demselben denken. Jaktheel oder Joktheel 1) eine Stadt im Stamme Juda, Jos. 13, 38. 2) die Stadt Sela oder Petra, bey den Arabern Hhagr oder Hadschr, bey den Syrern Hogor. Diese ist hier gemeynt S. *Bochard.* Canaan 1, 44. Die LXX. haben Ἰεκθοήλ, die Vulgata: Jectheel. Der Nahme bedeutet: Gotte unterworfen. Von diesem Felsen stürzte Amazia 10000 Gefangene hinab. S. 2. Chron. 25, 12. Tag, wo der Annalist lebte. Denn schon im Jesaias heißt sie Sela.

V. 8. Boten, Gesandten. besehen, נתראה פנים, nemlich: נראה פנים, wir wollen uns von Angesicht zu Angesicht ansehen. Hier, wie die Folge lehrt, eine Aufforderung zum Krieg. Wir wollen mit einander anbinden, einen Krieg anfangen. S. V. 11. und 24, 29. Denn im Kriege stehn sich die Feinde mit dem Gesichte entgegen. Auch die Araber brauchen رأى (sehen) so

*) Auch hier haben die LXX., wie am a. O. ein Nomen proprium Γαιμέλα (Cod. Alex.). Denn Γεμελεδ im Cod. Rom. ist ein Versehn des Abschreibers.

(S. Histor. Tamerl. S. 49. und 136.) und die Perser. Bestimmt wissen wir die eigentliche Veranlassung nicht. Doch kann man sie aus dem Folgenden vermuthen. Man sucht den Grund in dem Stolze und Uebermuthe des A. (S. V. 10.). Andre meynen, es müsse eine Privatbeleidigung, die uns unbekannt ist, wohl vorher gegangen seyn. Vielleicht habe A. für seinen Prinzen Joas um die Prinzessin angehalten, aber eine abschlägliche Antwort erhalten. Dies schließen sie aus dem Ausdruck: gieb deine Tochter meinem Sohne. Ich sollte meynen, dadurch werde nur überhaupt die Unschicklichkeit und Unbilligkeit der Forderung des schwächern übermüthigen Königs an den mächtigern angezeigt. Es sind ja lauter Bilder. So erklärt's auch Josephus. Klerikus bezieht es auf das, was 2. Chron. 25, 10. 13. erzählt wird. Josephus sagt, A. habe verlangt, Joas solle sich mit seinen Unterthanen gutwillig unterwerfen.

V. 9. Von der Fabel der Morgenländer ist schon oben zu Richt. 9, 7. und 2. Sam. 12, 1. gesprochen worden. Dornstrauch, der schwächere König in Juda Amazia, der nur über zwey Stämme, Ceder, der diesem weit überlegene König in Israel, Joas, der über 10 Stämme regierte. Josephus hat: ein Cypressenbaum. Wild, ein wildes reißendes Thier ist hier der verheerende Krieg, den Amazia angekündigt hatte, oder überhaupt Bild eines großen Unglücks, das er sich durch seine Unklugheit zuziehen würde. Sinn: Der Krieg wird dich gänzlich aufreiben, wenn du ihn gegen mich unternimmst, da ich weit mächtiger bin als du. — Dein Sieg über die Edomiter hat dich stolz und übermüthig gemacht, begnüge dich damit. So hat schon die Vulgata den Sinn gut gefaßt. Eigentlich ist הכבד, rühme dich, sey geehrt. ringest, reizest (גרה, 5. Mos. 2, 5. Diese Bedeutung hat dieses Wort im Syr. und Chald.). Warum willst du mich zu deinem eigenen Untergange (ברעה) reizen,

oder

oder du würdest dich zu deinem Verderben reizen, d. i. einen dir schädlichen Krieg führen. Die LXX. ἐρίζεις ἐν κακίᾳ σου. Die Vulg.: provocas malum. sitz stille, verhalte dich ruhig.

V. 11 ff. gehorchte, hörte nicht auf diese Vorstellung. Der Annalist im 2. B. d. Chron. 25, 20. findet darinne Gottes Schickung, der die Juden habe ihren Feinden unterwerfen wollen, weil sie die edomitischen Götter verehrt hätten. besahn. S. V. 8. u. das. die Anm. Juda, das im judäischen Gebiete liegt. — Hütte, s. oben 2. Sam. 18, 17. Ein panisches Schrekken verbreitete sich unter dem Heere, wie Josephus a. a. O. sagt. Vergl. oben zu 7, 6. — griff, nahm ihn gefangen (תפש). Denn seine Leute ließen ihn im Stiche, wie Josephus bemerkt. zerriß, ließ niederreißen. Ephraim, welches nach dem Stamme Ephraim zu lag, auf der Mitternachtsseite der Stadt. Nehem. 12, 38 f. Da man von diesem Thore aus, auch in den Stamm Benjamin gehen mußte, so hieß es vermuthlich auch das Thor Benjamin. S. Jerem. 37, 13., 38, 7. und Zachar. 14, 10. Außer diesem Thore lag auch das nun genannte Eckthor auf derselben Seite, aber sonst keines weiter, dagegen war hier die Mauer sehr stark und breit, denn auf dieser Seite war die Stadt feindlichen Anfällen am meisten ausgesetzt. Nehem. 3, 8—11. Beyde Thore stunden nach dem israelitischen Gebiete zu. Auf diese Weise wollte der König sowohl zeigen, daß er Herr der Stadt sey, als auch dafür sorgen, daß er zu allen Zeiten ohne Mühe hinein gehn und die Feinde zur Entrichtung des Tributs zwingen könnte. Deswegen nahm er Geiseln mit*). Das Eckthor heißt 2. Chron. 25, 23.

*) Das Kri hat übrigens ויבא im Singulari, wie die LXX., hingegen das Kthibh ויבאו im Plurali. Beydes paßt, das erstere aber noch besser.

שער המרה (porta speculae, d. i. adspicientis, speculantis). Wiewohl ich dort auch lesen würde, wie in unsrer Stelle steht, und die Vulgata, der Chaldäer und die LXX. wirklich übersetzt haben. Nach Josephus (9, 9, 3) drohte J. dem A. mit dem Tode, wenn er die Einwohner zu Jerusalem nicht überreden würde, ihm die Thore zu öffnen, und ließ den A. im Triumphaufzuge gefangen vor sich her führen.

V. 14 f. dazu — Pfande. Richtiger: und Geiseln, wie schon die Vulgata übersetzt hat. Wörtlich: Kinder der Bürgschaft. Diese Art der Umschreibung bey den Hebräern mit בן ist bekannt. S. 2. Chron. 25, 24. Der Chaldäer: die Kinder der Fürsten, die ihm verpfändet wurden. Und diesen Sinn hat Luther aufgenommen. An der letzten Stelle hat die Vulgata auch sklavisch übersetzt: filios obsidum. An beyden Stellen haben die LXX.: τὰς υἱὰς τῶν συμμίξεων. Was soll das heißen? Uebrigens erzählt Josephus nichts von diesen Geiseln, wohl aber, was man suppliren muß, daß J. den A. wieder auf freyen Fuß gelassen habe. — Macht, Kriegsthaten. S. oben 1. Kön. 11, 41.

V. 19. u. 20. Diese beyden Verse halte ich für ein Aktenstück, das der Annalist hier einschaltete. Die Verschwörung scheint übrigens schon geraume Zeit vor der Ermordung des Königs vorgefallen zu seyn. Vergl. 2. Chron. 25, 27. wo es heißt: Nachdem Amazia vom Jehova abgefallen war, entstand eine Verschwörung gegen ihn zu Jerusalem. Daher glauben manche Erklärer, daß er gleich nach der vom Joas erlittenen Niederlage, von den Einwohnern zu Jerusalem, die über sein, durch Unklugheit und Unbedachtsamkeit sich zugezogenes, Unglück aufgebracht waren, seiner königlichen Würde beraubt worden und deswegen nach Lachis geflohen sey, dort gleichsam von allen verachtet im Exil gelebt habe, bis er endlich nach 15 Jahren einen neuen Versuch gemacht, sich wieder

wieder auf den Thron zu setzen, wo man denn einige nach Lachis abgeschickt habe, ihn zu ermorden. Daher vermuthen manche, daß seine Ermordung nicht ganz ungerecht gewesen sey, wenigstens hören wir nicht, daß sein Sohn und Nachfolger, der unterdessen zum König gewählt oder in dessen Nahmen die Regierung verwaltet worden war, dieselbe gerochen habe. Uebrigens steht zwar a. a. O. er sey in der Stadt Juda begraben worden. Allein es ist gar kein Zweifel, daß das Jerusalem seyn solle, und daher möchte ich auch in der Parallelstelle lieber lesen, wie hier, ירושׁלם für יהודה. Denn so haben dort alle alte Uebersetzer, den Chaldäer und 12. Codd. Kennicott. ausgenommen. Nirgends wird auch Zion oder Jerusalem die Stadt Juda genannt. Bund, Verschwörung (קשׁר), zu welcher vermuthlich der mit dem Joas unternommene unglückliche und schimpfliche Krieg die vorzüglichste Veranlassung gegeben haben mag. Lachis. S. Jos. 15, 39. — Rossen, seinen Leichnam führten sie auf einem Wagen nach J., wo sie ihn, wie Josephus erzählt, mit königlichem Gepränge beysetzten.

V. 21. Asaria, s. unten zu 15, 1.

V. 22. baute, befestigte (בנה). S. oben zu Jos. 6, 26. und 1. Kön. 16, 34. Elath, Aelah, Aelaner, eine berühmte Stadt und Hafen an der äußersten östlichen Bucht des rothen Meeres. Jetzt Akaba. S. *Cellar.* Geogr. Orb. Antiq. T. 2. p. 686 f. Diesen edomitischen Hafen (5. Mos. 2, 8.) sammt dem Reiche hatte David an sich gebracht (2. Sam. 8, 13 f.). Bey der Theilung des Reichs kam Edom an Juda, welches sich auch bis auf Joram im Besitz desselben behauptete. Unter dem gedachten Könige fielen die Edomiter wieder ab und erwählten sich einen König aus ihren Mitteln (s. oben 8, 22.), und da verlohren die Israeliten auch diesen Hafen, den nun jetzt Asaria wieder eroberte und noch mehr befestigte. König, nemlich sein Vater Amazias.

V. 23—29.

Jeroboam II. regiert glücklich.

V. 23 f. **Jeroboam**, s. Hos. 1, 1. Amos 1, 1., 7, 9. **Josephus** hat die runde Zahl 40 Jahre. — **machte**, s. oben 13, 2., 10, 29. u. a. a. O. — **brachte**, eroberte die Länder wieder, die die Israeliten auf der Morgenseite oder jenseit des Jordans verlohren hatten. **Hemath, Chamath, Hamath** war die nördliche Gränze, so wie das (tode) **Meer der Ebene** *) (im Jordansthale, Algaur, s. Jos. 3, 17.) die südliche des israelitischen Reichs, denn von diesem, nicht von ganz Palästina, oder dem israelitisch-jüdischen Reiche ist hier die Rede. **Hamath**, eine Stadt in Syrien am Flusse Orontes, heißt bey den Griechen Epiphania. S. 1. Mos. 10, 18., 4 Mos. 13, 22. u. 24, 8. **Jona**, s. Jon. 1, 1. **Gath Hepher**, im Stamme Sebulon (Jos. 19, 13.) **). Uebrigens haben wir dieses Orakel des Jona nicht mehr, vielleicht ist es aber auch nie schriftlich aufgesetzt worden.

V. 26 f. **sahe**, s. oben zu 13, 4. **Verschlossene und Verlassene**, s. oben zu 9, 8. אפס, s. v. a. אין, **nichts**, vom Verbo אפס, aufgezehrt seyn, aufgehört haben, in Nichts verwandelt seyn. Die alten Uebersetzer haben nicht ganz richtig übersetzt ***). **Helfer**, Retter, Befreyer.

*) Denn so steht eigentlich im Texte: das Meer der Ebene.

**) In den alten Codd. der LXX. wird dieser Nahme auf verschiedene Weise sehr verdorben geschrieben. Die Vulgata: Gath quae est in Opher.

***) Die LXX. haben: ὀλιγοστὸς συνεχομένης καὶ ἐσπανισμένης καὶ ἐγκαταλελειμμένης. Die Vulgata: quod consumti essent vsque ad clausos carcere et extremos. Besser haben Michaelis und Dathe den Sinn ausgedrückt. Jener: nicht das kostbarste und schlechteste. Dieser: qui omnibus rebus priuati defensorem non habebant.

Befreyer. Oben 13, 5. überſetzte Luther: Heiland. Uebrigens muß man in dieſem Verſe ſtatt מֹרֶה ohnſtreitig leſen מָרָה, von מרר, bitter ſeyn. Denn מרה iſt rebelliren, und das hätte keinen guten Sinn hier. So die alten Ueberſetzer alle, welchen auch Klerikus, Dathe, Luther u. a. folgen. Die LXX. μικρὰν σφόδρα. Die Vulgata: amarum nimis. Manche, die die maſorethiſchen Punkte beybehalten, überſetzen מ״ durch jactatum, mutabilem, oder wollen es nicht auf עני ziehen, ſondern auf ישראל, ſo daß der Sinn wäre: Gott ſahe das Unglück des ſehr widerſpenſtigen Iſraels. So Gerſon. Allein das paßt hier gar nicht. Man könnte ſagen, מרה habe ſeine Bedeutung von מרר entlehnt. Aehnlich lautende Worte haben bey den Hebräern zuweilen auch ähnliche Bedeutungen. Und ſo wäre nicht einmal die Aenderung der Punkte nöthig. Coccejus behält die gewöhnliche Bedeutung bey, und verſteht es von einem hartnäckigen Unglück, das keinem Mittel weicht, ſich durch nichts aufheben läßt. Schultens giebt die erſte Bedeutung von מרה, ſtrinxit, ſtrigillavit, welches auf eine anziehende, brennende Wunde übergetragen wird. So ließe ſich auch ein paſſender Sinn herausbringen.

V. 27 f. geredet, אמר, durch die Propheten gedroht, oder er hatte nicht beſchloſſen, ſich vorgenommen, er wollte nicht. — Nahmen, Ruhm, der Iſraeliten. Wenn eine Nation nicht mehr genannt wird, ſo verſchwindet ſie aus der Reihe der Nationen. Himmel, alſo auf der Erde, von der Welt vertilgen. Dies ſchließt nun die alte Welt daraus, weil ein Retter auftrat, der die Iſraeliten vom Druck ihrer Feinde, beſonders der Syrer, befreyte. Vergl. oben 13, 5. — Damaskon, hier hatte David ehedem eine Beſatzung. Hamath. S. oben V. 25. Vergl. 2. Sam. 8, 6. 14. 1. Chron. 19 (18), 3 ff., 1. Kön. 4, 21., 2. Chron. 8, 3. — Juda in Iſrael, die (ehemals) zu Judäa

gehört hatte, verschaffte er dem israelitischen Reiche wieder. Michaelis übersetzt richtig: wie er das jüdische Hamath wieder unter Israel gebracht hat, — und macht hierbey die Anmerkung: „d. i. denjenigen Theil von Hamath, den ehedem die Juden unter David erobert haben, vermuthlich, die palmyrenischen Wüsten. Dies besser zu verstehen, muß man sich aus 2. Sam. 8. und 12. erinnern, der König von Hamath führte mit dem sehr übermächtigen Könige von Nesibis Krieg, David gerieth auch mit dem König von Nesibis in Krieg, und nahm ihm alles weg, was er disseits des Euphrats, ja sogar bis an das mittelländische Meer besaß und erobert hatte. Hierunter war nun auch ein ansehnlicher Strich Landes, den der König von Nesibis vorhin dem Könige von Hamath abgenommen hatte, den gab nun aber David dem Könige von Hamath, so gute Freunde sie auch wurden, nicht wieder zurück, sondern behielt ihn nach dem Rechte der Eroberung für sich selbst. Dieser heißt nun 2. Chron. 8, 3., das nesibenische Chamath, darin unter andern Thadmor (Palmyra) gelegen zu haben scheint, und hier, das jüdische Hamath." Uebrigens findet es derselbe Gelehrte sehr unwahrscheinlich, daß Jeroboam Damaskus selbst wieder erobert, mithin das damascenische Reich zerstört habe, und dieses nur so im Vorbeygehn gesagt werde, denn bald nach seiner Zeit finden wir das damascenische Reich nicht bloß stehend, sondern auch mächtig (15, 37.), und doch nirgends Etwas davon, daß es sich von der Botmäßigkeit der Israeliten wieder losgemacht hätte. Auch in den Schriften der Propheten Nahum und Amos, die unter Jeroboam gelebt haben, finden wir keine Spur von der Zerstörung oder Wiederaufkunft dieses mächtigen Reichs. Daher glaubt nun Michaelis, es fehle hier etwas, vielleicht der Nahme der Provinz, z. B. Gilead Damaskens, d. i. der Theil von Gilead, der vorhin zu Damaskus gehört hatte; wolle man aber der gewöhnlichen Lesart treu bleiben und

anneh-

annehmen, daß Jeroboam Damaskus selbst und das ganze davon abhängende Syrien unterjocht habe, so müßte es sich etwa in dem zwölften Interregnum nach seinem Tode, dessen Geschichte unser Annalist nicht erzählt, wieder frey gemacht haben.

Wenn es übrigens V. 29. heißt, Zacharia sey König geworden, so muß man bemerken, daß das nicht gleich nach Jeroboam's Tode, sondern nach einem Interregnum von zwölf oder dreyzehn Jahren geschehen ist, denn im 26sten Jahre des Usias starb Jeroboam und im 38sten des Usias (15, 8.) kam erst sein Sohn zur Regierung. Diese Zwischenzeit scheint sehr unruhig und voll bürgerlicher Kriege gewesen zu seyn. Spuren davon finden wir oft in den sogenannten kleinen Propheten. S. *Waltheri* harm. bibl. S. 268. Andre zählen das 27ste Jahr von da an, da er mit seinem Vater angefangen hat zu regieren, oder ihm sein Vater wenigstens die Thronfolge zugesichert hat.

Kap. 15, 1—7.

Asaria (sonst Usia), König von Juda (2. Chron. 26.).

V. 1. Entweder hat Jeroboam der Zweyte mit seinem Vater zugleich mehrere Jahre regiert, oder es liegt hier ein Irrthum zum Grunde. Doch muß der Schreibefehler sehr alt seyn. Denn alle Handschriften und alle Uebersetzungen haben die Zahl 27. Nur die Zahl 13 oder 14 könnte richtig seyn. Michaelis mag nichts darüber bestimmen. Josephus hat: im 14ten Jahre Jeroboams ꝛc. Vergl. oben 14, 2. S. die Anm. unten zu V. 8. In die Regierung dieses Königs fällt die Zeitrechnung der Olympiaden. Das erste Jahr der Olympiaden fällt in's Jahr 776 vor Christus, mithin etwa in das 199ste der zwey Reiche. Asaria, s. oben zu 14, 21., wo er auch so genannt wird. Allein in den Büchern der

Chro-

Chronike (2. B. 26, 1 f.) und im Jesaias (1, 1.) und anderwärts (s. unten V. 30. 32. und 34.) heißt er immer Usia, vielleicht, um ihn vom Hohenpriester Azaria zu unterscheiden. Beyde Nahmen עזריה und עזיהו, konnten indessen leicht verwechselt werden, da sie sich in den Buchstaben und in der Bedeutung sehr ähnlich sind. Auch ist bekannt, daß die Hebräer oft zwey Nahmen hatten, die nur auf eine verschiedene Art ausgesprochen wurden. S. unten zu V. 13. Grotius meynt, der wahre Nahme sey gewesen עֻזִּיָּה, den man, ehe das Dagesch erfunden worden sey, עזיה, geschrieben habe, wo denn das ז wegen der Aehnlichkeit in ר verwandelt worden sey. Asaria, bedeutet, Jehova meine Hülfe, und Usia, Jehova meine Stärke. Die Morgenländer pflegen Nahmen in andere Wörter von gleicher Bedeutung zu übersetzen. Uebrigens haben alle Handschriften in unsrer und der obigen Stelle Asaria. Die LXX. Ἀζαρίας, und in den Büchern der Chron. u. a. a. O. Ὀζίας, und so schreibt Josephus, der beyde Annalen vor sich hatte, beständig. Hier muß eingeschaltet werden, was 2. Chron. 26, 5 ff. vom Usias erzählt wird.

V. 5 f. plagte, strafte ihn mit dem Aussatze und zwar für seinen Uebermuth, und die Anmaßung der den Priestern allein zugehörigen Rechte. S. unten 2. Chron. 26, 16. So dachte sich's nemlich die alte Welt. sondern, abgesonderten, freyen Hause. בבית החפשות, im Hause der Unreinigkeit (denn ח" hat im Arabischen auch diese Bedeutung der Unreinigkeit), d. i. wie die Interpreten meynen, in einem für unrein gehaltenen und deswegen abgesonderten (von den übrigen Häusern freyliegenden) Hause. Die gewöhnliche Ableitung dieser Bedeutung ist sehr sonderbar. ח" sagt man, bedeute schwach seyn, in Piel für schwach erklären und daher frey lassen (einen kranken Sklaven). Ohnstreitig haben der ängstliche Aquila und nach ihm die Vulgata, Rimchi und

Levi

Levi Ben Gerson darzu Veranlassung gegeben. Besser ist ohnstreitig folgende Ableitung. חָפְשִׁי ist, schwach seyn, krank seyn, daher ein Haus der Krankheit, ein Krankenhaus oder Lazareth bedeutet, wo die Aussätzigen, um Ansteckung zu verhüten, abgesondert von der menschlichen Gesellschaft außerhalb der Stadt (s. oben 7, 3 f.) lebten und geheilt wurden. S. *Ikenii* diss. ad Ps. 46, 5. §. 2. u. *Michaelis* Supplem. No. 815. Der Chaldäer umschreibt so: er war eingeschlossen, und wohnte außerhalb Jerusalem. Eben so ein ungenannter griechischer Uebersetzer in den Hexaplis. Auch Josephus: Er lebte einige Zeit außer der Stadt einsam. Symmachus hat bloß: eingeschlossen, und die LXX. behalten das hebräische Wort bey, weil sie's nicht verstunden: ἐν οἴκῳ Ἀφφαρώθ. Andere sonderbare Erklärungen übergehe ich. Die Sache hat keine Schwierigkeit. regierte ꝛc. ist ganz eigentlich zu verstehen, er verwaltete die Regierungsgeschäfte und war der höchste Oberrichter im Lande. Denn der aussätzige König konnte jetzt nicht selbst regieren. Hezel u. a. verstehen's so: er hatte die Aufsicht über den königlichen Pallast und besorgte die Privatangelegenheiten. Michaelis: er residirte im Pallaste. — König. S. 14, 29. Die Geschichte des Interregnums hat uns der Annalist nicht aufgezeichnet, vielleicht war sie zu unwichtig für einen Auszug, den er uns hier giebt! In dieses Interregnum gehört, wie Michaelis meynt, vielleicht auch das Erdbeben, das Amos 1, 1. vergl. 4, 11. 7, 4. erwähnt wird, und vielen Schaden im israelitischen Gebiete angerichtet zu haben scheint. Nach Josephus 9, 10, 4. ereignete sich's, da Usias im Tempel gegen das Verbot der Priester opferte. Denn durch die davon geborstene Decke fiel ein heller Sonnenstrahl dem Könige in's Gesicht und veranlaßte den Aussatz. Josephus erzählt noch eine andere Legende, von welcher die Bibel nichts weiß, die Versetzung eines halben Bergs, der auf seiner Marschroute die königl. Gärten verheerte. Einige

setzen 28. statt 38. Amazias regierte 29 Jahre (s. 14, 1. 2.), im 15ten Jahre seiner Regierung wurde Jeroboam König der Israeliten (s. 14, 23.). Gerade so rechnet auch Josephus, welcher erzählt, Asaria sey im 14ten Regierungsjahre des Jeroboams (s. oben zu V. 1.) auf den judäischen Thron gekommen. Nimmt man diese Rechnung an, so hat Asaria, der im 14ten Regierungsjahre Jeroboams König geworden ist, ohngefähr 27 oder 28 Jahre regiert, nachdem Jeroboam, welcher 41 Jahre lang regiert hatte (s. 14, 23.), gestorben war. So Schulz. — Vätern, er starb, und man begrub ihn — aber nicht in der königlichen Gruft, sondern auf einem Ackerstücke in Jerusalem, das den Königen gehörte, nicht, wie andere Erklärer meynen, das zum Begräbnißort der Könige bestimmt war. Josephus: in seinem Garten wurde er allein (in einem besondern Grabe) beygesetzt (s. 2. Chron. 26, 22.), weil er aussätzig war.

Vers 8—31.

Geschichte des Reichs Israel. Interregnum von 12 Jahren. Könige. Neues Interregnum von 8 Jahren.

V. 8 f. Sacharia. S. 14, 29. — ließ nicht ab vom Kälberdienste. S. 13, 2. — Bund, Verschwörung. schlug, tödete ihn im Angesichte des Volks, öffentlich. Josephus nennt den Sallum einen Obersten, so wie den Menahem einen General der königlichen Armee. — Chronika. S. 1. Kön. 11, 4. — das ist's, da traf Jehova's Verheissung ein, die er dem Jehu ertheilte. S. 10, 30. Stuhl, den israelitischen Thron besitzen.

V. 13 ff. Asaria. So die LXX. im Cod. Vat., die Vulgata, der Chaldäer und 31. Codd. Kennicott., so wie einige sehr alte gedruckte Ausgaben (s. de *Rossi* Spec.

Spec. Var. Lectt. Tubing. 1783. p. 42 f.). In den gewöhnlichen Ausgaben findet sich dagegen Usia. S. oben die Anm. zu V. 1. Uebrigens wollen auch hier Manche lesen 28. statt 38, s. oben zu V. 1. Monat, יֶרַח־יָמִים — Thirza, eine kananitische Königs-Stadt, s. Jos. 12, 24., 1. Kön. 14, 17., 15, 21. und 16, 6 f. Sie war eine Zeitlang die Residenz einiger Könige vom Reiche der 10 Stämme. S. Ysbrand von Hamelsveld bibl. Geographie, Th. 3. S. 254 ff. — Bund, Verschwörung, die er anstiftete. Nach Josephus (9, 11, 1.) stund M. zu der Zeit, da Zacharias starb, mit der Armee vor Thapsach; sobald er nun die Nachricht vom Tode des Z. erhielt, brach er mit seinem Heere auf, ging nach Samaria, besiegte den Sallum und tödete ihn im Treffen. Drauf zog er wieder nach Thapsach zurück, und weil ihn die Einwohner nicht in die Stadt lassen wollten, verwüstete er ihr Gebiet, belagerte die Stadt, eroberte sie, ließ alles grausam ermorden, selbst die kleinen Kinder (von den Schwangern sagt er nichts), und regierte 10 Jahre lang mit der größten Grausamkeit.

V. 16 ff. schlug, eroberte. Thiphsach, Thaphsach, eine Stadt am Euphrat auf der Nordseite der palmyrenischen Wüste, unter $35\frac{1}{4}$ Grad nördlicher Breite. Hier war der bey den Alten sehr berühmte Paß über den Euphrat. S. oben 1. Kön. 4, 24. Durch ein Versehn in den LXX. Θερσά. Die Vulgata hat Thapsa. Die Lateiner nennen sie Thapsacus oder Thapsacum. Diese Stadt kann hier nicht gemeynt seyn. Daher muß man mit Klerikus, Hezel u. a. wohl eine andre Stadt dieses Nahmens verstehn, die auf der Abendseite des Jordans, nicht weit von Thirza lag. Er schlug die Einwohner der Stadt und des umliegenden Gebiets von Thirza an, weil sie ihm לֹא פָתְחוּ die Thore nicht öffneten, hieb ihre schwangern Weiber nieder und ließ ihnen die Bäuche aufschneiden. Vergl. oben 8, 11 f. u. def. die Anm. zerriß (בקע),

(בקע), man muß suppliren את, wie auch die Vulgata gethan hat. Oder noch besser lese man, wie alle alte Uebersetzer und 6. Codd. Kennicott. haben, welchen auch Darhe folgt, statt וַיַּךְ אֶת — וַיַּכֵּה וְאֶת, und er schlug (tödete) und schnitt auch die schwangern Weiber auf. Bey dieser Massacre schnitt er sogar den schwangern Weibern die Leiber auf. Hier finden wir also ein solches Faktum, das oben 8, 12. der Prophet vom Hasael vorausverkündete. Schwerlich kann ein König von Syrien mit einem Könige von Samaria verwechselt worden seyn. Wir können daher diese Geschichte mit jener gar nicht vergleichen. Und so bleibt denn immer eine von den, oben bey jener bangen Ahndung erwähnten, Erklärungen gegründet. Denn wenn die Interpreten alle sich auf obige Stelle hier berufen, so kann das doch nur wegen derselben grausamen Sitte der Feinde und derselben Ausdrücke im Texte geschehen.

V. 19 f. Hier wird der assyrischen Könige seit Nimrods Zeiten (1. Mos. 10, 9.) zuerst wieder gedacht, die man jedoch nicht mit den Königen der Meder oder Babylonier verwechseln darf, denn diese waren damals verschieden. Daraus kann man muthmaßen, daß jetzt erst die Macht der Assyrer anwuchs. Wahrscheinlich gaben ihnen die Fehden der Nachbarn, namentlich der Syrer und Israeliten Veranlassung, die Gränzen ihres Reichs zu erweitern und ihre Macht zu vergrößern. Von ihnen wird unten noch besonders gesprochen werden *). Vermuthlich, meynt Klerikus, wurden die Syrer, nach jener großen, von den Israeliten erlittenen, Niederlage, endlich von den Assyrern unterjocht, da diese durch Syrien durchgehen mußten, um in Canaan einzudringen. 1000 Talente

*) Φουα statt Φουλ ist in den LXX. ein leicht zu erkennender Schreibefehler, denn A und Λ können gar zu leicht verwechselt werden.

Talente, d. i. dreytausendmaltausend Seckel, mithin müssen 6000 Soldaten damals gewesen seyn. Da wir nun nicht wissen, warum nur diese, nicht aber jeder Bürger, eine so starke Kopfsteuer geben muß, so vermuthet Michaelis, daß damals eine in den bürgerlichen Kriegen entstandene militärische Regierungsform unter den zehn Stämmen gewesen sey und die Soldaten die ihnen auferlegte Kopfsteuer wieder von andern, die ihnen unterwürfig waren, eingetrieben haben mögen, weil der König schwerlich bloß auf seine Soldaten eine Auflage gelegt und die Bürger und Bauern von derselben eximirt habe. Ich sollte aber meynen, man könne unter den im folgenden Verse genannten גבורי החיל überhaupt sehr angesehene, reiche, mächtige Leute verstehen, wie schon die meisten ältern Interpreten und auch Luther gethan haben, welchen Hezel, Dathe u. a. folgen. Diese Bedeutung haben wir schon oben Ruth 2, 1. gehabt und erläutert. Josephus sagt: das Volk habe die Summe herbeyschaffen, und jede Person 50 Drachmen (ohngefähr 6 Gulden) geben müssen. Vielleicht liegt auch in der Zahl in unserm Texte ein Fehler! — hielte. Eigentlich: damit seine Hand mit ihm wäre, d. i. damit er ihn unterstützte, ihm Beystand leistete, seine Parthey nähme. bekräftigte. Eigentlich: durch seine Hand (d. i. durch seinen Beystand, durch ihn) bestätigte, ihm den Besitz des Königreichs sicherte.

V. 20 f. sagte. Eigentlich: ließ Silber ausgehn (יצא) über Israel, d. i. er legte den Israeliten eine Kopfsteuer auf, oder er ließ ein Edikt ergehn (wie Luc. 2, 1. ἐξῆλθε δόγμα,) vermöge dessen die wohlhabendsten Männer, jeder 50 Seckel Silber, als Kopfsteuer zahlen sollte. Reichsten. Richtig. S. die Anm. zum vorigen Vers. Dadurch ließ sich denn der assyrische König bewegen, wieder zurückzukehren und nicht im Lande zu verweilen (עמד).

V. 23 f. **Im funfzigsten Jahre**, eigentlich im 49sten, denn zu Anfange des 39sten Jahres des Ussia, wurde Schallum König und regierte nur einen Monat, in demselben Jahre, höchstens in der Mitte desselben, bestieg Menahem den Thron und regierte 10 Jahre. Mithin fällt sein Tod ins 49ste des Ussias; wird nun in dessen 50stem Jahre erst Pekaja König, so muß man auch hier wieder ein Interregnum annehmen. S. oben zu V. 1. Auch dieser Pekajah war sehr grausam und wurde, wie **Josephus** a. a. O. erzählt, bey einer Gasterey auf Anstiften seines Hauptmanns, sammt seinen Ministern ermordet. Dieser neue Usurpator war ebenfalls ein böser und ungerechter Regent. — **Ritter**, Minister. S. oben zu 7, 2. **Kindern G.** Gileaditern. את — Mit Hülfe des A. und A. und 50 Gileaditern. **tödeten**, nachdem sie ihn getödet hatten ꝛc. **Pallast**, ארמן, ein sehr hohes Gebäude, von ארם hoch seyn. **Michaelis** und **Schulz** verstehn's vom Harem oder Serail in der königlichen Residenz. Allerdings bedeutet א" den innern Theil des Pallastes, zu welchem der Zugang verboten ist (ארר verbieten) א und ח werden bisweilen mit einander verwechselt. Und da hier, so wie 1. Kön. 16, 18., ausdrücklich ארמן vom Pallaste unterschieden wird, in welchem jenes א" sich befindet, so sollte ich meynen, daß diese Uebersetzung richtiger sey. Dieselbe Bedeutung scheint auch Sprüchw. 18, 19. und Ps. 48, 14. statt zu finden. Bekanntlich durfte bey Todesstrafe Niemand in die Wohnung der Maitressen des Königs gehn, wie es noch jetzt der Fall im Morgenlande ist!

V. 29 **Tiglath P.** Das ist der zweyte assyrische König der in der Bibel erwähnt wird. Von der Ordnung, in welcher die assyrischen Könige auf einander gefolgt sind, s. Petau de doctrina tempor. 9, 37. Etwas anders schreiben die LXX. und Vulgata obigen Nahmen, über

über dessen Bedeutung sich nichts gewisses bestimmen läßt. Uebrigens gehört dieses Faktum in die Zeit, da Assa den König von Assyrien um Beystand ersucht hatte S. 16, 5 ff nahm, eroberte. Hion und die vier folgenden Städte lagen insgesammt im Stamme Naphthali Gilead, das Gebiet jenseit des Jordans Sonach hat sich Phul nicht lange im Besitze der drittehalb Stämme (Chron 6, (5) 26 behauptet. Josephus a. a. O. nennt das Land Gilead mit dem jenseit des Jordans liegenden Gebiete, ferner Galiläa, Cydisa und Azora. und d. g. L. M. oder d. g. L. N. führte, schickte die Einwohner nach A., um sich dort anzupflanzen. Dadurch bevölkerte er sein Land, schwächte die Israeliten und sicherte sich den ruhigen Besitz seiner neuen Eroberung.

V. 30 ff zwanzigsten, eigentlich im sechzehnten. S. V. 33. Vermuthlich ist unsre Zahl von den Jahren zu verstehn, die er allein, und die V. 33. von denen, die er mit seinem Vater gemeinschaftlich regiert hat. Man kann indessen ohne Schwierigkeiten statt אשתים lesen אשרה. In den Handschriften findet sich freylich keine Variante Nur ein einziger sehr junger Codex läßt diese Worte ganz weg. Michaelis meynt, mit Jotham sey eine, noch nach seinem Tode fortdaurende, Jahrzahl angegangen, deren 20stes Jahr das 4te des Ahas seyn würde, im letztern, etwa zu Anfange desselben, oder schon im drittenh, wäre sonach Pekah ermordet worden. Vergleiche V. 27. und 33. Da nun Hoseas nach 17, 1. erst im 12ten Jahre Ahas zur Regierung kommt, so müsse hier abermals ein Interregnum von 8 bis 10 Jahren gewesen seyn, dessen Geschichte unsre Annalen übergangen haben.

V. 32—38.

Jotham, König von Juda.

V. 32. Usias. S. oben zu V. 1. Eben so heißt er V. 34. im gedruckten Texte und allen Handschriften. Wenn Pekah nach V. 27. im gewöhnlichen Texte, im 42sten Jahre Asaria's König geworden ist, und A. 52 Jahre regiert hat (s. V. 1. u. 2.), so fällt der Anfang der Regierung Jothams in das erste Jahr Pekah's; wenn aber P. im 42sten Jahre Asaria's (s. zu V. 27. u. 30.) das Reich übernommen hat, so ist Jotham zu Ende des 10ten oder zu Anfang des 11ten der Regierung Pekah's König geworden. In beyden Fällen müßte man statt שתים eine andre Zahl setzen. So Schulz zu d. St.

V. 35 ff. Höhen, s. 1. Kön. 15, 14. baute, befestigte, oder vielmehr stellte es wieder her (בנה), denn es war ja schon da (S. 2. Chron. 23, 20. u. oben 11, 6.) und hieß auch das Thor Sur. Vergl. oben zu 14, 22. — hub — senden, s. unten 17, 25. Gott ließ es zu, daß R. und P. in Judäa einfielen. Auf den Anfang dieses Kriegs bezieht sich das merkwürdige Orakel des Jesaias Kap. 7. S. das. die Anmerk. — Vaters, Ahnherrn. Uebrigens muß in der Geschichte Jothams das ergänzt werden, was 2. Chron. 27, 4 ff. erzählt wird. Zu seiner Zeit lebte der Prophet Nahum. S. Josephus a. a. O. §. 3.

Kap. 16.

Ahas, König von Juda. Vergl. 2. Chron. 28.

V. 1 ff. Diese Zahl ist der des gewöhnlichen Textes 15, 27. u. 33. angemessen. — — Zwanzig Jahr. So steht im Hebräischen Texte. Aber mehrere Ausleger nehmen hier einen Irrthum in der Zahl an. Denn Kap. 18, 2. wird erzählt, Hiskias, Ahas Sohn, habe

im

im 25sten Jahre angefangen zu regieren. Sein Vater regierte nur 16 Jahre und starb in einem Alter von 36 Jahren. Er müßte also in seinem eilften Jahre den Hiskias gezeugt haben. Man hat das durch mehrere Beyspiele zu erläutern gesucht, daß besonders in wärmern Gegenden eine solche frühzeitige Mannbarkeit und Fähigkeit das Geschlecht fortzupflanzen nicht unerhört sey. Allein es ist eher ein Versehn hier in der Zahl zu vermuthen. In der Parallelstelle 2. Chron. 28, 1. haben die LXX., der Syrer und Araber: 25 Jahre war Ahas alt. Er ist also im 41sten Jahre seines Alters gestorben und hat den Hiskias im 15ten Jahre gezeugt. So Darbe. Wege, er beobachtete die Religion der israelitischen Könige. Der Beweiß folgt Vers 4. In der Parallelstelle wird noch zugesetzt, er habe den Baals Opfer gebracht. Feuer, העביר באש. Spencer de leg. Mos. rit. B. 2. K. 10. erklärt diese Redensart 5. Mos. 18, 10. u. 3. Mos. 18, 21. von der Lustration durchs Feuer, die bey den Heiden üblich war. So die Vulgata und Grotius in unsrer Stelle und 2. Chron. 28, 3. so wie 5. Mos. 18, 10., wo auch die LXX. περικαθαίρων übersetzen. In der Stelle 3. Mos. 18, 21. steht schlechtweg להעביר למלך ohne den Zusatz באש, und die LXX. machten gar העביר (λατρεύειν), den Moloch zu verehren, daraus, wie auch der Samaritaner hat. Fast eben so die Vulg. Allein es scheint, als ob man dem Kontexte Gewalt anthäte, um einen mildern Sinn hier zu finden. Denn 1) heißt doch wohl durch das Feuer durchgehn lassen s. v. a. dem Feuer übergeben, in's Feuer legen, verbrennen. In der Parallelstelle 2. Chron. 28, 3. steht ויבער את בנין, er verbrannte seine Söhne, d. i. einen seiner Söhne, (der Pluralis steht oft statt des Singularis). Der Zweifel kann wohl nicht statt finden, daß ja doch Hesekias seinem Vater auf dem Throne nachgefolgt sey, denn Ahas konnte ja mehrere Kinder haben! 2) Kann diese Sitte gar nicht befremden, theils weil Menschenopfer über-

haupt nicht ungewöhnlich waren, man vergleiche das Beyspiel Abraham's, Jephta's, und des oben K. , 7. erwähnten moabitischen Königs, der seinen Sohn auf der Mauer opferte, um die Gottheit auszusöhnen (s. die Anm. zu Richt. 11, 39 und vergl. unten 17, 31.), theils, weil man namentlich der ammonitisch-kananitischen Gottheit, dem Moloch, Melech, Malchom (soviel als Baal, Herr) menschliche Opfer *), namentlich Kinder opferte. Der Erzählung der Juden zufolge, soll man diese Gottheit als eine eherne, inwendig hohle Bildsäule mit einem Ochsenkopfe, ausgestreckten Menschen Armen und Leibe auf einer ehernen Erhöhung stehend abgebildet haben. Man heitzte diese Statue, und wenn sie glühend war, legte man die Kinder in ihre Arme. S. 5. Mos. a. a. O. und 12, 31. Jerem. 7, 31. (s. das. Hieronymus) 2. Chron. 28, 3. mit Jer. 19, 5. 6 32, 35 Buch der Weish. 14, 23. u. 12, 5 f. Ps. 106, 37 f Ezech 16, 20 f. u 33, 37 ff. In den letztern Stellen steht אכל (verzehren) und העביר, und wird noch zugesetzt זבח (schlachten). Ps. 106, 37. steht זבח und Jerem. 19, 5. שרף verbrennen). Dieses Beyspiel ahmten die Hebräer nach S. Amos 5, 26 f. vergl. Apostelgesch. 7, 43. Noch bis auf Josias fand die Verehrung dieses Götzen statt. S. unten 23, 13. Grotius versteht unter dem Moloch den Saturnus S. seine Anm. zu 5. Mos 18, 10., wo er sehr ausführlich vom Moloch und den ihm dargebrachten Menschenopfern gehandelt hat 3) Ist mir kein einziges Beyspiel einer solchen Lustration bey den Israeliten bekannt, das evident wäre. Grotius hat zwar a. a. O. sehr ausführlich auch von dieser Lustration gesprochen, welche man als eine Spur der grausamen Menschenopfer ansehn kann, da der, welcher der Gottheit geweiht werden sollte, zwischen zwey Feuern, oder nach andern durch's Feuer, durchging. Auch haben schon vor ihm die

*) Vergl. Michaelis Mos. Recht, Th. 5. S. 247.

die jüdischen Erklärer Maimonides de Idololatria c. 6. sect. 5., Levi Ben Gerson zu 2. Kön. 23, 10 f. Jarchi zu 3. Mos. 18, 21. u. a. das nemliche behauptet, und mehrere unter den Neuern, Seldenus (l. l. p. 163.), Braun (de vestitu sacerd. p. 469 ff.), *Gerh. Vossius* de idolol. 2, 5. p. 168. haben daher eine doppelte Art der Weihe angenommen; allein, wie gesagt, es läßt sich nicht beweisen. Uebrigens sagt auch Josephus a. a. O. (9, 12.), daß A. seinen eigenen Sohn nach kananitischer Sitte als Brandopfer geschlachtet habe. Vergl. auch *Jurieu* Hist. crit. 4, 2. p. 268. und über die Redensart העביר באש Vitringa Obss. SS. 2, 1. p. 252. Gräueln, תועבה, abscheuliche That. Daraus erhellt noch mehr, daß die oben angegebene Erklärung richtig ist. Heiden, kananitischen Völker. Dergleichen schändliche Handlungen hatten die kananitischen Völker begangen.

V. 4 ff. that, brachte den Götzen zu Ehren Opfer dar. — streiten, griffen Jerusalem an, suchten es zu erobern. Vergl. Jesa. 7. — Elath, s. 14, 22. u. 1. Kön. 9, 26. לארם, an die Syrer. Es soll offenbar heissen לאדם, an die Edomiter. Wie leicht konnten Daleth und Resch verwechselt werden! Selbst der ängstlichste Kritiker wird eine solche Veränderung der Lesart zugeben. Uebrigens vergl. *Capell.* Crit. S. 3, 8, 5 ff. Auch Josephus hat so. Eben so lesen Klerikus, Dathe, Michaelis u. a. Denn dieser wichtige Platz lag zu weit von Syrien, am rothen Meere, als daß sie ihn hätten behaupten können, ohne Judäa zu unterjochen, dagegen war Edom nahe. Auch haben die Masorethen statt des sinnlosen וארומים gelesen וארומים. Die LXX. und Vulg. haben freylich Syrien. Elath hat auch nie den Syrern, sondern den Edomitern gehört. Rezin half den Edomitern jene wichtige Stadt am arabischen Meerbusen wieder erobern und die Juden aus derselben vertreiben. Diejenigen, welche den Text für richtig halten, suchen sich so zu

helfen. Der König von Syrien, sagen sie, nahm die Stadt ein und gab sie den Edomitern zum Wohnsitz, doch so, daß sie unter der Botmäßigkeit der Syrer stund, die Juden aber, welche Ahasja dahin versetzt hatte (2. Chron. 26, 2.), warf er heraus. Ueberdieß ließ er auch einige Syrer mit in der Stadt wohnen. Und so glauben jene Erklärer, daß auch die Lesart der Masorethen וארמים, nicht einmal nöthig sey. Die Ursache, warum Rezin den Edomitern Elath wieder gegeben hat, findet man 2. Chron. 28, 17., wo der Annalist erzählt, daß die Edomiter damals die Waffen gegen die Juden ergriffen hätten und in einige südliche Städte Judäa's eingefallen wären. Daher ist es begreiflich, warum die Syrer den verbündeten Edomitern eine weit südlicher liegende Stadt eingeräumt haben. **Syrer**, die Edomiter. Denn so muß man lesen. S. oben. ארומים, oder richtiger ארמים ohne Vau, beyde Lesarten finden sich in mehreren Codd. Kennicott. **Juden**, eigentlich der Nahme der Nachkommen Juda's, dann überhaupt der gemeinschaftliche Nahme der Israeliten, sie mochten gehören, zu welchem Stamme sie wollten. **Tag**, wo der Annalist lebte.

V. 7 f. An die sehr unbedeutende Verschiedenheit des Nahmens T. 15, 29. und 2. Chron. 28, 20. wird sich wohl Niemand stoßen. **Knecht — Sohn.** Ausdruck der Bescheidenheit, Demuth, Unterwerfung, so wie **Herr** und **Vater** Ehrentitel waren. S. oben 6, 21. und 1. Kön. 1, 17. Hier: ich will dein Vasall und dir zinnsbar seyn. Vergl. 18, 7. und 2. Chron. 28, 20. Uebrigens versteht sichs wohl von selbst, daß das die Abgesandten in des **Königs Nahmen** sagten. — — **aufgemacht**, mich bekriegen wollen. — **Des Königs**, in seinem Pallaste. **Geschenk.** S. unten 17, 3. Er wollte ihn dadurch für seine Parthey gewinnen — **gehorchte**, erfüllte seinen Wunsch. **gewann**, eroberte die Hauptstadt des damascenischen Reichs. **sie**, die Einwoh-

wohner. Kir; wir kennen keine Stadt dieses Nahmens, wohl aber einen Fluß Kur (Kur bey den Persern, Kyros bey den alten Griechen), der von Westen in das kaspische Meer fällt, vorher aber den Aras (Araxes) aufnimmt. Uebrigens vergl. Büschings Magazin, Th. 10. S. 402. Jesa. 22, 6. u. 11, 2. Vielleicht lag ehedem auch eine Stadt gleiches Nahmens an diesem Flusse. Eine solche versteht Bochart (in Phal. 4. 32.). Medien stund damals unter Assyrien. Josephus 9, 12, 3. Michaelis übersetzt: an den Kur. Die LXX. und Vulgata haben Cyrene. Das war eine Stadt in Afrika. Allein so weit kann dieser König nicht gekommen seyn. S. 17, 4.

V. 10 f. Damascon, דמשק, die richtigere Schreibart ist דַּמֶּשֶׂק oder דַּרְמֶשֶׂק. Ebenbild (דמות), Kopie und Gleichniß (תבנית), Modell, wie er gemacht war, nach seiner ganzen Einrichtung (לכל מעשהו), gerade so, wie jener war, ganz seiner Form entsprach. — machte, ließ ihn genau so (לכל nemlich אשר) nachbilden, ehe der König zurückkam. — Altar, den neuen ganz nach dem damascenischen erbauten Altar. opferte. Eigentlich: und der König kam auf den Altar und ließ auf demselben (Opferrauch) aufsteigen (עלה). קרב, eigentlich: sich nähern (nemlich mit dem Opfer dem Altare.).

V. 13 f. zündete, verbrannte. Er beobachtete also alles genau, wie man auf dem ehernen Altar, der nach dem mosaischen Gesetze erbaut war, die Opfer verrichten mußte. Hier steht nichts davon, daß er den Götzen geopfert habe, wie Hezel vermuthet. Der Annalist führt nun V. 13. im Detail dieß weiter aus. — — ehernen, den alten kupfernen, der vor dem Tempel (im engern Sinne), vor dem Heiligen (wo die Gottheit gegenwärtig gedacht wurde) stund, den schaffte er fort, oder wörtlich: den ließ er sich nähern von dem Angesichte des Hauses von dem (Platze) zwischen dem Altar und von dem (Platze)

zwischen dem Hause Jehova's, d. i. Er versetzte den ehernen Altar von dem Orte, wo er im Tempel stund, nemlich zwischen den (neuen) Altar und das Heilige. Ecke, und versetzte ihn (als nicht mehr brauchbar) auf die Nordseite jenes (neuen) Altars. S. Lightfoot Beschreibung des Tempels Kap. 34.

V. 15. *) großen, er meynt den neuen damascenischen, der im Verhältniß gegen den alten weit größer war. denken, יהיה לי לְבַקֵּר, es wird mir seyn zum Untersuchen, Ueberlegen, d. i. das will ich noch überlegen, nemlich: was ich mit dem anfangen, ob ich in einem außerordentlichen Falle auf demselben opfern werde. Denn diese Worte stehn nicht im Texte. Die LXX. haben gelesen: לְבֹקֶר (zur Frühe, zur Morgenzeit) εἰς τὸ πρωΐ. Hat keinen Sinn. Die Vulgata hat auch nicht ganz richtig übersetzt: paratum erit ad voluntatem meam.

V. 17. Von den hier vorkommenden Wörtern s. oben 1. Kön. 7, 28 ff. מרצפת, ein gepflasterter Boden, vom Arab. רצף, die Steine nach einer gewissen Ordnung verbinden. Der König ließ also die Leisten und Untergestelle, die Waschbecken, das Bad von den ehernen Rindern, auf welchen es stand, wegnehmen und auf's Steinpflaster setzen. Daraus folgt nun noch nicht, daß er, wie Klerikus meynt, Münze oder sonst etwas Anders aus dem Erze gemacht, oder das letztre verkauft und andre Bedürfnisse sich dafür angeschafft habe, nachdem er die heiligen und seine eigenen Schätze erschöpft gehabt hatte, oder daß er es dem assyrischen Könige geschickt habe. Die Gestelle und die ehernen Rinder waren noch bey der Zerstörung Jerusalems vorhanden, s. 25, 13. und Jerem. 57, 20. Ahas ließ sie sammt dem ehernen Altare im Tempel, nachdem er die besagten Theile hatte aus einander

*) Das Kri hat ויצהר und er gebot ihm. Ist ganz unnöthig.

der nehmen lassen, und sein Thronfolger Hiskias stellte alles wieder her. Vom Zerschlagen, Zerschmelzen, Verkaufen steht nichts in der Bibel. Uebrigens vergl. die Anm. unten zu V. 18.

V. 8. Decke des Sabbaths, מוּסַךְ הַשַּׁבָּת, ich dachte mir eine Decke oder Bedeckung dabey, die man am Sabbath zu gebrauchen pflegte, möchte es nun eine Art von Thronhimmel oder eine Bekleidung der Seitenwände beym Altare oder auch eine Fußdecke, oder eine Bedeckung des Altars oder königlichen Sitzes gewesen seyn. Denn כנה ließe sich ja auch durch befestigen, anmachen, übersetzen. Andre denken an ein Sabbathsdach, eine Halle, in welcher das Volk sich versammelte oder herumging, dergleichen im dritten Tempel — Salomo's Halle war. So *Michaelis* Supplem. No. 1736. סכך, ist bedecken. Statt מוּסַךְ hat das Ctibh מְיֻסָּךְ von יסך gießen, ausgießen. Hiller versteht es von dem Orte der Salbung (Arcanum Kri et Ctibh p 246.) Die LXX. haben übersetzt: τὸ θεμέλιον τῆς καθέδρας, als hätten sie gelesen מִיסַד הַשַּׁבָּת, oder מוֹסַד oder מוּסָד, den Grund oder Boden des Stuhls. יסד, ist legen, unterlegen, gründen. שַׁבָּת, Ruhe, von שָׁבַת, aufhören (zu arbeiten), ruhen, feiern. Daher שַׁבָּת, der Sabbath, Sonntag, oder das Fest. Die Vulg. hat Musach beybehalten, weil sie das hebräische Wort nicht verstund. Grotius erklärt es von einem Gange unter dem Dache, den die Priester gebaut hatten, um am Sabbath durch denselben in den Tempel zu gehn, wenn sie ihre Woche anfingen. Klerikus findet hier eherne Blätter, mit welchen eine Halle oder ein freyer Platz, in welchem das Volk am Sabbath zusammen zu kommen pflegte, gedeckt war, diese habe A. verkauft oder dem assyrischen Könige gegeben. Er schließt das aus dem vorhergehenden. Ihm tritt Dathe bey. Schulz versteht es von einem überall bedeckten, eingeschlossenen Orte, der zur vertrauten Zusammenkunft der

Lehrer

Lehrer und Lehrlinge am Sabbath bestimmt war. Der Syrer übersetzt: Das Haus (בית) des Sabbaths. (Eine Kapelle?) **gebaut**, בנה, nemlich הבנים. Die LXX. haben den Singularis ᾠκοδόμησεν, eben so die Vulgata aedificauerat, als hätten sie בנה gelesen. **Hause**, am Tempel angebaut oder angebracht, oder befestigt (בנה) hatten. **Gang**, die Halle oder das erste oder äußere Thor, durch welches der König in den Tempel ging. Wir kennen dieses ebenfalls nicht. Vermuthlich war, meynt **Klerikus**, der Eingang auch mit Erz oder Kupfer gedeckt oder verziert, und dieses Kupfer ließ der König abnehmen, um es zu verkaufen oder dem Könige zu geben. Etwas ähnliches habe Hiskias gethan. S. 18, 16. Ihm tritt **Dathe** bey. **wendete — Herrn**, הסב בית יי הסב ist auch trennen, entfernen. So 2. Sam. 20, 12. Das H. von סבב herumgehen, umgeben, umwenden. Man müßte also בית für מבית (vom Hause, vom Tempel), wie **Klerikus**, **Hezel** u. a. gethan haben, nehmen. Daß מ oft weggelassen wird, kann Jeder im Noldius de particulis sehn. Sonst könnte man auch mit **Grotius** und **Michaelis** übersetzen: er verlegte den äußern Eingang des Königs inwendig in den Tempel. So die LXX. ἐπέστρεψεν ἐν οἴκῳ. Auch die Vulgata: conuertit in domum Domini. **Dienst**, מפני. Die LXX. ἀπὸ προσώπου, **vor** oder **von wegen**, propter, wie auch die Vulg. hat und im N. T. vorkömmt. S. Apstgesch. 7, 45. Dem syrischen Könige zu Gefallen. **Klerikus** versteht den Sinn so: um dem assyrischen Könige zu geben, was er vom Dache und dem Eingange weggenommen hatte. **Grotius**: damit die, welche in den Tempel gingen, oder der König oder die Priester — Assyrien nicht den Rücken zukehrten, und dadurch Mangel an Ehrfurcht verriethen, denn jene Eingänge lagen nach der Morgenseite zu. Darüber läßt sich aus Mangel an Nachrichten nichts bestimmen. **Michaelis** vermuthet, A. habe diese Verlegung aus Besorgniß angerathen, daß der zu Hülfe gerufene König

König von Assyrien einmal Lust bekommen möchte, sich der Stadt zu bemächtigen, und daß ihm alsdann ein gewisser bedeckter Säulengang des Tempels und ein Eingang in denselben von der äußern Seite bey einer Belagerung der Stadt vortheilhaft seyn könnte. Klerikus glaubt gerade das Gegentheil, A. habe sich vor dem assyrischen Könige nicht gefürchtet, weil er ihn durch Geld gewonnen hätte. Eher könnte man mit Hezel glauben, daß er als ein sogenannter starker Geist der damaligen Zeit, dadurch habe zeigen wollen, daß er an dem israelitischen Gottesdienste, der damals in den Augen anderer Nationen verächtlich geworden zu scheint, keinen Antheil mehr nehme. Wenigstens scheint er sich durch die Erbauung des damascenischen Altars, wodurch er seine Achtung gegen die damascenischen Götter beweisen wollte, sich haben einschmeicheln wollen. Vielleicht that er aber das Alles, was hier erzählt wird, weil er in dem Wahne stund, daß die syrischen Götzen ihm geholfen hätten, oder er wollte sie dadurch bestechen, daß sie ihm noch helfen, oder wenigstens nicht schaden sollten. Er behielt zwar auch die Verehrung des Jehova als seines Landesgottes, aus Furcht vor diesem, oder aus Politik bey, gab aber doch den syrischen Götzen den Vorrang. So eben sehe ich, daß schon Josephus (a. a. O. 9, 12.) diesen Bewegungsgrund hier ahndet. Fast scheint es, als ob er dem Jehova, der ihm das oben erwähnte Unglück zugeschickt hatte, habe trotzen wollen. Es sieht ihm ganz ähnlich. Es wäre übrigens auch wohl möglich, daß er jene Veränderung des Eingangs nach dem Modell des damascenischen Tempels aus Liebhaberey, oder vielmehr um dem assyrischen Könige zu gefallen, vorgenommen hätte.

V. 19 f. sagen ist. Eigentlich: Und das Uebrige der Worte des A. (יתר דברי), d. i. seine übrigen Thaten. דבר, wie ῥῆμα im N. T. für Sache, ist schon öfters da gewesen.

Kap. 17.

Hoseas, der letzte König in Israel. Samaria wird erobert. Die 10 Stämme werden in's Exil geführt. Neue Anpflanzer und ihr Götzendienst.

V. 1 ff. Grotius meynt, Hoseas habe vorher (s. 15, 30.) blos als Vasall des assyrischen Königs regiert, und es sey hier nur von der völligen Regierung die Rede, wie man auch 8, 1. verstehen müsse. Clericus hilft sich geschwinder, er will statt im 2ten lesen im 4ten. Wenn man annimmt, was schon oft erinnert worden ist, daß man ehedem die Zahlen mit Buchstaben schrieb, so ist es freylich nicht ganz unbegreiflich, wie man statt ד schreiben konnte כ — Syrien. Wahrscheinlich wollte er den Tribut nicht bezahlen, der unter dem Pekah den Israeliten aufgelegt wurde S. 15, 29. untertan, mußte sich ihm unterwerfen, ihn als Vasall anerkennen und Tribut bezahlen. Daß Geschenke auch Zeichen der Huldigung im Oriente sind, ist schon oben 16, 8. Richt. 3, 15 — 18. 1. Sam. 10, 27. u. 8, 2. erinnert worden. Salmanassar ist nun der dritte König der Assyrier, dessen die Bibel erwähnt. Phul war der erste (15, 19.) und Thiglathphileser (V. 29.) der zweyte.

V. 4 Bund, Verschwörung. Daß er darauf umging, von ihm wieder abzufallen. Boten, Gesandte. So, Seve, Sava, ist uns unbekannt. Ob etwa Sevechus oder Sabako, ein äthiopischer König, der 50 Jahre lang Aegypten beherrscht haben soll (Herodotus B. 2. §. 137. ff., gemeynt ist? Diesen wollte schon Johann Marsham hier finden. (S. Res Aegyptiac. Sec. XVI.) Zu dem letztern paßt nur nicht, was Jesa 30, 3 ff. von dem damaligen Zustande Aegyptens erzählt wird. Andre Handschriften haben Siv oder Sew. Herodotus nennt uns einen blinden König Anysis, der diesen Nahmen von seinem Geburtsorte, und also wohl noch einen andern

Nah-

Nahmen hatte, der vielleicht der hier erwähnte seyn könnte, ferner den Sabako, der den vorigen verjagte, weßhalb sich dieser 50 Jahre lang verborgen hielt, bis er wieder den Thron in Besitz nahm und — wir wissen nicht wie lange — regierte. Endlich Sethos, ein schlechter König, in dessen Regierung Sanheribs Zug nach Aegypten fällt, oder in's 14te Jahr des Hiskias. Geschenke, und den jährlichen Tribut nicht entrichtete. כשנה בשנה, wie das alle Jahre zu geschehen pflegte, nach der jährlichen Gewohnheit. — auf, durch.

V. 5 f. auf's Land, fiel in das israelitische Gebiet ein, ging auf S. los ꝛc. gewann, eroberte. führte. S. 15, 29. Man muß sich dies nicht so vorstellen, als wenn die Israeliten aus dem Lande weggeführt, und gar keine zurück geblieben wären. Die in der damaligen Zeit gewöhnlichen Wegführungen der Einwohner eroberter Länder hatten zum Zweck, zu verhindern, daß sie nicht wieder rebelliren möchten, man führte also blos die Vornehmen, die Reichen, die Anführer einer Rebellion seyn könnten, die Soldaten, die Schmiede und Bauleute weg, und ließ die Geringern zurück, um das Land zu bauen, und andere, dem Sieger nicht gefährliche, Handthierungen zu treiben. Auch wissen wir, daß im Lande der zehn Stämme ein sehr großer Theil der Israeliten zurück blieb, welche Hiskias und Josias zur Theilnehmung an dem Gottesdienste und dem Passah zu Jerusalem einladen ließen. Auch leiteten die nachherigen Samaritaner ihre Abkunft immer von den Israeliten her. S. *Michaelis* de exilio decem tribuum, in s. Commentatt. Soc. Gott. p. 4. 1758—62. prael. — setzte, wieß ihnen die Wohnplätze Halah (die nördliche Provinz Calachene an der armenischen Gränze am Flusse Tigris *)) oder Halwan, Hulwan (Syrisch Hulun, Chalach,

*) S. Ptolem. S. 146., Strabo B. 11. S. 803. (530.) B. 17. zu Anf. S. 1070. (736.), Bochart in Phaleg 3, 14. Vergl. unten 18, 11.

lach, Halach), eine Stadt im Gouvernement Bagdad auf der Ostseite von Irak, die vormalige Residenz der Chalifen, (S. Büschings Erdbeschr. Th. 5. Abth. 1. S. 192. n. d. 2ten Ausg.) und den Chabor (einen Fluß in Mesopotamien, der bey Resain entspringt, bey Alnaharem den Fluß Hermas aufnimmt und in den Euphrath fällt, und an welchem die Landschaft Gausan lag) zu Wohnsitzen an. Habor, Chabor, חבור, und auch כבר (vergl. unten 18, 11., 1. Chron. 5, 26., Ezech. 1, 1. 3., 13, 15. 23., 10, 15. 22.). Es giebt zwey Flüsse dieses Nahmens, der eine ist in Mesopotamien, der über Resaina entspringt und bey Circesium in den Euphrath fließt, der andre in Assyrien, der von Osten in den Tigris fließt und noch jetzt Khabour heißt. S. *Michaelis* Supplem. ad Lexx. hebr. No. 663. S. 663 ff. Gosan, גוזן, im Syr. Gaujan, zwischen den Flüssen Chaboras und Saocoras unter Chalcitis, Gaujanitis beym Ptolemäus (B. 5. K. 18. S. 142), oder eine Stadt in Medien (Ptolem. 6, 2.). Unten 19, 12. vergl. mit Jes. 37, 12. ist ohnstreitig von Gaujanitis in Mesopotamien die Rede, so wie in unserer Stelle, und 18, 11., vergl. 5, 26., von der Stadt Gauzania in Medien. S. Bochart in Geogr. 3, 14. 194. *Cellar.* Geograph. Ant. 3, 15. u. *Michaelis* Supplem. No. 344. S. 280 ff. Der letztre meynt indessen, daß auch dieses Gauzania, in welches die 10 Stämme vom Sieger abgeführt wurden, das Mesopotamische sey, das kurz vorher die Assyrier sich unterworfen gehabt hätten, verheeret worden, und deshalb neuer Anpflanzer bedürftig gewesen sey. Denn Ptolemäus hat gar keinen Fluß bey Gauzania. Dagegen findet sich ein Berg Chaboras bey Gauzania, der Assyrien von Armenien trennt, und auf Ptolemäus Charte irrig Chaotras genennt wird. Freylich findet sich keine Variante in den Codd. und den alten Uebersetzungen, aber wie leicht konnte statt הר (Berg) נהר geschrieben oder auch wohl von einem Abschreiber sehr früh schon verbessert werden? Wasser, am Flusse, an den Ufern des Flusses

Cha-

Chaboras. Die LXX. haben ἐν ποταμοῖς Γωζάν, nicht besser die Vulg. in Chabor, juxta fluuium Gozan. Es gab dort keinen Fluß Gozan. Städten der Meder, am Caspischen Meere. Die LXX. haben ὄρη, als hätten sie statt ערי gelesen הרי. Die Vulg. hat die Copula Vau nicht ausgedrückt. Die vorhergehenden Oerter lagen theils in Mesopotamien, theils in Assyrien. Medien aber, das Assyrien gegen Morgen lag, war damals unter assyrischer Botmäßigkeit. Durch diese Wegführung der Israeliten wollte der König verhüten, daß sie bey Gelegenheit revolutioniren und sich wieder frey machen könnten.

V. 7 ff. Denn da ꝛc. Das war die Strafe dafür, weil die Israeliten sich gegen Gott versündigten, der sie ehemals aus der Botmäßigkeit des ägyptischen Königs befreyt hatte, und weil sie fremde Götter verehrten. — Und weil sie den Grundsätzen der heidnischen Religion und dem Beyspiele der abgöttischen Könige folgten. — Weil sie ferner — auf unanständige Weise mit Gott rechteten (Schmähungen gegen ihn ausstießen). חָפַן, bedecken, verbergen, von חפה. Allein die Israeliten trieben ja ihre Abgötterey nicht heimlich, sondern ganz öffentlich. Grotius versteht es so: sie redeten heimlich Worte, die nicht recht waren, gegen Gott. Auch Klerikus übersetzt: mussitaverant verba non recta, d. i. heimlich und mit leiser Stimme lästerten sie Gott. Dathe erklärt es aus dem Arab. خَفِيَ, welches in der 3ten Conjugation mit Worten streiten, bedeutet. Michaelis: sie setzten Worte von Jehova zusammen, die nicht wahr sind, d. i. sie erkünstelten Lehren gegen Jehova ihren Gott, die nicht richtig waren. Er vergleicht das Arab. خَفَنَ, das bisweilen s. v. a. خَفَّ (concinnare) bedeutet. Fast so auch Coccejus, der es von חָפַה, überziehen, z. B. mit Golde, Silber, herleitet. Ornauerunt deum verbis, rebus-

que non rectis, d. i. sie dichteten Gott fremde Dinge an. Dieser Erklärung nähern sich unter den alten Uebersetzern auch die LXX. ἐμφιέσαντο λόγους. Sie haben, wie die übrigen, blos gerathen. Die Vulg. hat: sie beleidigten Gott mit Worten, die nicht recht sind. Der Chaldäer, Syrer und Araber: sie sagten Worte wider Gott. Hezel übersetzt: Sie trieben auch heimliche Dinge wider Jehova, die nicht recht waren. ihnen, sie erbauten sich Anhöhen. beyde — Städten, vom Thurme der Wächter (ממגדל נוצרים), von den Wachtthürmen an, bis zur befestigten Stadt. Scheint eine sprüchwörtliche Redensart zu seyn, deren Sinn ist: von den kleinsten Dörfern bis zu den größten Städten. Oder, wie Grotius: in wüsten und in bewohnten Oertern. Ueberall, an allen Orten und Enden trieben sie Abgötterey. Vergl. unten 18, 8., wo dieselbe Redensart vorkömmt. Ein Wachtthurm, ist ein kleiner Thurm, den man auf den Feldern errichtete, um die dort stehenden Früchte zu bewachen. Bey den Griechen ὀπωροφυλάκιον, Hütte des Obstwächters. Vielleicht könnte man auch die Warte der Wächter verstehen, die auf den Bergen errichtet war, um bey vorfallenden Ereignissen mit der Trommete Allarm zu blasen. (S oben zu 2. Sam. 15, 10.) Auf allen Anhöhen opferten die Israeliten.

V. 10 ff. Säulen, אשרים. Eigentlich: Haine, aber hier Statuen. Denn es wird ja gesagt, sie wären unter belaubten Bäumen gewesen. Bäumen, s. 16, 4. 1. Kön. 14, 23. 15. — Heiden, Völker, s. 16, 3. Stücke, Dinge, schändliche Thaten begingen sie. Bezieht sich auf die Abgötterey, oder auch auf andre schlechte Handlungen, die sie verübten. — Sie verehrten die Götzen *), was ihnen doch Gott verboten hatte. S. 2. Mos. 20, 2 f.

*) גלולים von גלל, ein Schimpfnahme, Koth, Mist. S. oben 1. Kön. 15, 12. Daher die Vulgata: immunditias, die LXX. dem Sinne nach εἴδωλα haben.

20, 2 f. 23, 13. — bezeugte, sie belehrte, nachdrücklich bat, warnte. Schauer, Seher, Propheten. S oben 1. Sam. 9, 9. 11. 18 f. 2. Sam. 15, 27., 24, 11. und 1. Kön. 22, 17. Uebrigens steht ביד, durch die Hand, schlechtweg für durch, vermittelst. Kehret, verlasset eure schlechte Handlungsart. Rechte, Vorschriften, die in dem ganzen Gesetze enthalten sind. gesandt, euch mitgetheilt habe. Nacken, hart und steif ist der Nacken der Lastthiere, die noch nicht an's Joch gewöhnt, — weich und biegsam aber, wenn sie schon in demselben gegangen sind. S. 2. Mos. 32, 9. Sinn: Sie waren halsstarrig, ließen sich durch keine Drohungen bessern. gläubten, nicht treu blieben (אמן).

V. 15 ff. Zeugnisse, עדות, Lehre, die er ihnen bekannt machte. Eitelkeit, הבל, Dunst, was nicht existirt, eitle Götzen. S. 5. Mos. 32, 21. Jon. 2, 9. Jerem. 2, 5. So τὰ μάταια im N. T. Apstgesch. 14, 15. Vergl. Hos. 5, 11., wo die LXX. unsere Redensart übersetzen durch πορεύεσθαι ὀπίσω τῶν ματαίων, wie hier. eitel, wurden selbst Dunst, wie die benachbarten Völker, welche nachzuahmen ihnen Gott verboten hatte. Sie wurden Götzendiener, handelten thörigt. Gerade so kömmt ματαιοῦσθαι im N. T. vor, Röm. 1, 21., welches auch die LXX. hier gebraucht haben. Da schon in der vorhergehenden Zeile gesagt wurde, sie wären eiteln Götzen nachgefolgt, hätten diese verehrt, so wäre wohl וייהבלו lieber durch thörigt, schlecht handeln zu übersetzen. — Sie kehrten sich aber nicht an Jehovah's Vorschriften. machten, 1. Kön. 12, 28. Kälber, eigentlich: einen Guß, zwey Kälber. Heer, Himmelskörper, Sonne, Mond und Sterne. S. oben zu 1. Sam. 1, 3. Baal, s. Richt. 2, 11. 13. — Feuer, s. oben 16, 3. und unten V. 31. Sie verbrannten ihre Kinder. Die Vulgata hat hier consecraverunt, sie heiligten, weihten. Oben hatte sie lustrare gebraucht. Zaubern, Wahrsagen, (נחש wird

von den Ahndungen gebraucht, die man aus dem Kriechen der Schlangen nahm, (s. von dieser Sitte *Bochart* Hieroz. I, 1, 3. p. 21.) dann überhaupt von jedem Zeichendeuter. קסם, eigentlich: aus den Eingeweiden der Thiere wahrsagen). übergaben, מכר, verkaufen, und dann sich einer Sache ganz hingeben. Sie thaten recht absichtlich nur das, wodurch sie Gott erzürnen konnten. S. oben 1. Kön. 21, 20. Das Mosaische Gesetz verbot solche Zeichendeutereyen. S. 3. Mos. 19, 26. 31., 20, 6. 27., 5. Mos. 18, 10 ff.

V. 18 ff. zornig, eigentlich: er schnaubte (nemlich vor Zorn). that, entfernte, verstieß sie aus Palästina, wo die Gottheit vorzüglich gegenwärtig gedacht wurde. S. unten V. 23. und K. 23, 27. und oben 13, 23. und Ruth 1, 15. Vergl. auch Jon. 2, 5. Juda mit Einschluß des Stammes Benjamin, der auch dazu gehörte. S. oben 1. Kön. 11, 13. und 12, 20. — Juda, wie vorher. wandelten. Man betrachte diesen Vers als Parenthese. Wiewohl auch die Juden, im Gegensatz der Israeliten, welche 10 Stämme ausmachten, Gottes Vorschriften nicht befolgten, sondern die Grundsätze (Handlungsart) der Israeliten nachahmten. — Saamen, verstieß alle Nachkommen Israels, sahe sie nicht mehr als sein Lieblingsvolk an. drängte, plagte, strafte sie, ließ es zu, daß sie Räuberhorden, welchen er sie Preiß gab, plünderten. Angesichte, bis er sie endlich ganz und gar aus dem Lande jagte. S. oben V. 18. und unten V. 23. Man sieht aus diesem Vers, daß unsre Annalen während des babylonischen Exils geschrieben sind, wenn man nicht etwa geneigt ist, anzunehmen, daß der Sammler einige Zusätze gemacht habe, die von seiner Zeit galten.

V. 21 ff. gerissen, riß sich los, trennte sich vom Stamme Juda. S. 1. Kön. 12, 19 f. wandte, verleitete sie durch sein Beyspiel zum Abfalle vom Jehova. נִדְּחָא von יָדָא, im Arab. abschrecken, oder von דָּאָה, fliegen,

fliegen, im Hiph. fortfliegen lassen, zurücktreiben. So das Cthibh. Besser ist das Kri וַיָּרַח (vergl. 2. Chron. 21, 11.) von נרח, wiewohl es am Ende denselben Sinn hat. Das letztre wird im Arab. von Schaafen gebraucht, die sich zu weit von der Heerde entfernt haben. So viel als sonst ותעה, mit welchem es 5. Mos. 22, 1., vergl. 2. Mos. 23, 4., verwechselt wird. 18. Codd. Kennic. haben die Randlesart, welche auch Dathe u. a. vorziehen. Der Chaldäer und Syrer haben es durch אטעה übersetzt, er ließ herumirren, er führte sie auf die Seite. Die LXX. ἐξέωσε. Er trieb sie fort. Uebrigens fehlt in den LXX. zu Anfange dieses Verses das Verbum ἐφρύαγη, welches sich nur im Cod. Complut. findet und die spätere verbessernde Hand verräth. — So begingen die Israeliten die Sünden, welche Jerobeam veranlaßt hatte, d. i. sie trieben den Bilderdienst beständig fort. — thät. S. oben V. 18. Tag. Noch jetzt, wo der Annalist lebte, der uns diese Nachricht ertheilt, lebten die 10 Stämme im assyrischen Exil.

V. 24. Der König brachte eine neue Kolonie aus, — — welcher er die samaritischen Städte, den bisherigen Wohnsitz der Israeliten, zum Aufenthaltsorte einräumte. Babel, stund nicht unter assyrischer Botmäßigkeit, sondern war ein unabhängiges, aber wahrscheinlich kleines, Königreich, das mit den Feinden der Assyrier in gutem Vernehmen stund, daher wir K. 20, 18. u. 19 unter den von den Assyriern eroberten Städten Babel nicht finden. Vergl. 20, 12. Wenn es aber Leute dort gab, welche freywillig auswandern wollten, so konnte sie wohl der König in sein Land aufnehmen. Andre schließen aber aus unserer Stelle, daß Babylonien unter Assyrien gestanden habe. Da nun dieser Fall erst nach Sanheribs Tode eintrat, so muß unter dem hier erwähnten Könige, Asserhaddon zu verstehen seyn. Cutha. Klerikus findet hier die Stadt, die der ganzen Gegend den Nahmen gegeben hat, welche

Cissia oder Cussia nach einer gewöhnlichen Verwechselung des ש und ת hieß. Kossäer nennt uns Arrianus, Diodorus, Curtius, Polybius und Ptolemäus. Vergl. *Cellar.* Geogr. Ant. 3, 19. und dessen Collect. Histor. Samar. 1, 19. ferner *Hyde* de relig. Pers. c. 2. p. 39., welcher letztere eine babylonische Stadt Cutha versteht, die bey Abu Muhammedi vorkömmt. Sie gehörte aber zu Susiana (jetzt Khusistan), welches zwischen Babylonien und Persis lag. Auch nach Josephus lag Cutha oder Cuthäa in Persien, wo auch der Fluß Cuthus gewesen seyn soll. Mit Recht hält dieß Michaelis, Hezel und Bellermann in seinem Handb. d. bibl. Liter. Th. 3. S. 408 f. für wahrscheinlicher, als wenn Bochart Cusch, oder Scaliger (zu Properz 1, 1.) die colchische Landschaft Cythais, in welcher die Stadt Cytha oder Cythäa lag, der Geburtsort der Medea, verstehn. Michaelis erklärt es von der Gegend um Sidon und bemerkt, daß dieß der stärkste Stamm der neuen Kolonie gewesen seyn müsse, weil von ihm die Samariter bey den Juden Cuthäer heissen, und sich in ihren eigenen Briefen an Alexander den Großen (Joseph. 11, 8, 6.), griechisch, die Sidonier zu Sichem nennen *). Ava, oder עַוָּא (19, 13 u. 18, 34.), wo es ebenfalls mit Hemath und Sepharvajim verbunden wird, ist unbekannt. Klerikus hält sie für eine Stadt in Syrien oder Mesopotamien, die ehemals unter die Botmäßigkeit der Syrer gekommen sey, welches letztre aber aus dieser Stelle so wenig folgt, als daß Cutha den Assy-

*) Sidon ist dem Pseudojonathan 1. Mos. 10, 19. כרחניים und dem chald. Uebers. 1. Chron. 1, 13. כרחניאם, und aus Joseph. 12, 5. 5. sieht man, daß die Samariter, die Anpflanzer der Meder und Perser, von den Sidoniern abstammen wollten. Auch bemerkt er (9, 14, 3.), daß sie in der hebräischen Sprache Chutäer, in der helleniſchen aber Samariter heißen. Noch jetzt ist nicht weit von Sidon eine Stadt Cuthin. S. *Michaelis* Supplem. No. 1128. p. 1255 ff.

Assyriern unterworfen gewesen ist, wie Hezel meynt. Ein Fluß Ahava נהר אהוא (Esr. 8, 21. u. 15.) kömmt in der Provinz Adiabene in Assyrien vor, wenn er nicht nach obiger Stelle nach Babylonien zu setzen ist? S. Bellermann a. a. O. S. 374. Irrig hat man diese Aväer mit den חרים (Heviten), welche vor Abrahams Zeiten im philistischen Gebiete bis Gaza hin in Zelten wohnten (5. Mos. 2, 23. Jos. 13, 3.) verwechselt. Diesen Irrthum hat schon Jkenius in s. Diss. Philol. theol. XI. widerlegt, wo er sehr ausführlich von den hier vorkommenden Völkern handelt. Von der Gottheit der hier in unserer Stelle erwähnten Aväer s. unten V. 30. Wahrscheinlich wohnten sie zwischen Berytus und Tripoli, denn dort wurde ein ungeheuer großer Hund, als Wächter der Gegend, der schrecklich bellte, verehrt. Man könnte daher auch annehmen, daß daher das Volk seinen Nahmen erhalten habe. Denn im Syr. ist עא und im Arab. עי bellen. Uebrigens haben 29. Codd. Kennicott. עה mit dem He, andere aber auch mit dem Aleph עא, nach der syrischen Schreibart. Noch ist der Nahme Avatha in einer Stadt Phöniciens und Abeje, dem Sitz eines Drusenfürsten übrig. S. Jkenius a. a. O., welchem Michaelis in s. Supplem. No. 1840. p. 1851. beystimmt. Hemath, am Orontes. S. oben 14, 25. 28. Sepharvaim (S. V. 31. 18, 34., 19, 13. Jes. 36, 19., 37, 13.) hält man für Sepharad im Obadja V. 20. und Sipphara beym Ptolemäus, die letzte südlichste Stadt in Mesopotamien auf der östlichen Seite des Euphrats. So Klerikus, Michaelis in s. Anm. u. d. Supplem. No. 1779. u. a. Abydenus beym Eusebius (Praeparat. euangel. 9, 41.) nennt sie πόλις Σιππαρηνῶν. Unter ihr theilt sich der Euphrath in zwey Arme. D'Anville (in Euphrath und Tigris S. 77.) hält sie für das nicht unberühmte fehlerhaft geschriebene Hipparenum beym Plinius (6, 30.). Vitringa, Koppe u. a. Ausleger halten sie für eine syrische Stadt, weil sie mit Hamath

und Arphad (Jes. 36, 19., 37, 13.) verbunden wird. Samaria steht entweder hier für das samaritische, so wie dieses für das israelitische Gebiet überhaupt, oder man kann es mit Klerikus so verstehn: in den Städten, deren Hauptstadt Samaria war, בערי שמרון. besetzte, eigentlich: er ließ (sie) wohnen in den Städten Samaria.

V. 25. anhuben. Sie hatten sich kaum dort niedergelassen, so verheerten Löwen ihr Gebiet und erwürgten sie (viele von ihnen). Die alte Welt, die jedes unangenehme Ereigniß für Strafe Gottes hielt, fand die Ursache dieser Landplage darin, daß sie den Landesgott nicht verehrten. Daher heißt es, Gott habe sie gesandt *). In dem benachbarten Arabien gab es viele Löwen, auch in Palästina. Mehrere Beyspiele haben wir oben: Richt. 14, 5., 1. Sam. 17, 34 ff. 2. Sam. 23, 20., 1. Kön. 13, 24 ff. 20, 36. gelesen. Daher mußten sich die Israeliten gegen dieses gefährliche Thier vertheidigen lernen. Eine geraume Zeit, zwischen Salmanassar und Assarhaddon war jene Gegend entvölkert gewesen, die Löwen hatten sich

*) Vergl. *Storr* Obss. ad Anal. et Synt. hebr. p. 24. n. 3. und oben 15, 36. Dittmar in s. Gesch. der Israeliten S. 232. muthmaßt הצרעת, der Aussatz, statt ארויה, die Löwen, weil ע leicht im Schreiben in ר und צ in א verwandelt worden seyn könne. Beym Aussatze sey der Priester nothwendiger als bey den Löwen. Er erklärt daher diesen Vers so: Es kam über die Kolonisten der Aussatz, einer ward von dem andern angesteckt, viele wurden dadurch aufgerieben und starben. Man stellte also dem Salmanassar vor, daß dieß daher käme, weil seine Kolonisten die Art und Weise der Elohim dieses Landes (d. i. nach der sonderbaren Hypothese des Verfassers der Priester dieses Landes), die auf den Aussatz Achtung zu geben und die Verbreitung desselben zu hindern bisher bestellet gewesen waren, nicht kannten. — — Der Priester, der den Kolonisten Gesundheitsregeln ertheilen und auf den Aussatz Achtung haben sollte, ließ sich nicht in Samaria, sondern zu Bethel nieder u. s. w.

sich daher dort vermehrt. (Vergl. 2. Mos. 23, 29.) Die neuen Anpflanzer waren auf einen solchen Besuch nicht vorbereitet, und so war es natürlich, daß viele ein Raub dieser Thiere wurden. Hasselquist (S. 563. nach der deutsch. Uebers.) sagt, es gebe keine Löwen in Syrien, auch nicht in Palästina, (jetzt freylich nicht!) in Aegypten sey er nicht einheimisch. (Der Löwe ist in den heißen Gegenden von Asien und Afrika zu Hause, besonders in den Sandwüsten des innern Afrika.) Da die Volksmenge in Arabien anwuchs, gingen die Löwen aus Arabien und Aegypten (Jes. 30, 6.) nach Palästina und hausten auf den Gebirgen (Hohelied 4, 8. vergl. 5. Mos. 33, 22.), in Wäldern (Jerem. 5, 6.) und an dem waldigten Ufer des Jordan. S. Hieronymus zu Zachar. 11, 3. Brochart, (descr. locor. terrae sanct. cap. 3.) Phocas, (descr. terrae sanctae c. 23.) la Roque, Pococke und besonders Faber zu Harmar (Th. 2. S. 242 f. Not. 12.), welcher sehr richtig gegen Hasselquist beweist, daß noch heutiges Tages, wenn gleich seltner, Löwen in oben erwähnten Gegenden angetroffen werden. Vergl. auch Hezel zu unsrer Stelle. Daß übrigens die Einwohner nicht alle, sondern viele, oder wohl gar nur einige von ihnen von den Löwen erwürgt wurden, bedarf wohl keiner Erläuterung. Eine solche Strafe wird auch 3. Mos. 26, 22. und Jerem. 15, 3. gedroht. Josephus scheint dieß für ein jüdisches Mährchen gehalten zu haben und erzählt, (wenn er nicht etwa der Nachricht eines andern jüdischen Schriftstellers folgt,) eine Pest habe die Einwohner hingerafft, ein Prophet aber geäußert, daß, wenn sie von der Pest befreyt werden wollten, sie den Jehova verehren müßten. Sie hätten daher den König durch Abgeordnete ersuchen lassen, ihnen einige Priester zu schicken, diese hätten sie denn gelehrt, wie sie Gott verehren müßten, sie hätten ihm gefolgt und die Pest hätte sogleich nachgelassen.

V. 26. sagen, eigentlich: sie sagten, nemlich durch Abgesandte. Heiden, Völker, die neuen Kolonisten. Weise, משפט אלהי הארץ, die Art und Weise, wie man den Landesgott verehren muß, die vom Schutzgott der Hebräer angeordneten Gebräuche. S. V. 33 f. Die Leute glaubten, jedes Land habe seinen eigenen Schutzgott (1. Kön. 20, 23. 1. Sam. 5. u. 6. unten 18, 35.), und man müsse ihn nach der Landessitte verehren, weil fremde Religionsgebräuche ihnen mißfallen. Und so wähnten auch die neuen Bewohner von Samaria, daß ihre gottesdienstlichen Gebräuche dem jetzigen Landesgotte nicht behagten, weshalb er sie denn durch Löwen strafe *).

V. 27 f. Priester der Israeliten. Dieser sollte sie belehren, wie, durch welche Gebräuche, sie den Landesgott auf eine ihm gefällige Weise verehren sollten, damit er die Löwenplage abwendete. — setzte, ließ sich wohnhaft nieder. fürchten, wie, durch welche Gebräuche, sie den Jehova verehren sollten. — Gott; Sie verehrten zwar alle den Jehovah und brachten ihm nach hebräischer Sitte Opfer zu Bethel, aber jeder verehrte außerdem seine väterlichen Götter und erbaute ihnen Kapellen auf den Anhöhen. thäten, sie stellten ihre geschnitzten Gottheiten in Tempeln, Kapellen auf, die die jetzigen Einwohner zu Samaria errichteten, oder auch, wie Hezel meynt, die Israeliten, deren Hauptstadt Samaria war, also die zehn Stämme, erbaut hatten, und welche noch vorhanden waren. Davon ist oben schon oft gesprochen worden. S. oben V. 11. u. a. a. O. Daß man nicht an kostbare Tempel oder

*) ziehet, der ziehe hin und wohne dort. Statt des Pluralis וילכו וישבו, muß man lieber mit Dathe den Singularis lesen וילך וישב. Das lehrt der Context, denn es ist nur von einem Priester die Rede, und der Syrer und die Vulgata bestätigen diese Lesart. Die LXX. haben diese Worte: einen von den deportirten Priestern ganz weggelassen.

oder Kapellen, sondern an schlechte Hütten oder nur an ein Obdach, unter welchem der Götze stund, zu denken habe, hat schon Michaelis zu der Stelle erinnert.

V. 30. Nun werden einzelne Beyspiele angeführt. So erbauten die Babylonier Töchterhütten (Mädchenhütten, Venustempel, bedeckte Gänge, Gewölber, καμάρας beym Herodotus 1, 199.), oder brauchten die von den Israeliten erbauten Götzenkapellen dazu, um der Venus, welche in Babylonien verehrt wurde, durch Wollust Opfer zu bringen. S. oben 1. Kön. 14, 24. Baruch 6, 42 f. *Seldenus* de Diis Syris, Synt. 2. c. 7. *Kirch.* Oedip. I, 354. und Strabo 16. S. 745. zu Ende. Nergel, Nergal. Manche übersetzen es Quelle des Lichts, oder von נר, die Laterne, und גל, (im Arab.) groß seyn, eine große Leuchte, welche ein beständiges Feuer zur Ehre der Sonne unterhielt. Im Hebr. ist גל die Quelle und נר oder נור die Leuchte, die Lampe. Jurieu leitet נ"ג von גלל, wälzen, rollen, oder גלא, aufdecken, ab. Er erklärt daher נ"ג durch rollende oder erleuchtende Fackel. Die Träume der Juden, Abarbanels, Raschi und Kimchi zu unsrer Stelle und im Talmud. Tractat. Synhedrin. verdienen keine Erwähnung. S. Jurieu a. a. O. S. 653 f. Ob man nun die Sonne darunter zu verstehn habe, oder ein heiliges Feuer, das man zur Ehre der Gottheit beständig unterhielt, wie die römischen Vestalinnen, ist uns unbekannt. Eben so wenig wissen wir von Asima, welche unter der Gestalt eines Bocks, Affens oder Lammes verehrt worden seyn soll, wie Aben Esra u. a. Juden erzählen. S. *Selden.* l. l. 2, 9. Jurieu a. a. O. S. 655. meynt, אשימא stehe nach einer kleinen Verwechselung der Buchstaben für אש מיא, Feuer der Himmel, oder wenn man diese Verwechselung nicht billige, so sey אשׁ ימא, Feuer des Tags, d. i. tägliches, beständiges Feuer, oder Feuer, das den Tag mache, also die Sonne und ihr Emblem, das Feuer.

V. 31.

V. 31. Nibehas. Von diesem Götzen der Aväer hat Jkenius in s. Dissertt. philol. theol. No. XI. eine eigene vortreffliche Abhandlung geschrieben. Die Talmudisten und Juden leiten den Nahmen von נבח her, d. i. bellen. Drey Stunden von Berytus nach Tripolis zu, stund ein ungeheuer großer Hund von Stein auf einer Säule auf einem hohen Berge, der die nahen Gefahren durch heftiges Bellen verkündete, welches allem Ansehn nach ein Blendwerk der Pfaffen war. Die Ruinen dieses in das Meer gestürzten Götzen, soll man noch sehen können. Von diesem Wächter des Phönizischen Ufers hat der Fluß den Nahmen Hundefluß (im Arabischen Nahar kalb) erhalten, der ehemalige Lycus der Griechen. Von dem daher entlehnten wahrscheinlichen Nahmen der Aviten ist schon oben etwas erwähnt worden (V. 24.). Die Abbildung und Verehrung dieses Götzen brachten vermuthlich die neuen Kolonisten, welche aus der Nachbarschaft von Berytus kamen, nach Samarien. Jurieu, welcher (Histoire crit. de dogm. et de cultes, P. IV. p. 653 ff.) Nibechas, Nergal und Asima für verschiedene Nahmen der Sonne hält, will obige Behauptung der Juden nicht annehmen. Er bemerkt zwar, daß auch die Aegyptier eine Gottheit in der Gestalt eines Hundes verehrt haben, welche Anubis hieß (S. *Virgil.* Aen. 8, 698. und das. *Servius*), aber er zweifelt, daß dieser Aberglaube schon bis dorthin gedrungen sey, alle andre Nationen hätten einen Abscheu vor der Abgötterey der Aegyptier gehabt. Er vergleicht בחק im Chald. leuchten, und so nähere sich נבחז unserm Nahmen sehr. Auch die Lesart נבחן, Durchforscher, Ergründer, welche Kimchi gefunden haben will, behagt ihm, weil die Sonne alles durchdringe. Er selbst will es von פחז herleiten, d. i. reissend, eilend. Und auch das sey ein Beynahme der Sonne. B und P werde in allen Sprachen leicht verwechselt. Michaelis möchte lieber נִבְחָן schreiben, einer der beller. Es ist wahr, die alten Uebersetzer haben alle

Sain.

Sain, nicht Nun am Ende. Allein der Schreibefehler kann ja sehr alt seyn. Denn wie leicht war eine Verwechselung dieser Buchstaben bey diesem Worte möglich! Sonderbar haben die LXX. ἐβλαζὲς daraus gemacht. Tharthak soll die Gestalt eines Esels *), so wie Adramelech die Gestalt eines Pfaues (s. Kimchi) und Anamelech die eines Fasans oder einer Wachtel gehabt, jener die Sonne, dieser den Mond vorgestellt haben. Hezèl u. a. finden hier den Moloch oder Milkan der Ammoniter, dem man Menschen opferte. S. oben 16, 3. u. 1. Kön. 11, 5. Andre Rabbinen fanden im Adramelech und Anamelech den Maulesel und das Pferd. Jurieu a. a. O. S. 658. meynt, Adramelech bedeute den prächtigen (אדיר) und Anamelech den gütigen König, unter diesem Nahmen sey Saturnus verborgen, und die prachtvolle und wohlthätige Sonne zu verstehen. Reland vergleicht das Persische ملك oder ملک (Feuer). S. ihn de lingua Persica. Er meynt, das Feuer sey als Gottheit verehrt worden, der man die Kinder verbrannt habe. Michaelis hat schon triftige Einwürfe dagegen hervorgebracht. *Lette* in Biblioth. Brem. noua, fasc. I. n. 2. de idolo Adramel. dachte, wie Jurieu, an den Saturnus (Kronos) dem auch freygebohrne Menschen geopfert wurden (?), aber in Rücksicht auf den andern Theil des Compositums thut er keine Gnüge. Michaelis fällt auf die Sonne im Stiere (אדיר oder אדיר), also im Monat März, der daher auch אדר heißt, also die Frühlingssonne, und denkt bey ענמלך an die Sonne im Herbste, wenn sie in die Wage tritt. S. Supplem. No. 30. p. 27. Den Beweis von der letztern Bedeutung ist Michaelis schuldig geblieben. Er läßt sich auch nicht geben. Man müßte denn gar

*) Auch dieß läugnet Jurieu a. a. O. S. 657 f. Er vergleicht das Chald. רתך, ein Wagen, und vermuthet hier den bekannten Sonnenwagen (?). Die Verwechselung des כ und ק sey sehr leicht.

gar אבמרך lesen und es vom Chald. אבב reif werden herleiten!!! Ueber die sonderbaren Ableitungen dieses Worts vergl. *Hyde* de religione Persar. p. 128 ff. *Kirch.* Oedip. P. I. p. 372. und *Calmeti* dissert. de Molocho. Die natürlichste Ableitung wäre die von ענה, antworten. Eine Gottheit, welche Orakel gab. Allein sollte denn dies nicht auch von andern Gottheiten gelten?

V. 32 ff. Herrn. Doch verehrten sie auch den Jehova. Die Priester der Anhöhen, — wählten sie aus ihren eigenen Mitteln, מִקְצוֹתָם. Denn מִקְצוֹת ist s. v. a. schlechtweg מ. S. oben. 1. Kön. 12, 31. Die Vulg. de nouissimis. Daher Luther übersetzte: aus den Untersten (aus dem niedrigsten Pöbel.) Falsch! Diese stellten sie in den Kapellen an, um den Gottesdienst zu besorgen. — Mit der Verehrung des Jehova verbanden sie auch die Verehrung der Götzen, jedes Volk nach der bey ihm in seiner Heimath üblichen Sitte. Der Annalist erzählt uns nichts von den Löwen weiter. Vermuthlich haben diese ihren Besuch eingestellt, nachdem die neuen Anpflanzer neben ihren Götzen auch den Jehova verehrten — und sich gegen jene schlimmen Gäste in die gehörige Verfassung setzten. S. Josephus in der oben bey V. 25. erwähnten Stelle. — Tag, bis auf die Zeit, wo der Annalist schrieb, und der Stamm Juda im babylonischen Exil war. Denn nach der Rückkehr aus demselben, und besonders da sich der Priester Manasse, der Eidam des Sannaballat, mit ihnen vereinte, wurden sie eifrige Feinde des Götzendienstes und ihre Ueberreste sind es noch. S. *Cellar.* Collect. Hist. Samarit. c. 3. daß sie weder, hier muß man wohl dem Zusammenhange gemäß suppliren, bloß, allein. Sie verehrten weder bloß den einzigen Jehova, noch beobachteten sie bloß seine Anordnungen, die er den Nachkommen Jakobs, welche er Israel nannte, ertheilt hat. So Dathe. Auch die Vulgata hat: neque custodiunt ceremonias ejus. Die LXX. haben statt אינם gelesen

gelesen אִתָּם, nach der chaldäischen Form, sie selbst. Auch Michaelis bezieht das בְּחֻקֹּתָם auf die ihnen gegebenen Vorschriften Jehova's. Allein ich sollte meynen, das gehe auf ihre eigenen Gebräuche, die sie als Götzendiener hatten. Sie handelten nicht nach ihren (abgöttischen) Anordnungen und Vorschriften. Auch die LXX. haben richtig übersetzt: καὶ αὐτοὶ ποιοῦσι κατὰ τὰ δικαιώματα αὐτῶν, καὶ κατὰ τὴν κρίσιν αὐτῶν u. s. w. Wie ich sehe, hat auch schon Grotius diese richtigere Uebersetzung gebilligt. Das folgende nun bezieht sich auf die Vorschriften des Jehova. Also: und handelten (nicht) nach dem Gesetz und der Anordnung, welche Jehova ꝛc. ertheilt hatte. Das lehren die Worte und der ganze Zusammenhang. Nach dem mosaischen Gesetze durften sie außer dem einzigen Jehova keine Götter verehren, und auch diesen nicht auf Anhöhen. Dagegen handelten sie auch ihren heidnischen Anordnungen zuwider. Alles kömmt auf den Hauptgedanken zurück: Ihre Religion war ein Mischmasch von Mosaischer und heidnischer. Der Sinn wird durch den vorhergehenden und folgenden, besonders den letzten Vers sattsam erklärt. So verstehn auch Klerikus und Hezel die Stelle.

V. 35 ff. ausgestreckter Arm, ist Symbol der thätigen, wirksamen Macht. Kraft und Arm, mit großer Macht, mächtig, auf eine wunderbare Weise. Dieser Ausdruck kömmt oft vor. S. 5. Mos. 5, 15. wo die LXX. בִּזְרוֹעַ נְטוּיָה übersetzen durch ἐν βραχίονι ὑψηλῷ, wie hier. Daher derselbe Ausdruck im N. T. Apostelgesch. 13, 17.

V. 41. Götzen, eigentlich: ihren geschnitzten Bildern (פְּסִילִים).

Kap. 18.

Hiskias ein frommer und glücklicher Regent. Friede und Krieg mit den Assyriern.

V. 1—12.

Vergl. 2. Chron. 29. 30. 31.

V. 1 f. dritten. Josephus (Alterth. 9, 13, 1.) hat im vierten. — fünf und zwanzig, Ahas lebte nur 36 Jahre. (s. 16, 2.) Daraus folgte also, daß er den Hesekias gezeugt habe, als er 10 oder 11 Jahr alt war. Es ist schon oben bereits bemerkt worden, daß man sich zur Rettung solcher Stellen auf die frühe Mannbarkeit im Orient beruft, die allerdings ihren Grund hat. Hieronymus (Ep. ad Vitalem 132.) erzählt ein Beyspiel von einem zehnjährigen Knaben, der seine Amme schwängerte, und Thevenot in s. Reise (Th. 3. S. 165.) bemerkt, daß man bey den Indianern Väter von zehn, und Mütter von acht Jahren finde. Auch Bochart sucht in einem langen Briefe, welchen man am Ende der holländischen Ausgabe seiner heiligen Geographie findet, dieß aus mehreren Beyspielen zu beweisen, die wir auch in Spanien finden. Uebrigens meynt er, könne man sagen, Hiskias habe im 25sten Jahre seine Regierung angefangen, wenn er gleich erst dieses Jahr angetreten gehabt hätte, und also nur 24 Jahre und einige Tage alt gewesen wäre, so daß ihn sein Vater im 12ten Jahr gezeugt gehabt hätte. Allein schon Klerikus zu dieser Stelle hat richtig bemerkt, was ich schon oft geäußert habe, daß hier abermals ein Versehn der Abschreiber zum Grunde liege. Wahrscheinlich schrieb man die Zahl mit dem Buchstaben כ (20) und späterhin entstund כה (25). Mithin zeugte Ahas den Hiskias im 16ten oder 17ten Jahre. Eben so sucht sich Klerikus bey der chronologischen Schwierigkeit zu helfen,

sen, die sich hier vorfindet. Denn da hier gesagt wird, Hiskias habe im dritten Jahre des Hoseas angefangen zu regieren, und sey 29 Jahre König gewesen nach dem Tode seines Vaters, so scheinen zwey oder drey Jahre zu fehlen. Cappellus in s. Chronolog. Sacr. ad Tab. XI. behauptet, Hiskias habe drey Jahre oder länger als zwey Jahre mit seinem Vater regiert. Denn Ahas herrschte 16 Jahre, in seinem 12ten Regierungsjahre fing Hoseas an zu regieren (s. 17, 1.), dessen drittes Jahr, in welchem Hiskias seine Regierung angefangen haben soll, mit dem 14ten des Ahas zusammenkömmt. Nun ist die Frage, ob nicht oben 17, 1. statt 12 gelesen werden muß 4. (S. die Anm.). Eben so muß es auch hier vielleicht ג (3) heißen, statt יב (11). Cappellus nimmt zwey Regierungsantritte an, einmal, wo er allein, und einmal, wo er mit seinem Vater regierte. Jenes geschah sechs oder sieben Jahre später. Die Bibel sagt aber nichts davon, und so ist doch ein Versehn der Abschreiber in der Zahl immer noch wahrscheinlicher.

V. 4. Säulen, Götzenstatuen. Schlange. Von der kupfernen Schlange s. oben 4. Mos. 21, 8 f. Wahrscheinlich gab es abergläubische Menschen, die sie zuweilen göttlich verehrten, oder zur Ehre Gottes Weihrauch bey derselben anzündeten. Die Babylonier verehrten ihre Gottheit ebenfalls unter dem Bilde einer Schlange, so wie die Phönizier und Aegyptier (s. Philo Bybl. beym *Euseb.* Praep. euangel. 1, 10. vergl. *Arnob.* c. Gent. 5.). Und so konnten die Hebräer leicht dieses Beyspiel nachahmen, wenn diese kupferne, vom Mose errichtete, Schlange noch vorhanden war. S. Klerikus zu d. St. geräuchert, nicht ununterbrochen, sondern nur zu Zeiten. Denn David und Salomo würden das gewiß nicht zugelassen haben. man, er nannte sie Nehusthan aus Spott, d. i. Kupfer. Die Vernünftigern mußten es allerdings lächerlich finden, daß sie statt Gott, ein Stückchen

Kupfer anbeteten! *) Eben so heißen die Götzen auch Stein und Holz, und das ist ebenfalls ein Schimpfnahme. S. 19, 18. Uebrigens kömmt es her von נְחֹשֶׁת, Kupfer, und נָחָשׁ, die Schlange. Uebrigens haben alle alte Uebersetzer statt des Singularis הָאֲשֵׁרָה, den Pluralis gelesen, den auch 21. Codd. Kennicott. haben.

V. 5 ff. **Königen**, nemlich nach dem David, mit welchem er V. 3. verglichen wird **) — **hinten**, s. oben 17, 21. Er war ein eifriger Verehrer Jehova's, kein Götzendiener. — Gott unterstützte ihn (diese Redensart wird auch von Jesu gebraucht, in der Apostelgesch. s. auch oben 1. Sam. 18, 28. und Jos. 1, 5.) bey allen seinen Unternehmungen oder auch in allen seinen Feldzügen (wie oben 1. Sam. 18, 30.) war er glücklich. **abtrünnig**, fiel von ihm ab, wollte nicht mehr sein Vasall und ihm tributär seyn. Eigentlich: er rebellirte gegen den König von Assyrien. Sein Vater hatte sich sehr unbedachtsam, gegen alles Recht, diesem Könige unterworfen (s. 16, 7 f. vergl. mit Michaelis Mos. Recht I. S. 267.). Denn das konnte er, da er kein unumschränkter König war, nicht thun, ohne die Stände des Reichs zu befragen, noch weniger aber auf die Art, wie er es that, denn der assyrische König hatte ihn gar nicht bekriegt, noch besiegt. Mithin war es Pflicht des Hiskias, daß er dieses Joch abschüttelte. Vorzüglich auch wohl deswegen, weil es die Israeliten von der Verehrung des Jehova zum Götzendienste

*) Das hebräische Wort נחשתן ist von den LXX. und der Vulgata beybehalten worden.

**) nach ihm. Das ist von der Zeit zu verstehen, wo dieser Abschnitt, von Jesaias Hand (s. 2. Chron. 32, 32.) in diese Annalen eingetragen wurde, also etwa unter dem Nachfolger des H., dem Manasse. Denn 56 Jahre nach Hiskias's Tode bestieg der sehr gute Regent Josias den Thron, der den Hiskias wohl noch übertraf.

dienste verleitete. Zwar erklärt er diesen Schritt für sündlich (V. 14.), aber doch nur darum, weil er unglückliche Folgen hatte, die er im Geiste der alten Welt als Strafe Jehova's ansah. Städte, von dieser sprichwörtlichen Redensart s. oben zu 17, 9. Alle Städte, Flecken, Dörfer bis auf den kleinsten Wachtthurm nahm er weg. Daß Hiskias noch mehr Siege erfochten haben muß, sieht man aus V. 7. oben vergl. mit Jes. 11, 10. 14. u. 33, 17.

V. 9 ff. Vergl. oben 17, 5 ff. — Hier wird wiederholt, was schon oben V. 5 f. erzählt worden war, vermuthlich wegen der Aehnlichkeit des Feldzugs des Sanheribs, des Nachfolgers des Salmanasser. —

V. 12. Darum, heß sie, nemlich Gott, durch den Sanherib fortführen, weil ꝛc. Anmerkung des Annalisten. S. war Werkzeug in der Hand Gottes die Israeliten zu strafen.

V. 14 f. Lachis, eine Stadt im südlichsten Theile des Reichs Juda versündigt, dadurch, daß ich dir den Tribut versagt und mich geweigert habe, dich als Oberherrn zu erkennen. S. die Anmerk. zu V. 7. auflegst, כֶּסֶף, hier bezahlen. Centner, Talente. — Nach Eisenschmids Rechnung 657456 Rthlr., nach Michaelis 226256 Rthlr. nach dem Achtzehnguldenfuße gerechnet. Schätzen des Königs, in seiner Schatzkammer. Man kann daraus sehen, daß das Königreich Juda damals (durch Ahas) sehr tief verfallen war. Uebrigens ist noch aus dem Herodotus zu bemerken, daß Sanheribs Feldzug eigentlich nicht gegen den Hiskias gerichtet war, und so wird es nun begreiflich, warum er eine so große Heeresmacht mitbrachte, von welcher 185000 umkamen (s. unten), und wie er in den südlichsten Theil des Stammes Juda einrückte, ehe er noch vor die Hauptstadt Jerusalem kam. Er zog nemlich eigentlich gegen Aegypten zu Felde, kam also nicht von Jericho

nach Jerusalem, sondern längst dem mittelländischen Meere her, und nahm alle jüdische Städte, die er auf seinem Zuge antraf, weg, oder verbrannte sie, um sich den Rücken zu sichern.

V. 17. Dennoch — — Erzkämmerer, רב סריס, den Vorgesetzten des Verschnittenen oder den obersten Verschnittenen. S. oben zu 8, 6. Da die morgenländischen Könige viele Verschnittene an ihren Höfen hatten, und die Bedeutung dieser Worte außer Zweifel ist, so kann man es allerdings vom Charakter der Männer verstehen, welche der König abschickte. Von den Verschnittenen und Kämmerern der persischen Könige s. *Brissonius* de regno Persarum L. I. p. 138 So Klerikus, Dathe u. a. Allein dann muß auch das folgende Rabsake (רב שקה) als Amts-Titel angesehen werden. ר״ש ist dann der Vorgesetzte des Mundschenken oder der oberste Mundschenk. So Luther unten V. 19. Dergleichen Personen hatten die Könige schon sehr früh an ihren Höfen. S. 1. Mos. 40 2 f., wo er שר המשקים genannt wird. Von den Mundschenken der Perser s. Brissonius a. a. O. S. 66. Nur kann man den ersten Nahmen Thartan nicht als Amtstitel erklären, denn dieses Wort kennt die hebräische Sprache nicht. Thartak, ist eine Gottheit der Aväer (s. oben 17, 31), das paßt aber hier nicht. Daher haben die alten Erklärer und viele neuere Rabsake und Rabsaris für Nomina propria gehalten. Denn da vom Thartan nicht der Charakter angegeben wird, so ist dies natürlicher. So Hezel, Michaelis, Schulz u. a. Josephus nennt ebenfalls den Rabsakes und zwar als Feldherrn (στρατηγὸν), so wie die beyden andern, deren Nahmen aber bey ihm anders lauten, nemlich Tharat und Anacharis. Er sagt, der Assyrer habe die Geschenke zwar genommen, aber an sein Versprechen nicht gedacht, sondern er selbst sey gegen die Aegyptier (s. Herodot B. 2 141.) und Aethioper zu Felde gezogen, den Feldherrn Rabsakes aber habe er nebst zwey andern

dern zurück gelassen, um Jerusalem zu belagern. Vom Thartan s. Jesa. 20, 1. Michaelis meynt, der König von Assyrien habe vielleicht deswegen den schon gemachten Vertrag gebrochen, weil er es für bedenklich gehalten habe, eine, wegen ihrer Lage so überaus wichtige, Stadt, als Jerusalem war, bey seinem Zuge gegen Aegypten, im Rücken zu lassen. Unrecht war denn doch dieses Benehmen auf jeden Fall, auch nach dem damaligen Völkerrechte. Man könnte sagen, es fehle etwas hier in der Geschichte, wenn wir nicht wüßten, daß Sanherib wirklich ein treuloser Mann war, oder Hesekias habe die Summe nicht zusammenbringen können, die S. verlangte, oder S. wollte alle Jahre soviel haben, welches ebenfalls eine übertriebene Forderung gewesen wäre. — Oder gab er die ganze Summe vielleicht nicht? Und wußte S., daß er sie wohl geben könne? (S. unten K. 20. V. 13. und das. die Anmerk.) S. Jesa. 33, 1. 8., wo ohnfehlbar auf dieses Betragen angespielt wird. Teich — s. Jos. 15, 7., Jesa. 22, 11. 9. und Bachiene geogr. Beschreib. von Palästina, Th. 2. B. 1. §. 154. S. 365. Dieser setzt den obern Teich ganz auf die südwestlichste Ecke des Berges Zion und den untersten Teich innerhalb der Stadt. Er verwechselt nemlich die Quelle Gihon mit der Quelle Siloah. Besser hält Pococke den Teich Gihon außer der Stadt für den obersten und den sogenannten Teich Bersaba für den untersten, und vermuthet, daß der große Teich in der Teichstraße derselbe sey mit dem alten Teiche. Vom obersten Teiche ist Jesa. 7, 3. die Rede, wo er eben so wie hier und Jesa. 36, 2. beschrieben wird. Vergl. 2. Chron. 32, 30., wo er, der obere Ausfluß des Wassers Gihon genannt wird, den Hiskias in der Belagerung durch die Assyrier verstopfte und den er geradesweges unten oder südwärts, nach der Westseite der Stadt Davids ableitete. S. unten 20, 20. und Ysbrand v. Hamelsveld bibl. Geographie, Th. 2. S. 194 ff. Walkmüllers, der an der Straße des Walkerfeldes liegt. Ver-

muthlich wuschen und bereiteten dort die Walker das Tuch und die Kleider.

V. 18. Hofmeister, der über das Haus gesetzt war (על הבית), Haushofmeister. S. 1. Kön. 4, 6. Schreiber, Secretair (סֹפֵר), der die Edikte, Rescripte, Briefe des Königs schrieb. Dergleichen Leute heissen beym Herodotus γραμματίσαι βασιλήϊοι, oder bey andern γραμματεῖς. S. Brissonius a. a. O. S. 139. Kanzler, המזכיר, Historiograph des Königs, der die Reichsannalen schreiben mußte. S. oben 1. Kön. 4, 3. u. 11, 41. S. Brissonius a. a. O. S. 142.

V. 19. Erzschenke, s. oben V. 17. große König. Dergleichen stolze Titel liebten die Morgenländer. Vorzüglich hieß der König von Persien so bey den Griechen (ὁ βασιλεὺς ὁ μέγας, oder ὁ βασιλεὺς schlechtweg.) S. *Aristoph.* Acharn. V. 61. 65. 92. 94. 98. 102. 113. 124. u. Brissonius a. a. O. S. 4. Trotz, worauf bildest du dir denn soviel ein, daß du mir den Tribut aufkündigest? Die Juden machen den Rabsakes zu einem Israeliten, der zu den Assyriern übergegangen sey. Grotius findet dies wahrscheinlich, weil er Hebräisch gesprochen habe, und wegen dessen, was 19, 1. erzählt wird *). Allein das widerlegt schon V. 22. und überhaupt ist gar kein Grund für obige Meynung vorhanden. R. konnte hebräisch reden oder durch einen Dollmetscher reden lassen, (denn der letztre Umstand braucht ja nicht angegeben zu werden,) ohne daß er drum vormals ein Israelit gewesen war! Verstunden doch auch die Abgeordneten des Hiskias syrisch!

V. 20.

*) Dort zerreißt Hiskias seine Kleider wegen der Gotteslästerungen, und das habe man nicht gethan, wenn sie ein Heide ausgestoßen habe. Allein wo steht denn das? und R. erzählte es ja dem Könige nicht, sondern seine eigenen Diener! S. V. 37.

V. 20. **Meinest du — streiten.** Eigentlich: du hast nur ein Wort der Lippen gesagt, Rath und Macht (gehört) zum Kriege. Sinn: Mit dem Maule läßt sich so etwas bald sagen, aber es gehört mehr dazu, man braucht tüchtige Rathgeber und ein großes Heer dazu, wenn man gegen einen (mächtigern) Feind Krieg führen will. **Oder:** man muß erst überlegen, ob man sich mit einem Feinde messen kann, den man bekriegen will, man muß ein Heer haben, das es mit ihm aufnehmen kann. **Michaelis** übersetzt so: Du sagst, aber ein Wort, das bloß auf den Lippen weit über das Herz weggehet: ich habe Macht und weiß Rath zum Kriege u. s. w. In der Parallelstelle 2. Chron. u. im Jes. 36, 5., wo dieselben Worte vorkommen, steht אמרתי in der ersten Person, ich sage, d. i. ich frage dich, ob Weisheit und kriegerische Tapferkeit in Worten bestehe. So schon **Döderlein, Dathe** u. a. in den Anm. zu Jes. a. a. O. Der letztre versteht jedoch unter den **Worten der Lippen** (דבר שפתים) leere, vergebliche Worte, eitles Geschwätz. Diese Worte folgen nun, nemlich: Rath und Macht zum Kriege (hier muß man ergänzen) fehlt mir nicht. Er übersetzt nun so: Du prahlst zwar mit den leeren Worten, es fehle dir nicht an Klugheit und an Kraft, um Krieg zu führen. Aber, worauf verlässest du dich denn, daß du es wagst, dich gegen mich aufzulehnen? **Klerikus** vergleicht hier die Stelle des Virgilius:

Larga quidem semper, Drance, tibi copia fandi,
Tum cum bella manus poscunt.

Paulus in s. philol. Klavis über den Jesaias übersetzt ד״ש ein Ding von zwey Seiten. Ich dachte (אמר ist bekanntlich auch denken): zum wenigsten eines von beyden muß wohl da seyn, Klugheit oder Tapferkeit, was ihn zum Krieg veranlaßt. R. nennt den H. einen Rebellen, weil er Anstalten zur Gegenwehr machte (2. Chron. 32, 3 ff.) Denn Sanherib wollte Jerusalem in seine Gewalt haben.

V. 21. Rohrstab, eine sprichwörtliche Redensart, welche die schwache Hülfe und die Gefahr, welche daraus entsteht, wenn man etwas unternimmt, ohne den nöthigen Beystand zu haben, anzeigt. רצוץ, ist eigentlich ein Rohr, das von der Bewegung des Windes und Wetters geknickt, aber noch nicht ganz zerbrochen worden ist. Grotius übersetzt es: zerbrechlich. Das Schilfrohr wächst am Nil und in den Sümpfen Aegyptens, daher es auch als Symbol von Aegypten gebraucht wird. S. Ezech. 29, 6. Sennacherib hatte, nach Herodotus (a. a. O.) die Kräfte dieses Reichs ganz geschwächt, nachdem schon vorher Salmanasser drey Jahre lang mit den Aegyptern und Kuphäern Krieg geführt hatte. welcher — durchbohren, wenn sich jemand auf ein solches Rohr stützen wollte, würde dieses ihm durch die Hand gehen, und er diese durchbohren (נפל). An dem abgebrochenen oder geknickten spitzigen scharfen Ende würde man sich die Hand verwunden. Der Sinn ist leicht. 1) Wenn du dich auf Aegypten verlässest, so bist du verlassen genug, denn Aegypten kann sich kaum selbst behaupten, und 2) du würdest dir obendrein empfindlichen Schaden zuziehen, da A. selbst so sehr geschwächt ist. Nicht bloß helfen kann dir A. nicht, so wenig einem ein Stab von Schilfrohr etwas helfen würde, wenn man sich mit Gewalt drauf stützen wollte, sondern sogar empfindlichen Schaden würdest du dir zuziehen, wie der, der sich beym Anhalten an ein geknicktes Rohr, die Hand verwunden würde. Pharao, der Nahme aller ägyptischen Könige bis auf die Zeiten Ezechiels. S. oben 1. Mos. 12, 15. u. das. die Erklärer. So übel sind alle die dran, die sich auf den ägyptischen König verlassen. Man kann es auch darauf beziehn, daß der ägyptische König die Philistäer, die um seinen Beystand gebeten hatten, im Stiche ließ. S. Jesa. 30, 3. ff.

V. 22. sagen, תאמרון, im Jes. V. 7. steht der Singularis תאמר, wenn du zu mir sagtest. Das bezöge

bezöge sich auf den Hiskias. Beyde Lesarten sind gut. der, ist der Gott, auf den ihr euch verlasset, nicht derselbe, dessen Kapellen und Altäre H. abgeschafft hat? Daraus sieht man, daß R. kein Israelit gewesen seyn könne, denn sonst würde er ja gewußt haben, daß jene Anhöhen und Altäre gegen das mosaische Gesetz verstießen, mithin H. gerade dadurch, daß er diese abschafte, sich als einen wahren Verehrer des Jehova und seines Gesetzes gezeigt habe, da nach dem letztern Jehova nur im Tempel zu Jerusalem verehrt werden sollte! Wie konnte nun also darüber Jehova aufgebracht seyn, und einem solchen frommen Könige seinen Beystand in der Noth entziehn?

V. 23. Gelobe 1) התערב Hithp. sich angenehm machen, mit einem über etwas eins werden. Vereinige dich mit meinem Herrn. So Hezel und Paulus. Unterwirf dich und halte es mit ihm. 2) Andre übersetzen: setze ein Pfand, gehe die Wette ein — — ערבן, ist im Arab. das Pfand, daher auch ἀρραβών, dessen sich die LXX. bedienen (1. Mos. 28, 17. 18. 21.), im N. T. für Unterpfand gebraucht wird (2. Cor. 1, 22., 5, 5. und Eph. 1, 14. Vergl. le Moyne in s. Notis ad Varia Sacra, p. 466-480.) und sogar in die lateinische Sprache übergegangen ist. (S. Plaut.) ערב im Hebr. ist ebenfalls versprechen (1. Mos. 44, 22. Vergl. 38, 17.). Schon Klerikus erklärte es daher so: Gehe eine Wette ein mit meinem Herrn, daß du, wenn ich dir 2000 Pferde gebe, du so viele Reuter stellest. R. wolle sagen, es sey weit gefehlt, daß H. hoffen könne, er werde es mit dem assyrischen Könige aufnehmen können, der Wagen und Reuter habe, er könne ja nicht einmal 2000 Mann stellen, welche sich auf's Reuten verstünden. Auch Michaelis, Dathe u. a. verstehen ערב so. Die Vulgata übersetzt: gehet über zu meinem Herrn (transite ad dominum meum), als hätte sie gelesen הִתְעַבְּרוּ von עבר, übergehen. Wie leicht konnten die Buchstaben verwechselt

werden! Die LXX. übersetzen: καὶ νῦν μίχθητι δὴ τῷ Κυρίῳ μου. Vermische (Vereinige) dich mit meinem Herrn. Diese Uebersetzung käme also mit der von Paulus überein. Man kann aber diesen Ausdruck im kriegerischen Sinne nehmen. Binde mit meinem Herrn an, wage es, ihm ein Treffen zu liefern. Spott! Uebrigens beziehn mehrere Erklärer dieß nicht sowohl darauf, daß er wenig Leute stellen konnte, wiewohl auch das möglich wäre (s. die Anm. unten zu 20, 1.), als vielmehr darauf, daß diese sich nicht auf die Reutkunst verstunden. Denn nach Jotham hielten die Könige von Judäa keine Reuterey mehr, daher mußte ein Theil der Juden von Aegypten Reuterey holen. S. Jesa. 30. u. 31. Hezel nimmt diesen Antrag als Ernst an. Hiskias, schreibt er, sollte sich nur zum Zweck legen, und sich dem Könige von A. unterwerfen und es mit ihm halten, gemeinschaftliche Sache mit ihm machen, so sollte er 2000 Pferde (die S. vermuthlich in Aegypten, dem berühmten Pferdelande, erbeutet hatte,) bekommen, auf welche er aus seinen Unterthanen nur Reuter setzen durfte, um gleich eine ansehnliche Kavallerie zu bekommen, an welcher es dem H. fehlte. dazu geben. Wörtlich: wenn du dir geben (schaffen) kannst Reutende auf denselben. Uebrigens steht statt את מלך Jes. 36, 8. המלך. Beydes ist gut.

V. 24. bleiben. Eigentlich: Und wie wirst du umwenden (umkehren) lassen (in die Flucht schlagen) die Gesichter des Feldherrn, eines einzigen der geringsten Knechte meines Herrn, d. i. Wie wolltest du nur einen einzigen der geringsten Befehlshaber (Offiziere) meines Herrn in die Flucht schlagen, oder ihm Widerstand leisten mit deiner schwachen Macht und ohne Pferde? Also noch viel weniger bist du im Stande, das ganze Heer meines Herrn zu schlagen! פחה, kömmt nur beym Jeremias und noch spätern Verfassern vor, daher behauptet Eichhorn in s. Einleitung in's A. T. Th. 3. S. 99., daß unser

Abschnitt

Abschnitt aus der postbabylonischen Zeit sey. Allein es konnte bey den Judäern schon zu Jesaias Zeiten üblich seyn, um den Befehlshaber eines fremden Königs zu bezeichnen, auch konnte R. diesen Ausdruck in seiner Rede gebraucht haben, und so wurde er hier beybehalten. Ein ähnliches Beyspiel s. unten V. 26. ס königlicher Rath, Statthalter. Im Arabischen der Ausspruch, Endschluß, hier das Abstraktum statt des Concretum. So Paulus.— willen, ob du dich gleich auf die Wagen und Pferde der Aegyptier verlässest. Klerikus macht zu V. 21. die Bemerkung: Alles, was hier R. sagt (V. 21 ff.), sage er bloß verächtlich vom ägyptischen Könige, und nicht der Wahrheit gemäß, sondern aus Aerger, weil er vergebens einen Einfall in Aegypten gethan hatte, und unverrichteter Sache wieder zurückkehren mußte. Er beruft sich auf Herodot (B. 2 K. 141.). Dieser erzählt dort folgendes: Nach dem Anysis trat Sethon, ein Priester des Hephästos die Regierung an. Dieser verachtete die ägyptischen Soldaten und vernachläßigte sie nicht nur ganz und gar, sondern kränkte sie auch dadurch, daß er ihnen die Felder entriß, von welchen die vorigen Könige jedem Soldaten zwölf geschenkt hatten. Da nun nachher Sanacherib, König von Arabien und Assyrien, mit einer großen Heeresmacht nach Aegypten vorrückte, so versagten die Soldaten dem Vaterlande ihren Beystand. — — — Durch einen Traum muthig gemacht, nahm der König die freywilligen Aegypter und schlug bey Pelusium, wo sich der Paß nach Aegypten findet, sein Lager auf. Aber auch nicht ein Soldat folgte ihm, sondern bloß Krämer, Handwerker und Kaufleute. — — Nun folgt ein Mährchen, das Josephus (10, 1.) nicht hat, welcher letztre das, was dort von der Belagerung Pelusiums erzählt wird, auf die von Lachis anpaßt. (S. Klerikus zu unsrer Stelle.) Herodotus erzählt nemlich, ein ganzes Heer Feldmäuse hätten den Tag nach der Ankunft des Sethon im Lager dasselbe überschwemmet und die Köcher, Bogen

und

und Helmrieme zernagt, so daß sie den folgenden Tag ohne Waffen hätten die Flucht ergreifen müssen und viele Leute eingebüßt hätten *).

V. 25. **Meynst du aber.** Eigentlich: Nun, bin ich denn ohne den Jehova (ohne ihn zu fragen, ohne seines Beystandes versichert zu seyn) heraufgezogen (zu Felde gezogen) an diesen Ort, um ihn zu verderben (verheeren)? Entweder eine selbst erfundene Lüge (so **Klerikus**), oder der König hatte nach heidnischer Sitte wirklich den Landesgott Jehova um Rath befragt (so **Michaelis**), oder ein ehemaliger Opferpriester, welchen Hiskias abgedankt hatte, und welcher sich für einen Propheten des wahren Jehova ausgab, ertheilte aus Rachsucht gegen den H. dem Könige diese Antwort, oder ein wirklicher Prophet des Jehova hatte sie, um sich beym Könige einzuschmeicheln, oder auch durch die Umstände gezwungen, ertheilt, wie dort die 400 Propheten 1. Kön. 22, 6. oder endlich, was **Hezel** am wahrscheinlichsten findet, der König hatte von den Orakeln des Jesaias wider Juda etwas gehört. Er irrte sich aber darinne, daß er glaubte, sie bezögen sich auf ihn, denn sie gehörten nicht in die Zeiten des Hiskias, sondern in die des Ahas und waren schon unter dem letztern in Erfüllung gegangen.

V. 26. S. oben V. 18. **Syrisch** oder **Assyrisch.** Eigentlich: Aramäisch. Dieser Dialekt wurde in Assyrien, Babylon, Mesopotamien und Syrien geredet, war mit dem Hebräischen verwandt, aber doch noch so verschieden, daß ihn ein Jude, der ihn nicht gelernt hatte, nicht verstand. S. **Wahls** Allgemeine Geschichte der morgenländi-

*) Mehr davon siehe unten 19, 35. **Oedmann** in s. Verm. Samml. a. d. Naturk. d. h. S. H. 2. S. 44 ff., wo er ausführlich von עכבר (Ratze) handelt, findet diese Erzählung nicht unwahrscheinlich, und führt mehrere Beyspiele aus Reisebeschreibern zum Beleg an.

ländischen Sprachen und Literatur. Leipzig 1784. Daß ein assyrischer General die Sprache eines damals kleinen überwundenen Volkes reden konnte, kann also gar nicht befremden. Die Assyrier hatten obendrein drey Jahre nach einander in Palästina bey der Belagerung Samaria's gestanden, auch ist das Jüdische oder Hebräische eigentlich Kananitisch, mithin die Sprache eines sehr wichtigen, die Handlung der Welt treibenden, Volks, der Phönizier. Bey ארמית muß man, wie bey יהודית suppliren בלשון, in der Sprache. יהודית kömmt sonst nur im 2. Buch d. Chron. und im Nehemia und Esra vor, allein daraus folgt noch nicht, wie Eichhorn in s. Einleit. in's A. T. behauptet, daß dieser Abschnitt spätern Ursprungs, nemlich aus der postbabylonischen Zeit sey. Denn es kann schon zu Jesaias Zeiten üblich gewesen seyn, oder der Abschreiber, dem es geläufig war, brauchte es. S. Henesler zu Jesa. 36, 11. Knechten, mit uns. Volk, Soldaten.

V. 27. Erzschenke, s. oben V. 17. Sinn: Das ganze Volk soll's hören, nicht bloß dein König und du. Ja, הלא. Vorher העל, das nemliche. Hat er mich nicht geschickt zum Volke ꝛc.? Nicht bloß um euch, sondern um es allen Soldaten zu sagen, hat mich mein König abgeschickt. sitzen, besetzt haben. Die Abgeordneten wollten das Volk gegen ihren König aufwiegeln. Mist, s. oben zu 6, 25. Auch hier setzten die Masorethen statt חריהם das minder obscöne צואתם. Aus demselben Grunde lesen sie statt des folgenden שׁ שׁיניהם (das Wasser ihres Urins) מימי רגליהם (das Wasser ihrer Füße). S. *Cappell.* Crit. S. B. 3. K. 6. S. 204. Das ist zuweilen in der äußersten Noth wirklich geschehen. Hyperbolischer Ausdruck. Die ärgste Hungersnoth wird eintreten, wenn Jerusalem belagert werden sollte. In dem Munde eines aufgebrachten, drohenden, rohen Kriegers kann ein solcher Ausdruck gar nicht befremden. S. Döderlein zu Jes. 36, 12. Bey der damaligen Unkunde in

der

der Belagerungskunst lag man mehrere Jahre vor einer Stadt, um sie zur Uebergabe zu zwingen. Man kann sich daher leicht vorstellen, daß die Hungersnoth während eines so langen Zeitraums sehr groß werden und die Menschen, um ihr Leben zu erhalten, die eckelhaftesten Dinge genießen mußten, wenn sie sich nicht ergeben wollten.

V. 28 f. S. V. 17, 19. u. 26. stund, trat hin. — auffsetzen, täuschen. נשא, im Arab. getäuscht werden. Im Hebr. hintergehen, betrügen. Hand, gegen mich schützen. Im Texte steht מידו, aus seiner Hand. Allein die LXX. in dem Cod. Complut. u. Alex., so wie die Vulgata, welcher Luther folgt, haben gelesen מידי, welches wohl besser ist, da der assyrische König redend eingeführt wird. Der Cod. Vatic. der LXX. hat ἐκ χειρὸς αὐτῦ, aber schon Piscator hielt diese Lesart für unächt.

V. 30 f. Laßt euch nicht auf den Jehova vertrösten, wenn H. sagt הצל יצילנו, ein bekannter Hebraismus. Er wird euch gewiß retten. — Gehorcht. Hört nicht auf seine Vertröstungen. Gnade. Eigentlich: Macht bey mir Segen oder Glück. Hezel: Macht durch mich euer Glück. Macht mit mir gemeinschaftliche Sache, so werdet ihr an mir einen großen Schutz haben und glücklich seyn. Die LXX. haben wörtlich übersetzt. Die Vulgata hat mehr den Sinn ausgedrückt: facite mecum, quod vobis est utile. Der Thargum: שלמא (Friede). Macht mit mir Friede. So Mathe. — Michaelis: Unterwerft euch mir. Paulus erklärt ברכה durch festen Vertrag zur Unterwerfung, vom Arab. ברך sich fest auf die Brust oder Knie niederlassen. Klerikus: venite me salutatum. Kommt, mich (als euern König) zu begrüßen, d. i. mir zu huldigen. Die bekannte Formel war bey Huldigungen gewöhnlich: Es lebe der König auf ewig. S. oben 1. Kön. 1, 31. 39. heraus, ergebt euch. Weinstocks, גפנו, statt der Frucht des W. Brunnen. Eigentlich: das Wasser seiner Cisterne (בור). Sinn:

ihr

ihr sollt die Früchte eures Landes ruhig genießen, sollt in Friede essen und trinken. Ein ähnliches Bild hatten wir oben 1. Kön. 4, 25.

V. 32 f. hole, wegführe. Er wollte sie also auch deportiren, damit sie jeden Gedanken an Neuerungen aufgeben sollten. Korn ꝛc. Eigentlich: in ein Land des Getraides und Mostes, in ein Land des Brodes und Weines, in ein Land des Oelbaums (זית), des Oels (שֶׁמֶן) und des Honigs, d. i. in ein überaus fruchtbares Land, das an allen diesen Produkten einen großen Ueberfluß hat. leben — sterben. Eigentlich zu verstehen: ihr sollet nicht über die Klinge springen, nach dem Kriegsrechte, sondern euer Leben behalten, oder metaphorisch — glücklich seyn, — unglücklich seyn. Gehorchet ꝛc. S. V. 30 f. verführt, reizt, wiegelt euch auf (סוּת) — Heiden, anderer Völker ihre Länder (deren Schutzgötter sie sind, die ihnen geheiligt sind) meiner Macht entreißen, gegen mich behaupten können? Daraus schlossen die Assyrier, daß ihre Götter mächtiger wären, als die Götter ihrer Nachbarn.

V. 34. Hemath, s. 14, 28. und 17, 24. 30. Arphad. Nach einigen die Inselstadt Arados, nach Pococke jetzt noch Ruad (2. Th. S. 294.). S. 1. Mos. 10, 18. Nach andern richtiger eine andere Stadt in Syrien, die ehemalige Residenz besonderer Könige. S. unten 19, 13. Jes. 10, 9. u. Jerem. 49, 23. u. das. Michaelis in s. Observatt. Philol. et Crit. p. 365 f. Er muthmaßt, es sey das Raphan der Griechen und der wahre Nahme sey vielleicht רפך. So viel ist gewiß, daß der 1. Mos. 10. erwähnte Ort ארך mit dem Vau geschrieben wird, und es sich nicht erweisen läßt, daß ר mit ד von den Hebräern verwechselt werde, so ist offenbar hier nicht von dem besagten Orte, sondern von einer andern berühmten Stadt in Syrien die Rede. Von den übrigen Städten s. oben 17, 24. 30. Iwa, hieß oben Awa. Hena, die Lage ist uns unbekannt. Wahrscheinlich ist sie

die

die Stadt Ana oder Anna auf beyden Seiten des Euphrats, die Hauptstadt im wüsten Arabien. S. Büschings Erdbeschr. Th. 5. Abth. 1. S. 233. u. 492. Haben sie, nemlich die Götter der Israeliten. כי ist hier die Fragepartikel. Sarkastisch: Daß sie doch S. so schön vor mir gerettet haben. Dieß, meynt Paulus, habe unser Sammler nicht verstanden, und daher durch einen Einschiebsel zu helfen gesucht.... ה׳ כי den er aus Jesa. 37, 13. genommen habe. Symmachus hat diese Worte nicht für Nomina propria angesehen, denn er übersetzt: ἀνεσάτωσεν καὶ ἐταπείνωσεν, הנע ויעיה (er verheerte und demüthigte sie) *). Das paßt aber gar nicht, denn der König von Assyrien redet von sich selbst. Es müßte also die erste Person seyn: ich habe sie verheert und gedemüthigt. S. unten zu 19, 13.

V. 35 ff. Landen, Schutzgottheiten aller jener Länder (s. 17, 18.). Und Jehova sollte Jerusalem gegen mich beschützen können? — — S. V. 18. u. 19, 1. Kleidern, Zeichen des Unwillens über die Gotteslästerung. Vergl. Matth. 26, 65. sagten, erzählten wieder, was R. gesagt hatte.

Kap. 19.

Hiskias wird von den Assyriern befreyt. S. Jes. 37 ff.

V. 1 ff. zerriß, s. 18, 37. Sack, grobes härnes Kleid. Zeichen der Trauer bey großem Unglück. Siehe 1. Mos. 37, 34. u. oben 6, 30. Er fürchtete sich vor dem Zorne des assyrischen Königs. — S. 18, 18. Jesaia. S. Jesa. 1, 1. u. die Einleitung zu diesem Propheten. — Noth,

*) Auch Paulus übersetzt es sarkastisch und sprüchwortsweise: es hat gewankt und sich gebogen, d. i. es ist schlecht gelungen, schief gegangen, das Retten Samariens.

Noth, traurige Zeit. Scheltens und Lästerns, wo wir beschimpft und geschmäht werden von den Assyriern, Vorwürfe und Lästerungen hören müssen. נאצה, Schmähung. Die LXX. παροργισμὸς, die Vulg. blasphemiae. Das bezieht sich auf die Lästerungen des Mundschenken. Kinder ꝛc. Eine sprichwörtliche Redensart, welche die größte Noth andeutet, in welcher sich diejenigen befinden, die zwar einsehen, was sie thun müssen, um dem bevorstehenden Unglücke zu entgehen, aber auch fühlen, daß dies ihre Kräfte übersteigt, und besorgen, daß sie, indessen sie sich aus der Gefahr zu befreyen suchen, ganz zu Grunde gehen. Diese Redensart ist von der Angst einer Mutter entlehnt, welche zwar merkt, daß ihre Leibesfrucht reif sey und jetzt hervorgehn werde, wenn sie durch Anstrengung zu Hülfe kommen konnte, aber durch die anhaltenden Schmerzen so geschwächt ist, daß es ihr an Kräften fehlt, das Kind zu gebähren. Kömmt ihr nun in diesem traurigen Zustande keine Wehmutter zu Hülfe, so ist der Tod gewiß. Auch Jesus entlehnt bey der Beschreibung der bevorstehenden großen Leiden seiner Schüler das Bild von einer Mutter, welche gebähren will. S. Joh. 16, 21. Ein ähnliches Bild findet man im *Homerus* Il. λ', 269. Hezel findet folgenden Sinn: Wir hatten zwar Hoffnung zur Freyheit, indem wir uns von dem Joche der Assyrier losgerissen haben (wie eine schwangere Frau, wenn ihre Wehen eintreten, zur Geburt), allein nun, da der König von Assyrien in's Land gerückt ist, verschwindet auf einmal alle unsere Hoffnung, wie einer Gebährenden, die zur Zeit der Geburt keine Kraft hat, das Kind zur Welt zu bringen. Nun hilft uns alle unsere Hoffnung nichts! Eben so Schulz. Uebrigens vergl. Jesa. 37, 1 f. Dathe hat hier bloß den Sinn ausgedrückt: Wir schweben in der größten Gefahr und haben keine Kräfte, um sie abzuwenden. Geburt, Gebährmutter (משבר). Ein ähnliches Bild finden wir Hos. 13, 13.

V. 4. Vielleicht hört Jehova, dessen Diener du bist, die Lästerungen, die — — ausgesprochen hat, um dadurch den wahrhaftigen Gott (lebendig im Gegensatz der todten, nicht existirenden Götzen) zu beschimpfen. Die alte Welt glaubte, ein frommer Mann und noch mehr ein Prophet könne durch sein Gebet Gott erbitten. Er will die Worte nicht selbst wiederholen, weil sie zu schrecklich waren. Sinn: Vielleicht rächt er diesen Frevel, straft den König von A. Denn das wußte wohl H., daß Jehova die Lästerungen vernommen habe. Das Antecedens steht also pro Consequente. Weil aber, wie die Erfahrung lehrt, hienieden nicht alles bestraft wird, so konnte H. allerdings so sprechen. hebe; Vertritt den Ueberrest (שְׁאֵרִית) mit deinem Gebete. Bitte den Jehova, daß er doch die, welche noch da sind, rette. Denn die 10 Stämme waren vom Salmanasser schon weggeführt worden.

V. 5 ff. Knechte, eigentlich: Knaben, d. i. die Bedienten, Hofbedienten. Eben so im folgenden Verse. Michaelis übersetzt: Sklaven, weil es hier beschimpfend seyn soll. רוּחַ — Geist, Sinn, Entschluß, רוּחַ *). Ich will sein Herz so lenken. Vorstellung der alten Welt. Denn Gott hebt die Freyheit des Menschen nicht auf, widrigenfalls würde er ihn zum unvernünftigen Thiere herabwürdigen, das nicht moralisch frey handeln kann. Da aber alle Umstände, die sich ereignen und den Willen des Menschen bestimmen, von der Vorsehung zugelassen werden, so führt die alte Welt alles, was durch diese bewirkt wird, unmittelbar auf Gott zurück. Gerücht, auf

*) רוּחַ Hauch. Michaelis: ich will ihn eine Luft anwehen lassen, er soll ein Gerücht hören ꝛc. Klerikus versteht es vom Schrecken, das ihn bewog, die Belagerung der Stadt aufzuheben. S. Klerikus in s. Arte crit. 2, 1., 5. 16. No. 7. Ein ähnliches Beyspiel s. oben 7, 6. Er meynt, man könne רוּחַ auch von dem Engel verstehn, der ins assyrische Lager ging, und vergleicht 1. Kön. 22, 11.

auf eine gewisse Nachricht, die er von Hause aus erhalten wird. Vergl. V. 9. 36 f. *). Offenbar rührt diese nähere Bestimmung erst später, vom Annalisten her, und Jesaias hatte nur überhaupt Muth eingesprochen. Wie viel kömmt in Gefahren auf den frohen Muth an! Ohne diesen ist man unfähig zu allem, was man etwa zu seiner eigenen Rettung thun könnte! Paulus in s. Clavis zum Jesaias findet folgenden Sinn: wie wenn der Wind ihn weggeführt hätte, so schnell soll er weg seyn. Er glaubt, das beziehe sich auf den Thirhaka, da dem Könige Hiskia gemeldet habe, daß er auf dem Marsche sey, dem Assyrier durch einen Einfall in sein eigenes Land eine Diversion zu machen. fallen, er soll durch's Schwerdt umkommen. Seine eigenen Söhne erschlugen ihn. S. unten V. 37. Auch hier muß die so eben erwähnte Bemerkung wiederholt und 2. Sam. 12, 11. verglichen werden. Denn sonst könnte man ja glauben, Gott habe jenen Söhnen des S. den strafbaren Gedanken eingegeben, ihren eigenen Vater zu ermorden. Wahrscheinlich waren sie über die schimpfliche Niederlage ihres Vaters aufgebracht. Hinterdrein deutete man das Orakel so.

V. 8 ff. Libna, eine Stadt in Judäa, nicht weit von Lachis. S. Jos. 10, 29. 31. u. 15, 39. 42. Er fand den König mit der Belagerung von Libna beschäftigt. נִלְחָם, eigentlich: er hatte (die Zeltpfähle) herausgerissen, d. i. er war mit dem Lager gegen Libna fortgerückt. Entweder hatte er also die Belagerung aufgehoben, oder wirklich Lachis eingenommen. Das erstere ist wahrscheinlicher. —, von, אֶל, s. v. a. עַל, wie unten V. 32. in Ansehung.

*) Schon jüdische Ausleger haben so übersetzt: ich will ihm den Entschluß eingeben nach Hause zu gehen. Sobald er nemlich das Gerücht von dem Feldzuge des Taraco vernehmen wird. Andre, welche es vom Geiste der Furcht (πνεῦμα δειλίας) oder vom Schrecken verstehen, berufen sich auf Jesa. 31, 8 f. wo מגר gebraucht worden ist.

Mohren, Chuschiten. Die LXX. und Vulgata haben Aethioper. Sie kommen schon 1. Mos. 10, 6. vor. Bochart (Phal. 4, 2.) und Klerikus a. a. O. halten die Kuschiten und Midianiten für ein Volk. Das ist aber unrichtig, denn jene werden a. a. O. Nachkommen des Ham, diese Nachkommen des Abraham genannt (1. Mos. 25, 2.). Es gab aber ein doppeltes Aethiopien, eines in Afrika, das auch wir heut zu Tage Aethiopien nennen, und eines in Asien, welches ein Theil des glücklichen Arabiens war. Aus diesem Gebiete war die zweyte Frau des Moses (4. Mos. 12, 1.). Die Kuschiten wohnten an den östlichen und westlichen Ufern des arabischen Meerbusens und schickten eine Kolonie in das innere Afrika, welche Aethiopien oder Habessinien in Besitz nahm. Uebrigens vergl. *Michaelis* Spicileg. Geogr. exter. P. I. p. 153 f. Thirhaka, ohnstreitig der dritte König der Aethiopier Tarakus, der sich Aegypten unterworfen hatte und wegen seiner Tapferkeit und Erfahrenheit im Kriege in großem Rufe stand. Daher mußte diese Nachricht dem K. von A. allerdings ein großes Schrecken einjagen. Michaelis in s. Spicileg. Geogr. Hebr. P. I. p. 149 f. und in der Vorrede zu s. deutsch. Uebers. des Jesaias S. 26. meynt, nicht die Nachricht sey dem S. hinterbracht worden, daß T. nach Palästina vordringe, denn diese Nachricht habe dem K. von A. keine so große Furcht einjagen können, daß er so plötzlich in sein Reich zurückgekehrt wäre, da ja T. erst durch ganz Nubien und Aegypten habe marschiren müssen. Vielmehr habe S. gehört, daß T. aus Cusch in Arabien durch die Wüsten Arabiens in die südlichen Provinzen seines Reichs am Euphrath und Tigris dringen werde, um ihn allenfalls vom Euphrath abzuschneiden, S. sey also nicht geflohen, sondern habe seinen Marsch beschleunigt, um sein Reich zu vertheidigen. Dagegen bemerkt Koppe zu Jes. 37, 9., so wie Cube, T. sey auf seinen Streifzügen durch mehrere Länder, die er erobern wollte, schon wirklich bis an die Gränzen von Palästina gekom-

gekommen. Oder S. konnte wenigstens befürchten, daß T. ihm nach Palästina entgegenziehn würde, dieser mochte sich nun entweder in Aegypten oder in den arabischen Wüsten aufhalten. S. suchte also, um sich den Rücken frey zu machen, in der Geschwindigkeit Jerusalem zu erobern, und that nun den zweyten Antrag, die Stadt zu übergeben. Denn als eine zweyte Aufforderung zur Uebergabe, nicht bloß als eine Drohung eines etwanigen zukünftigen Feldzugs scheint Hiskias den Brief von S. angesehen zu haben. Dies wäre aber der Fall, wenn man der Michaelisschen Erklärung folgen wollte. — wendete er um und sandte, ein bekannter Hebraismus. Er schickte zum zweytenmale Abgeordnete an den Hiskias. Andre übersetzen: Er kehrte um, machte sich zum Rückmarsch fertig, oder wollte den folgenden Tag seinen Rückzug antreten, schickte aber vorher ꝛc. Er mußte also abermals die Belagerung aufheben. Er wollte dem Hiskias, der vermuthlich noch nichts von der Ankunft des Tarakus wußte, zuvorkommen, damit er ihn so geschwind als möglich zur Uebergabe der Stadt beredete. Die Abgeordneten brachten ihm einen Brief. S. unten V. 14. Die erste Aufforderung geschahe nicht schriftlich. Uebrigens steht im Jesa. a. a. O. statt וישב ein anderes Wort, וישמע, und er hörte, d. i. so wie er es gehört hatte, so schickte er sogleich Boten an den H. Alle die LXX. haben dort ebenfalls וישב gelesen, denn sie übersetzen: ἀπέστρεφε, und das scheint mir richtiger zu seyn. Wie leicht konnte וישמע aus Versehn vom Anfange des Verses hieher gesetzt werden? So denken auch schon Lowth und Cube.

V. 10 f. auffetzen, hintergehen. Setze kein grundloses Vertrauen auf deinen Jehova. Man kann es auch auf die Priester und Propheten des Jehova beziehen, deren Aussprüche H. achtete. Er hatte nemlich gehört, daß Gott den Israeliten das Orakel ertheilt hatte, sie soll-

ten sich nicht vor dem Feinde fürchten (s. V. 6 f.) — gethan, wie sie sie behandelt und gänzlich verheeret (להחרים), ausgerottet haben.

V. 12. Heiden. Haben denn die Schutzgötter der Völker die retten können, welche meine Vorfahren zu Grunde gerichtet haben? Dieselben Großsprechereyen, die oben vorkamen, nur werden noch mehrere Siege genannt, welche die Assyrier über mesopotamische und syrische Landschaften und Städte erfochten habe. Von den hier erwähnten Orten s. Michaelis in der Vorrede zu s. Jesaias S. 20 ff. und zu unsrer Stelle, und Koppe zu Jesaia 36, 13 f. Gosan, eine Landschaft in Mesopotamien am Chaboras, denn sie wird hier mit Charran verbunden, welches letztre 1. Mos. 11, 31. vorkömmt, am Euphrath lag und eine Zeitlang Abrahams Wohnort war. Ein anderes Charran lag im glücklichen Arabien und trieb Handel mit den Tyriern. S. Ezech. 27, 23. Ein anderes Gosan oder Gauzan in Medien kam oben 17, 6. vor. Rezef. So hießen mehrere Städte (s. *Abulfed.* Tab. Syr. p. 119.), vorzüglich berühmt war eine Stadt Roszafat Hescham, etwa eine Tagereise weit vom Euphrath gegen Abend zu. Beym Ptolemäus Ῥήσαφα. S. *Michaelis* Supplem. P. VI. p. 2264. Eden *), eine Landschaft in Diarbekir, aus welcher eine Kolonie nach Thel-Athur gezogen war. Viele Städte in Syrien und Mesopotamien sind am Anfange mit תל (Tal) zusammengesetzt; dieses entspricht unserm deutschen Burg, Berg oder Hügel. Talsar (Burgsar, Bergsar) ist Sar auf einem Hügel, Berge. Abulfeda (a. a. O. S. 8. 11. 14.) erwähnt eine Gegend und einen Hügel Schar bey Chesbon, aber Michaelis in Spicil. Geogr. Hebr. exter. p. 251.

*) Der Wohnsitz der ersten Menschen (1. Mos. 2, 8.). Michaelis setzt ihn in den Strich, der jetzt Armenien, Ghilan, Dailem und Chorasa heißt.

p. 251. hat gezeigt, daß Telassar nicht Scharra seyn kann. Ein anderes Scharra nennt Büsching in seiner Geogr. Asiens, S. 382., in der Wüste Dschesira, welches eine halbe Meile vom Euphrath entfernt auf einer Anhöhe und nahe bey der Stadt Hena (Ana) lag, welche im folgenden Verse erwähnt wird. Das letztre ist hier wahrscheinlich gemeynt. S. Döderlein zu Jes. 37, 12. Nach Michaelis, welchem Hensler folgt, lag Tel-Athur auf der Südseite von Ninive, wo der Zab in den Tigris fällt, so wie Rezef jenseits des Tigris, nicht weit von Bagdad.

V. 13. Hemath ꝛc. s. oben 18, 34. u. 17, 24. Auch hier hat Symmachus, wie oben 18, 34. הכע und עוה als Verba angesehen, und Michaelis übersetzt: Vertrieben, zu Boden geworfen. S. oben die Anmerk. Man erwartet hier weit eher Nahmen der Städte oder Länder *). König; oben 18, 34. Gott. Die Götter waren gleichsam die Regenten der Länder und Städte, wo sie verehrt wurden. So nennen auch die Griechen ihre Landesgötter ἄνακτες. S. *Homer.* Il. ά, 35.

V. 14 f. Statt ויקראם (er las sie) steht im Jesaias a. a. O. ויקראהו. Eine Enallage numeri. Er las jeden dieser Briefe. So Jos. 2, 4. vor dem Herrn, vor der Bundeslade, auf welcher Gott thronend gedacht wurde. S. V. 15. Ganz der sinnlichen Vorstellung der damaligen Menschen gemäß. Gott sollte gleichsam den Brief lesen und nun ein Orakel ertheilen, was da etwa zu thun wäre. Josephus: rollte den Brief zusammen und legte ihn in den Tempel hinein. Klerikus sagt, H. habe durch die öffentliche Hinlegung der Briefe das Volk zu

*) Paulus übersetzt: mit dem König von Sepharene war's auch bald geschehen, er unterwarf sich zitternd. Er sagt, man habe weder eine Gegend Inah noch Henah gefunden.

desto brünstigerer Anrufung des Beystandes Gottes erwecken wollen. — **Cherubim**, s. oben 1. Kön. 6, 24. **Erden**, du bist allein Herr aller Königreiche. Im Gegensatz der heidnischen Götter, die nur Schutzgötter gewisser Länder und Städte nach den Begriffen der Heiden waren. Da Gott alles geschaffen hat, so ist er auch Herr über Alles.

V. 16 ff. **hören** — **sehen**, Gott soll die Lästerungen des K. genau untersuchen und mithin — bestrafen. **lebendigen**, s. V. 4. *) — **Heiden**, jene Völker und ihre Länder zu Grunde gerichtet. Im Jesaias a. a. O. steht כל הארצות ואת ארצם, wo das erstere offenbar statt der Bewohner der Länder gesetzt worden ist. — **Götter, Götzenbilder**, welche die Heiden ihre Götter nannten. Im Jesaias a. a. O. steht ונתן (dando), und man muß suppliren, was wir in unsrer Stelle lesen, נתנו (sie haben gegeben, geliefert). **umgebracht**, אבר, umkommen. Hier das Piel. Sie haben umkommen lassen, d. i. sie haben sie vertilgt. Die Heiden glaubten, daß die Gottheit dem ihr geheiligten Bilde gegenwärtig sey. **S. Klerikus** zu dieser Stelle.

V. 20 f. **um**, in Rücksicht auf den S. (אל s. v. a. על, s. V. 7.) — Vernimm folgendes Orakel gegen den K. von A. **Jungfrau**. Die Morgenländer stellen sehr oft Städte als Frauenzimmer, und, wie **Michaelis** bemerkt, uneroberte Städte als Jungfern vor. S. Amos 5, 1., Ps. 45, 13., 137, 8., Jer. 46, 24. S. *Vorst.* Philol. S. c. 24. p. 500 f. **Tochter**, Jerusalem. So nennen die Hebräer die von andern abhangenden Städte. S. oben Jos. 15, 47. Die Burg Zion lag höher als die Stadt Jerusalem. Daher heißt die Burg Zion, die Mut-

*) **Worte.** Die alten Uebersetzer, die LXX. ausgenommen, so wie 31. Codd. Kennicott. u. a. haben noch כל alle Worte. S. *de Rossi* Spec. Varr. Lectt. 1783. p. 43.

Mutter und die unter ihr liegende Stadt Jerusalem ihre Tochter. Klerikus führt auch noch den Grund an, weil die Burg zuerst bewohnt worden, und nachher erst bey der vermehrten Volksmenge auch der untere Theil der nachherigen eigentlichen Stadt angebaut worden sey, eben wegen des von Natur festen Berges. Wir finden mehrere solche Beyspiele in der alten Geschichte. So war z. B. die Burg Kadmea zuerst angebaut worden, späterhin erst die untere Stadt Thebä. Sonach hieße Zion die Mutter, von welcher Jerusalem als Tochter zu betrachten ist, noch in einem andern Sinne. בתולת stat. constr. für בתולה. Der Ausdruck Tochter Zions kömmt oft in der Bibel vor. Zion steht wieder statt Jerusalem und dieses statt der Einwohner derselben. S. Matth. 21, 5. u. das. die Erklärer. dich, Sanherib. Die Interpreten haben schon auf das Bild aufmerksam gemacht, das hier zum Grunde liegt. S. wird als ein Liebhaber vorgestellt, der die Jungfrau erobern will, aber spöttisch abgewiesen wird. Tochter Jerusalems, die übrigen von Jerusalem abhängenden Landstädte des judäischen Reichs. Klerikus denkt an die israelitischen Mädgen, welche S. als Beute fortführen wollte. schüttelt, Zeichen des Spottes und der Schadenfreude. S. Ps. 22, 8. u. Matth. 27, 39. dir nach, im Rücken, wenn du beschämt umkehren mußt.

V. 22 f. Die Stimme erhoben, laut gesprochen, oder stolze, verwegene, übermüthige Worte geredet. Vergl. 1. Sam. 2, 3. Augen, stolz auf den Schutzgott der Israeliten herabgeblickt. Eigentlich: und hast (zur) Höhe deine Augen erhoben — מרום, die Höhe, d. i. der Himel. Man supplire אל. der Heilige, Anbetungswürdige. Ein Lieblingsausdruck des Jesaias; s. Jes. 45, 11., 47, 4., 48, 17. Der heilige Schutzgott der Israeliten. Uebrigens hat die Frage großen Nachdruck. Weissest du nicht, gegen wen du so dreist gesprochen, und was für ein

Verbrechen du dadurch begangen hast! — gesagt, dadurch, daß du gesagt hast, was nun folgt. Menge, ברב. So die alten Ueberss. und über 40. Codd. Kennicott. Eben so steht's auch Jes. 37, 24. Mit meinen zahlreichen Wagen erklimmte ich der Berge Gipfel. Das ist die Lesart der Massorethen. Das Kthib aber hat ברכב רכבי, wenn ich mit meinen Wagen fahre. *Cappellus* Crit. S. L. 3. c. 9, 13. meynt, man könne diese beybehalten und der Sinn sey: nicht nur mit meinen Füßern und Reutern, sondern auch mit meinen Wagen erklimme ich selbst die Gipfel der Berge. Seiten, die Wände, das Aeusserste, die Anhöhe des Libanons. hohe, eigentlich: die Höhe *) seiner Cedern und die Auswahl seiner Tannen, d. i. seine stehenden schlanken Cedern und seine ausgesuchtesten, besten Tannen. Herberge. מלון, Herberge, Schlupfwinkel, Aufenthalt, wo man übernachten kann. קצה statt קצו. Vielleicht war auf der steilsten Anhöhe ein von der Natur oder Kunst gebauter Platz, wo man übernachten und am Tage die prächtige Aussicht genießen konnte. Jetzt steht dort ein Kloster der Griechen und Maroniten. S. *Belon.* Obss. c. 95. Die Propheten hielten sich in der Regel auf den Bergen auf. Sie mußten also doch dort eine Grotte oder sonst etwas haben, wo sie sich aufhalten konnten. Im Jesaias a. a. O. steht מרום, und Lowth will auch da aus unsrer Stelle מלון lesen. Es ist sehr leicht begreiflich, daß aus dem vorhergehenden מרום dieses Wort wieder aufgenommen werden konnte, und ich sollte kaum glauben, daß es richtig sey. Cube's Einwurf hat kein Gewicht. Jener Platz (מלון) konnte auf der höchsten Bergspitze seyn, und so bleibt immer derselbe Sinn: Bis zu seiner äußersten Spitze drang ich,

*) So haben auch die LXX. τὸ μέγεθος τῆς κέδρου. Die Vulg. sublimes cedros. Uebrigens steht statt מלאכיך Jes. 37, 24. עבריך (deine Knechte). Doch haben die LXX. und der Syrer auch dort unsre Lesart übersetzt.

ich, zu seinem lieblichsten Walde *). יער כרמלו. Das Wort יער, der Wald, der Hain, hat keine Schwierigkeit. Aber ob Karmel ein Nomen proprium ist, das ist die Frage. Die alten Erklärer haben es dafür angenommen. Die LXX. δρυμὸς καρμήλου αὐτοῦ. Die Vulgata, welcher Luther folgt, saltum Carmeli ejus. Aber aus dem pronomine suffixo sieht man, daß hier ein nomen appellatiuum zu verstehen sey. כרמל ist nemlich auch angebautes Land, Garten. S. Jesa. 10, 18, wo יער und כרמל als gleichbedeutend mit einander verbunden werden. S. *Michaelis* Supplem. P. V. p. 1359. Es ist so viel als כרם, edles Land, das wie ein Garten angebaut ist. S. die Anmerk. zu Jesa. 10, 18. Michaelis versteht nun unsre Stelle so: der Wald seines Gartens oder Paradieses, d. i. wo die Cedern- und Tannen-Wälder des Libanon in fruchtbare Baumgärten, in dichte Paradiese sich endigen. Die allerhöchste Spitze kann nicht gemeynt seyn, denn da liegt ein ewiger Schnee, sondern der dritte Absatz. Also der höchste, der sich ersteigen läßt, weil kein Schnee daliegt. Allein da wir hier keine geographische Beschreibung lesen, so gelten solche Einwendungen und Erklärungen nichts. S. weiter unten die Anm. Der Verf. von la Clef des Cabinets des Rois, Tom. I. p. 343. beschreibt den Libanon ganz kurz so: Der Libanon hat vier Absätze, der erste trägt Getraide und Früchte, der zweyte ist mit Dornen und Büschen bewachsen, der dritte hat

*) Die LXX. scheinen ebenfalls מלרן gelesen zu haben. Fl. Nobilis fand in einem Cod. μέλον. In einigen steht μέλος, und daher kann man sich μέρος (im Cod. Alex., Ed. Complut. und der Cat. Nic.), so wie μέσον im Cod. Rom. erklären. Die LXX. verstunden's nicht und behielten das hebräische Wort, wie sonst oft, bey, die Abschreiber machten, um einen Sinn zu finden, jene Worte draus. Vielleicht lasen auch manche מרום (μερομ) und so konnte ebenfalls μέρος entstehen. Die Vulgata übersetzt: ingressus sum usque ad terminos ejus. Sie hat gerathen. Sonst müßte sie im Texte gelesen haben על oder ער.

hat einen ewigen Frühling mit den schönsten Gärten, der vierte wird von einem fast ewigen Schnee bedeckt. Rauwolfs und Troilo's Beschreibung des Libanons hat Oedmann nebst andern Nachrichten guter Reisebeschreiber, die dieses Gebürge besucht haben, im Auszug mitgetheilt in seiner vortrefflichen Nachricht vom Libanon, die sich in s. Verm. Samml. a. d. Naturk. z. Erklär. d. h. S. Heft 2. S. 173 ff. Kap. 8. findet. Aus dieser wird man auch sehen, daß es mehrere natürliche Grotten auf diesem Berge gab, wo der Wandrer ausruhen kann. Und solch eine Grotte könnte ja wohl unter dem oben erwähnten מלון zu verstehen seyn. Uebrigens darf man diese Worte nicht ängstlich abwägen, da sie aus dem Munde eines Großsprechers kommen. Denn wer könnte mit Streitwagen, die man nur in ebenen Gegenden brauchen kann, weßhalb auch, wie sonst schon erinnert worden ist, die Israeliten keine hatten, ein steiles Gebirge befahren, auf welches der Wanderer zu Fuße nur mit Mühe steigen kann! So hätten ja die dichten Wälder umgehauen und Heerstraßen in die Felsen angelegt werden müssen! Es ist ja alles Hyperbel! Noch bemerke ich, daß mehrere Uebersetzer die Verba im Futuro übersetzen: ich will ersteigen — will umhauen ꝛc. Ich übersetze sie lieber im Praeteritum. Das israelitische Gebiet war ja schon von den Assyriern damals erobert, schon unter dem Salmanasser. Wenn der König von Assyrien nach Palästina wollte, so war der geradeste Weg über den Libanon. Um also mit seinen Wagen fortkommen zu können, mußte er die Cedern und Tannen oder Cypressen umhauen. Die Cedern wachsen auf dem westlichen (niedrigern), die Tannen auf dem östlichen (unermeßlich höhern) Libanon, unter welchem der Jordan entspringt. An dem südlichen Ende, wo keine wilden Bäume mehr wuchsen, ging das Fruchtland an, da waren lauter Weinberge und Lustgärten. Daher findet Klerikus überhaupt folgenden Sinn: Das schwerste, ja das unmöglich scheinende Unternehmen will

ich

ich mit meiner Heeresmacht in's Werk führen, so groß ist mein Vertrauen auf jene! Diese Idee scheint auch im Folgenden zum Grunde zu liegen. Paulus a. a. O. zum Jesaias liest מרום und כרמלו אני von seiner, des Libanons höchsten Höhe kam ich dann ferner zum waldigten Carmel.

V. 24. Die Erklärer haben den Sinn dieser Worte auf ganz verschiedene Weise gefaßt. 1) Die ganze Natur gehorcht mir. Mangelte mir's an Wasser, so ließ ich nachgraben und gab meinem Heere zu trinken. Im Morgenlande, wo das Wasser oft selten ist und man lange nachgraben kann, ehe man Wasser findet, eine große Wohlthat! Und wenn der Nil übertritt, durch den Aegypten vor seinen Feinden sicher ist, so soll mein zahlloses Heer ihn austrocknen; wenn an jedes (Soldaten) Fußsohlen nur etwas Wasser hängen bleibt, so soll er versiegen. So Michaelis, welcher bey der Gelegenheit an eine ähnliche Prahlerey des Xerxes erinnert. Man kann hier auch die Großsprecherey des Alarich beym Klaudianus (de bello Getico V. 526 f.) vergleichen:

— — subsidere nostris
sub pedibus montes, arescere vidimus amnes.
Fregi Alpes, galeisque Padum victricibus hausi.

2) Klerikus: In fremdem Lande, wie in meinem, will ich Brunnen graben, d. i. ich werde in das Gebiet fremder Völker einfallen. Denn wer zu Hause bleibt, trinkt sein eigenes, nicht fremdes, Wasser, und gräbt nicht Brunnen in einem fremden Gebiete. Wenn der Staub an den Fußsohlen meiner Leute hängen bleibt, so will ich Dämme machen, von welchen die Quellen der Bäche, in die der Nil getheilt ist, ausgefüllt werden sollen. Oder wenn mein Heer seine Füße abwäscht, wird es alle Quellen des Nils erschöpfen. Ich finde den Sinn: fremde Länder habe ich durchzogen und erobert. 3) Minder natürlich Drusius, der diese Stelle unter die Sprichwörter aufgenommen hat: Alles was ich unternehme, geht mir glücklich

lich von ſtatten, wie der, der nach einem Brunnen gräbt und ſeinen Wunſch erreicht ſieht. Eben ſo Dathe, Vitringa und Hensler. Will ich Waſſer haben, ſo iſt es da, ſobald ich nachgraben laſſe. 4) Forerius und Döderlein zu Jeſ. 37, 25. finden hier eine ſo ungeheure Heeresmacht, daß die Quellen und Flüſſe nicht zureichen würden, und welche mit einem Zuge das Waſſer verzehren würde, ſo daß man nun frey in die Stadt gehen könne. 5) Hezel: Ich bemächtigte mich des waſſerreichen Aegyptens und machte es zum unfruchtbaren Lande, d. i. ich verheerte es. Der Begriff der Verheerung wird hier durch die Vertrocknung der Gewäſſer ausgedrückt, weil Aegypten, ſobald es nicht mehr vom Nil und deſſen Kanälen getränkt wird, ſo gut als eine Wüſte iſt. יארי מצור, Aegyptens Kanäle. So Dathe, Cube, Hensler u. a. Die LXX. πάντας ποταμὺς περιοχῆς. Die Vulg. omnes aquas clauſas. Der Thargum: נהרין עמיקין, tiefe Flüſſe. מצור, iſt hier ohnſtreitig der Nahme Aegyptens. Die Araber nennen es noch jetzt Metſer. Auch kömmt derſelbe Nahme Jeſa. 19, 6. u. Mich. 7, 12. vor *). Döderlein u. a. nehmen es für ein nomen appellatiuum. מצור iſt ein feſter Ort, Vormauer. Daher verſtehn ſie hier unter den מצור יאורי die Waſſergraben, welche die Veſtungen umgaben und ſo zur Schutzwehr dienten. Paulus zum Jeſaias findet folgenden Sinn: Von Aegypten ſoll mich die Menge der das Land durchkreuzenden Kanäle nicht zurückhalten. Grotius erinnert hier an die Worte des Lucanus:

Ante tamen veſtros amnes Rhodanumque Padumque
Quam Nilum de fonte bibit.

Dort iſt von der Seſoſtris die Rede. Grotius verſteht die folgenden Worte ſo: Ich ging über die mit Dämmen befeſtigten Ströme, nachdem ich das Waſſer fortgeſchafft hatte. Er citirt den *Frontin.* 3, 7.

V. 25 f.

*) So Bochart (Phal. 4, 24.), Klerikus u. a.

V. 25 f. Man nimmt diese Worte gewöhnlich als Worte Gottes an, die der Prophet vorträgt, und das mit Recht. Allein Klerikus hält sie noch immer für Worte des assyrischen Königs, die sich auf die Aegyptier beziehen. Dieser sage, er habe Aegypten gemacht und gebildet, weil ehedem Kolonisten aus Assyrien nach Aegypten gegangen wären, denn Cham, Noah's Sohn, und Chus wären aus Assyrien nach Aegypten und an die benachbarten Küsten gezogen, wie denn auch der Nahme, Chams Länder, mit welchem die Hebräer Aegypten bezeichneten, dies lehre. S. Ps. 78, 5., 105, 23. 27. u. 106, 21 f. Hast du's nicht in der Ferne gehört? Ich habe (dieses Land) in alten Zeiten geschaffen und gebildet. Nun will ich's dahin bringen, daß es verheert werde und die befestigten Städte Haufen Ruinen werden ꝛc. Sieht man es als Rede Gottes an, so ist der Sinn folgender: Alles, was du gethan hast oder thun willst, und womit du dich brüstest, kannst du dir gar nicht zueignen, deinen klugen Anschlägen und der Macht und Menge deines Heeres nicht zuschreiben, alles das war und ist Werk des Jehova, der schon vor langen Zeiten das zu thun beschlossen hatte, was du bewerkstelliget hast. solches, was du da her erzählst und deiner Kraft zuschreibst. gethan, angeordnet, beschlossen habe (עשה, s. Jesa. 22, 11. u. Predig. 11, 5.). Anfange — bereitet, vor langer Zeit entworfen, im Sinne gehabt, ausgedacht habe (יצר, wie Jesa. 22, 11., 46, 11., 10, 5 ff., 14, 27 ff.). Die Affixa feminina in יצרתיה אותה und im folgenden הבאתיה sind neutraliter zu nehmen, wie dies oft geschieht, und von den Thaten des S. zu verstehen, die Jehova lange vorher beschlossen gehabt hatte. Grotius denkt hier an die Führung der Israeliten durch den arabischen Meerbusen, und erklärt יצר so: ohne die Hülfe der Natur oder menschlichen Kunst habe ich's gethan, und beruft sich auf 1. Mos. 2, 8. Schulz in s. Scholien bezieht sie auf Jerusalem. Hast du nicht gehört, wie ich mit dieser Stadt vormals

um-

umgegangen bin? Weisseſt du nicht, daß ich ſie vor alten Zeiten erbaut habe? Jetzt iſt ſie von mir dahin gebracht worden ꝛc. Es ſolle nemlich ein dreyfaches Unglück der Judäer aufgezählt werden: 1) ein Theil ihrer Stadt iſt zerſtört, (V. 25. vergl. Jeſ. 22, 10. und *Schroeder* Obſſ. ſel. ad Origg. hebr. p. 141.) 2) die Einwohner verzweifeln, (V. 26.) 3) die Unfruchtbarkeit wird durch den Einfall des Feindes vermehrt (V. 26.). Aber gegen alle dieſe Uebel wird die Güte Gottes Mittel ſchaffen, gegen die zerſtörte Stadt V. 30., gegen die Angſt ihrer Einwohner V. 31. und gegen die überhand nehmende Theurung V. 29. kommen laſſen, das Unglück eintreten laſſen, das ich ſchon beſchloſſen hatte. Hezel überſetzt: Auch jetzt noch könnte ich's geſchehen laſſen, daß du feſte Städte zu Steinhaufen zuſammenſtürzteſt, daß ihre Einwohner beſtürzt — — — werden müßten. Grotius: auch jetzt hätteſt du das nicht thun können, wenn ich's nicht zugelaſſen hätte. daß — Steinhaufen. Wörtlich: daß du ſeyſt, zu verwüſten befeſtigte Städte in verheerte Haufen, d. i. daß du feſte Städte in öden Schutt verwandelſt. Grotius: ich ließ es deswegen zu, damit ich die mir verhaßten Städte zerſtörte. Deswegen bahnte ich dir den Weg. להשאות für להשאות, denn א wirft bisweilen ſeinen Vokal auf den vorhergehenden Buchſtaben zurück und quiescirt, wie bey den Arabern. Die letztre Form ſteht in der Parallelſtelle des Jeſaias. שאה, verwüſtet, verheert werden. Jeſ. 6, 11. Daher im Hiph. die tranſitive Bedeutung verheeren. גלים für לגלים in Haufen. נצה, zerſtören, S. *Michaelis* Supplem. P. V. p. 1666. Im Arab. eigentlich: ausreißen, daher entblößen, entkleiden, von einer Stadt oder Gegend gebraucht, verwüſten. — matt, eigentlich: an der Hand abgekürzt. קצרי יד, d. i. ſchwach, hülflos. Die LXX. ἠσθένησαν τῇ χειρί. Das Bild iſt von kontrakten Patienten entlehnt, die ihre Hände nicht mehr ſo, wie vorher, brauchen können. S. 4. Moſ. 11, 23. Jeſ. 50, 2., 59, 1. Sie wurden erſchreckt,

erschreckt, bestürzt (חתו) und beschämt (יבשו, sie verlohren allen Muth). grüne Kraut, wie das hervorkeimende Grüne. דשא, ist das zarte, junge, kleine Gras (s. Klerikus u. a. Interpreten zu 1. Mos. 1, 11. u. *Michaelis* Supplem.), hingegen עשב und חציר ist großes Gras. ירק, grün. Substantiv. grünes Gemüse. Dächern. Auf den flachen morgenländischen Dächern trocknet man bekanntlich die vom Felde hereingenommenen Früchte (s. oben zu Jos. 2, 6.). Daher, und weil man die Dächer mit Erde und Stroh überstreute, konnte leicht aus dem zurückgebliebenen oder vom Winde dorthin verwehten Saamen Grünes hervorwachsen. Weil es aber in diesem Boden nicht fortkommen und tiefe Wurzel schlagen konnte, so verwelkte es bald wieder. Daß im Oriente viele Dächer mit Gras und Blumen bewachsen sind, sieht man aus Eskuche Erläuterungen d. h. S. aus morgenl. Reisebeschr. Th. 2. S. 466. Eben so wird Ps. 129, 6. der schnelle Untergang der Feinde mit Gras verglichen, das auf den Dächern wächst. Vergl. auch Ps. 103, 15 f. Das verdorret wird. Eigentlich: (wie) der Brand vor der Frucht, d. i. wie die verbrannte Saat, ehe sie geschoßt hat. שדפה, ist eine Krankheit des Getraides, wenn die Halme vom brennenden Südwinde so verbrannt, oder von der kalten Luft so verdorben werden, daß sie keine Aehren treiben, und im erstern Falle fast ganz schwarz werden. Daß der brennende Wind, der vorzüglich in Aegypten und Arabien weht, die Saaten versengt, kann man aus Niebuhr's Beschreibung von Arabien S. 8. und aus *Thevenots* Voyages, Th. 1. B. 2. C. 34. und daß die Kälte sie verdirbt, aus Niebuhr a. a. O. in der Vorrede S. 46., wo diese Krankheit aus Forskals Papieren beschrieben worden ist, sehen. Dieses Wort kömmt auch 1. Mos. 41, 6. vor, wo es den brennenden Wind bedeutet. Uebrigens hat Döderlein zu Jesaias a. a. O. bemerkt, daß wir Deutsche auch im letztern Falle sagen: Die Kälte hat das Getraide versengt. Im Jesaias l. l.

steht dafür שרמות die plurale Form von שרמה, das Feld, die Flur; der hitzige, von der Sonne ausgebrannte Boden. Vier Codd. haben aber auch dort unser שרפה. Daher wollten Lowth, Döderlein, Dathe, Hensler und Cube in jener Stelle es aufnehmen. Indessen meynte schon Kimchi, daß, weil die Lippenbuchstaben פ und מ mit einander verwechselt werden, man annehmen könne, daß dort שרמה statt שרפה gesetzt worden sey. Eine andre schöne Erklärung des שרמה kann man in *Michaelis* Supplem. P. VI. p. 2288. nachsehen.

V. 27 f. Wohnen u. s. w. alle deine Unternehmungen. Eine bekannte Umschreibung der menschlichen Handlungen bey den Hebräern, s. Ps. 139, 2. 3. Hier erst findet Klerikus wieder Sprache Gottes. tobest, dich gegen mich auflehnst, aufgebracht bist (רגז). Eigentlich: und dein Zürnen ist vor mir (אלי), d. i. ich kenne deinen Zorn. — Uebermuth, da ich deinen Trotz erfahren habe, oder weil dein Stolz so außerordentlich groß ist. Denn wenn der Hebräer die Größe menschlicher Thorheiten schildern will, so sagt er, sie seyen bis zu Gottes Ohren hinauf gekommen, s. Jon. 1, 2. שאנן, Ruhe, Glück. Hier stolze Sicherheit, Uebermuth. Denn der Glückliche wird leicht übermüthig, s. Storr in s. Obss. ad Analog. L. hebr. p. 179. Oder es bedeutet, wie das ihm genau verwandte, שאן, Geräusch, Lerm, und so ist die angegebene Bedeutung sehr leicht daraus zu folgern. So Jona, Kimchi u. Michaelis in s. Supplem. P. VI. p. 2273. Auf jeden Fall sind hier, wie der Zusammenhang lehrt, die verwegenen Lästerungen des assyrischen Königs zu verstehen, die er sich gegen den Jehova erlaubt hatte. Vergl. Ps. 123, 4. Ring, חח, Haken, Angelhaken, mit welchem man den gefangenen Fisch ziehen kann, wo man hin will. So Grotius u. Klerikus, welche Hiob 40, 25. citiren, jedoch führt der Letztre auch die folgende Erklärung an, ohne zu entscheiden, welche die bessere sey. Allein dort ist von einem solchen Angelhaken nicht die Rede. Was

man

man sich in jener Stelle dabey zu denken habe, lehrt Wolfs Reise nach Zeilan, Th. 1. S. 124. (Berl. 1782.) Durch Nase und Backen kann man aber bey dem Krokodil keinen Haken durchziehen, sondern da, wo sich die Backen endigen, die einzige weiche Stelle, an welcher dieses Thier getödtet werden kann (s. Wolf a. a. O. Th. 2. S. 17.). Die LXX. haben wahrscheinlich in unsrer Stelle zu der Bedeutung Angelhaken, die man in die Wörterbücher aufgenommen hat, Veranlassung gegeben. Denn sie übersetzen hier: ἄγκιστρά μου ἐν τοῖς μυκτῆρσί σου. Auch paßt es nicht so gut, als die im Orient gewöhnliche Sitte, Löwen, Bären, Büffelochsen, Pferden, Kameelen *) und Mauleseln einen Ring durch die durchbohrte Nase zu ziehen, um sie nach Belieben regieren und lenken zu können. So haben es Symmachus, der Syrer und Hieronymus schon verstanden, der letztre übersetzt sowohl im Jesaias, als auch in unserer Stelle circulum in naribus. Am Ende kömmt derselbe Sinn heraus. Du wirst dich lenken und leiten lassen müssen, wie ich's haben will. Du magst noch so sehr dich widersetzen, du mußt dich doch nach mir richten. Ein ähnliches Bild findet sich Ezech. 19, 4. u. 38, 4. Uebrigens hat Michaelis in seinen Supplem. p. 710 ff. No. 707. umständlich von dem Worte חַח oder חֵחַ oder חֹחַ gehandelt. Gebiß, מֶתֶג, der Kappzaum, mit welchem man wilde Pferde regiert. S. soll also, wider Willen, durch die Umstände gezwungen, wieder nach Assyrien zurückkehren. S. V. 9. 35 f. Da alles, was geschieht, von Gott zugelassen wird, so führt die alte Welt dies unmittelbar auf ihn zurück.

V. 29. Um den Hiskias zu beruhigen und die Besorgniß zu heben, als ob eine Hungersnoth eintreten würde, weil der Feind allen Vorrath aufgezehrt hatte, mithin kein Getraide zur Aussaat für das folgende Jahr vorhanden war, sagt der Prophet ꝛc. אוֹת, etwas, das auf ein

*) S. Shaw Reisen, S. 149.

versprochenes Ereigniß folgen soll, und deswegen vorausgesagt wird, damit der Andere einsieht, daß das, was Jemand verheißt oder droht, ganz gewiß eintreten wird. S. 2. Mos. 3, 12. Sinn: Ich verspreche dir ganz zuverläßig einen glücklichen Ausgang. Vergl. 1. Sam. 2, 33 f. u. Jerem. 44, 29 f. S. H. Rosenmüller d. j. in s. Scholien zum Jesaias a. a. O. Er übersetzt diesen Vers nun so: Ich gebe dir (Hiskias) dieses Zeichen deiner in kurzem erfolgenden Befreyung von den Assyriern, da ihr im ersten Jahre das, was von selbst wuchs, und im zweyten das, was wieder von selbst hervorkam, habt essen müssen (er nimmt den Infinitiv statt des Verbi finiti), so säet jetzt im dritten Jahre, und erndet und pflanzt Weinberge an und verzehret die Früchte, d. i. da ihr in den beyden vorigen Jahren, weil ihr von den Assyriern beunruhigt wurdet, eure Felder nicht habt bauen können, so daß ihr gezwungen wurdet, nur das zu genießen, was euch die Erde von selbst hervorbrachte, so werdet ihr nun in diesem dritten Jahre zu eurer vorigen Ruhe zurückkehren und sicher vor den feindlichen Anfällen säen und ernden können. Paulus versteht אות vom Denkzeichen zur Rückerinnerung, daß der Prophet wahrgesprochen hatte, und findet den Sinn: Ihr werdet an mich zu denken haben, wenn ihr im 3ten Jahre, von jetzt an, wieder ungestört eure Felder bauen und den Ertrag genießen werdet, obgleich dieses Jahr nichts hat gebaut werden können (da der Feind im Lande war), und im nächsten Jahre wegen der allgemeinen Verheerung nur erst hier und da etwas anzubauen und zu ernden seyn wird (weil die Vermehrung und Verheerung indeß zu groß war). Andre Erklärer nehmen an, das Jahr, in welchem S. in Judäa einfiel, sey ein Sabbaths- und das folgende ein Jubeljahr gewesen *), (aber woher will man das beweisen? — Auch findet

*) S. Ode de anno Jubilaeo, in *Oelrichs* Opp. hist. philol. theol. T. 2. p. 461. u. 484.

findet man nicht, daß man jene Mosaische Einrichtung zu den Zeiten der Könige ausgeübt hätte. S. 2. Chron. 36, 21.) in welchem man nach dem mosaischen Gesetze in ganz Palästina weder Aecker noch Weinberge noch Gärten bestellte, noch Ernde hielt (s. 3. Mos. 25, 2 ff.). Der Prophet meyne daher, im ersten Jahre brauchten sie nicht wegen Theurung bange zu seyn, weil da, wenn gleich die Früchte von den Assyriern verheert worden wären, doch noch genug Vorrath da seyn würde, eben so im zweyten Jahre, im dritten würde ihnen Gott durch die ruhige Bestellung ihrer Felder, die der Prophet den Juden versprach, zeigen, daß sie sich vor den Assyriern nicht fürchten dürften. S. Klerikus zu dieser Stelle. Nur kann eine Sache, die erst nach drey Jahren sich ereignen soll, kein Zeichen (אות) seyn, wodurch die Juden bestärkt werden konnten, daß sie den Tag drauf schon von den Assyriern befreyt werden würden. Ich nehme daher אות für Versicherung, Verheißung, wie schon Cube, Hensler u. a. übersetzt haben. So Jos. 2, 12. u. 1. Mos. 4, 15. Döderlein übersetzt es durch omen, die Vorbedeutung. Die Feyer dieses Jahres, das ihr jetzt feyert, wird euch eine gute Vorbedeutung, ein Zeichen und Unterpfand des göttlichen Schutzes seyn. Denn weil's ein Sabbathsjahr ist, so wird er euch auch Sabbath und Ruhe vor euren Feinden geben. Koppe billigt diese Erklärung und sie sieht dem Propheten ganz ähnlich. Oder: Wenn ihr gleich zwey Jahre lang das genießen müsset, was von selbst wächset, so wird es euch doch nicht an Nahrung fehlen und ihr könnet daraus eine besondere Vorsorge Gottes erkennen. Und so wird denn im dritten Jahre Ruhe und Wohlstand gewiß wiederkehren. So Buddeus. zertreten. Richtiger: was von selbst (ohne vorhergegangene Bestellung des Feldes von den ausgefallenen Körnern) wächst. So schon die LXX. αὐτόματα. Vergl. 3. Mos. 25, 5. Vom Arab. ﺣﺼﺪ ausgießen, was sich von selbst ausschüttet. Die Vulgata räth: quae repereris. Die

Juden hatten zwar gesäet, sagt Klerikus, aber die Assyrier hatten die Saat abgemäht oder größtentheils zertreten, ehe sie wegzogen. Was sie also zurückgelassen hatten, das heißt hier von selbst gewachsen, dazu kömmt noch das, was aus dem, aus den reifen oder zertretenen Früchten, herabgefallenen oder vom Winde auf die Erde geworfenen Saamen aufgewachsen war. Das folgende סחיש ist von den Feldfrüchten unterschieden und von den Baumfrüchten zu verstehen. Schon die Vulg. hat pomis übersetzt, und Symmachus ἀπὸ δένδρων. Im Arab. hat שחיש diese Bedeutung. Beym Jesaias steht שחיס. Die Verwechselung des ש mit ס ist sehr leicht. Michaelis erklärt es jedoch von dem, was aus dem, ohne Bestellung von selbst aufgewachsenen, wieder von selbst, ohne Bestellung im dritten Jahre nach der Aussaat aufwächst. So scheinen es der Syrer, Chaldäer und die LXX. (τὰ ἀνατέλλοντα, was aufgeht) verstanden zu haben. Auch Grotius erklärt es so. Von einer dreymaligen Ernde von einer einzigen Aussaat führt Michaelis in s. Supplem. Th. V. S. 1739 f., wo er das Wort סחיש einer genauen Untersuchung gewürdigt hat, ein Beyspiel aus dem Strabo (B. XI. S. 767. oder 502.) an *). Früchte, ihr habt dann nichts mehr vom Feinde zu befürchten, er wird euch weder beunruhigen, noch in andre Länder deportiren.

V. 30. Eigentlich: Und es wird zusetzen das Entronnene vom Hause Juda, der Ueberrest (wird) Wurzel unter sich (schlagen) und Frucht bringen über sich, d. i. die, welche noch entronnen, im Lande und dem Besitze ihrer Güter übrig sind, werden ferner Wurzel schlagen, oder sich weiter ausbreiten (יסף). Sie werden ruhig im Lande

*) Uebrigens konnten sie auch in Aegypten Getraide kaufen, wenigstens die Reichern. Den Armen gehörte dann, was im Lande wuchs, allein.

Lande wohnen, und sich in demselben immer mehr ausbreiten. Bild des glücklichen ruhigen Besitzes des Landes. Von Pflanzen entlehnt, welche tiefe Wurzel schlagen und dann hoch in die Höhe treiben. Dathe hat nicht übersetzt, sondern den Sinn des Bildes in seiner Uebersetzung hier ausgedrückt. פְּלֵיטָה, die Entrinnung, von פָּלַט. Die, welche dem Unglück entgangen, gerettet worden sind. Hensler: Das Volk wird sich wieder vermehren. Judäa wird wieder so volkreich werden, daß es andern Ländern Menschen abgeben kann.

V. 31. ausgehen, die, welche sich aus Furcht vor dem Feinde in die Hauptstadt flüchteten, werden wieder in ihre Wohnorte zurückgehn, eben so die, welche in der Burg Zion einen Zufluchtsort suchten. Zion, werden nemlich herausgehn. Eifer, der für seine vom S. gelästerte Ehre eifersüchtige Gott, der es nicht leiden konnte, daß man ihn mit heidnischen Götzen verglich, wie S. in seinem Briefe gethan hatte. Seine Ehre konnte Gott retten, wenn er die Feinde seines Volks strafte und seine Nation glücklich machte. Vergl. 9, 6. Zebaoth, s. oben zu 1. Sam. 1, 3. Dathe übersetzt: ich will das nach meiner herzlichen Liebe gegen euch bewerkstelligen. קִנְאַת, wird nemlich auch im guten Sinne von der brennenden Liebe gegen Jemanden gebraucht. S. Hohelied 8, 6. wo es mit אַהֲבָה verbunden wird.

V. 32. Darum, weil mir nemlich mein Volk und der jüdische Staat so sehr am Herzen liegt — —, — Schild, wörtlich: er wird ihr nicht mit dem Schilde zuvorkommen, die Soldaten werden, wenn sie das Schild vor sich halten, den Wunden nicht entgehen, die ihnen die aus Jerusalem abgeschossenen Pfeile beybringen, wenn sie die Stadt bestürmen werden. schütten. Wenn man eine Stadt mit Sturm erobern, die Mauern einbrechen oder übersteigen wollte, so schüttete man Erde, Steine und Schutt vor die Mauer der Stadt. S. oben 2. Sam. 20, 15. Sinn: S. soll die Stadt nicht erobern.

V. 33 f. S. V. 28. — um meinetwillen, um meiner Ehre willen, die ich retten muß, damit man sieht, daß ich nur der wahre Gott bin. David, dessen Nachkommen ich wohlzuthun versprochen habe. S. 1. Kön. 11, 12 f.

V. 35. Alle plötzliche und außerordentliche Vorfälle führte die alte Welt auf Gott unmittelbar oder auf seinen Engel zurück. S. oben zu 2. Sam. 24, 15 ff. Vergl. 1. Chron. 21, 14 f. Ueber die Art und Weise, wie die vielen Menschen hingerafft worden sind, sind die Meynungen der Gelehrten sehr verschieden.

1) Die natürlichste Erklärung ist wohl, daß man annimmt, eine Pest habe die Armee des S., die wahrscheinlich bey Libna stund, aufgerieben. Die Anzahl ist freylich sehr groß, und man könnte, wie ich schon oft gethan habe, ein Versehn in der Zahl ohne alle Bedenklichkeit annehmen, doch ist die Sache nicht schlechterdings unmöglich, denn S. hatte ja ein sehr großes Heer. Döderlein macht noch auf die ungewöhnliche Stellung der Zahlwörter aufmerksam. Denn eigentlich müßte es heißen: מאה ושמונים וחמשה אלף. Allein die Ordnung der Zahlen ist nicht ohne Beyspiel. Hensler citirt deßhalb 1. Kön. 12, 21. *). Koppe will zwar den Sinn finden: Im Assyrischen Lager, das 185000 Mann stark war, entstand ein allgemeines Sterben; allein ich zweifle, ob dies die Sprache erlaube, und ob das der Annalist sagen wollte. Schwieriger ist der Umstand, daß in einer Nacht, und zwar in derselben, vor welcher Hiskias jenes Orakel erhalten hatte, so viele Tausende ihr Leben verliehren. Dagegen ließe sich sagen, daß die Pest nur zu der Zeit anfing; wenn sie nun einige Wochen oder Monate

*) Bey alle dem zweifle ich gar sehr, daß ein so großes Heer dort Raum hatte und aushalten konnte, ohne zu verhungern, wenn es auch noch so vielen Vorrath gehabt haben sollte.

Monate fortdauerte, so ist es wohl begreiflich, wie so viele Menschen sterben konnten. Selbst die Worte, und da sie sich des Morgens aufmachten, können keine Schwierigkeit machen, wenn man sie, ganz der Sprache gemäß, nun so übersetzt: wenn (so oft) sie des Morgens aufstanden, wenn der Morgen anbrach, so sahn sie nichts als Leichen. Da man die in der Nacht verstorbenen Menschen nicht wegschaffen konnte, so mußte man natürlich am Morgen die große Sterblichkeit weit mehr beobachten. (So Hensler.) Noch mehr. הכה heißt nicht bloß tödten, sondern oft nur eine schwere Krankheit zuschicken. S. Hiob 2, 7. u. 5. Mos. 28, 22. 27 f., wo der Nahme der Krankheit beygefügt worden ist, und 1. Sam. 5, 9. vergl. V. 12. u. 19., wo es mit dem bloßen Accusativ der Person steht. So Döderlein und Hensler *). Felix Fabri, Tucher, Razivil u. a. erzählen, daß mehrere Tausende in einem Tage ein Opfer der Pest geworden sind. Die erstern beyden sagen, zu Kahira wären 16 bis 20000 manchmal an einem Tage an der Pest gestorben. Ein Mensch kann binnen wenig Stunden, ja binnen einer einzigen an der Pest sterben. Imilco verlohr in Sicilien sein ganzes Heer durch die Pest (*Justin.* 19, 2.), und zu Davids Zeiten kamen 70000 Menschen eben so um's Leben. S. 2. Sam. 24, 15. Schon Berosus, wie man aus Hieronymus Commentar vermuthen kann, und Josephus haben hier eine Pest gefunden, und die mehresten neuen Erklärer sind dieser Meynung beygetreten, z. B. Michaelis, Döderlein, Cube, Dathe, Hensler. S. Michaelis Vorrede zu seiner Uebersetzung des Jesaias, S. 30—36. Freylich kann man einwenden, daß sich nicht sagen lasse, an welchem Tage die Pest

*) Der Einwurf, daß es ja heiße, man habe lauter Leichen gesehen, hebt diese Erklärung noch nicht auf. Es konnten viele Kranke darunter seyn, die man für Todte ansah, der Hyperbel nicht zu gedenken, die man sich in dieser Erzählung erlaubte.

anfange zu wüthen, da sie mehrere Monate lang unter andern Gestalten von Krankheiten wüthet, ehe man sie entdeckt, und daß die letzten Worte וישכימו u. s. w. wohl in dem Verstande des Schriftstellers den oben angegebenen Sinn nicht hatten, und sonst wohl anders ausgedrückt worden wären. Wepler in s. philologischen und kritischen Fragmenten (Cassel 1781.), 1. H. S. 48. will statt אַלַּף lesen אַלּוּף, der Feldherr. Diese Aenderung ist nicht nur sehr leicht und hebt die größte Schwierigkeit in dieser Stelle, sondern sie wird auch sogar durch die Parallelstelle (2. Chron. 32, 21.) bestätigt. Denn dort heißt es, der Engel Jehova's habe geschlagen כל־גבור חיל ונגיד ושר alle Helden und Obersten und Hauptleute. Dann würden freylich nur 185 Menschen übrig bleiben, wenn die Tausende wegfielen. Allein Michaelis hat schon ganz richtig erinnert, daß, wenn wir das Wunder in den Zahlen verdrängen, wir dagegen ein neues Wunder erhalten. Denn wer wird glauben, daß die Pest bloß die Hauptleute, Obersten und Helden hinraffe? Sonderbar ist es immer, daß das 2. B. der Chronik, das sonst so viele unwahrscheinliche Zahlen hat, gerade hier von der Erzählung in unserm Buche und im Jesaias abweicht. Man sollte fast vermuthen, daß der Verfasser selbst die Zahl für übertrieben hielt, und daher so abänderte. Vielleicht könnte man aber כל, alle, durch viele oder die meisten übersetzen. S. Jesaias 24, 10. u. das. Kimchi. Fast in allen Sprachen brauchen wir ja dieses Wort in dieser Bedeutung. Eben so πᾶς im N. T. Matth. 2, 3., 3, 5., Röm. 11, 26. u. a. a. O. Auch das darf nicht befremden, daß der Singularis אלף da steht, da eigentlich doch der Pluralis אַלָּפִים stehn sollte. Denn die Hebräer brauchen, wenn die Zahl über 10 hinausgeht, den Singularis kollektivisch, z. B. Richt. 20, 2. Wenn nun so viele Offiziere von der Pest sind aufgerieben worden, so läßt sich leicht muthmaßen, wie viele gemeine

Solda-

Soldaten mögen hingerafft worden seyn! Uebrigens wäre nicht einmal die von Wepler vorgenommene Aenderung der Punkte nöthig, denn auch die Form אַלּוּף kann diese Bedeutung haben, so wie אלוף sowohl einen Ochsen (dux gregis), als auch einen Feldherrn bedeutet. Uebrigens haben mehrere Erklärer geglaubt, daß die oben erwähnte Fabel des Herodotus von den Mäusen aus unserer Erzählung entstanden sey. Michaelis in s. Vorrede zum Jesaias u. in d. Anm. zu 19, 18 f. meynt, die Nachricht beym Herodotus sey vielleicht aus Mißverstand eines bildlichen Ausdrucks entstanden, ein Aegypter habe bey der Darstellung der Vernichtung des assyrischen Heeres das (nach Horapollo) gewöhnliche Symbol der Zerstörung, das Bild der Maus gebraucht, das hätten Andre eigentlich genommen, und so wäre die uns vom Herodotus treulich mitgetheilte Fabel allmählig entstanden. Hensler findet die Quelle dieses Mißverstandes in dem hebräischen Worte עכבר, welches eine Maus, aber auch eine Beule bedeutet. (S. 1. Sam. 5. 6. u. das. die Anmerk.) Ein Hebräer, der etwa in der Folge einmal den Aegyptern von dem Untergange der Assyrer erzählte, mochte sich bey Nennung der Pestbeulen des Wortes עכברים bedienen. Dieser oder jener verstand das Wort falsch, glaubte etwas von Mäusen gehört zu haben, und pflanzte die entstellte Sage nun weiter fort. Andre dachten darüber nach, wie Mäuse so viel gethan haben sollten, und so erklärte man sich denn den Vorfall so, wie Herodotus erzählt. Bochart (Hieroz. P. I. L. 3. c. 34. p. 1020.) findet die Veranlassung in der Aehnlichkeit der Wörter λοιμος (die Pest) und λαμπς (die Maus, ist mir nicht bekannt.) Endlich ist nicht zu übersehen, daß Aegypten, wo S. wahrscheinlich herkam, das Vaterland der Pest ist *), und

*) Das Heer brachte also die Pest mit. Wenn man nun den Wassermangel, den es vor der Stadt litte, denn Hiskias hatte nach 2. Chron. 32, 4. alle Quellen verstopfen lassen, die

und daß ohnstreitig auch manche Israeliten von ihr hingerafft wurden, wenn das gleich nicht ausdrücklich erzählt wird. Man kann das aus einigen Stellen des Jesaias, besonders aus der im folgenden Kapitel erwähnten Krankheit des Hiskias schließen. S. unten zu 20, 1.

2) Vitringa, Vogel zu Grotius u. a. glauben, ein schreckliches Donnerwetter habe den Kern der assyrischen Truppen zu Boden gestreckt, weil in den Stellen, wo Jesaias von dieser Niederlage spricht (10, 16 ff. 29, 6. 30, 30 f.), sie als ein von Jehova erregtes Wetter beschrieben wird, das mit furchtbaren Donnerschlägen durch Blitze und Feuer den Feind aufgerieben habe. Manche finden auch im 76sten Psalm Anspielung auf diese Begebenheit. S. Vitringa zu Jesa. 37, 36. Allein daraus folgt nichts. Wer weiß denn nicht, wie gewöhnlich dieses Dichterbild in den Propheten ist, wenn sie die Wirksamkeit des allmächtigen Jehova schildern wollen. Vergl. Ps. 18, 8 ff. 83, 15 f. 97, 3 ff. 50, 3. 1. Sam. 2, 10. Jesa. 25, 4. 28, 2. 17., 32, 19.

3) Humphr. Prideaux in s. Connexion der heil. u. Profanscribenten, Th. 1. S. 32. und Faber zu Harmars Beobachtungen über den Orient, Th. 1. S. 65. glauben, der brennende Wind Sammum, von welchem oben zu 1, 11. S. 12. gesprochen worden ist, habe diese Niederlage angerichtet. Aber dieser weht nur am Tage, nur auf einige Zeit und tödet nur die, welche ihr Gesicht nicht auf die Erde legen. Jene Meynung hat J. P. Heine in s. Abh. de auctore et causa stragis Assyriorum, tempore Ezechiae, Judaeorum regis, Berlin 1761. auszuschmücken gesucht. Man findet sie in *Berg's* Museo Duis-

die große Hitze, die entsetzliche Menge Menschen in einem so kleinen Raume in Anschlag bringt, so wird man sich wohl über die außerordentliche Sterblichkeit, welche unter der Armee einriß, nicht sehr wundern.

Duisburg. I, 1, 3. abgedruckt. Döderlein hat in seiner Bibl. Koth. 3, 136. manche erhebliche Gründe entgegengestellt. Der Ausdruck selbst ließe wohl die Erklärung zu: Ein Wind Gottes (von Gott gesandt) tödete ꝛc. S. Jes. 38, 7.

4) Wieder andre haben unter dem Engel des Herrn den oben genannten Thirhaka oder Tarako finden wollen, der plötzlich den Israeliten zu Hülfe gekommen wäre und so viele Feinde getödet hätte. Diese Erklärung, welche man schon in einem rabbinischen Buche Seder Olam Rabba (große Weltchronik) von R. Jose, der gegen die Mitte des zweyten Jahrhunderts lebte, vorgetragen findet, haben Usserius in s. Annal. a. C. N. 710., Pezronius in Antiqq. Tempor. c. 13., Marsham in Canon. ad Sec. XVII. p. 514. Herrmann von der Hardt in dem zu Helmstädt herausgegebenen Lichte Jonä aus der Geschichte der Gessuriter ꝛc. S. 161. u. in Aenigm. prisci orbis p. 673. ferner Js. Newton in Chronologie of ancient Kingdoms amended, S. 282. und C. F. Preiß in s. 1776. zu Göttingen erschienenen Abhandlung de caussa cladis Assyriorum ad 2. Reg. 18. 19. et Jesa. 36 et 37. vorgetragen. Sonderbar wäre es immer, daß von den Thaten dieses Eroberers gegen die Assyrier gar nichts gesagt würde, wenn es hier nicht geschieht. Was sich dagegen einwenden läßt, hat Michaelis in s. Vorrede zum Jesaias S. 30 f. berührt. Wir finden, sagt man, keine Stelle der Bibel, wo eine Niederlage im Treffen so beschrieben würde, auch ist kein Grund vorhanden, warum Thirhaka der Engel Jehova's genannt werde, und Jesa. 30, 30. u. 31, 9. wird ja gesagt, daß die Assyrier ohne Schwerdtstreich fliehen würden. Dagegen ließe sich nun wohl antworten, daß das Orakel nicht buchstäblich erfüllt worden seyn müßte, daß T. allerdings auch die mehresten in die Flucht geschlagen habe, wie Preiß a. a. O. auch annimmt, und daß, wenn in der

Bestür-

Bestürzung Sanherib gar nicht fassen konnte, woher der Ueberfall kam, da er den T. so nahe nicht glaubte, der Hebräer nach seiner Art, sich die Sache vorzustellen oder auszudrücken, doch sagen konnte, der Engel Jehova's. Wir würden sagen, Gott schlug den Feind; statt Gott setzt der Hebräer Engel Jehova's. Der Hebräer konnte das Werkzeug der göttlichen Strafe wohl Engel Gottes nennen. S. 2. Mos. 3, 2. u. 33, 2. Vergl. Michaelis deutsche Umschreibung des Briefs an die Hebr. S. 91 ff.

5) Vielleicht, daß irgend eine, uns unbekannte, vom Jesaias selbst angegebene Kriegslist veranlaßt hätte, daß sich die Feinde unter einander selbst aufrieben, aber die Kürze der Erzählung macht, daß wir, aus Mangel anderer Nachrichten, darüber nichts bestimmen können. Ein ähnliches Beyspiel hatten wir oben Richt. 7, 22. Wie ich sehe, hat schon Kortum in s. Paraphrase der Weissagung Jesaiä, S. 222. an eine ähnliche Erklärung gedacht. Vergl. übrigens Jesa. 9, 3 f.

6) Auch an ein Erdbeben könnte man denken, das sich in der Nacht, in der Gegend, wo das feindliche Lager war, ereignete. Von dieser im Orient oft eintretenden Naturerscheinung ist oben schon mehreremale gesprochen worden. Der sonderbare Einwurf, den Lilienthal in s. guten Sache der göttlichen Offenbarung gegen mehrere der eben angeführten Erklärungen macht, daß es so stille zugegangen, und daß es unbegreiflich sey, warum keiner von den am Leben gebliebenen Assyriern bey dem erschrecklichen Getöse erwacht und die Wirkung erst am folgenden Morgen wahrgenommen haben sollte, bedarf keiner Widerlegung. Er meynt, der Umlauf des Bluts sey vermuthlich bey allen auf einmal gehemmt worden, wie etwa bey denen, die vom Schlage gerührt werden. Daß das zu einer Zeit an so vielen Menschen geschehen, das lasse sich aus dem ordentlichen Laufe der Natur nicht erklären, ob er gleich zugiebt, daß der Engel natürliche Mittel

tel gebraucht haben könne. Schon der Verfasser der vernunftmäßigen Betrachtung der übernatürlichen Begebenheiten zog §. 15. diese Geschichte in Zweifel.

7) Beck in s. Weltgeschichte S. 170. scheint eine Hieroglyphe der aufreibenden Seuche hier zu finden.

8) Vielleicht vergiftete man die Lebensmittel oder das Wasser des feindlichen Heeres, dergleichen Beyspiele wir in der Geschichte mehreremale finden. Denn gegen Feinde hielt man alles für erlaubt und sogar für heldenmüthigen Nationalgeist. S. oben Richt. 5, 24 ff. Vielleicht ist gerade deswegen von dem tödenden Mittel in der Erzählung gar keine Spur, weil es nur sehr wenigen bekannt war, wie Paulus nicht übel vermuthet, der an ein ähnliches Beyspiel der ersten Kreuzfahrer erinnert *). Uebrigens wird dieses Vorfalls im Tobias 1, 21. im Sirach 48, 24. u. 1. Makkab. 7, 41. gedacht.

9) Vielleicht endlich ist auch dieser Ausdruck aus dem religiösen Liederbuche der Hebräer: Jehova's Engel schlug das Heer. S. oben zu Jos. 10. — sie, die übriggebliebenen. aufmachten, s. oben. Hezel versteht es so: da sie sich wegen Thirhaka zum Abzug aufmachen wollten. eitel, das ganze Lager war mit lauter Leichnamen besät.

V. 36 f. S. kehrte unverzüglich nach seiner Residenz Ninive zurück, mit seiner noch übrigen Mannschaft. Ninive lag wahrscheinlich in der Gegend, wo noch jetzt ein Flecken am Tigris, der Stadt Mosul gegenüber angetroffen wird, welcher Ninive oder Nunia heißt. S. Niebuhr's Reisebeschreibung, Th. 2. S. 333. — anbetete, seinen Gottesdienst verrichten wollte. Nisroch. Vitringa, findet hier den Bel der Assyrier, der unter der

*) Uebrigens vergl. *Calmet* diss. de dissipato exercitu Sennacherib, im 1sten Theile der Mansischen Uebers. S. 539. und *Roques* discours 13. S. 120 ff. im 6ten Theile der Sauriniſchen Reden S. 178.

der Gestalt des Mars verehrt wurde. (S. s. Anmerk. zu Jesa. 37, 38.) Er leitet das Wort her von נשא, tragen, und רך, König, ein erhabener, ruhmvoller König. Schultens in s. Opp. in den Anm. zu Jerem. 2, 23. S. 295. leitet den Nahmen aus dem Arab. نسر (Götzen) her, und Simonis in s. Onomast. V. T. p. 573. erklärt נ durch Glanz oder Glänzend. Im Chaldäischen und Syrischen ist נסר schneiden, das Arabische نسر wiederglänzen, mit dem ך formativo. Es läßt sich schlechterdings nichts Gewisses darüber sagen. Sonderbar ist die vom Sal. Jarchi vorgetragene Ableitung, die man nebst andern in *Jurieu* Hist. des dogm. etc. p. 661 ff. findet. Der letztre leitet es von רך und נשר ab, ein junger Adler, weil Jupiter Belus, der Stifter des babylonischen Reichs, bey den Assyriern unter der Gestalt eines jungen Adlers und dem Nahmen Nisroch verehrt worden sey. Müller in seiner Satura obss. Philol. 51. meynt, es sey ein assyrischer Fürst, der wegen seiner großen Thaten gegen die Feinde nach seinem Tode göttlich verehrt worden sey. Uebrigens vergl. *Ikenii* diss. de Nisrocho, Brem. 1747. Josephus hat: in seinem Tempel, welcher Areske hieß. Ararat, in Armenien. Die LXX. haben Jesa. 37, 38. übersetzt: ἐσώθησαν εἰς Ἀρμενίαν. Noch jetzt nennen die Einwohner die Landschaft, welche zwischen dem Flusse Araxes und den Seen Van und Omiam liegt, und überaus fruchtbar ist, Ararat. S. die Interpreten zu 1. Mos. 8, 4. u. Jerem. 51, 27. S. das. Michaelis in s. Obss. philol. u. in den Supplem. S. 130. u. 1522 f. auch Hieronymus zu Jesa. 37. 38. Söhne, בנין, fehlte in dem Cod. der Massorethen. Sie ergänzten es aber mit Recht. Schon die LXX. und Vulg. haben es gelesen. Assar Haddon, der 5te König der Assyrier, dessen die Schrift gedenkt. S. 17, 3. und 18, 13.

Kap.

Kap. 20.

Hiskias Krankheit, Lebensverlängerung und Tod. (Vergl. 2. Chron. 32, 23 — 33. u. Jesa. 38.)

V. 1. Zu der Zeit, wo sich das ereignete, was 19, 35 ff. erzählt wurde. Die Krankheit des Hiskias war ohnstreitig die Pest. Denn es wäre ein Wunder, wenn die Israeliten verschont geblieben wären, da die Pest in ihrer Nähe wüthete. Auch kann wohl Hiskias, da er nach dem Abzuge des Feindes wahrscheinlich in sein Lager ging, angesteckt worden seyn. Denn Vers 7. verordnet der Prophet Jesaias Feigen auf die Beule zu legen, die Beule ist aber der Pest vorzüglich eigen und in der Regel ein gutes Zeichen, denn Menschen, bey welchen sich eine Beule zeigt, werden gewöhnlich wieder gesund. Zwar steht nicht ausdrücklich da, daß Hiskias eine Beule gehabt habe, aber das versteht sich von selbst, da Jesaias auf die Beule Feigen auflegen läßt, deren Milchsaft bekanntlich erweichend, schmerzlindernd und reinigend ist *). Daß mehrere Israeliten von der Pest hingerafft worden seyn mögen, ist so eben erinnert worden. Denn aus 18, 23. sieht man, daß Hiskias nicht einmal 2000 Mann zu Pferde stellen kann. S. auch Jesa. 22. Vielleicht lag Hiskias schon darnieder, ehe Sanherib Jerusalem aufforderte! Eine jüdische Tradition im Sepher Olam c. 23. sagt, vor dieser Niederlage des S. lag H. drey Tage krank. Ferner verkündet der Prophet V. 6. in unserm Kapitel und Jesaias a. a. O., dann will ich dich aus der Gewalt des assyrischen Königs befreyen, sammt dieser Stadt ꝛc. mithin mußte Sanheribs Niederlage damals noch nicht vorgefal-

*) Vergl. *Celf.* de Medica V, 12, 28., *Dioscorides* I, 183. und *Plin.* Hist. natur. 23, 7. Die arabischen Aerzte empfehlen den Gebrauch der Feigen in der Pest.

gefallen seyn. In dem ganzen Gesange kömmt keine Spur von einer so wichtigen Befreyung von einem furchtbaren Feinde vor, vielmehr athmet er ein Herz, das noch von Jehova Hülfe erwartet und ihm vertraut. S. Jes. 38, 20. Man sollte glauben, daß H. Dank für eine so große Wohlthat Gottes in sein Lied hätte einfließen lassen. Dagegen ist er über die Maßen ängstlich und trostlos, bey dem Gedanken, daß, wenn er jetzt in dieser traurigen Lage stürbe, Stadt und Reich den größten Gefahren ausgesetzt seyn würde. Diejenigen Erklärer, welche diese Krankheit erst nach der Niederlage der Assyrer eintreten lassen, geben folgende Gründe für ihre Meynung an: Josephus erzählt, Hiskias sey nicht lange nach jener Befreyung von den Assyriern in diese Krankheit gefallen. Was V. 6. gesagt wird, bezieht sich nicht auf den Ausgang des Einfalls des Sanherib, sondern auf Einfälle, die noch in Zukunft zu befürchten waren. Denn es war wohl leicht zu erwarten, daß S. mit einer neuen Armee anrücken und neue Versuche zur Unterjochung des jüdischen Reichs machen würde, theils um einen so wichtigen Plan auszuführen, theils um seine gekränkte Ehre zu vertheidigen. Das ganze Lied ist in der Absicht verfertigt, um Gott für die Wiederherstellung seiner Gesundheit zu danken, und nur von der frohen Erinnerung an diese große Wohlthat, war sein Herz voll. Wenn gleich der Feind jetzt das Gebiet geräumt hatte, so mußte er doch, wie gesagt, wegen neuer Einfälle besorgt seyn, zumal da er keinen männlichen Thronerben hatte. Auch damit stimmt Josephus überein. Ich sollte meynen, diese Gründe wären allerdings triftiger als die erstern. Dazu kömmt noch, daß die Gesandtschaft des Königs zu Babel an den H. abgeschickt wurde, als dieser schon wieder gesund worden war. Sie sollte ihm deshalb im Nahmen ihres Königs Glück wünschen (Jes. 39, 1. S. unten V. 12.), und sich wegen des Wunders, daß Jehova während seiner Krankheit gethan hatte, genauer erkundigen (2. Chron.

32,

32, 31.). Da nun damals Babylon unter dem Könige von Assyrien stand, wie konnte ein ihm zinsbarer König es wagen, dem gegen die Assyrier aufstützigen Hiskias Glück zu wünschen, indessen der König von Assyrien selbst in Judäa oder an der Gränze mit seinem Heere stand? Aber nach der Niederlage und dem Rückzuge des Sanheribs konnte das recht gut geschehen. Endlich ist noch die Zeitordnung zu berücksichtigen, in welcher dies in der Bibel erzählt wird. Denn nicht eher wird der Krankheit des Hiskias gedacht, als nach der schrecklichen Niederlage und Flucht des Königs von Assyrien. Vorzüglich achte man auf 2. Chron. 32, 22 f., aus welcher Stelle sattsam erhellt, daß auch die übrigen benachbarten Völker dem Könige wegen des erhaltenen Sieges schon vorher Glück gewünscht hatten, ehe er in jene tödliche Krankheit verfiel. Sonach ist unter den בימים ההם dasselbe merkwürdige Jahr zu verstehen, wo S. jene Niederlage erfuhr. Denn Hiskias regierte 29 Jahre (s. oben 18, 2. u. 2. Chron. 29, 1.). Im 14ten Regierungsjahre Hiskia's unternahm S. den Feldzug nach Judäa (oben 18, 13.). Hiskias lebte also noch 15 Jahre nach dieser Krankheit (S. V. 6. u. Jes. 1. l. V. 4.). Mithin muß Hiskias in demselben 14ten Jahre von jener Krankheit befallen worden seyn, denn sonst kämen die 29 Jahre nicht heraus. Siehe Hezel, Schulz, Michaelis, Cube und besonders Rosenmüller in s. Schol. zu Jes. l. l., wo jene Gründe zusammengestellt werden. — Amoz, s. oben 19, 20. — beschicke, צו לביתך, gieb deinem Hause Aufträge, wie du es nach deinem Tode gehalten wissen willst. Mache dein Testament. Vergl. über diese Redensart 2. Sam. 17, 23. Denn du wirst bald sterben. Jenes war desto nöthiger, da kein Kronerbe da war, wie schon oben bemerkt worden ist, denn fünf oder sechs Jahre später wurde erst sein Prinz Manasse gebohren, der damals, als Hiskias starb, neun Jahre alt war. In diesen Zeitraum, wo sich die der Davidischen Familie gegebenen Verheissungen in Dunkel

zu verliehren schienen, setzt Michaelis den 88sten und 89sten Psalm. Wäre der 88ste Psalm durch die Krankheit des Hiskias veranlaßt worden, so könnte man aus dem 9. 15. 16. 17. Verse schließen, daß Hiskias einen gefährlichen Aussatz, wo nicht gar den schlimmsten, die Elephantiasis gehabt habe. Noch andere Ausleger wollen hier die Bräune oder ein Geschwür im Halse finden. So *Barthol.* de morb. bibl. 10. p. 47 f. *Mead* in s. Medica Sacr. c. 5. glaubt, H. habe an einem Fieber krank gelegen, welches sich in einen Abscess aufgelöst habe. Auf die aufgebrochne Beule nun läßt Jesaias ein erweichendes Zugpflaster auflegen, um die gesammelte, von den edleren Theilen weggezogene, böse Materie herauszuziehen. Mehr von dieser Krankheit s. in Schmidts Medico biblico, Th. 2. 3, 7. S. 567 ff.

V. 2 f. Der Chald. Paraphrast hat: לבותל בית מקדשא, nach der Wand des Hauses des Heiligthums, also wäre H. im Tempel gewesen und hätte sein Gesicht nach der Tempelwand gerichtet. Weit natürlicher ist es, die Wand des Zimmers zu verstehen, in welchem er krank lag. Er wollte die Umstehenden nicht sehn lassen, daß er weine, weil ihm es nahe ging, daß er schon sterben sollte, und noch dazu kinderlos, wie Josephus ausdrücklich bemerkt. Die bedenkliche Lage, in die nun sein Reich kommen konnte, mußte ihn sehr niederschlagen. Und da die alte Welt langes Leben, Gesundheit, Familie und Thronerben für Belohnung der Frömmigkeit ansah, so mußte H. wohl sich auch darüber sehr bekümmern, wodurch er sich diese Strafe zugezogen haben könnte. Daher hält er auch Gott V. 3. sein frommes Leben vor, um ihn, wo möglich, zu bewegen, seine Tage noch zu verlängern. Grotius setzt noch die Ursache seines Kummers hinzu, H. habe keine deutliche Hoffnung eines bessern Lebens gehabt. Diese kann man auch im A. T. nicht suchen. — treulich, daß ich gewandelt habe vor dir in Wahrheit (אמת,

(אֱמֶת, Rechtschaffenheit, Redlichkeit). rechtschaffenem, mit vollkommnerem, ungetheiltem (שָׁלֵם) Herzen.

V. 4 f. Jesaias ging nun vom König fort. Das muß man suppliren. Stadt, הָעִיר. Die gewöhnliche Lesart des Textes. Michaelis nimmt Zion für die obere Stadt, einen Theil von Jerusalem für die mittlere und dann die Vorstadt als die dritte an. Eine solche ängstliche Erklärung ist nicht einmal nöthig. Das Kri aber hat statt dessen חָצֵר, der Vorhof, nemlich des königlichen Pallastes. Das Letztre haben die alten Uebersetzer und 20. Codd. Kennicott. Houbigant, Dathe u. a. folgen ihr. Die sehr ähnlichen Buchstaben konnten leicht aus Versehn von einem Abschreiber verwechselt werden. Im Jesaias l. l. steht bloß, Gott habe dem Propheten nachher befohlen, wieder zum König zu gehn ꝛc. Es fiel ihm nemlich noch ein Mittel zur Erhaltung des Lebens des kranken Königs ein (S. V. 7.). Es erwachte also der Entschluß in ihm, zurückzugehn und es zu versuchen, und es — half. Nach der Sprache der alten Welt ist Jehova's Wort zu ihm gekommen, d. i. Gott hat ihm diesen glücklichen Gedanken eingegeben. Oder, er erfuhr auf seinem Heimwege, daß sich die krankhafte Materie irgendwo am Körper des H. abgesetzt habe. Und das war Zeichen der Wiedergenesung. — Fürst, נָגִיד, Befehlshaber, wie 2. Chron. 32, 21. gesund machen, רָפָא, wieder herstellen, heilen. Das Participium drückt eine Sache aus, die bald geschehen soll, wie מָחָר oben V. 1. Uebermorgen sollst du schon wieder in den Tempel gehen können. Nach meiner Einsicht hat auch hier dieser Ausdruck den Sinn: Du sollst bald, in kurzem, wieder gesund werden. Vergl. Hos. 6, 2. und Herder von der Auferstehung, S. 77 f. Wieder genesen und in den Tempel gehn, sind dem frommen Israeliten gleichbedeutend. S. Ps. 16, 11., 17, 15. Jon. 2, 5 gesehn, Rücksicht auf sie genommen. Dasselbe, was vorher hieß: ich habe dein Gebet erhört.

V. 6 f. Ja, ich will dein Leben sogar noch um 15 Jahre verlängern. Beym Josephus findet sich noch der Zusatz: H. soll Kinder bekommen. Ein großes Glück im Morgenlande, zumal für einen König. 15 Jahre sind spätere Bestimmung. Jesaias sagte wohl nur: noch viele Jahre sollst du leben. S die Anm. unten V. 8. erretten, das ist dem obigen gemäß so zu erklären: Auch in Zukunft will ich dich gegen alle Einfälle, die der assyrische König etwa unternehmen möchte, beschützen. meinetwillen, s. oben zu 19, 34. Wirklich hat H. sein ganzes übriges Leben hindurch vor dem Assyrier Ruhe gehabt. — Stück, einen Feigenkuchen. S. oben zu 1. Sam. 25, 18. u. 30, 12. Drüse, חשחין, Entzündung, brennendes Geschwür, Beule. S. die Anm. zu V. 1. u. Klerikus zu 2. Mos. 9, 9. Mehrere Erklärer wollen wissen, daß H. nicht so alt geworden wäre, wenn er Gott nicht so dringend gebeten hätte. Hezel bemerkt hier, daß die auf die Geschwüre gelegten Feigen das Heilmittel der Pest oder der Elephantiasis weder seyn konnten noch sollten, Gott sey hier unmittelbarer Arzt des kranken Königs gewesen. Einige Ausleger erinnern hier an die Wunder Jesu, z. B. Joh. 9, 6. und machen dieselbe Bemerkung oben zu 4, 33 ff. 5, 10 ff. s. das. die Anmerk. Allein eben die Beule war, wie schon oben erinnert worden ist, eine Hülfe der Natur und ließ einen guten Ausgang hoffen, und wir wissen nicht, was der in der Heilkunde erfahrne Prophet sonst gebraucht hat.

V. 8 f. Zeichen, woran ich's abnehmen kann, daß die Verheissung Gottes eintreffen wird. — Dieser Vers hat den Auslegern viel zu schaffen gemacht. Von den Stufen (מעלה) ist schon oben zu 9, 13. S. 126. gesprochen worden. Die LXX. haben βαθμὸς oder ἀναβαθμὸς übersetzt, die Vulg. gradus oder lineas. Einige verstehen ordentliche Stufen einer Treppe, auf welche der Schatten irgend eines bey denselben befindlichen Gegenstandes

ſtandes am Tage fiel, und nach welchem man Viertel oder halbe Stunden zählen konnte. So Hieronymus zu Jeſa. 38. V. 11. Opp. T. V. p. 125. und *Cyrillus Alexandrin.* in Jeſ. 38. Opp. T. V. p. 348. Die Wahrnehmung der Berge, Gebäude und Bäume, welche natürliche Sonnenzeiger ſind, hat ohnſtreitig zuerſt auf die Erfindung der Sonnenuhren geführt. Andere denken an eine wirkliche Sonnenuhr; allein es läßt ſich ſchlechterdings nicht erweiſen, daß dieſe den Juden vor dem babyloniſchen Exil ſchon bekannt geweſen wäre. Die Babylonier ſind die erſten Erfinder derſelben, von dieſen kam ſie zu den Griechen (S. Herodotus 2, 109.) und die Juden lernten ſie dort auch kennen. Vor dem babyloniſchen Exil theilten die Juden den Tag noch nicht in Stunden ab. Will man etwas, das die Stelle der Sonnenuhr vertrat, annehmen, ſo ſtreite ich mit Niemand, nur eine nach den Regeln der Gnomonik, wie man ſie ſpäterhin aufſtellte, eingerichtete Sonnenuhr, muß man hier nicht ſuchen. Denn ſo lange man den Tag noch nicht in 12 Stunden abtheilte, war an eine Sonnenuhr, wie wir ſie haben, nicht zu denken. Auch brauchten ſie nur ſpäterhin die Aſtronomen, keineswegs aber kannte man ihren Gebrauch im gemeinen Leben. Ausführlich und nach ſeiner Gewohnheit gründlich hat Claud. Salmaſius (*Saumais*) zum Solinus S. 447 ff. von den Sonnenuhren der Alten gehandelt. Was er von den griechiſchen Sonnenuhren ſagt, muß jedoch mit *Dionyſius Petauius* Var. Diſſertation. ad Vranolog. 7, 8. verglichen werden. Salmaſius giebt zu, daß die Juden, die den Babyloniern und Aegyptiern näher wohnten als die Griechen, früher als die letztern, Kenntniß von den Sonnenuhren gehabt haben. Bey der Gelegenheit ſpricht er denn auch von unſrer und der Parallelſtelle im Jeſaias (38, 8.), wo aber die LXX. keineswegs, wie er ſagt, von einer Sonnenuhr ſprechen, wie wir ſchon oben geſehen haben. Dagegen hat Jonathan Jeſ. l. l. überſetzt: אבן שעיא, Stein der

Stunden, und in unsrer Stelle צורת אבן שעיא. Er hält die 10 Stufen für 10 Stunden! Ihm folgen Symmachus (ὡρολόγιον) und Hieronymus (horologium Ahas). Die jüdischen Erklärer meynen, dieser Sonnenzeiger habe aus einem halben Cirkel bestanden, in dessen Höhlung eine Kugel gewesen sey, der auf diese fallende Schatten habe in die 28, im Halbcirkel befindlichen, Einschnitte gezeigt. So R. Elias Chomer, welchen Grotius anführt. Michaelis nimmt מ für Grade in dem Sinne, in welchem die Mathematiker diesen Ausdruck brauchen, nemlich der 360ste Theil eines Cirkels. (Aber der Beweis fehlt!) Der Ausdruck sey erst von den Arabern entlehnt, welche den Grad מעלה nennten. Vorausgesetzt, daß man damals schon Sonnenuhren in Babylon kannte, so ließe sich's wohl denken, daß Ahas eine solche von dorther habe kommen lassen, weßhalb sie der Sonnenzeiger Ahas genannt wird. In Aegypten gab es schon sehr früh Sonnenweiser oder Schattenmesser, die der Sonne heilig waren, und nachher zu prächtigen Obelisken erhöht wurden. Anfänglich maß man mit ihnen nur den Mittagsschatten, nachher aber auch die verschiedenen Zeiten des Tages. Man kann sechs solche Zeiträume annehmen, wie noch jetzt in Arabien geschieht, wo man 24 Stunden zählt, von welchen man aber dort keinen richtigen Begriff hat, weil man keine Uhren kennt; s. Niebuhr Beschreib. Arab. S. 108 f. 1) wenn die ersten Strahlen der Morgenröthe die Stufen oder den Sonnenweiser erhellten (נשף), 2) wenn der erste Strahl der Sonne auf ihn fiel (בקר), 3) wenn es heiß wurde, etwa gegen 9 Uhr (חם היום 1. Mos. 18, 1., 1. Sam. 11, 11.) 4) Mittag (צהרים), 5) Wenn der Wind sich erhub, also einige Stunden vor Sonnenuntergange (רוח היום 1. Mos. 3. 8.), 6) der Abend (ערב), wenn sich die Sonne zum Untergange neigte. Nun kann man noch 6, 12 oder 18 Stufen, Linien oder Grade zwischen diesen eben angegeben u

benen Zeiträumen annehmen, und man könnte, ohne eben große Kunst vorauszusetzen, eine solche ganz einfache Abtheilung einräumen. Es wäre wohl möglich, daß die Zahl zehn unrichtig wäre, obgleich keine kritischen Zeugnisse da sind und der Fehler sehr alt seyn müßte. Widrigenfalls sieht man, daß jene Stufen oder Linien nicht Stunden anzeigen können. Denn da es dem Hiskias freygelassen wird, ob der Schatten zehn Stufen vorwärts oder rückwärts gehen solle, so müßte die Sonne wenigstens 20 Stunden über dem Horizonte gewesen seyn, welches aber in einem so weit südlich liegenden Klima, wo der längste Tag kaum 14 Stunden beträgt, selbst im Sommer-Solstitium nicht möglich ist. Ist also die Zahl 10 richtig, so muß man halbe Stunden oder Viertel-Stunden oder noch kleinere Abtheilungen annehmen. Denn man vermuthet, daß die Krankheit des Hiskias in den vierten Monat des Jahres, vom Herbste an gerechnet, falle. Das wäre also in den kürzesten Tagen, wo die Sonne weit weniger als 12 Stunden über dem Horizonte ist. Jacob Basnage in s. Histoire des Juifs, T. VI. c. 10. p. 213. 724. sagt: Jeder Tag sey in 12 Stunden abgetheilt gewesen, (damals gewiß nicht! wenigstens hatte man noch keinen bestimmten Begriff von solchen Stunden!) die im Sommer länger und im Winter kürzer waren. Diese Ungleichheit der Stunden habe man nun am Sonnenzeiger bemerkt, und wie lang eine jede Stunde in jedem Monate gewesen, durch gewisse Linien angezeigt, welche Stufen oder Grade genannt worden wären. So habe der Schatten 10 Linien zurück gehen können, ohne eine sehr merkliche Veränderung in der Natur zu machen, indem der Tag nur etwa um zwey Drittel einer Stunde länger als gewöhnlich geworden, daher man dies auch auswärts, besonders in Babel, nicht so leicht habe beobachten können. Beer in seiner Vereinigung der Regierungsjahre der Könige von Juda und Israel, S. 13. nennt diesen Sonnenzeiger ein mathematisches Kunststück,

weil er etwas künstliches war, obgleich seine Verfertigung simpel und uns sehr bekannt sey. Er gründete sich auf eine Mittagslinie und zeigte die Declination der Sonne, nebst den Tagesstunden. Daher mußte die Linie wenigstens 23 Punkte oder 22 Abtheilungen haben. Hier ist eine Differenz von 20 möglich, der Schatten rückt bis an die äußerste Abtheilung an jedem Ende, damit man sehen kann, er rücke genau so weit, als der Prophet sagte, daher sind auch weder mehr noch weniger Stunden bestimmt. Auch sieht man alsdann, wie er abwärts rücken kann, denn der Schatten fällt zu Mittage auf die Linie, und rückt das ganze Jahr über durch alle Abtheilungen auf und ab, daher rückte er in einem Augenblicke so weit, als sonst in etlichen Monaten. So **Beer**. Allein, wie gesagt, ich zweifle, ob der Zeiger damals schon so künstlich eingerichtet gewesen sey. Der sogenannte **Dionysius Areopagita** läßt nebst vielen andern den Tag dreymal so lang als gewöhnlich werden. Der Tag habe eigentlich nur 12 Stunden gehabt, 10 Stunden wären schon verflossen gewesen, die Sonne hätte nun 10 andere Stunden bis zu ihrem Aufgange zurücklegen müssen, wozu nun noch die ordentlichen 12 Tagesstunden, folglich zusammen 32 Stunden zu rechnen wären. (S. Ep. 7. ad Polycarpum. Opp. T. II. p. 90.) Eine solche Erklärung bedarf wohl keine Widerlegung. Uebrigens hat auch **Martini** in s. gründlichen Abhandlung von den Sonnenuhren der Alten (Leipz. 1777.) S. 35. angenommen, es sey unter dem Sonnenzeiger des Ahas eine Treppe zu verstehen, auf welcher man in den königlichen Pallast ging, und an dessen Spitze eine Säule oder ein Obelisk so künstlich angebracht war, daß er den Schatten auf die untern Stufen warf, und so nicht sowohl die Stunden als vielmehr die vorzüglichsten Tageszeiten anzeigte. Und auf diese Erklärung fiel ich, ehe ich noch jene Abhandlung gelesen, und gesehen hatte, daß sie mehrere vorzügliche Ausleger, **Dathe**, **Döderlein**, **Hensler**, **Paulus** u. a. billigten.

ten *). Dem sey nun, wie ihm wolle, man mag einen Sonnenzeiger, von welcher Art man immer will, oder die Treppenstufen des königlichen Pallastes verstehen, so bleibt die schwierigste Frage die, wie hat das, was hier erzählt wird, bewerkstelligt werden können? Daß der Annalist uns etwas Wunderbares erzählen will, ist nicht zu leugnen, und man würde hier, wie an vielen andern Stellen, dem Texte Gewalt anthun, wenn man etwas ganz natürliches hier finden wollte. Allein dem philosophischen Exegeten bleibt es unverwehrt, sich die Sache, so gut als möglich, zu erklären. Es steht ihm daher, weil man keine Gründe für oder wider eine solche Erklärung im Texte selbst findet, frey, wie er sich's nach seiner individuellen Ueberzeugung vorstellen will. Bey der damaligen Unkunde der physikalischen Erdbeschreibung konnte man so etwas eher glauben als jetzt, und es ist nicht leichtsinniger Unglaube, sondern richtige Kenntniß der Naturgesetze, die der Unveränderliche befolgt, und von welchen der Allweise ohne den wichtigsten Zweck nicht abweicht, Ursache, warum man in unsern Tagen diese und ähnliche Wundergeschichten auf eine natürliche Art zu erklären sucht. Die gewöhnliche Erklärung war ehedem die, daß sich die Sonne selbst an ihrem Standorte bewegt, und dadurch die Bewegung oder Fortrückung des Schattens auf dem Sonnenzeiger veranlaßt habe. Das ist nun 1) an sich schlechterdings so unmöglich **), als das, was oben Jos. 10,

*) Ueber das Alterthum der Stunden und Sonnenuhren, so wie vom Sonnenzeiger des Ahas, s. *Salliers* Recherches in den Mémoires de l'Academ. d. I. Tom. V. p. 194 ff. *Canage* Recherches sur l' Anaximandre, ebendas. T. XIV. p. 35. u. a. am Ende dieses B. angeführte Abhandlungen.

**) Schon Caspar Sanctius machte tristige Erinnerungen dagegen, aber die Autorität der Kirchenväter und mancher Erklärer fesselte ihn zu sehr, als daß er seinen bessern Einsichten hätte folgen sollen.

10, 13. erzählt wurde. S. das. die Anmerk. Denn die Sonne geht nicht zurück. Das stimmt mit dem Kopernikanischen System, das ohnstreitig das richtigste ist, und sich durch jede neue Beobachtung wieder auf's neue bestätigt, nicht überein *). Lilienthal a. a. O. erwiedert auf diesen Einwurf folgendes: da die heil. Schrift sich öftrer optischer Vorstellungen bedient (ich erinnere hier z. B. an Matth. 2, 9., wo der von den Magiern gesehene Stern gerade über dem Hause steht, wo Jesus sich befindet, oder an Matth. 5, 45., wo Jesus sagt, Gott lasse seine Sonne aufgehn über Böse und Gute ꝛc.), so schließe das Zurückgehn der Sonne nichts weiter in sich, als dies, daß die Sonne ihren Stand geändert habe. Dieses aber, sagt er, konnte durch die zurückgekehrte Bewegung der Erde um ihre eigene Achse eben so gut ausgerichtet werden, als wenn die Sonne selbst zurück gegangen wäre. Darum heißt es Jesaiä 38, 8. die Sonne sollte zehn Linien zurücklaufen, nemlich am Zeiger, denn an diesem konnte man den veränderten Stand der Sonne gewahr werden. Die zweyte gewöhnliche Erklärung wäre also die, die Erde habe sich zurück bewegt. So paßte es denn auf das herrschende System des Kopernikus, das aber zum größten Unglück die damaligen Menschen weder kannten noch befolgten. Daß dadurch gar nichts gewonnen werde, sieht jeder ein, und Lilienthal erkennt selbst die Schwierigkeiten dieser Vorstellung. So hätte ja an allen Sonnenzeigern auf der Erde der Schatten zurückgehen müssen, davon weiß aber die ganze alte Welt nichts. Mit welcher Schnelligkeit hätte die ohnehin geschwinde

*) Von diesem kann auch der Laie sich eine deutliche Vorstellung aus Hellmuths Kenntniß des großen Weltbau's, Voigts Lehrbuch einer populären Sternkunde, S. 238 ff., Gäspari's Einleitung in sein Vollständiges Handbuch der neuesten Erdbeschreibung, B. 1. u. a. Schriften verschaffen.

schwinde Bewegung der Erde erfolgen müssen *), wenn sie sich auf einmal, um bemerklich zu werden, so weit hätte zurück bewegen sollen, als die 10 Stufen oder Grade am Zeiger Ahas betrugen? Wäre jener Tag auch nur um 5 Stunden verkürzt worden, so würde die Berechnung der vom Ptolemäus (Almageſt. 4, 6 f.) beobachteten Mondfinsterniſſe, die sich vor jener Zeit ereignet haben, nicht zutreffen; aber sie trifft genau zu. Man müßte also annehmen, daß durch die Verkürzung der darauf folgenden Nacht, jene Abweichung wieder ersetzt worden wäre, aber davon weiß die Geschichte abermals nichts. Nur die einfältigen Juden lassen den Todestag des Ahas 10 Stunden kürzer werden. Zwar beruft man sich auf eine Erzählung des Herodotus (2, 142.), wo von einer, von den Aegyptern wahrgenommenen außerordentlichen Veränderung im Laufe der Sonne die Rede ist; allein diese Fabel paßt gar nicht hieher. Die in der Sternkunde erfahrnen Babylonier kommen (2. Chron. 32, 31.) zum Hiskias und wollen wissen, was das für ein Wunder ist, das Gott im Lande (in Judäa, d. i. in der Hauptstadt Jerusalem) dem Hiskias zu Gefallen gethan habe. Die bessern Interpreten sind daher auf den Gedanken gekommen, daß der Schatten zurückgegangen sey **), ohne daß die Sonne oder die Erde zurückgegangen sey. Nun entsteht aber die Frage, wie ist das möglich gewesen, da sich der Schatten nach der Sonne richtet, und dieser so weit zurück geht, als die Sonne zurück geht? Denn findet man mit Klerikus das Wunder am Schatten, so ist dadurch nichts gewonnen. Man hat daher verschiedene Versuche gemacht, sich die Sache zu erklären.

A) Man

*) Was für eine Zerrüttung würde das hervorgebracht haben, wenn die Erde in ihrem äußerst schnellen Umlaufe von Westen gegen Osten auf einmal still gestanden und dann 150 Meilen in umgekehrter Richtung zurückgegangen wäre!!

**) Eben so denken Vatablus, Aria Montanus, Lucas Brugensis und Grotius.

A) Man nimmt an, daß der Schatten bloß an dem, vor dem Hiskias befindlichen, Sonnenzeiger durch eine gewisse Brechung der Lichtstrahlen zurückgewichen sey. Spinoza in s. Tractat. Theol. polit. c. 2. p. 22. erklärt sich dies durch eine Nebensonne, die diesen ungewöhnlichen Schatten verursacht habe, glaubt aber, daß der kranke Hiskias, so wie der Prophet Jesaias, dies für ein Wunder gehalten hätten. Was konnte Jesaias von den Nebensonnen wissen, und wer wird ihm zumuthen, daß er oder die Zeitgenossen des Josua und Josua selbst das Kopernikanische System schon gekannt und befolgt haben? Dagegen wendet man ein, daß eine Nebensonne, da sie kein so helles Licht habe, daß sie die wahre Sonne überstrahlen könnte, diese Wirkung nicht hätte hervorbringen können, der Schatten von der wahren Sonne würde geblieben und höchstens ein doppelter Schatten gesehn worden seyn; wenn aber die wahre Sonne mit Wolken verdunkelt sey, so pflegten sich auch keine Nebensonnen zu zeigen, noch weniger sehe man mehrere Nebensonnen zu gleicher Zeit, die den Schatten noch mehr würden vervielfältigt haben. Was sich aber darauf und noch auf eine andere hier obwaltende Schwierigkeit antworten lasse, davon nachher noch ein Wort.

B) Christoph Mylius in s. Betrachtung über die Majestät Gottes, welche man in den Belustigungen des Verstandes und Witzes, im Christmonat 1743. S. 473. findet, wo auch (S. 478.) ein erläuternder Kupferstich steht, hat mathematisch zu beweisen gesucht, daß das Faktum durch die Brechung der Sonnenstrahlen in einer Dunstwolke erfolgt sey. Eine kleine Wolke, sagt er, zog unter der Sonne vorbey, dadurch brachen sich die Sonnenstrahlen so, daß der Schatten zurückweichen mußte. In des *P. Parents* Recherches de Phyſ. et de Mathem. Tom. II. p. 256 ſqq. findet sich ein Beyspiel einer solchen, durch die Brechung der Sonnenstrahlen in einer

einer Wolke bewirkten, Veränderung des Schattens, das sich am 7ten Junius 1733. zu Metz in Lothringen ereignet hat. Der Prior des dasigen Klosters sahe den Schatten auf dem Sonnenzeiger im Garten von 12 bis auf ein Viertel auf 12 und dann bis auf halb eilf Uhr zurückgehen. Es war nemlich in der obern Luft eine Materie, welche die Strahlen viel dichter als in der untern Luft machte. Dadurch wurde eine Brechung der Strahlen verursacht, durch welche nothwendig der Schatten zurückgehn mußte. Gleich nachher trieb der Südwind eine dicke Wolke vor die Sonne, ohne daß dadurch der Schatten an der Sonnenuhr im mindesten verrückt wurde. Diese Erzählung findet man wiederholt in Wolfs vernünftigen Gedanken von den Wirkungen der Natur, §. 320. S. 427., in Lilienthal a. a. O. S. 430 f. und in Göze nützlichem Allerley, Th. 2. S. 518. Uebrigens folgen die angesehensten Exegeten dieser Erklärung, einige unter ihnen, z. B. Michaelis, nehmen jedoch ein Wunder der Allmacht Gottes an, welcher es ein leichtes gewesen sey, an einem gewissen Orte die Strahlen der Sonne so zu brechen, daß sie um 10 Grade zurückgefallen wären.

Auch gegen diese Behauptung, welche Velthusen in s. Beytrag zur Aufklärung des Dankliedes Hiskiä, in den Beyträgen zur Beförderung theologischer und anderer wichtigen Kenntnisse v. J. A. Cramer, Th. 1. S. 16 ff. (Kiel 1777) noch mehr ausgeführt hat, sind manche Einwürfe gemacht worden. Eine Prüfung der eben erzählten Anekdote findet man in der Hamburgischen vermischten Bibliothek, B. 2. S. 449., wo manche Gegenerinnerungen vorgetragen werden. 1) Sagt man, müßte man doch diese Erfahrung öftrer haben können, wenn sie gegründet wäre. (Sie mag auch wohl öftrer eintreten, aber man beobachtet sie nicht, wie das bey vielen ähnlichen minder bemerkbaren und in die Augen fallenden Erscheinungen der Fall ist. Selten werden sich der Stand der Sonne

und

und der Wolke, die Beschaffenheit des Orts, auf welchen der Schatten fällt, und die Stellung des Zuschauers auf eine so besondere Art vereinigen, wie dort beym Hiskias!) 2) Eine so gewöhnliche Sache würde kein Zeichen für den Hiskias zu seiner Beruhigung haben seyn können, und die Gesandtschaft von Babel würde schwerlich abgeschickt worden seyn, um sich nach einer so alltäglichen Erscheinung zu erkundigen. (Aber die Erscheinung ist ja nicht alltäglich und in die Augen fallend, bey der damaligen Unkunde solcher Naturerscheinungen, die der Prophet wohl selbst nicht zu erklären wußte, konnte dies allerdings für den Hiskias ein Zeichen seyn. Was aber die Gesandtschaft anbelangt, so wollte diese ja eben erst wissen, was das, durch das Gerücht, gewöhnlich übertrieben vergrößerte, Faktum sey, und der Hauptzweck war ja doch der, dem Könige zu seiner Wiedergenesung Glück zu wünschen!) 3) Es ist ein großer Unterschied zwischen dem Zurückgehn des Schattens auf $1\frac{1}{2}$ Stunden Linien, und zwischen der hier erzählten, wenn man 10 Abtheilungen (Viertel oder halbe Stunden) annehmen muß, weil man sonst in der Ferne eine solche Veränderung nicht hätte bemerken können. Bey einem so großen Brechungswinkel würde eine sehr dichte, mit Hagel angefüllte Wolke erfordert, die eben dadurch aufgehört haben würde durchsichtig zu seyn, und so wäre auch der Schatten unkenntlich gewesen. (Obige Erzählung beweißt nur, daß die Sache an sich gar nicht unmöglich ist, und da sich über die Abtheilungen des Sonnenzeigers, mithin über das Zurückgehn des Schattens gar nichts bestimmen läßt, so kann hier gar keine Widerlegung statt finden. Vielmehr ist es sehr wahrscheinlich, daß die Sache durch die Erzählung ist vergrößert worden.) Daher nimmt Lilienthal wenigstens eine wunderbare, durch die unmittelbare Wirkung der Allmacht Gottes hervorgebrachte, Refraktion an. Denn das Ereigniß werde ausdrücklich מופת (ein Wunder) genannt, auch trete es sogleich ein, als Jesaias darum bittet,

und

und zwar auf die vom Hiskias bestimmte Art, der Schatten ging nemlich rückwärts, und zwar nicht mehr und nicht weniger als 10 Stufen. (Davon hernach noch) *).

C) Herrm. von der Hardt hat folgende Erklärung in der Bibliotheca Bremensi, Tom. I. p. 825 sq. vorgetragen: Aus dem königlichen Pallaste ging eine Treppe auf den Berg Moria in den Tempel, die ehedem Salomo erbaut, Ahas aber aus Furcht vor den Assyriern weggenommen und nachher wieder hergestellt hatte, weßhalb sie Ahas Treppe hieß. Jesaias kam zum Könige Nachmittags, als der Schatten des Berges Moria und des auf ihm erbauten Tempels schon auf die zehnte Stufe jener Treppe gefallen war. Der kranke König will wissen, woran er abnehmen könne, daß er den dritten Tag wieder in den Tempel gehen werde. Jesaias legt ihm, statt einer Antwort, die Frage vor: Wird wohl der Schatten, der 10 Stufen auf der Treppe bereits vorgerückt ist, so viele Stufe wieder zurückgehn? Der Sinn: Glaubst du wohl, daß du morgen um eben die Zeit, wenn der Schatten auf derselben Stufe stehen wird, noch leben werdest? Die Frage soll bejahen. Eben dieß, daß der König am folgenden Tage, bey der Wiederkehr des Schattens auf dieselbe Stufe noch am Leben seyn werde, konnte ihm zum gewissen Zeichen dienen, daß er sich in kurzem erholen und schon am dritten Tage im Stande seyn würde, den Tempel zu besuchen. Demungeachtet zweifelte der König noch sehr an seinem Leben. Es ist dem Schatten ein Leichtes gewesen, bisher 10 Stufen herabzugehn, ich merke aber nicht, daß er auf's neue durch diese 10 Stufen der Treppe wiederkehren werde. — Dabey hat's nun sein Bewen-

*) Heyn in s. gesammelten Briefen von den Kometen, S. 793. billigt diese Erklärung ebenfalls, muthmaßt aber, daß ein Komet vor der Erde vorbeygegangen und dieselbe in ihrem Umschwunge gestört habe.

Bewenden. Der Prophet giebt ihm keinen Trost weiter. Es sollte schwer halten, eine gezwungnere und härtere Erklärung aufzustellen, als diese ist. Eine Widerlegung derselben von Karli steht in der Bibl. Brem. class. 4. p. 635 sq.

D) Lilienthal a. a. O. S. 442. §. 191., der ebenfalls eine Treppe von 20 Stufen annimmt, welche sich im Bezirk des königlichen Pallastes befunden, und die man aus dem Fenster des Zimmers, wo der König krank lag, habe sehen können, läßt ein Erdbeben kommen und das Gebäude, das den Schatten machte, sich heben. Hätte H. verlangt, daß der Schatten 10 Stufen vorwärts gehen sollte, so hätte Lilienthal das Gebäude etwas einsinken lassen. Um seine Vorstellung recht begreiflich zu machen, hat er den königlichen Pallast und die Treppe in Kupfer stechen lassen, auch bemerkt er, was allerdings seine gute Richtigkeit hat, daß das Erdbeben nicht allemal Gebäude umstürze, sondern zuweilen nur hebe. Uebrigens bleibe das immer sehr wunderbar, wenn gleich ein natürliches Mittel gebraucht werde, denn das Erdbeben hob das Gebäude gerade zu der Zeit, da es Jesaias verlangte um nicht mehr und nicht weniger, als daß dadurch der Schatten bis auf 10 Stufen zurückgeführt wurde. Das sey also offenbar ein Werk der göttlichen Allmacht. (Ja wohl ist das sehr wunderbar!)

E) Weder an ein Zurückweichen der Erde in ihrer Laufbahn um die Sonne, noch an ein Erdbeben ist zu denken, jenes hätte das ganze Weltsystem zerrüttet, und die Folgen davon würden wir noch jetzt empfinden. Und warum läßt Gott der Allweise das Weltsystem zerrüttet werden, warum ein Erdbeben den Pallast emporheben? — — um einem kranken Könige, der nicht glauben will, daß er bald wieder gesund werden wird, den Trost zu ertheilen, daß er ganz gewiß wieder genesen wird!! Wenn die alte Welt Gott wie ein Kind spielen

läßt,

läßt, so sollten wir doch wohl vernünftiger von dem Unveränderlichen und Allweisen denken, der von seinen ewigen Naturgesetzen nicht abweicht, und der, wenn er das thun sollte, einen höhern Zweck, für den er es thäte, haben müßte, als die Ungeduld eines ängstlichen Königs zu befriedigen, der nicht drey Tage warten will. Uebrigens findet sich von dieser Wunderscene auch nicht eine Spur in dem Lobgesange des Hiskias, der im Jesaias K. 38. steht, und es wäre kaum begreiflich, daß sie H. so ganz sollte aus der Acht gelassen haben!

Ich halte also das Ganze entweder für eine absichtliche Täuschung, die der Prophet veranstaltet hatte, oder die er, weil sie sich ihm zufällig darbot, zur Beruhigung des trostlosen Königs benützte *), oder glaube, daß

*) So sonderbar es vielleicht manchem Leser scheinen möchte, so wäre es doch nicht unmöglich, daß irgend ein Gegenstand auf dem flachen Dache des Hauses, in welchem der König lag, oder sonst wo, der den Schatten auf der Treppe verursachte, hätte vor- oder rückwärts gerückt werden können, ohne daß der König darum gewußt oder daran gedacht hätte. Eine andere Erklärung, die ich mir von dieser Stelle machte, übergehe ich, da sie Koppe und Paulus größtentheils schon angedeutet haben. S. weiter unten. Vielleicht liegt weiter gar nichts als ein Dichterbild und der ganz einfache Gedanke zum Grunde: Schau! ich ziehe den Schatten zurück von Ahas Stufen, über welche sich jetzt (es war Abend) die Sonne hinabgesenkt hat. Schatten ist Sinnbild des Todes oder Unglücks (Hiob 12, 22.), Sonne Sinnbild des Lebens und der Freude, fast in allen Sprachen. Der Gott, der seine Sonne auf den Stufen dort hinabgehn ließ, welche jetzt die Dunkelheit umschattet, der läßt sie täglich oder morgen die Stufen wieder beleuchten. Er wird also auch dir bald wieder Freude und neues Leben schenken können. Einen ähnlichen Gedanken enthielt eines unsrer ältern Lieder, durch welchen der Sterbende sich zu beruhigen sucht: Schaut, die Sonne geht zur Ruh, kömmt doch morgen wieder. Ich rede hier bloß von der Stelle des Jesaias, aus welcher der trockne

das, was sich jetzt zutrug, dem Propheten in dem Augenblicke selbst nicht erklärbar, oder dem ersten Anblick nach unbegreiflich war, worüber sich aber beym Mangel hinlänglicher Nachrichten nichts bestimmen läßt. Im letztern Falle folge ich der unter B. angeführten Erklärung von **Mylius**. Das Gerücht vergrößerte das Faktum und der Annalist trug es vielleicht mit noch stärkern Farben auf. Jetzt lautete nun die Sage so, wie sie sich hier vorfindet, sie läßt den Jesaias **fragen**, ob H. den Schatten 10 Stufen **vorwärts oder rückwärts** gehen lassen wolle,

trockne Buchstabendeuter etwas ganz anders herauszwang, das die wunderſüchtigen Juden gar bald in ihre Sagen aufnahmen, und der Annalist treulich referirte. Die Worte im Jesaias: Die Sonne wich zurück u. s. w. scheinen ein Zusatz einer spätern Hand zu seyn, vielleicht selbst die Worte zehn Grade. Wenn man nicht etwa annehmen will, daß nach der bey den Propheten gewöhnlichen symbolischen Sprache diese Stufen die Jahre bezeichnen sollen, welche H. noch zurückliegen sollte, und die überhaupt für eine lange Zeit gesetzt werden. Die Treppe hatte vielleicht 10 Stufen, vielleicht 20. Jesaias sagte nun im Nahmen Jehova's: Schau, ich beleuchte (morgen) die jetzt beschatteten 10 oder 20 Stufen wieder. Sinn: 10 oder 20 Jahre sollst du noch leben. Hinterdrein änderte man die 10 oder 20 Jahre in 15, weil H. nur so lange lebte.

Oder man kann annehmen, daß die Sonne so eben von einer Wolke gedeckt wurde so daß die Treppe beschattet war. Jetzt zog die Wolke weiter, und die Sonne blickte wieder hervor und beleuchtete die Stufen. Der Sinn bliebe der nemliche. Schau, ich ziehe den Schatten zurück, der die Stufen deckte. Eben so wird dein kurzes Leiden sich baldigst wieder in Freude wandeln. Wie oft brauchen wir nicht dieses Bild in diesem Sinne! So eben sehe ich, daß auch andre Ausleger schon hier ein Einschiebsel vermuthen, aber folgenden Sinn finden: Das wird das beste und sicherste Zeichen seyn, das dir Gott davon geben kann, wenn er dich wirklich wieder gesund macht und so meine dir gegebene Verheissung erfüllt. S. V. 5. 6.

wolle, läßt den Jes. Gott bitten, daß er den Wunsch des Königs erfüllen möge, und nun erst das Faktum eintreten. Wie leicht konnten die der Natur unkundigen Menschen ein Wunder sehen, wo keines war, wie leicht konnte der am Geiste und Körper kranke König getäuscht werden? ein König, welcher im Ernste glaubte, es sey leichter, daß der Schatten 10 Stufen fortrücke, als daß er zurückgehe! Uebrigens könnte אות auch hier, wie oben schon bemerkt worden ist, durch Vorbedeutung, omen euentus futuri, übersetzt werden; allein ich glaube, daß der König wirklich ein Zeichen haben wollte, woran er sicher abnehmen könnte, daß er gesund werden würde, denn wir finden mehr solche Beyspiele in der Bibel. S. oben Richt. 6, 17. 37 u. das. die Anm. Paulus erklärt es Jes. 38, 22. in medicinischer Bedeutung. Welch ein gutes Zeichen! Da die Krankheit in einen Abscess sich aufgelöst hatte, und also nun durch äußere Arzeneyen beyzukommen war, so freute sich H. darüber und sahe es als ein gutes Zeichen an, daß Jesaias nun solche Mittel verordnete. מה אות könne nicht Frage seyn. Denn man antworte ja dem Könige nichts auf seine Frage! (Cube versetzte daher dort mit Lowth den 22sten Vers nach Vers 5.) Auch Cube nimmt eine zufällige Alteration in dem Sonnenzeiger an. „Worinne sie aber bestanden? Ob etwa eine Schadhaftigkeit desselben (denn die Mathematiker des Ahas waren wohl keine Helden) ein anscheinendes Zurückweichen des Schattens (statt dessen im Jesaias ein Zurückweichen der Sonne erwähnt wird, welches man aber offenbar vom Schatten erklären muß), verursacht habe? oder ob vielleicht Mangel an Einsicht, vielleicht eine gewisse Unordnung der Einbildungskraft, dem für seinen Tod wohl zu ängstlichen und noch gern leben wollenden Hiskias einen optischen Betrug gespielt habe? Oder ob das Zurückweichen des Schattens durch bloße Strahlenbrechung verursacht worden, oder ob sonst ein aus natürlichen Ursachen sehr begreifliches Phänomen, dessen Darstellung dem Hiskias

kias als ein Zurückweichen des Schattens vorgekommen, von Gott (vom Propheten) für ein Zeichen seiner Genesung sey erklärt (benützt) worden, das alles läßt sich bey dem gänzlichen Mangel historischer Nachrichten von den Lokalumständen, unter welchen sich das Phänomen ereignete, von der gnomonischen Kunst der damaligen Zeit, von der Einrichtung des Sonnenzeigers und seiner Grade, (von dem Orte, wo H. es sah, von der ganzen Gemüths- und Geisteslage, in welcher er es wahrzunehmen glaubte,) durchaus nicht bestimmen, und man muß, wie Döderlein sagt, die Hoffnung, die Art und Weise, den reclinirten Schatten zu erklären, völlig aufgeben."

F) Vielleicht, sagt Koppe, saß der sterbende König an freyer Luft, sah vor sich her Sonne und Schatten, diese ausdrucksvollen Bilder von Leben und Tod, und seine hierauf allein gerichtete Einbildungskraft mußte der Prophet auf Befehl Gottes (man weiß, was Sprache Gottes in der alten Welt, dem wachenden oder träumenden Menschen ist!) nutzen, auf eine sehr sinnliche, seiner damaligen Gemüthsverfassung besonders angemessene Weise zu überzeugen. Auch Paulus meynt, Jesaias habe eine jetzt von ihm und dem H. beobachtete, und zu einer symbolischen Prophezeihung passende Naturbegebenheit zur Einkleidung seiner bessern Nachrichten auf der Stelle genützt, indem er den König auf eine vom Ahas erbaute Treppe von mehr als 10 Stufen, auf welche eine Zeitlang die Sonne zum Theil Schatten hingeworfen hatte, jetzt aber gerade ihre Strahlen wieder hinfallen ließ, hingewiesen, und ihm dieses physikalische Phänomen (ein Bild seiner Todesgefahr in der Beschattung) auch als Bild seiner Wiedergenesung in der Wiederbeleuchtung anzusehen aufgemuntert *).

V. 10

*) Wer wissen will, was ältere Gelehrte über den Sonnenzeiger des Ahas geträumt oder raisonnirt haben, der lese J. A. Schmids Abhandlung sciaterium Achazi et in eo mira-

V. 10 f. Diese sonderbare, schon oben erwähnte, ganz irrige Vorstellung des Hiskias, so wie die freye Wahl, die der Prophet dem Könige läßt, ob der Zeiger vorwärts oder rückwärts gehn soll (V. 9.), und endlich der Umstand, daß Jesaias Gott um die Erfüllung des Wunsches des Hiskias bittet, findet man nicht im Jesaias, wo dieser Vorfall erzählt wird. — Schatten. Unser Annalist sagt nicht: die Sonne. Dagegen steht im Jesaias (38, 8.): die Sonne wich an der Treppe, an der sie vorwärts gegangen war, um 10 Stufen zurück. Es ist schon oben bemerkt worden, daß die biblischen Schriftsteller, die weder Physiker noch Astronomen sind, in solchen Fällen nicht richtig sprechen, sondern sich so ausdrücken, wie es uns vorkömmt. Am allerwenigsten darf man in einem Dichter, wie Jesaias, solche Ausdrücke auf die Wagschale legen. Wir sagen im gemeinen Leben die Sonne statt der Strahlen der Sonne. So muß man ja auch Jon. 4, 8. u. P. 121, 6. verstehn.

V. 12. Brodach Baladan. Das letztre ist der Nahme des Vaters. Jes. 39, 1. heißt er, nach einer bey den Morgenländern sehr gewöhnlichen Verwechselung der Buchstaben desselben Organs, Merodach, so wie die Stadt Mecca bey den Arabern auch Becca heißt. Die größten Chronologen halten den Baladan für eine Person mit dem Nabonassar beym Ptolemäus und den Merodach mit dem Mardokempad (מרדך אמפד). Sanktius meynt, Marodach sey der allgemeine Nahme der Könige in Babylon gewesen, so wie Pharao der Nahme der ägyptischen

miraculum, P. Beckers Abhandlung de miraculo retrocedentis vmbrae solaris, A. Garets Abhandlung de sole tempore Hiskiae retrogrado, Calmets 30ste Untersuchung vom Zeiger des Ahas, im 4ten Theil der Mosheimischen Ausg. S. 296—344., Scheuchzers Physica sacra, Theil 3. S. 268 ff. J. J. Schmidts bibl. Mathematikus, Theil 6. 2, 2. S. 534 ff. und die oben erwähnten Abhandlungen von den Sonnenuhren der Alten.

Könige. Vergl. unten 25, 27. u. Jerem. 50, 2. Babylon war damals wohl nur ein kleines Königreich und muß jetzt nicht, wie kurz vorher (s. 17, 24.), von Assyrien abhängig gewesen seyn, da es sich gegen einen Feind des assyrischen Königs so freundschaftlich bezeigt. Wir finden auch Babel unter den oben K. 18. u. 19. genannten eroberten Städten nicht genannt. S. Forerius zu Jesa. 39, 1. Doch vergl. damit Gatterers Weltgeschichte in ihrem ganzen Umfange, Th. 1. S. 15. Geschenke, ohne welche bekanntlich Niemand im Orient Jemanden zu besuchen pflegt. Andre wollen hier an solche Geschenke denken, durch welche die Babylonier den König Hiskia zu einem Bündniß gegen den assyrischen König zu bewegen suchten, was zwar wohl möglich ist, und auch Josephus (10, 2. 2.) ausdrücklich sagt, sich aber nicht beweisen läßt. Der vorgebliche Zweck der Gesandschaft war, wie gleich folgt, dem H. zur Wiederherstellung seiner Gesundheit Glück zu wünschen. Diese Sitte war im Orient gewöhnlich. Ein andrer Zweck wird 2. Chron. 32, 31. angegeben. Sie wollte nemlich hören, was das für ein wunderbares Ereigniß sey, das sich vor der völligen Wiedergenesung des Königs zugetragen habe. (S. oben) Ohnstreitig waren Astronomen oder Astrologen dabey, die ihre Wißbegierde stillen wollten. Denn bekanntlich legten sich die Babylonier seit den ältesten Zeiten auf die Astronomie. Manche Erklärer, z. B. Klerikus, nehmen zwey verschiedene Gesandschaften an, von welchen die eine, den hier angegebenen Zweck, die andre den 2. Chron. 32, 31. erwähnten gehabt hätte, aber ohne hinlänglichen Grund. Uebrigens stund H. auswärts in großem Ansehn, und von allen Orten und Enden her schickte man ihm Geschenke. S. 2. Chron. 32, 23 f. 27 f.

V. 13. fröhlich, שמח. So steht auch im Jesa. 39, 2. u. in 8. Codd. Kennicott., und so haben die LXX. und Vulgata und die übrigen alten Uebersetzer, den Chaldäer ausgenommen, in unserer Stelle gelesen. Diese Lesart

art ist allerdings besser. Die gewöhnliche Lesart aber, die sich in unserm Texte hier findet, ist וישמע, er hörte sie, er gab ihnen Audienz. Die Aehnlichkeit der Aussprache der Gutturalbuchstaben ע und ח konnte leicht zu dieser Lesart Veranlassung geben. Auch konnte diese aus dem kurz vorher stehenden שמע im 12ten Vers entstehen. Im nördlichen Palästina, Samaria und Galiläa wurde er gar nicht ausgesprochen. Es mußte dem H. eine solche Gesandschaft allerdings angenehm seyn, denn er mußte wünschen, daß er Alliirte fände, die sich mit ihm gegen den assyrischen König vereinten. Schatzhaus, Schatzkammer, בית נכתה, das Haus, in welchem Kostbarkeiten aufbewahrt werden. So hat die Randlesart. Die Textlesart hat נכתה. Beydes ist einerley. Die LXX., welche es nicht verstünden, behielten σῖκον τῦ νεχωθὰ bey. נכת, ist eine Gattung Gewürze, Storax. S. 1 Mos. 36, 24. u. 43, 11. u. das. die Erklärer. Specereyen waren etwas kostbares, daher steht dies überhaupt statt Kostbarkeiten. Der Thargum hat schon richtig übersetzt בית גנדוהי, das Haus seiner Schätze *). Das lehrt das Folgende, wo die Kostbarkeiten selbst namentlich aufgeführt werden, nemlich Silber, Gold u. s. w. Man sieht, daß H. sich gegen die Gesandten mit seinen Reichthümern gebrüstet habe, um vermuthlich, wie Klerikus bemerkt, und schon Josephus vor ihm, zu zeigen, daß er ein würdiger Alliirter des babylonischen Königs sey **). Das war aber

*) Paulus zu Jesaias 39, 2. vermuthet, daß man נכתה (f. Part. N.) lesen müsse, von נכה schlagen, stoßen. Das Vorrathshaus des Geschlagenen, nemlich Goldes und Silbers, d. i. wo Gold und Silber in gestempelten Massen aufbewahrt wurde.

**) Es konnte aber auch wohl bloß Beweis der Humanität und der besondern Freundschaft des H. seyn! Josephus bemerkt noch, er habe die Gesandten sehr freundschaftlich aufgenommen und ihnen bey ihrer Rückkehr prächtige Geschenke gegeben. Eine noch jetzt überall gewöhnliche Sitte der Höfe.

nicht klug gehandelt, wie wir V. 17 ff. hören werden. Derselbe Gelehrte wirft die allerdings nicht unwichtige Frage auf: Wie geht es zu, daß H. so viel Schätze vorweisen kann, da er doch, laut 18, 15. alles, was er hatte, sogar die Goldbleche, mit welchen die Tempelthüren überzogen waren, dem Sanherib gegeben hatte! Vorausgesetzt, daß er die verlangte Summe gegeben hat (s. die Anm. oben zu 18, 17.), so konnte er ja wohl für sich noch manche Schätze haben, die er aber sorgsam verbarg, damit nicht der König von Assyrien noch mehr forderte, welches wohl geschehn seyn würde, wenn er gemerkt hätte, daß noch Vorrath da sey. Denn sonst wäre es nicht wohl begreiflich, da diese Gesandschaft nicht lange nach jener Contribution ankam, und schon vorher die Schatzkammer des Ahas vom assyrischen Könige erschöpft worden war. Man beruft sich überdies noch auf die wahrscheinlich ansehnlichen Geschenke, welche dem H. nach seiner Wiedergenesung von allen Orten her gebracht wurden. S. die Anm. zu V. 12. Ueberhaupt sehe ich nicht ein, warum man hier außerordentlich große Schätze vermuthet. Es steht bloß da, er habe den Gesandten alle seine Kostbarkeiten gezeigt. Vielleicht ist es bloß von denen zu verstehen, die er zum Geschenke bekommen hatte. Außerdem konnte er ja doch noch ein Zeughaus und dergleichen Dinge besitzen, ohne deshalb so reich zu seyn! Harnischkammer, בית כלים, Zeughaus. Denn כלים sind Werkzeuge aller Art, auch Waffen. 2. Chron. 32, 27. Oel, nicht etwa gemeines, das man aus Oliven preßte und zu den Lampen brauchte, sondern kostbares, aus vielerley Blumen und Gewürzen mit vieler Kunst zubereitetes Oel, womit man sein Haupt salbte, bey festlichen Gelagen. Herrschaft, Gebiete. zeigte, oder zeigen ließ.

V. 14. gesagt, welches war der Zweck ihrer Gesandschaft? Jesaias scheint dieser nicht getraut zu haben, und H. war zu gutmüthig, um hier etwas zu argwohnen.

fernen.

fernen. So gar weit war Babylon nicht, aber doch weiter als Aegypten, Arabien, Syrien und Phönicien, welche um Palästina herumlagen. S. Jes. 13, 15. 17. Hiskia erzählt in unserm Texte den Zweck der Gesandschaft nicht. Es versteht sich aber von selbst, daß er ihn werde angegeben haben. Da solche Gesandschaften aus entfernten Gegenden seltner im Morgenlande waren, als bey uns, so kann man leicht glauben, daß H. sich dieselbe als eine große Ehre anrechnete.

V. 15 ff. Jesaias wußte das wohl, daß H. den Gesandten alle seine Kostbarkeiten hatte zeigen lassen, und wollte ihm diese Unklugheit verweisen. Man findet hier mit Unrecht eine Drohung der Strafe für den Stolz des Hiskias. Denn höchstens kann man es Eitelkeit nennen, und was konnten denn die Nachkommen des Hiskias, welche über 100 Jahre später lebten, dafür? Schwerlich wird es auch so lange nachher den Babyloniern eingefallen seyn, daß H. ehedem so viele Schätze ihren Gesandten vorgezeigt habe, die ja wohl, gesetzt, daß sie sehr ansehnlich gewesen wären, durch mancherley Umstände konnten zusammengeschmolzen seyn! Babylonien war damals viel zu klein und ohnmächtig, als daß nur der mindeste Schein zu einer solchen Unterjochung des entlegenen Judäa's da gewesen wäre. Es hatte genug zu thun, wann es sich gegen den mächtigen Assyrier behaupten wollte. Jesaias sagte wohl nur, um den H. zu schrecken und dadurch vorsichtig zu machen, es kann wohl einmal eine Zeit kommen, wo die durch den Anblick deiner Schätze lüstern gewordenen Babylonier unter günstigern Umständen dir alles entreißen und deine Kinder (oder Nachkommen) deportiren und zu Hofdiensten brauchen werden. Hinterdrein ging das in Erfüllung. Indessen kann man auch diese Bestimmung nicht einmal eigentlich annehmen. Denn jenes Babel hat denn doch eigentlich Juda nicht unterjocht. Erst wurde es von den Assyriern, dann von den Chaldäern sammt den Assyriern besiegt. Also das chaldäische Babel

hat

hat gethan, was hier von dem damaligen ohnmächtigen Babel gesagt wird. Wir haben schon oben mehrere solche Beyspiele gehabt. übrig gelassen. S. unten 24, 13 f. wo das in Erfüllung geht. — Kämmerer, Minister. Das bezieht man auf den Daniel. S. Dan. 1, 3 ff. Daher übersetzt man Kinder durch Nachkommen. Denn vom Manasse, Hiskias Sohne, wissen wir wohl, daß er in's Exil fortgeführt, nicht aber, daß er als Hofbedienter angestellt worden ist. S. 2. Chron. 33, 11. gut. Entweder: das bin ich zufrieden, das ist gut für mich, so bleibt's doch zu meinen Lebzeiten ruhig. Das verriethe aber einen sehr eigennützigen und kaltblütigen Charakter. Also nach seinem Tode mochte es seiner Familie und seinem Reiche gehn, wie es wollte? Eine solche Gesinnung *) sieht dem Hiskias doch nicht ähnlich. (Vergl. oben V. 2. und das. die Anm.) Oder: ich ergebe mich drein, ich muß mich dabey beruhigen. So wird טוֹב 1. Kön. 2, 38. 42. gebraucht. Ich bin's zufrieden, was Gott will. Zeiten, הֲלֹא אִם שָׁלוֹם וֶאֱמֶת. Wird nicht Friede und Wahrheit seyn in meinen Tagen? Die Babylonier werden doch zu meinen Lebzeiten Friede halten und mir treu bleiben, das eingegangene Bündniß nicht brechen? Die LXX. haben, so wie die Vulgata, die Fragepartikeln הֲלֹא אִם nicht ausgedrückt. Jene übersetzen: ἔσω εἰρήνη, diese: sit pax. אֱמֶת, Wahrheit, Redlichkeit, Treue. Oder man kann es auch durch Festigkeit, Dauerhaftigkeit übersetzen, und ש und א als ein Hendiadyn betrachten, dauerhafter, fester Friede. Im Jesa. l. l. steht statt der Fragepartikeln כִּי daß. Gottes Orakel ist doch noch gütig, daß er mir verheißt, daß wenigstens zu meinen Lebzeiten Friede bleiben

*) Josephus stellt den H. in einem bessern Lichte dar. Dort sagt er, er wünsche lieber, daß seine Familie und Nation das Unglück nicht erfahren möchte; weil es aber nicht möglich sey, Gottes Rath zu ändern, so bäte er, daß er nur noch den Rest seiner Tage in Ruhe und Friede verleben möge.

bleiben werde. Bey diesen bisher erklärten drey Kapiteln, 17, 13. bis hieher, muß sowohl das, was zu Jesa. 36. bis 38, 21. bemerkt worden ist, als auch die Einleitung in die Bücher der Könige und den Jesaias nachgesehen werden.

V. 20 f. Macht, Kriegsmacht und Thaten. Wasserröhren, Wasserleitung. Diese gehört unter die Merkwürdigkeiten der Regierung des Hiskias. Manche Ausleger haben daraus den 46sten und 86sten Psalm erklären wollen. Der erstere bezieht sich meines Erachtens auf diese Begebenheit, aber der letztre gewiß nicht. „Man kann, sagt Michaelis in s. Anm. zu d. Stelle, bey der Wasserleitung des Hiskias dreyerley denken, oder hat es gedacht, wiewohl das eine davon ein offenbares Mißverständniß ist:

:) Die auf der Südseite des Bergs Zion außerhalb der Stadt ausbrechende, zwey Teiche füllende Quelle Siloam, deren übriges Wasser nach dem todten Meere zufließt, könnte in die Stadt geleitet seyn. — — Ob dies möglich sey, unterstehe ich mich nicht zu sagen, sie entspringt am Fuß des Berges, viel niedriger als die ganze Stadt, und Wasser fließt bekanntermaßen nicht Bergan. Und doch will ich es nicht schlechterdings für unmöglich ausgeben: denn diese Quelle stürzt bisweilen mit dem starken Rauschen eines Wasserfalles, aus inneren Höhlungen des Berges Zion herab: hätte Hiskia den höher liegenden Wasserschatz der Natur, aus dem sie entspringt, im Berge Zion gefunden, so hätte er Röhren von demselben in die Stadt führen können, um, so bald ein Feind sich der Stadt näherte, die Quelle Siloam ihm ab, und ganz in die Stadt zu leiten. Dann hätte freylich der ganze Berg Zion müssen durchgraben werden, und Jesus Sirach's Ausdruck würde richtig seyn: mit Eisen durchgrub er den Fels, und bauete Quellen, daß Wasser daraus floß (48, 19.); wiewohl er auch von andern Felsen reden könnte.

Wahr-

Wahrscheinlich ist mir dies nicht. Wäre vor 2500 Jahren eine Wasserleitung vom Innern des Berges nach den niedrigen Theilen der Stadt angelegt, so würde sie zwar schon längstens verfallen und die Röhren verfault seyn; allein das Wasser würde hernach eben den Weg gefunden und ihn mit der Zeit immer weiter gemacht haben: vermuthlich würde also jetzt die Quelle Siloam nicht mehr, wenigstens nur sehr schwach seyn, und in Jerusalem selbst würde sich irgendwo eine ausbrechende Quelle zeigen. Dies ist aber nicht.

2) Häufig will man aus Mißverstand der Stelle 2. Chron. 32, 33. Hiskia habe das Wasser Gihons (nicht einer Quelle, sondern eines Teiches, noch keine Viertelmeile von Jerusalem, in dem das Regenwasser, das von den Bergen herabfließt, aufgefangen wird) nach Jerusalem geleitet: allein das ist jener Stelle gerade zuwider, denn nach der wird dieses Wasser um die Stadt herum auf die Abendseite des Berges Zion geleitet. Siehe die Anmerkung zu ihr.

3) Von Bethlehem soll eine Wasserleitung nach Jerusalem gegangen seyn, welche die Sage, so wie alles Große, gemeiniglich dem Salomo zuschreibt, und von der noch Rudera übrig sind: s. Pococke's Reisebeschreibung, Th. 2. §. 34. u. 56. der deutsch. Uebersetzung v. Breyer. Sollte diese von Hiskia seyn? Dies ist mir am wahrscheinlichsten, da von Salomons Wasserleitung die Geschichte schweigt und von der des Hiskia redet." Uebrigens vergl. auch Ysbrand van Hamelsveld biblische Geographie, Th. 2. S. 191 ff. Tacitus (Histor. V, 12. p. 398. ed. Bipont. Tom. III.), wo er Jerusalem beschreibt, sagt: fons perennis aquae, cauati sub terra montes et piscinae cisternaeque seruandis imbribus. Praeuiderant conditores ex diuersitate morum crebra bella, inde cuncta quamuis aduersus longum obsidium. Noch ist zu bemerken, daß in die Zeit, da Hiskias regierte, nemlich

in's

in's Jahr 710 vor Christus (265 der zwey Reiche) die Entstehung des Medischen Reichs fällt, dessen erster König Dejoces war. Die Meder eroberten unter ihrem letzten Könige und unter Anführung des Kyrus Babylon.

Kap. 21, 1—18.

Manasse besteigt den Thron. (2. Chron. 33, 1—20.)

V. 1. Die Geschichte des Manasse ist hier sehr mangelhaft erzählt, unser Annalist erwähnt nichts von dem Siege des Assyriers über den Manasse, der Gefangenschaft des Letztern in Babel, von seiner Befreyung, von der Zerstörung des von ihm beförderten Götzendienstes, und, wenn anders die Vermuthung gegründet ist, daß er unter dem Nahmen eines arabischen Königs an der Rebellion gegen den Sardanapalus Theil genommen habe, auch von diesem Vorfalle. Mehr davon findet man im Buch der Chron. a. a. O. und im Josephus (Alterth. 10, 3. 2. S. 112. ed. Oberthür). Fünf und funfzig. Dann muß man die 5 Jahre mit dazu rechnen, die er in der Gefangenschaft zu Babylon verlebte, von welchen aber weder Josephus, noch der Verfasser des Buchs der Chronika etwas sagt. Also regiert oder residirt zu Jerusalem hat er nur 50 Jahre. Sein Alter war 67 Jahre, wie Josephus auch ausdrücklich bemerkt. Seine Mutter war eine gebohrne Jerusalemitin, wie Josephus l. l. sagt.

V. 2 f. Er versündigte sich gegen Jehova dadurch, daß er den schändlichen Götzendienst der von Gott vertriebenen heidnischen Völker trieb. Vergl. oben 17 8. und 16, 2 f. — verkehrte, er kehrte um und erbaute. Auch hier wird das Verbum שוב, wie oben schon öfters, als Adverbium gebraucht. Instauravit — — Die LXX. haben sklavisch übersetzt. Höhen. S. oben 18, 4. abgebracht, ausgerottet. Baal, dem heidnischen Götzen errichtete

richtete er Altäre, und legte Haine an. Ahab, s. 1. Kön. 16, 32 f. Heere, alle Himmelskörper, Sonne, Mond und Sterne. צבא, vom Arabischen צבא, hervorstrahlen, schimmern. S. *Gieuhar.* Thesaur. Sermon Arab. edit. Scheid. Partic. I. p. 134. s. 1. Mos. 2, 1., Richt. 2, 13. u. 1. Sam. 2, 3. u. das. die Anm. diente, verehrte sie. Die LXX. übersetzen a. a. O. κρατιὰ τῇ ἐρανῇ, daher dieser Ausdruck auch im N. T. (Apostelgesch. 7, 41.) vorkömmt. S. das. die Erklärer.

V. 4 f. setzen, s. oben zu 1. Kön. 9, 3. Nur nach meinem Nahmen soll der Tempel genannt werden. Gott wird als eifersüchtig auf andre Nebengötter (συναὶς καὶ συνθρόνους θεὰς vorgestellt. Er kann's nicht leiden, daß man neben ihm in demselben Tempel noch andre Gottheiten verehre. — Heeren. S. V. 3. Höfen, Vorhöfen. In dem äußern Vorhofe war das Volk, in dem innern befanden sich die Priester.

V. 6 f. Feuer, s. oben zu 16, 3. und 17, 17. achtete — Vogelgeschrey, ענן, die Wolke. Daher עונן, einer der die Wolken beobachtet, und aus ihnen etwas schließt. So Aben Esra u. a. Andre leiten es von עין (das Auge) her. Die LXX. haben es 3. Mos. 19, 26., wo dieses und das folgende Wort vorkömmt, durch ὀρνιθοσκοπεῖσθαι (den Vogel-Flug-Fraß oder Gesang beobachten) übersetzt. Zeichen, נחש, eigentlich: von den Schlangen Vorbedeutungen abnehmen. Diese Sitte war bey den Alten nicht ungewöhnlich. S. *Bochart.* Hieroz. I, 3. p. 21. Die LXX. haben οἰωνίζεσθαι, d. i. was vorher ὀρνιθοσκοπεῖσθαι war. Wahrsager, עשה אוב ועזב, ein Geisterbeschwörer, vom Arabischen أَوْبٌ oder أَوْبٌ zurückkehren, weil der Nekromantis die abgeschiednen Seelen zurückkehren läßt, oder etwas zur Nachtzeit thun. Man trieb die Nekromantie in der Nacht. S. oben 2. Sam. 28, 8—19. Klerikus, Millius u. a.

u. a. meynen, אוב sey der abgeschiedene Geist selbst, den man aus dem Todenreiche gerufen habe, um ihn wegen der Zukunft zu befragen. S. den erstern zu 3. Mos. 19, 31., wo dieses Wort vorkömmt. viel, eigentlich: und vervielfältigte die ידעונים (die Weisen, die Vielwisser). Denn die Wahrsager wollen mehr wissen als andere Menschen, wollen die Zukunft voraus bestimmen, die Gott dem Menschen in Nacht verbarg. S. 3. Mos. 19, 31. 5. Mos. 18, 11. 1. Sam. 28, 9. לעשות, um zu thun, was Gott mißfiel, und ihn recht erzürnen konnte. So, daß er vieles that, was ꝛc. Oder, die Folge davon war, (wie im N. T. ἵνα, ὅπως vom Erfolge zu verstehen ist. S. Matth. 4, 1.), daß Jehova darüber aufgebracht wurde. So schon Klerikus zu d. St. Oder es schien so, als ob er's recht darauf angelegt hätte, den Jehova dadurch zu erzürnen. Man kann aber auch ידעונים zu dem vorhergehenden עשה ziehn: er bestellte Todenbeschwörer und Wahrsager, und nun הרבה zu dem folgenden לעשות, er that sehr viel Böses in den Augen Jehova's, um ihn zu reizen. So Michaelis, Luther u. a. *).

V. 7 f. Hayngötzen. Eigentlich: er stellte ein Bildniß (Götzenbild) des Hains (im Haine), welches er gemacht hatte (hatte aus Holz oder Stein verfertigen lassen) im Hause (Tempel) auf u. s. w. Man versteht unter diesem Götzenbilde die Asthara oder Diana. Sohn, s. oben 1. Kön. 8, 20. u. 9, 3. erwählt, zu meinem Wohnsitze. setzen. S. V. 4. ewiglich, auf immer, auf die späteste Zeit. — bewegen. Eigentlich: ich will nicht hinzusetzen (אסיף, als Adverbium gebraucht, ich will nicht mehr), daß bewegt werde, d. i. ich will die Israe-

*) Die LXX. haben hier übersetzt: καὶ ἐποίησε τεμένη καὶ γνώσας ἐπλήθυνε, und unten 23, 24. τὰς θελητὰς καὶ τὰς γνωρισὰς — — ἐξῆρεν.

Israeliten nicht wieder aus ihrem Lande vertreiben oder wegdeportiren lassen, doch unter der Bedingung, wenn sie beobachten ꝛc. S. 2. Sam. 7, 10. u. 1. Kön. 9, 3. — Eigentlich: Und sie hörten nicht, und M. ließ sie irren, Böses zu thun vor (mehr als) den Völkern (die alten Kananiter). M. verleitete sie zu noch schlechtern Handlungen, als jene Kananiter begangen hatten. Vergleiche 2. Chron. 33, 13. und Klerikus zu d. St. und dem folgenden 11. Vers.

V. 11 ff. S. V. 9. Amoriter, stehn statt der Kananiter überhaupt. *) — gellen, צלל, tönen, klingen. Ausdruck des Staunens und Schreckens. 1. Sam. 3, 11. — Meßschnur (קו) — Gewicht (משקלת, Senkwage). Von Zimmerleuten hergenommen, die, wenn sie etwas recht genau machen wollen, die Meßschnur und Senkwage dazu brauchen. Sinn: ich will Jerusalem gerade so zerstören und Manasse's Familie eben so vertilgen, wie ich Samaria und Ahabs Familie vertilgt habe. Schüssel, wie (Jemand, איש, muß man suppliren) eine Schüssel (mit einem Tuche) auswischt, (so daß nicht das Mindeste drinne bleibt), umstürzen, und dann umstürzt (damit alles herausgeht, was ja noch drinnen ist). Sinn: Jerusalem soll rein ausgeplündert, seiner Einwohner gänzlich beraubt und zerstört werden **). Daß diese Drohung nicht

*) Statt לכן (deswegen) haben die LXX. לא כן (οὐχ οὕτως) wie öfters (22, 20.) gelesen. hören, das Cthibh hat den Pluralis שׁמעיר, die dies Hörenden, das Kri aber den Singularis שׁמעה, der dies Hörende.

**) Michaelis: Nach Meßschnur und Senkbley wird gebaut, soll aber über eine Stadt die Meßschnur und das Senkbley einer verwüsteten Stadt gezogen werden, so heißt es, sie wird verwüstet, alles in unordentliche Hügel von Ruinen und überhängende, den Einsturz drohende, Mauern und Häuser verwandelt. Buddäus: Wenn die Zimmerleute an der Stelle eines alten niedergerissenen Hauses ein neues bauen wollen,

nicht ganz erfüllt worden ist, ist bekannt. In der Hitze sagt der Drohende mehr, als er hinterdrein thut. Die Propheten wollten dadurch den Manasse erschrecken. Eigentlich: abwäscht und kehrt (umwendet) über ihr Gesicht (den obern Theil der Schüssel) *).

V. 14 ff. Erbtheils, den Ueberrest meines Volks (das noch in Palästina sich befindet, noch nicht weggeführt ist, d. i. der Stamm Juda, denn die übrigen 10 Stämme waren schon weggeführt worden.) will ich zerstreuen. Reißen, sie sollen geplündert werden — — bis daß, so daß J. von einer Ecke zur andern (פה לפה s. oben 10, 21. Grotius: confertim;) davon voll ward. Also: überall in der ganzen Stadt, von einem Ende zum andern ließ er Menschen hinrichten. Josephus 10, 3, 1 sagt, er habe alle fromme Menschen verfolgt, selbst der Propheten nicht geschont, und täglich einige derselben ermorden lassen. Sünde, (חרע) außer dem Götzendienste, zu welchem er die Israeliten verleitete.

Vers 19—26.

Amon besteigt den Thron (Vergl. 2. Chron. 33, 21—25.).

V. 19 ff. Jatba, eine uns unbekannte Stadt im Stamme Juda, wie Hieronymus sagt. Grotius: Jethebatha, 4. Mos. 33, 33. u. 5. Mos. 10, 7. — — Wege, Religion. Er trieb denselben Götzendienst — —

wollen, so schaffen sie sorgfältig erst alle Ruinen weg, damit sie den ganz gereinigten Boden mit der Meßschnur genau messen können. Dieser Sinn liegt auch in dem zweyten Bilde.

*) Die Vulgata: et delebo Jerusalem, sicut deleri solent tabulae — — delens vertam et ducam crebrius stylum super faciem ejus. Die LXX. καὶ καταστρέφεται ἐπὶ πρόσωπον αὐτῆς.

(Der Genauigkeit wegen setzt Josephus hinzu: A. habe die Handlungsart nachgeahmt, die sein Vater in seiner Jugend befolgt habe) und blieb der Religion des wahren Jehova nicht treu. — Bund, Verschwörung. — schlug, tödete — — Grabe, in seiner väterlichen Gruft. Usa, der wahrscheinlich ehedem Besitzer vom Garten gewesen war, oder ihn angelegt hatte. S. oben V. 18. *). Josephus nennt den Amon — Amos. Sain und Nun am Ende konnten leicht verwechselt werden. Die Frage, warum M. in dem Garten und nicht in der königlichen Gruft beygesetzt würde, ist ganz überflüssig. Auch Ahas wurde in seinem Garten begraben. S. 2. Chron. 29, 1.

Kap. 22.

Josias kömmt zur Regierung. Man findet das Gesetzbuch wieder. (2. Chron. 34.).

V. 1 ff. Bazkath ist uns unbekannt. Die LXX. haben בצרת gelesen (Βασεραθ) — Linken, er handelte genau so, wie sein Vorfahre David. Grotius: er that alles, was man von einem Menschen verlangen kann. — Schreiber, Geheimschreiber (s. oben 18, 18.) oder Zahlmeister. sprach, mit dem Befehle.

V. 4. Man muß in Gedanken ergänzen, was nothwendig vorausgesetzt werden muß, und auch Josephus (10, 4, 1.) ausdrücklich bemerkt hat, daß Josias vorerst eine Tempelsteuer durch's ganze Land verordnet habe. Josephus sagt auch a. a. O. daß J. schon im 12ten Jahre

*) Oder vielleicht ist dies Zusatz von späterer Hand und dieser Garten war nachher Eigenthum eines gewissen Usa. Josephus läßt diese nähere Bestimmung weg. Mir kömmt es ganz als eine Glosse vor. Oder soll es Ahas statt Usa heißen? (S. oben 17, 20. Vergl. 2. Chron. 29, 1.).

Jahre einen Beweis seiner Frömmigkeit gegeben habe. daß man — Volk. Besser: (sage ihm) daß er das, im Tempel eingekommene, durch die Thorhüter (am Eingange des Tempels) vom Volke gesammelte, Geld zusammenzähle. תמם, vollständig seyn, H. vollständig machen, ergänzen. Diese Bedeutung paßt aber hier nicht. Vielmehr soll der Hoheprieſter sehn, wie viel die eingesammelte Geldsumme beträgt, er soll sie zählen. Daher hat der chaldäische Paraphrast יסקים, er ordne. Die LXX. σφραγίσον (versiegle), sie lasen also וחתם statt יתם. Sie brauchen σφραγίζειν für: in Sicherheit bringen, sicher einhändigen, wie das Medium Röm. 15, 28. vorkommt. Vergl. auch 5. Mos. 32, 34. wo die LXX. eben auch חתם (versiegeln, sorgfältig aufbewahren) so übersetzt haben, wie hier. Josephus sagt a. a. O., Josias habe im 18ten Jahre dem Hilkias befohlen, das von dem Tempelbau übriggebliebene Geld zu schmelzen und Tempelgefäße daraus machen zu lassen, und in dieser Hinsicht auch dies noch hervorzusuchen, was etwa noch in den Tempelschätzen sich vorfände. Die Ausschreibung der Steuer und den Tempelbau setzt Josephus in die Periode des Josias vor seinem 18ten Jahre. Nach Josephus fand man die mosaischen Bücher eben da, wo man das Gold in den Tempelschätzen nachsuchte. Die Vulgata: et confletur. Michaelis: das — — Geld abzufordern. Vergl. übrigens oben 12, 10 ff.

V. 5 ff. יתנהו. So die Massorethen. Da aber vom Hohenprieſter die Rede ist, so paßt der Singularis יתנה, oder weil כסף ein Masculinum ist, יתנו besser. Aber die LXX. haben den Pluralis δότωσαν αὐτὸ und die Vulg. detur. Man soll das Geld an die abgeben, welchen der Tempelbau aufgetragen worden ist, diese sollen davon die Arbeiter bezahlen, welche (unter der Aufsicht der Bauinspektoren) bauen. Nemlich den — — und um Holz und behauene Steine zur Ausbesserung des

Tempels anzuschaffen. S. 12, 11 f. — **Rechnung.** Sie brauchten aber keine Rechnung von dem ihnen anvertrauten Gelde abzulegen, (s. 12, 15.) denn man traute ihnen. Die Vulgata: sed in potestate habeant, et in fide. Das versteht **Grotius** so: suo periculo opus faciant, quippe probandum postea.

V. 8. **Schreiber.** S. V. 3. **Michaelis** hält diesen **Hilkia** für den Vater des Propheten Jeremias. **Gesetzbuch**, das authentische Exemplar der 5 Bücher Mosis, das Moses selbst vormals in der Stiftshütte niederlegte (5. Mos. 31, 24. Vergl. 2. Chron. 34, 14.). Entweder war dieses Original, von welchem jedoch gewiß noch einige Abschriften damals existirten, bey den Unruhen unter den abgöttischen Königen verlohren gegangen, oder die Priester hatten es mit Fleiß irgendwo im Tempel versteckt, wo man es nun wiederfand. Sonach müßte dieses Exemplar damals 969 Jahre alt gewesen seyn. Manche Erklärer, z. B. **Chrysostomus**, glauben, daß diese Rolle bloß das fünfte Buch Mosis enthalten habe. Uebrigens sollte ich meynen, daß aus der folgenden Erzählung unbezweifelt erhelle, daß Josias das Gesetzbuch nie gesehn und gelesen, oder doch, daß er es unvollständig gekannt und in den Händen gehabt habe. Denn sonst würde er ja nicht über die hier vorgelesenen Drohungen so erschrocken seyn. Deswegen kann man immer annehmen, daß das Gesetzbuch im Auszuge damals bekannt war, oder daß die Hauptstellen desselben durch **mündlichen** Unterricht fortgepflanzt wurden. Daß man das mosaische Gesetz, selbst unter den religiösen Königen, nicht genau befolgt, manchen Aeusserungen desselben gerade entgegen gehandelt habe, davon haben wir schon öfter Beyspiele gehabt. Eine solche Abweichung aber würde kaum begreiflich seyn, wenn man das ganze vollständige Gesetzbuch wirklich in den Händen gehabt, oder wenigstens gelesen hätte. Man sieht ja hier, welchen Eindruck eine einzige Stelle in dem heiligen Ge-

setzbuche, das Gott durch Mosen selbst hatte aufzeichnen lassen, wie die Juden glaubten, auf das Herz des Königs mache. Oder will man eine Interpolation der Priester annehmen, mithin diesen ganzen Vorfall als einen von ihnen gespielten frommen Betrug betrachten? Daß der König das Buch nicht selbst liest, dies könnte das Alterthum der Handschrift, die verblichenen oder alten, dem Laien unleserlichen, Schriftzüge noch nicht beweisen, wie Michaelis meynt. Die Könige scheinen damals so wenig als in spätern Zeiten die Bildung erhalten zu haben, die man von ihnen hätte erwarten können, und da Manasse ein so schlechter Mann eine geraume Zeit während seiner Regierungsjahre war, so kann man leicht denken, daß er um die intellektuelle und religiöse Erziehung seines Sohnes, die sich späterhin doch nicht so leicht ersetzen ließ, sich nicht wird bekümmert haben. Dazu kömmt noch, daß der König aus Bequemlichkeit sich vorlesen lassen konnte, so wie ja die Großen auch unter andern Nationen ihre Vorleser (Anagnosten bey den Griechen) hatten. Auch zweifle ich, daß ein Rollenmeister eine so alte oder zum Theil verblichene Handschrift möchte haben lesen können, dazu gehört mehr Kenntniß und Uebung. Michaelis bemerkt schon diesen Umstand und meynt daher, Saphan habe sie mit Hülfe des Hohenpriesters vorgelesen, was freylich nicht im Texte erzählt wird. Dann muß man aber auch unten 23, 2. annehmen, daß der König nicht selbst gelesen oder nur eine Abschrift davon vorgelesen habe. Uebrigens bedarf es wohl kaum einer Erinnerung, daß man dem Könige nicht das ganze Gesetzbuch, oder das ganze fünfte Buch desselben vorgelesen habe, sondern nur den Abschnitt, welcher jene schrecklichen Drohungen enthält (3. Mos. 26. oder 5. Mos. 28. 32.). Uebrigens vergleiche Michaelis und Klerikus zu dieser Stelle. Michaelis bemerkt, daß Josias, der im 8ten Jahre König wurde, bey seiner im hohen Grade königlichen Erziehung wohl schwerlich werde ein so wenig unterhaltendes

Buch von Wort zu Wort durchgelesen oder gar im Gedächtnisse behalten haben. Auch könne uns in erwachsenen Jahren, sonderlich unter gewissen Umständen (wie die damaligen allerdings waren,) manches neu vorkommen und ganz neue Eindrücke auf uns machen, das wir ehedem mechanisch und ohne darauf zu denken, oft gelesen hatten! Daß gerade diese Stelle vorgelesen wurde, war entweder Zufall und konnte eben daher den jungen König desto mehr erschrecken, da man in ältern und neuern Zeiten eine gewisse Mitwirkung Gottes annahm, wenn man in einem heiligen Buche die erste beste Stelle aufschlug, die man auf sich als einen besondern Wink Gottes bezog. So scheint es auch Grotius verstanden zu haben. Man erinnere sich an die sogenannte Bekehrung des Kirchenvaters Augustinus. Oder der Priester hatte absichtlich schon diese Stelle zum Vorlesen bezeichnet, um dadurch den König zu der gewaltsamen Reformation zu bewegen, die er nun sogleich mit allem Nachdrucke ausführte, oder, vorausgesetzt, daß es ein sehr altes Exemplar war, gerade diese Stelle war wenig verblichen und daher leserlich, und gerade der Umstand konnte auf den König wieder einen starken Eindruck machen. Indessen ist es auch möglich, daß man nur während der 55jährigen Regierung des eifrigen Götzendieners Manasse das Exemplar versteckt hatte, um es vor ihm zu schützen, und daß man es nun erst wieder fand. Wenn es nun das authentische Exemplar Mosis und die Stelle selbst mit größern Buchstaben geschrieben war, so konnte auch dadurch die Aufmerksamkeit des Königs geweckt werden.

V. 9. **Bracht's — wieder**, brachte ihm Antwort wieder (השׁיב דבר) und sagte. Dies bezieht sich auf den Befehl in Absicht auf die Auszahlung der Gelder zur Reparatur des Tempels, wie auch die gleich folgenden Worte lehren. ויבא 2. Chron. 34, 16. steht ויבא. **gestoppelt**, התיכו von נתך, ausgegossen, ausgeschüttet

tet seyn, daher im H. ausschütten. Die LXX. ἐχώνευσαν (χωνεύειν ist schmelzen und aus geschmolzenem Metalle gießen, bilden). Die Vulg. conflarunt. Sonach müßte man annehmen, daß die Israeliten Silber zur Ausbesserung des Tempels zusammengebracht hätten, welches dann eingeschmolzen worden wäre. Allein davon ist hier nicht die Rede, auch möchte man damals bey den armen und vom Feinde geplünderten Einwohnern schwerlich Silbervorräthe angetroffen haben! Man sieht aus der Parallele mit V. 4., daß hier die Bedeutung statt finden müsse, welche oben תמם hatte. Wirklich hat auch hier der chaldäische Paraphrast dasselbe Wort gebraucht, das er oben gebraucht hat. Daher möchte Klerikus lieber lesen וְתִכְּיוּ, sie haben gezählt, so wie er auch oben V. 4. lieber ändern möchte וְתִכֶּן, er zähle. Er beruft sich auf einen ähnlichen, oben 12, 10 f. erzählten Vorfall. Michaelis: sie haben alles Geld, das im Tempel vorräthig war, weggenommen. Wir können die obige Bedeutung ausschütten, recht gut beybehalten. Sie haben den Geldkasten ausgeschüttet, ausgeleert.

V. 11 ff. zerriß, Ausdruck der Verzweifelung oder Betrübniß. S. zu 2. Sam. 1, 2. 11. Knechte, seinem Bedienten. — Fraget, befragt das Orakel, durch die Propheten oder Priester (s. V. 14.), ob Gott diese Drohung wirklich erfüllen, ob er sie jetzt an mir und meinen Unterthanen (העם die Jerusalemiten) erfüllen wolle. Die damalige Zeit war schwanger vom Unglück. Aus dem entferntesten Norden strömte eine scythische Horde durch Asien, und war schon bis nach Aegypten vorgedrungen. Der afrikanische Monarch hatte ihren Abzug mit Geld erkauft. Was konnte man nicht von dem damaligen siegreichen Könige der nördlichen Chaldäer, dem Nabopalassar, befürchten! Man denke an den großen Verfall der wahren Religion unter den damaligen Israeliten, denke sich einen guten Vorleser und Erklärer jener oben angezo-

genen Stellen, und man wird es begreiflich finden, wie der junge König darüber erschrecken und durch das Bild einer traurigen Zukunft beängstigt werden konnte! *) **Grimm**, Jehova ist sehr gegen uns aufgebracht. Man sieht hier wieder einen Beleg zu dem Wahne, daß Gott die Nachkommen wegen der Vergehungen ihrer Vorfahren strafe, der aber ganz mit dem Begriffe von der Gerechtigkeit Gottes streitet. **Klerikus** mildert den Sinn so: Josias wolle sagen, Gott sey deswegen gegen die Juden erbittert, weil sie vom Anfange an, bis jetzt (also doch auch Imputation der Sünden der Vorfahren!) seine Gesetze fast gar nicht beobachtet hätten und auch jetzt nicht befolgten. Er beruft sich auf Ezech. 18. (V. 19 f.) Aber gerade diese Stelle beweißt meine obige Bemerkung, und zeigt bloß, daß der Prophet selbst vernünftiger gedacht, und daher in dieser Hinsicht die Juden, die ohnehin unter dem Drucke vieler Leiden seufzten, zu beruhigen gesucht habe.

V. 14. **Prophetin.** S. oben zu Richt. 4, 4. **Sallum**, ist der Mann jener klugen Frau. **Hüters**, der die Kleider des Königs aufheben mußte, der königliche Garderobe-Meister. **andern Theil**, במשנה, in dem zweyten (nemlich Theile der Stadt). Auch die Vulgata hat: in secunda, d. i. die Unterstadt, im Gegensatze der Oberstadt (der hoch liegenden Burg Zion), und der Vorstadt (s. oben zu 20, 4.), die noch nördlicher und niedriger, und etwa da lag, wo zu Josephus Zeiten die sogenannte Neustadt, Bezetha war. Der Verfasser der ehedem dem **Hieronymus** zugeschriebenen Quaestionum in Paralipomena (K. 34, 22.) sagt: Es war ein Ort zu Jerusalem außerhalb der Mauer, d. i. zwischen der Mauer der Stadt und dem Zwinger, welcher der zweyte hieß, dessen

*) Nach Josephus läßt der König die Hulda bitten, ihn und seine Nation mit Gott auszusöhnen.

sen im Propheten Zephanja (1, 10.) Erwähnung geschieht. Jerem. 21, 4. heißt die untere Stadt außer der Mauer im Gegensatze von mitten in der Stadt, d. i. die obere Stadt. S. Ysbrand von Hamelsveld bibl. Geographie, Th. 2. S. 50 f. Die LXX. verstunden's nicht und behielten daher das hebräische Wort bey: ἐν τῇ Μασσνα. Der Thargum בבית אולפנא, im Hause der Lehre, das könnte seyn, Haus der Belehrung, wo man Rath in zweifelhaften Fällen ertheilte. Allein der Chaldäer versteht überall bey diesem Ausdrucke die Schule oder Synagoge. Diese Erklärung billigt Grotius. Sal. Jarchi u. a. verstehen einen Zwinger unter dem מ. Die Interpreten wundern sich, daß der König die Hulda, und nicht die zu seinen Zeiten lebenden Propheten Jeremias und Zephanja fragt. Vielleicht waren diese noch nicht öffentlich als Propheten aufgetreten, oder befanden sich eben damals abwesend. In der Noth sucht der Mensch überall Trost, wo er ihn finden kann. Suchte ihn doch Saul bey einer Geisterbeschwörerin zu Endor! Wahrscheinlich stund Hulda, so wie vordem Debora oder Mirjam, in dem allgemeinen Rufe der Weisheit und Frömmigkeit und verehrte den Nationalgott der Israeliten, so, daß man darinne kein Versehn fand, wenn man in der äußersten Noth ihren Rath ersuchte! redeten, befragten sie. Daß sie den Propheten völlig gleich gesetzt wurde, scheint zum Theil der unten 24, 2. vorkommende Ausdruck zu beweisen.

V. 15 ff. Manne. Michaelis hat zuerst bemerkt, daß der Mann und V. 18. der König Juda von einander verschieden sind, daß aber die Antworten gerade umgekehrt stehen, so wie 2. Chron. 34, 23. 26. Daher glaubt er, daß die Nahmen der Mann und der König durch Schuld der Abschreiber versetzt seyen. Der Fehler müßte aber sehr alt seyn, denn so wie hier steht, findet man es in den alten Handschriften und Uebersetzungen. Worte, את כל דברי, nach allen Worten, d. i. genau

so,

so, wie es in dem, dem Könige vorgelesenen, Abschnitte lautet. Von dieser Bedeutung des את s. *Noldius* Particul. XIX. — geräuchert, geopfert. Hände, Götzenbilder. S. Apostelgesch. 7, 41. ausgelöscht, unerbittlich böse bin ich auf diesen Ort. erzürnten, למען הכעיסני, sie haben sich so betragen, als ob sie einzig und allein darauf umgegangen wären, mich recht böse zu machen. Bey הדברים muß man על suppliren: Wegen der Worte, oder was die Worte anbelangt ꝛc. S. Jerem. 44, 16. Die Vulgata: pro eo, quod audisti verba voluminis. Dies ist von den Drohungen zu verstehn.

V. 18 ff. — erweicht, gerührt, weich geworden (רכך). Verwüstung und Fluch, daß sie verheert und verflucht, oder der Verachtung und den Lästerungen aller ausgesetzt, — oder ein Gegenstand der göttlichen Rache seyn soll. zerrissen, s. oben V. 11. geweint, vor Reue über die Vergehungen deiner Vorfahren und Unterthanen. Ein Beweis, daß der Mensch nicht verstockt ist, das Unrecht erkennt und wünscht, daß es nicht geschehen wäre. Der erste Schritt zur Besserung! — Du sollst ruhig sterben, den Untergang deines Reichs nicht erleben. Denn ganz eigentlich kann man dies בשלום nicht verstehn. Josias wurde in einer Schlacht von den Aegyptern getödet (S. 23, 29.). Vielleicht sind die Worte und deine Augen ꝛc. erst hinterdrein zugesetzt worden, um den Sinn der Worte in Frieden richtig zu erklären. versammelt, beygesetzt. sehen, nicht erleben. So auch ἰδεῖν im N. T. z. B. Joh. 8, 56. Uebrigens haben die LXX. auch hier wieder statt לכן gelesen לא כן, wie oben 21, 12. s. das. die Anmerkung.

Kap. 23.

Josias stellt den Gottesdienst wieder her.
(2. Chron. 34, 29—35, 19.)

V. 1 ff. sandte, ließ zusammen kommen. Aeltesten, vornehmsten Personen, Vorsteher des Volks. — man, er las in ihrer Gegenwart vor. S. 2. Chron. 34, 30. und Josephus Alterth. 10, 4, 3. Es könnte aber auch so verstanden werden: er ließ sie vorlesen. S. unten zu V. 10. Bund, alle jene Worte des Gesetzbuchs, welche das gegenseitige Bündniß der Israeliten mit dem Jehova enthielten. Nemlich 5. Mos. 27, 28. 29. 30. S. oben 22, 8. — Säule. S. oben 11, 14. Vulgata: ad gradum. Die LXX. πρὸς τὸν στύλον. עַל, an dem erhabenen Platze, wo die Könige im Tempel zu seyn pflegten. machte, errichtete auf's neue ein Bündniß. nach, nach dem Willen Gottes handeln. Zeugnisse und Rechte, Anordnungen und Gesetze. Herzen, bloß ihm ergeben, ihn allein verehrend, ganz ungetheilt. S. unten V. 25. aufrichteten, errichteten, erneuerten, bestätigten, die Bedingungen dieses Bundes erfüllten. Die Vulgata: et suscitarent verba foederis huius. trat, es machte sich dazu anheischig.

V. 4 f. Ordnung, d. i. die gemeinen Priester. S. unten 25, 17. Der chaldäische Paraphrast hat: כהנא, den obersten der Priester, welches manche von dem Vicarius des Hohenpriesters verstanden haben, z. B. Grotius; allein dann müßte der Singularis stehn *). Hütern, s. oben 22, 4. die Leviten. Gezeug, Geräthschaften. Baal — Heer, s. oben 21, 3. Das man für den V. — — — beym Gottesdienste gebraucht hatte.

Kidron

*) Die Juden finden hier die zwey Vicare des Hohenpriesters, welche zugleich Vorgesetzte des Tempels waren, unter welchen die Leviten stunden.

Kidron *), auf der Ebene von der Stadt, an deren Morgenseite der Bach gleiches Nahmens vorbeyfloß. Die LXX. haben das hebräische Wort beybehalten ἐν σαδημὼθ Κέδρων. Die Vulgata übersetzt: in convalle C. Bethel. Die Asche von den verbrannten hölzernen und die Trümmern von den steinernen und metallenen zerschlagenen Geräthschaften, denn sie waren gewiß nicht alle von Holz, sondern auch von Stein (ein ähnliches Beyspiel s. unten V. 20.) und Metall, trug man nach B. zur Beschimpfung dieses Orts. Der König wollte dadurch einen rechten Abscheu gegen den dort getriebenen Kälberdienst beweisen. S. oben 10, 29. u. a. a. O. Grotius bemerkt, daß Bethel schon von Abia's Zeiten an zum Gebiete der Könige von Juda gehört habe, und citirt 2. Chron. 13, 19. — Camarim, השבית את כמרים, er schaffte die Götzen- oder Sonnen-Priester ab. Die LXX haben: κατέκαυσε (er verbrannte) τὰς Χωμαρείμ, wenn es nicht etwa heißen soll κατέπαυσε. Die Vulgata: et delevit (vertilgte, rottete aus) aruspices. So auch Josephus. השבית, das Hiph. von שבת abschaffen. Also: fecit cessare, remouit. Er setzte sie ab. Aber auch Michaelis übersetzt, wie die LXX. und Vulgata: „Die Götzenpriester vertilgte er — — — und verbrannte sie auf den Höhen u. s. w.“ und bemerkt, er habe die Götzenpriester auf den Altären selbst verbrannt, theils zur Strafe, (was können aber die armen Priester dafür?) theils zur Entheiligung der Altäre. Er citirt V. 20. und 1. Kön. 13, 2. כמרים von כמר, squalor oder tristitia. Entweder trugen sie schwarze Kleider, oder sie waren Kopfhänger und affektirten eine gewisse Niedergeschlagenheit und entzogen sich der menschlichen Gesellschaft (כמר ist bey den Talmudisten

*) Ein Theil des Thals Kidron scheint für unrein gehalten worden zu seyn, vielleicht weil er ein gemeiner Begräbnißort war. V. 6. Man könnte mit einigen Alten das Todenfeld Kidrons übersetzen.

disten secluſit). Die verſchiedenen, meiſt ſehr gezwungenen, Ableitungen dieſes Wortes findet man in der ſehr gelehrten Abhandlung des Ikenius in ſ. Diſſertatt. (Lugd. Batav. 1749.) No. 12. *). Er will es von dem perſiſchen زن (Zona) herleiten und verſteht כ"מ von den Magiern, welche das Feuer verehrten. Im Chaldäiſchen iſt קמרא auch der Gürtel. Im Sadder des Zoroaſters (edit. Hyde) kömmt der heilige Gürtel der Magier oft vor. Alſo die Perſonen, welche den heiligen Gürtel der Magier trugen. Dieſes Wort finden wir auch im Hoſeas 10, 5. u. Zephanja 1, 4. Michaelis in ſ. Supplem. No. 1171. bemerkt, daß die Hebräer das ſyriſche כמרא (Prieſter) bloß von den Prieſtern fremder Völker gebraucht hätten. Buddäus unterſcheidet die כ"מ von den כהנים ſo: jene zündeten das Rauchwerk an, dieſe brachten die Opfer dar. Uebrigens vergleiche auch Wichmannshauſen und Braunhardt Diſſertt. von dieſem Worte. geſtiftet, angeordnet, eingeſetzt hatten. zu räuchern. So die Vulgata: ad ſacrificandum, als hätte ſie geleſen לקטר. Klerikus überſetzt: vt ſuffitum offerrent, als wenn der Pluralis da ſtünde ויקטרו, weil es ſich offenbar nicht auf den Joſias, ſondern auf die Götzenprieſter beziehe. Joſephus ſetzt noch hinzu: die nicht aus der Aaroniſchen Familie waren. Andre Interpreten erklären den Singularis ſo: jeder Prieſter mußte Weihrauch anzünden und opfern. Indeſſen iſt es allerdings beſſer, daß man annimmt, daß das Vau am Ende weggefallen ſey. Den Pluralis haben die LXX. und der Chaldäer ausgedrückt. Doch könnte man auch annehmen, daß der Pluralis ſtatt des Singularis ſtehe, wie das zuweilen ſonſt der Fall iſt. Daß aber Michaelis dieſes Verbum auf den Joſias beziehe, erhellt aus ſeiner oben ange-

*) Vergleiche auch *Jurieu* Hiſt. crit. d. dogm. etc. p. 768.

angezogenen Ueberſetzung. Räucherer, auch alle die, welche dem B. u. ſ. w. geopfert hatten. Es ſcheint alſo, als ob der Annaliſt dieſe Götzenprieſter von den כמרים unterſchiede. Planeten, למזלות, von נזל, fließen (von ihrem Einfluß auf die ſublunariſche Welt), oder bewegt werden, oder von אזל, gehen, hin und hergehen. Klerikus, die ſpätern Juden und die Vulgata, welche duodecim ſignis überſetzt, verſtehn es vom Thierkreiſe (Zodiacus). Die Zeichen des Thierkreiſes wurden allerdings bey den Chaldäern beſonders verehrt. S. *Stanleji* Hiſtor. Philoſ. Chaldaeor. I, 2, 19. Im Hiob 38, 32. wird es מזרות mit einem Reſch geſchrieben, von נזר abſondern, zerſtreuen, weil die Planeten ihren eigenen beſondern Lauf haben, oder vom arabiſchen نذر anzeigen, vorher verkünden und erſchrecken, weil man glaubte, daß ſie gewiſſe Ereigniſſe vorher anzeigten und dadurch den Menſchen ein Schrecken einjagten. ל und ר werden bisweilen verwechſelt. Die letztre Schreibart hält Klerikus für die richtige. S. ſ. Indic. Hiſtor. Philoſ. Orientalis. Jene Form kömmt nur einmal, nemlich a. a. O. im Hiob vor, ſo wie מזרים ebendaſelbſt 37, 9. wo Schultens ebenfalls den Thierkreis, der Syrer und Araber den Wagen (den großen oder kleinen Bär), Dathe u. a. ſüdliche Geſtirne überſetzen, die LXX. und Aquila, ſo wie in unſrer Stelle, den hebräiſchen Nahmen beybehalten μαζούς, μαζεφώθ. Man könnte mit Michaelis in ſ. Supplem. No. 1391. es von נזר die Krone, das Diadem herleiten und die nördliche Krone darunter verſtehen. Oder man kann es mit dem arabiſchen منطقة (der Gürtel) vergleichen, und von מזר unterſcheiden. Die Planeten paſſen übrigens ſehr gut in unſrer Stelle. des Baals und der Sonne. So die Vulgata. Allein im Hebräiſchen ſteht es in Appoſitione, ohne Vau. Dem Baal (d. i.) der Sonne. Denn es iſt das nemliche.

V. 6 f.

V. 6 f. Hayn, die Bäume des Hayns oder beſſer die Statue der Aſtarte (עשתרת), denn dieſe Bedeutung hatte אשרת oben 21, 7. So *Seldenus* de diis Syris 2, 2. u. a. Allein Klerikus will dieſe Erklärung nicht billigen, ſondern überſetzt es Hayn. Bach, Thal. S. V. 4. Auf dieſe Art wollte er ſelbſt die Aſche des Hains oder der Statue verunreinigen, welches nach jüdiſchen Begriffen Gräber und Leichname thaten. — Häuſer (Zelte, Kapellen) öffentlicher Hurer. S. oben 17, 30. 1. Kön. 14, 24. קָדֵשׁ, cinaedus. S. *Zornii* diſſ. de קְדֵשִׁים in den Miſcellan. Groning. T. III. p. 643 ſq. Die LXX. haben das hebräiſche Wort (καδησιμ) beybehalten. Statt des Pluralis zu Anfange des Verſes בתי haben ſie den Singularis בית geleſen. Häuſer feiler Knaben, die zum Dienſt der Gottheit zur Knabenſchande vermiethet wurden, wofür die Gottheit (die Prieſterſchaft) das Geld erhielt. wirkten Zelte, die man in dem Götzenhaine aufſchlug, und in welchen man Opfermahlzeiten hielt, und dann auch mit Frauenzimmern Unzucht trieb. Die Weiber webten Decken zu den Zelten *). Michaelis vermuthet, daß in der letzten Zeile ein Wort weggefallen ſey: und die Häuſer, wo Weiber Zelte für den Hain webten. Statt בתים haben die LXX. בָּתִּים geleſen (Χεττειμ), welches keinen Sinn hat.

V. 8 Prieſter. Hezel verſteht die Prieſter des wahren Jehova, Klerikus hingegen die Pr. der Götzen. verunreinigte, indem er nemlich Leichname oder Aſche und Gebeine von Todten dorthin ſtreuen ließ, oder auch auf eine andre beſchimpfende Art, die aber vielleicht aus Delikateſſe hier nicht angegeben iſt, und von welcher wir in der ältern und neuern Geſchichte Beyſpiele finden. Man

*) S. Teibich's Vermiſchte Betrachtungen I, 5. Er verſteht entweder Vorhänge allein oder geſtickte und künſtlich gewirkte Tempelchen.

Man erinnere sich an den muthwilligen Frevel, den die Franzosen in manchen prächtigen Kirchen verübt haben sollen!! räucherten, geräuchert hatten. Sowohl die Götzenpriester, als auch die Pr. des Jehova. S. 2. Chron. 33, 17. Geba (die LXX haben גבל gelesen), die nördlichste Grenzstadt des Reichs Juda, im Stamm Benjamin, so wie Dan im ganzen Palästina (1. Sam. 3, 20.). Berseba, die südlichste Grenzstadt des Königreichs Juda u. Palästina's überhaupt. Sinn: im ganzen jüdischen Reiche. brach, ließ abbrechen die Anhöhen vor den Thoren, auf welchen man den Götzen opferte, besonders bey dem Thore des Stadtcommendanten Josua, welche (nemlich Anhöhen) einem zur linken Hand waren, wenn man zum Stadtthore hineinging. Denn das muß ohnstreitig supplirt werden. Klerikus übersetzt dem Zusammenhange gemäß אשר durch besonders. Statt במות (die Anhöhen) haben die LXX. hier und V. 13. mit dem Araber בית gelesen.

V. 9. Die Priester, welche auf den Anhöhen geopfert hatten, durften nicht auf dem Altare des Jehova im Tempel opfern (keine priesterlichen Geschäfte im Tempel des Jehova mehr verrichten, sie wurden also vom Amte ausgeschlossen), doch durften sie mit ihren Brüdern (eben sowohl, wie ihre Amtsbrüder, die aber beym Amte blieben) ungesäuertes Brod genießen. Sinn: Sie erhielten ihr Deputat nach, wie vor, damit sie leben konnten. Unter diese priesterlichen Sporteln gehörte denn auch ungesäuertes Brod oder Kuchen. S. 3. Mos. 2, 4. 5. 11. Sie wurden also als unreine und mit körperlichen Gebrechen behaftete behandelt, die nach dem mosaischen Gesetze zwar Gott kein Opfer bringen, aber doch einen Theil desselben essen durften. S. a. a. O. 21, 17—23. Michaelis meynt, dieses Benehmen gegen die Priester, an welchen ein solches Verbrechen schärfer hätte geahndet werden sollen, als an andern, sey anstößig gelinde gewesen. Er vermuthet aber folgenden Sinn: die Priester, welche vorhin

mit

mit Wegschaffung der Unreinigkeiten aus dem Tempel und mit dem Verbrennen menschlicher Körper auf den Götzenaltären zu thun gehabt hätten, hätten sich, als Verunreinigte, des Opferns auf dem Altare enthalten müssen, bis daß sie gereinigt gewesen wären, aber bey dem nahe bevorstehenden Pascha wäre ihnen verstattet worden, das Osterlamm zu essen.

V. 10. Thopheth, ein Platz im Thale Hinnom (Jos. 15, 8. 18, 16.) auf der Mittagsseite Jerusalems, wo man dem Moloch (s. oben zu 2. Kön. 16, 3 f.) opferte. Jerem. 19, 6. S. Hieronymus zu Jerem. 7, 31., wo dieser Ort genau beschrieben wird. Die Rabbinen leiten den Nahmen תפת (Trommel) von dem Lärm her, den die Götzenpriester mit Trommeln verursachten, damit man das Geschrey der Kinder, welche verbrannt wurden, nicht hören sollte, oder weil dieser Ort für die Einwohner in Jerusalem ein Lustort zur Erholung war. Nach Hieronymus a. a. O. hat er seinen Nahmen von der Breite, denn das soll תפת bedeuten. Gegen die erstere Ableitung wendet Klerikus ein, daß damals die größern Trommeln, die eigentlich späterhin von den Arabern nach Spanien kamen, und von daher in die übrigen Länder Europa's, noch nicht bekannt gewesen wären, sondern kleiner, die man bey Tänzen brauchte, und es nicht hätten verhindern können, daß man das Geschrey gehört hätte. Von dieser kleinern Art von Trommel (tambourin de basque) ist schon oben zu 1. Sam. 10, 5. S. 88. gesprochen worden. Vergl. auch Golius in s. arab. Wörterbuche im Worte دف S. 843. Ich sollte doch meynen, daß, nach jener Beschreibung der Aduffe, das Schreyen der Kinder schon hätte unhörbar gemacht werden können. Nach Hieronymus a. a O. wurde jener Platz vom Wasser der Quelle Siloa durchwässert und war angenehm und waldigt, hatte auch zu Hieronymus Zeiten schöne Gärten. Uebrigens

verfiel die Nation nach Josia's Tode wieder in den schändlichen Aberglauben. Daher die Klagen des Jeremia 2, 23., 32, 35. und die Drohungen 19, 1 — 11. gehen, s. oben 16, 3.

V. 11. Die Sonnenpferde der Alten sind bekannt. Griechen, Perser, Römer gaben der Sonne einen mit Pferden bespannten Wagen *). S. *Bochart.* Hieroz. I, 2, 10. Eben so andre morgenländische Völker. S. oben zu 2, 11. Eingange von der Tempelpforte bis an die Wohnung des Hofdedienten (Ministers) N. im Vorhofe, oder im Zwinger. בפרורים ist unbekannt. Wahrscheinlich der eigene Nahme eines beym Tempel liegenden Platzes, wie schon die alten Ueberseßer es verstanden haben. Siehe *Bochart.* Hieroz. I, 2, 10. S. 175. ed. ant. Die LXX. und Vulgata haben Pharurim gelesen. Im Chaldäischen bedeutet פ Zwinger **).

V. 12 f. Die auf dem (flachen) Dache des Oberhauses (Aliah, s. 1. Kön. 17, 19.) des Ahas befindlichen Götzenaltäre. Höfen, in den beyden Vorhöfen. lief von dannen, ließ sie wegschaffen, zerstörte er, oder und nachdem er sie hatte fortschaffen lassen. ירץ von רוץ laufen, H. laufen machen, wegschmeissen. — Mashith, auf der rechten Seite des Oelbergs, s. 1. Kön. 11, 7. Berg des Verderbers, d. i. der abscheuliche, entheiligte Berg. Michaelis: auf der Mittagsseite des abscheulichen Berges.

*) Die LXX. haben statt des Pluralis den Singularis, den Wagen (τὸ ἅρμα). Manche denken hier an lebendige Pferde. Aber offenbar sind nur Statuen gemeynt, welche die Sonnenpferde vorstellten.

**) Uebrigens haben wir eine eigene Abhandlung über diesen Vers de Josia, quadrigas solis remonente, praes. C. G. Bose, resp. I. C. Kind. Lipsi. 1741. 4.

ges. Er hält es für einen Schimpfnahmen, der diesem Berge gegeben werde, mit einer Anspielung auf seinen eigenen Nahmen, dergleichen die Hebräer mehrere haben, z. B. Bethel, s. oben. Andre leiten es ab von משׁח, Oel, daher das Verbum salben mit Oele und משחת, Schandthaten. Klerikus versteht es vom Berge der Salbung, noch andre leiten es von שׁחת, zerstören, her *). Gräuel, קצוּץ, Götze der Sidonier, Moabiter und Ammoniter. Chamos, s. oben Richt. 11, 24.

V. 14 ff. Säulen, Götzenstatuen. Hayne, (so die alten Uebersetzer) oder Götzenbilder. S. V. 6. — Höhe, der Götzenaltar. Uebrigens s. die Anmerk. zu V. 4. nach. wandte sich, sah sich um (פנה). Berge. Die LXX. haben in der Stadt (ἐν τῇ πόλει). בהעיר und בהר konnten leicht verwechselt werden. ausrief, nach dem durch den Propheten vorherverkündeten Ausspruche Gottes. Er findet sich 1. Kön. 13, 1 ff. **). Josephus a. a. O. (10, 4. 5.) nennt diesen Propheten Achias und ebendas. 8, 8, 5. Jadon, und bemerkt, daß die Erfüllung jener Vorherverkündigung 361 Jahre nach-

*) Die Vulg. hat: montem offensionis. Die LXX. haben das Wort selbst beybehalten, aber verdorben, Μοσθάθ oder Μοσθώ. Noch jetzt nennen die Christen den südlichsten Theil des Oelbergs den Berg der Aergernisse, auf welchem Salomo seinen Götzendienst getrieben haben soll, von welchem noch zu Josia's Zeiten Ueberbleibsel vorhanden waren.

**) Die LXX. haben die Worte וישׂרף את בהמה ganz anders übersetzt: καὶ συνέτριψε τὰς λίθας αὐτῶν. Am Schlusse des folgenden Verses haben sie noch einen eigenen Zusatz, auch sind die Anfangsworte wiederholt und nur anders ausgedrückt worden. Ein offenbares Glossem von anderer Hand. Uebrigens sagt Josephus ausdrücklich, Josias habe die Gebeine der falschen Propheten auf dem Altare verbrennen lassen.

her erfolgt sey — *). rief, das Vorherverkündete, was du jetzt mit dem Götzenaltar zu Bethel gethan hast. 1. Kön. 13, 29 f. — bewege, rühre an. errettet, eigentlich: und sie befreyten, d. i. verschonten sie, verbrannten sie nicht. mit den Gebeinen des Propheten von Samaria, der den Propheten von Juda in dieser Gruft beysetzen ließ (1. Kön. 13, 29 ff.). Die Asche oder Knochen beyder Propheten, welche in dieser Gruft lagen, waren nach so vielen Jahren unter einander gekommen, so daß man sie nicht einmal hätte unterscheiden können. Ueberhaupt aber war jede Störung der Ueberreste des Menschen im Alterthume Entheiligung, und so wurden denn zugleich auch die Gebeine des andern Propheten auf diese Art geschützt. Samaria. S. unten die Anmerk. zu V. 29.

V. 19 ff. Häuser, die auf den Anhöhen befindlichen Götzencapellen im israelitischen Reiche, dessen Hauptstadt Samaria war. Städten, auch in andern Städten. להכעיס, um zu erzürnen, nemlich: den Jehova (את ה׳). Das kann man leicht aus 21, 6. ergänzen, wie schon die Vulg. u. LXX. gethan haben. Uebrigens s. das: die Anmerk. aller Dinge, verfuhr mit ihnen genau auf dieselbe Art, wie ꝛc. — opferte, schlachtete die Priester der dort befindlichen Kapellen, die dort den Götzen geopfert hatten, und verbrannte ihre Gebeine. Ist wohl nur Wiederholung: nachdem er nun, wie gesagt, alle Priester geschlachtet und ihre Gebeine oder überdieß noch Menschengebeine darauf verbrannt hatte, so kehrte er wieder

*) ציון, ein Monument, ein Grabmal, ein einfacher Stein, der den Weg (so Jerem. 31, 21.), oder daß ein Leichnam da liege, anzeigt (Ezech. 39, 15.). Diese Bedeutung hat das arabische ضريح. S. *Michaelis* Supplem. h. v. Die LXX. haben in unserer Stelle τὸ σκόπελον ἐκεῖνο. Die Vulgata: titulus ille (Aufschrift auf dem Steine).

der nach Jerusalem zurück. Hezel u. a. verstehen hier erst die Götzenpriester, hingegen oben V. 9. die aus Arons Familie, welche dem Jehova auf jenen Anhöhen geopfert hatten.

V. 21 ff. Feyert das Passafest genau nach der in dem Gesetzbuche (2. Mos. 12, 3 ff. u. 5. Mos. 16, 2 ff.) befindlichen Vorschrift. — Man mag es wohl gefeyert haben, aber nicht allgemein, nicht so genau nach der mosaischen Verordnung, nicht so feyerlich mit so vielen Opfern. בעשה, es wurde gefeyert. Richter, s. oben die Einleitung in's Buch der Richter. Von Samuels Zeiten an. S. 2. Chron. 35, 18. — fegte, verbrannte. Zeichendeuter, Todtenbeschwörer, האובות statt אוב בעלות. S. 1. Sam. 28, 7. und oben 21, 5. Bilder, תרפים, Hausgötzen. S. oben zu Richt. 17, 5. u. 1. Sam. 19, 13. Götzen, und andere Götzen und alle abgöttische Gegenstände. aufrichtete, vollzöge. — Herzen. Diese Redensart kömmt 5. Mos. 4, 29. vor. Vergl. auch oben V. 5. Einzig und allein den Jehova verehrte er und alles, was nur im mindesten abgöttisch zu seyn schien, zerstörte er unerbittlich. bekehret, so ganz dem Dienste des Jehova sich geweiht gehabt hätte, so genau nach der mosaischen Verordnung.

V. 26 ff. Da jedes Unglück, nach der Vorstellung der alten Welt, Strafe für die Sünde, und die Strafe selbst Aeußerung des Zornes Gottes ist, so hätte man erwarten sollen, daß nun Gott durch den so seltenen Eifer des Josias für seine Verehrung hätte gut gemacht und zur Abänderung des Unglücks, das über sein Lieblingsvolk erging, bewogen werden sollen, aber vergebens. kehrte, er wurde nicht gnädiger, er wendete das Unglück nicht ab. Manasse hatte den Jehova gar zu sehr erzürnt. — thun. S. oben zu 17, 18 f. u. 23. Vergl. unten 24, 3. 20. verwerfen. Sie soll nicht mehr, wie bisher, mein Wohnsitz seyn. Haus. S. 1. Kön. 8, 29. u. oben 17, 18.

u. 21, 4. Die Einwohner des Reichs Juda sollten eben so, wie die des Reichs Israel, deportirt werden.

V. 29 f. **Necho**, der Sohn des Psammetichus. S. Herodot. 2, 158 f. u. 3, 42., wo er Nekos genannt wird. **Pharao**, der allgemeine Nahme der ägyptischen Könige. S. oben 18, 21. Von einer seiner kühnsten, aber zweifelhaften Unternehmungen, der Umschiffung von Afrika, s. Mannerts Geographie, B. 1. S. 20. Er verlohr nachher gegen den babylonischen Nebukadnezar die Schlacht bey Karchemisch (Circesium) am Euphrat mit allen seinen Eroberungen in Palästina und Syrien. Sein Sohn und Nachfolger, dem er die Regierung noch bey seinen Lebzeiten übergab, war Psammis. **König von Assyrien**, eigentlich war er jetzt nur König von Babylon, späterhin erst unterwarf er sich Assyrien. Jenes ist wahrscheinlich Anspielung auf Nabopalassar, d. i. Bel (Herr) Assur (von Assyrien). **Marsham** in s. Canone Aegyptiaco, ad Sec. XVIII., wo man die Nahmen der ägyptischen Könige mit großem Fleiße gesammelt findet, meynt, der hier erwähnte König von Assyrien habe Chiniladan geheissen. **Phrat**, am Flusse Euphrat. Bis dahin zogen sich die Gränzen des kleinen assyrischen Reichs nicht, das an der Stelle des alten, mit Sardanapal lange vorher untergegangenen, Reichs entstand *). Offenbar ist das chaldäisch-babylonische Reich gemeynt, das den größten Theil des alten assyrischen Reichs, vorzüglich die Länder zwischen dem Euphrat und Tigris unter sich gebracht hatte. Auch **Josephus** a. a. O. (10, 5, 1.) nennt die Meder und Babylonier, die das assyrische Reich zerstört und sich unterworfen hätten. Einige Schwierigkeiten, die in diesem

*) S. die ausführliche und gründliche Abhandl. von **Kalinsky**: Vaticinia Chabacuci et Nachum etc. obseruationibus ex historia Diodori Siculi circa res Sardanapali illustrata — — Vratislav. 1748.

sem Abschnitte vorkommen, lassen sich heben, wenn man bemerkt, daß der Annalist, der später lebte und schrieb, das, was hier erzählt wird, nach der Verfassung seiner Zeit spricht. So nennt er oben V. 18. Samarien als das ganze Land der 10 Stämme. Denn Samarien war damals, da jener Prophet lebte, noch nicht gebaut. Erst Omri erbaute es auf einem Berge (1. Kön. 16, 24. Vergl. ebendas. 13, 22.) *). Megiddo oder Magiddo, eine Stadt im diesseitigen halben Stamme Manasse, nicht weit vom Berge Karmel an dem See oder Wasser Megiddo. Eben so nennt die Parallelstelle und Zachar. 12, 11. den Ort. Josephus (a. a. O.) nennt ihn Menda. (Wahrscheinlich ein Schreibefehler.) Von dem Nahmen Magdol beym Herodotus ist so eben in der Anmerkung

*) Die Worte des Herodotus a. a. O. lauten so: Bey Magdolus (wahrscheinlich ein Dorf oder eine kleine Stadt bey Megiddo, vielleicht die Stadt Magdiel, oder eine dort befindliche Warte, Festung, ein Thurm, welcher bekanntlich Migdol oder Migdal genannt wird,) schlug er die Syrer (H. rechnet das innere Palästina, so wie wir in der neuen Geographie Asiens, noch zu Syrien, welches er von den Seeküsten oder Phönicien unterscheidet, und die Juden waren ja auch wirklich ein syrisches oder aramäisches Volk) und eroberte nach dieser Schlacht die große syrische Stadt Cadytis (Kadesch, die heilige Stadt, Jerusalem selbst, die Araber nennen es noch jetzt Elkods. S. Nabrand von Hamelsveld bibl. Geographie, B. 2. S. 11 f. und Golius zum Alfarag. S. 137.). Daß unser Feldzug dort gemeynt sey, ist wohl außer Zweifel. Von dem größern feindlichen Reiche am Euphrat, gegen welches der Zug eigentlich gerichtet ist, so wie von der Niederlage bey Carchemisch am Euphrat, die Necho vom Nebukadnezar, dem Kronprinzen des chaldäisch-babylonischen Reichs, vier Jahre nachher erlitten hat, erzählt Herodotus a. a. O. nichts. Vergl. aber Jerem. 46. und das. Michaelis †).

†) Die geographischen, in diesem ganzen Abschnitte vorkommenden, Notizen hat Harenberg in der weiter unten anzuführenden Abhandlung erläutert.

gesprochen worden *). gesehen, כראתו, ein Treffen geliefert. S. oben 14, 8.**) — tod, sterbend, tödlich verwundet, wie man es aus 2. Chron. 35, 22 ff. erklären muß. Nach seinem Tode wählte man nun den Joachas, welcher nicht der älteste Sohn des Josias ist, denn er ist 23 und sein, drey Monate nach ihm zur Regierung kommender, Bruder Jojakim 25 Jahre alt (V. 35.). Joachas war der 4te und Eliakim der 2te Sohn des Josias. S. 1. Chron. 3, 25. Wahrscheinlich hätte man kein Zutrauen zu ihm, denn er war ein Tyrann, wie man aus dem Jeremias sieht (22, 11.), wo Joachas auch Sallum heißt,

*) Da Megiddo nördlicher als das jüdische Reich liegt, so scheint es, als ob Necho nicht den nächsten Weg zu Lande aus Aegypten genommen habe, theils weil dieser wegen der, Aegypten von Syrien scheidenden, Wüste Gosar für eine Armee äußerst beschwerlich ist, theils weil er vermuthlich das Gebiet des Königs von Juda nicht berühren und diesem keine Veranlassung zum Kriege geben wollte. Als er nun sein Heer aus Aegypten nach Acko übersetzte, fand er den König Josia dort und — schlug ihn. Ob Josia sich in diesen Krieg einließ, weil er mit dem König von Babel, dem Nabopalassar, dem Vater des Nebukadnezar, in einem Bündnisse stund, oder weil er besorgte, wenn Necho auf seinem Zuge glücklich wäre, möchte er auf allen Seiten von der ägyptischen Macht eingeschlossen werden? das wissen wir nicht. Genug der Verfasser des Buchs der Chronika mißbilligt diesen Krieg als unnöthig, welcher die Ursache alles des Unglücks wurde, das von nun an Judäa betraf. Es kam erst unter die Aegyptier, dann unter die Babylonier, und wurde nach mehreren vergeblichen Versuchen, sich vom Joche der Letztern zu befreyen, endlich ganz verwüstet.

**) S. *Kiesling* diss. qua Josiam regem fatali proelio extinctum defendit — — Lipsi. 1754. 4., *Harenberg* de fat. Josiae proel. ad Megiddo, in Biblioth. Brem. Cl. 6. fasc. 1. Obs. 5. und in der Abhandlung de lessu Jeremiae super morte regis Josiae, in den Symbolis literar. ad increment. scientiar. (Hal. Sax. 1754.) S. 125 ff.

heißt, wenn anders die gewöhnliche Punktation dort richtig ist *).

V. 31—35.

Joachas wird vom Pharao Necho abgesetzt. (2. Chron. 36, 1—4.)

V. 31 f. S. Anmerk. zu V. 30. Josephus sagt (10, 5, 2.), er habe 3 Monate und zehn Tage regiert. — Väter, Vorfahren seines Vaters. Er mag wohl mehr Talente gehabt haben, und besser, als sein Bruder Jojakim gewesen seyn, aber Josephus nennt ihn einen gottlosen, bösen Menschen, und Ezechiel (19, 3.) einen Löwen, der Menschen zerrissen und gefressen habe. Bild der Grausamkeit, des Drucks der Unterthanen, des Despotismus.

V. 33. Fast scheint es, als ob Joachas durch Kabale sich den Thron erschlichen und Jojakim sich deshalb an den Pharao Necho gewendet habe. Vielleicht wollte Joachas den Schaden, den sein Vater erlitten hatte, wieder gut machen, oder auch den Tod desselben rächen, und überfiel daher den Necho bey seinem Rückzuge vom Euphrat nach Aegypten, wurde aber gefangen genommen. Riblath, רִבְלָה, in oder bey R., einer Stadt in Syrien, im Hemathischen Gebiete, in den Thälern des Antilibanus. S. 4. Mos. 34, 11. u. das. die Erklärer. Vergl. auch *Michaelis* Obseruatt. philolog. et crit. in Jerem. 39, 5. daß er — sollte, als er zu J. regierte, schon

*) S. Michaelis Orientalische Bibliothek, Th. 15. S. 181. In diesem Falle hält Michaelis den Nahmen Sallum für den ersten, ihm von seinem Vater gegebenen, Nahmen und glaubt, daß er den Nahmen Joachas erst bey dem Antritte seiner Regierung angenommen habe. Josias scheint nach obiger Stelle des Jeremias in großer Achtung beym jüdischen Volke gestanden zu haben.

schon König war. בְּמָלְכוֹ. Das Kri hat מִמָּלְכוֹ, dieses haben die LXX. ausgedrückt: τὸ μὴ βασιλεύειν αὐτὸν. Centner Silber, er legte dem Lande 79000 Thaler Goldes, 4412 Dukaten (nach Michaelis Berechnung) als Contribution auf. Wahrscheinlich, weil sie ihn hinterlistig hatten überfallen wollen, oder weil sie ihn nicht bey der Königswahl befragt, und, gegen die Regel, den ältern Bruder übergangen hatten.

V. 34 f. wandte, verwandelte seinen Nahmen Eljakim in Jojakim. Derselbe Sinn. El und Jo (abgekürzt statt Jehova) bedeutet Gott. Buchstäblich: Gott wird stehen machen. Diesen Nahmen gab Necho dem Könige zum Zeichen seiner Oberherrschaft über ihn. Die Herren pflegten die Nahmen ihrer Sklaven nach Gefallen zu ändern. S. Dan. 1, 7. starb. Er kam also nicht wieder in sein Vaterland. Man vergl. Jerem. 22, 10 f. — Er legte auf die Unterthanen eine Abgabe, die jeder nach seinen Vermögensumständen entrichten mußte, und so bezahlte er als Vasall des ägyptischen Königs diesem den geforderten Tribut. (Jerem. 2, 16.) Wahrscheinlich beging er dabey Unterschleife (s. Jerem. 17, 11., 22, 13 ff.). Vermuthlich wollte er sich wieder vom assyrischen Joche befreyen und machte deshalb mit dem chaldäischen Könige ein Bündniß, aber zu seinem eigenen Schaden. S. Ezech. 23, 14—18. Vergl. das folgende Kapitel.

Kap. 23, 36 — 24, 7.

Jojakim's Regierung.

V. 36 f. Ruma, eine Stadt im Stamme Juda. Jos. 15, 52. Josephus nennt ihn einen ungerechten und bösen Mann, der weder Gott noch Menschen ehrte. Auch ihm wird Grausamkeit beygelegt. Jerem. 22, 1. 3. 13. ff. 17. Ezech. 19, 5 f.

Kap.

Kap. 24.

V. 1. Der Nahme des Nebucadnezar wird sehr verschieden geschrieben. Uebrigens s. von ihm Marsham a. a. O. unterthänig, sein Vasall und zinnsbar. Vermuthlich weil J. es mit Aegypten, einem Hauptfeinde der Babylonier, hielt und, als sein Vasall, halten mußte, zog N. gegen ihn zu Felde. Hier beginnen die 70 Jahre der Dienstbarkeit unter babylonischer Herrschaft, welche nach 2. Chron. 36, 21 f. mit dem ersten Jahre des Cyrus zu Ende gehen, und deren Vorausverkündigung man Jerem. 25, 1., 29, 10. findet. Denn die eigentliche babylonische Gefangenschaft oder Wegführung der Juden in's Exil erfolgte erst mit der Absetzung und Gefangennehmung des Jojakims (V. 14 ff.) im Jahre 605 a. C. nach Michaelis, oder 606 nach Usserius. wandte, וַיָּשָׁב — בּ, er empörte sich wieder gegen ihn, fiel wieder von ihm ab, wollte ihn nicht mehr als Oberherrn betrachten und keinen Tribut zahlen. Er hörte nemlich, daß die Aegypter die Waffen gegen den babylonischen König ergriffen hätten und dachte bey dieser Gelegenheit auf Befreyung Jerem. 17, 5. u. 2, 36. שׁוּב, wird hier wieder als Adverbium abermals gebraucht, wie oben 21, 3. Klerikus übersetzt: reuersus ad *priora consilia* (er kehrte zu seinen vorigen Planen zurück) in eum rebellauit.

V. 2. Kriegsknechte, גְּדוּדֵי כַשְׂדִּים, Haufen Räuber, Räuberhorden. S. oben zu 1. Sam. 30, 8. u. 2. Sam. 3, 22. Die LXX. haben hier, wie sonst, μονοζώνους, die Vulg. aber latrunculos übersetzt. כ׳ Chaldäer. Syrien, die Einwohner von Aramäa oder Mesopotamien und Syrien. Moabiter und Ammoniter. Damals also Vasallen vom N. oder vielmehr thaten sie das aus Feindschaft und Raubbegierde. S. Ezech. 21, 19 — 22. und Jerem. 40, 14., 41, 15., aus welchen Stellen erhellt, daß jene Völker unabhängig vom Nebucadnezar, und

nicht einmal seine Bundsgenossen, vielmehr seine erbitterten Feinde waren. Grotius aber meynt, aus diesen Völkern habe das Heer des N. bestanden. Um die Empörung des J. zu rächen, scheint der chaldäische König Truppen in Judäa geschickt zu haben, um es überall zu plündern. Gott ließ es zu, daher wird es unmittelbar auf Gott zurückgeführt. auf ihn, wider ihn. umbrächten, zu Grunde richteten, sein Land verheerten.

V. 3 f. that, s. oben 17, 18., 23, 27. Die göttliche Drohung wurde an den Juden erfüllt. עַל-פִּי-יְהוָה, eigentlich: auf dem Munde Jehova's war über Juda. Manasse, s. oben 23, 26. — vergoß, s. 21, 17. Nebucadnezar machte den Jojachin zum König. S. Josephus a. a. O. Vergl. auch die Parallelstelle im Buch der Chronika und Jerem. 22, 18 f., wo man mehr von ihm findet.

V. 7. zog, versuchte keinen Feldzug mehr. Bach, Rhinocorura oder nach andern vom pelusischen Arme des Nils an bis an den Fluß Euphrat.

Vers 8—17.

Jojachins Regierung und Schicksal.
(2. Chron. 36, 9. 10.)

V. 10 ff. Knechte, Soldaten. zogen, עָלוּ. So das Kri. Das Chethibh hat עָלָה. Bollwerk, וַתָּבֹא הָעִיר בַּמָּצוֹר, und die Stadt kam in das Gedränge oder in die Belagerung, d. i. sie wurde belagert. — belagerte. Richtiger: seine Soldaten belagerten sie. Es steht das Particip. pl. ben. da. Während diese die Stadt belagerten, kam N. selbst vor die Stadt. — Mutter, sie führte die Vormundschaft, weil ihr Sohn nach hebräischem Rechte noch unmündig war (S. V. 8.). Daher heißt sie beym Jerem. 29, 2. die Regentin. Er ergab

sich

sich sammt seiner Mutter, seinen Bedienten, Offizieren und Ministern. Hinausgehn, zur Stadt in dem Zusammenhange, den wir hier finden, heißt: sich dem Sieger ergeben. Denn die Belagerten öffneten zum Zeichen ihrer Unterwerfung nicht bloß dem Sieger die Stadt, und streckten die Waffen, sondern sie gingen auch zum Sieger in's Lager. achten; Jerem. 52, 58. steht im siebenten. Es kömmt bloß drauf an, wie man zählt. Im siebenten begann die Wegführung, im achten wurde sie beendigt. Uebrigens hat schon Michaelis ganz richtig bemerkt, daß nicht alle deportirt wurden, sondern nur die, welche irgend etwas zu einer neuen Revolution beytragen konnten, Vornehme, Reiche, Mächtige, Soldaten, Schmiede, Schlösser, Bauleute und dergl. S. V. 14. nahm, führte ihn weg.

V. 13 ff. Gefäße. Michaelis übersetzt: Er ließ allen goldenen Gefäßen, die Salomo gemacht (hatte machen lassen oder angeschaft) und im Tempel niedergelegt hatte, das Gold abnehmen. קצץ, ist eigentlich beschneiden, absondern, zerschneiden. Auch glaubt M., daß die Lesart unrichtig sey, und es heissen solle: er nahm einen Theil von allen güldenen Geräthen. Dies wird Dan. 1, 2. ausdrücklich gesagt, und bey der Verbrennung des Tempels bey der letzten Eroberung Jerusalems lesen wir, daß abermals goldene Geräthe weggeführt werden (25, 15.). Eben daher, weil N. (Dan. 1, 2.) heilige Geräthe als Siegszeichen mitbringt und im Tempel seines Gottes niederlegt, kann man nicht annehmen, daß er sie hier alle zerschlagen habe (S. 2. Chron. 36, 10.). Sogar viele Gefäße konnten aber wohl nicht mehr vorhanden seyn, da die jüdischen Könige schon so oft diese Schätze hatten angreifen müssen, um sich den Beystand fremder Könige zu verschaffen, oder ihren Rückzug zu erkaufen. Man muß also noch manches versteckt gehabt haben. geredet, s. 20, 17. — ganze, den größten Theil der Einwohner in J. Obersten, Heerführer, Standespersonen. Gewaltige,

גבורי החיל, entweder tapfre Krieger (Jos. 1, 14.), oder reiche, begüterte (Ruth 2, 1.). Die LXX. haben: τὰς δυνατὰς ἰσχύει. Im Gegensatze der am Ende des Verses genannten πτωχοὶ τῆς γῆς. S. V. 15. 16. und 25, 12. zehntausend, so viel mochte wohl die Hauptsumme betragen. Denn nach Jerem. 52, 28. wurden nur 3023 das erstemal deportirt. Unter jenen 10000 waren 7000 Soldaten (V. 16.), die Zahl derer vom bürgerlichen Stande betrug also 3000, und nur von diesen redet Jeremias a. a. O., nur daß er die Zahl bestimmter angiebt. Unter diesen letztern nun sind 1000 Bauleute, Schmiede und Schlösser mit begriffen. Josephus hat die V. 16. genannten nicht mitgezählt, denn er erwähnt bloß 832 Personen. Zimmerleute, das hebräische Wort begreift Bauleute und Schmiede (z. B. Waffenschmiede). Schmiede. So hat Luther das hebräische המסגר übersetzt. מ" ist claustrum (Riegel), daher einer, der Riegel oder Schlösser macht. Die LXX. haben: συγκλείοντα, und die Vulgata clusorem. Der Chaldäer תרעא, Thürhüter. Klerikus versteht Kaufleute darunter. gering Volk, דלה von דלל dünne seyn. Pöbel, die ärmsten geringsten Leute, von welchen man also nichts zu besorgen hatte, oder der Auskehrigt, die schlechtesten Leute im moralischen Sinne. Dies bestätigt Jeremias Kap. 24. u. 29.

V. 15 ff. Jojachin. S. V. 12. Esth. 2, 6. Jerem. 24, 1. Weiber, Harem. Kämmerer, Verschnittene, Minister. Mächtigen, Vornehmsten. — Besten, אילי הארץ, die wohlhabendsten oder tapfersten. Von den übrigen s. V. 14. alle starke Kriegsmänner, alle starke waffenfähige Leute. Michaelis: alles was zum Kriege Muth und Vermögen haben konnte. — Vetter, דוד, Vaters Bruder. wandelte, veränderte. S. oben zu V. 23, 34.

V. 18

V. 18. — 25, 21.

Zedekia der letzte König. Jerusalem wird erobert und zerstört. (2. Chron. 36, 12 — 21.)

V. 18 ff. S. Jerem. 52, 1 ff. Hamital, Chamutal, war die Gattin des Josias. S. 23, 31. — — Zorn, על אף, von wegen. J. u. J. waren der vorzüglichste Gegenstand der Rache Jehova's. Das ב in ביהורה umschreibt den Nominativus. S. *Storr* Obss. ad Anal. et synt. hebr. p. 453 sq. Daher läßt Jeremias (32, 31.) dieses überflüssige Praefixum weg. Klerikus, welcher das על nicht erklären konnte, meynte, man müsse vielleicht lesen ב"י עלה אף. Es stieg der Zorn Jehova's gegen Jerusalem, d. i. er wurde vermehrt, und citirt 2. Chron. 26, 16. Dann müßte also היתה wegfallen. Das ist aber gar nicht nöthig. על vertritt zuweilen die Stelle eines Nominis, und bedeutet das Höchste und Vollkommenste in seiner Art, daher kann auch אל אף den größten Zorn bedeuten, wie Jerem. 32, 31. Hos. 7, 16. Malach. 1, 5. S. das. Venema in s. Anmerk. S. 65. und Dathe zu Hos. a. a. O. Eigentlich: denn der höchste Zorn Jehova's war über J. und J., bis daß er sie wegwarf von seinem Angesichte, d. i. Jehova war so erbittert gegen J. und J., daß er sie ganz und gar verstieß, sie alle aus seinem Lande fortführen ließ. S. 17, 18. Die letzten Worte muß man des Zusammenhangs wegen zum Folgenden ziehn.

Zidekia fiel auch ab vom babylonischen Könige. Es war aber der letzte Versuch. Er hielts mit Aegypten, das ihn wahrscheinlich auf seine Parthey gezogen hatte. S. Ezech. 17, 7. 15. Hezel und Michaelis verbinden die letzten Worte mit dem vorigen. Der letztre übersetzt so: Durch den Zorn Gottes über J. und J., der sich mit ihrer Verwerfung von seinem Angesichte endigte, geschah es, daß Z. gegen den K. von B. rebellirte.

Kap. 25.

V. 1 f. **Monden.** S. 2. Chron. 36, 17. Jerem. 39, 1. **Macht**, mit seiner Armee. **Schutt**, bloquirte sie; s. oben zu 19, 32. machte eine Circumvallationslinie um die Stadt (דָּיֵק, eigentlich: ein Thurm, von דוק, sich umsehen, eine Warte, oder besser eine Mauer, ein Wall, vom arabischen دوق umgeben, umringeln Die LXX. haben in unsrer Stelle περιτειχος. S. *Michaelis* Supplem. h. v.) — S. 24, 10.

V. 3 f. **neunten**, des 4ten Monden, d. i. des Julius. S. Jerem. 52, 6. Der Syrer hat: den fünften Monat. Das Landvolk, das sich in die Stadt geflüchtet hatte, hatte keinen Proviant mehr. Es will immer viel sagen, daß sich die Juden so lange hielten. An Wasser, wie man sieht, hat's ihnen nicht gefehlt. — Das feindliche Heer drang in die Stadt, indem es die Mauer erstieg, oder eine Oeffnung in derselben bewerkstelligte. Man muß nach אנשי המלחמה suppliren וַיִּבְרְחוּ, **sie flohen**, was der Zusammenhang fordert, Jerem. 39, 3. sich befindet und alle alte Uebersetzer, den Chaldäer ausgenommen, ausgedrückt haben. Die Codd. Kennicott. haben hier verschiedene Lesarten, יצאו, ויברחו und einer am Rande ברחו. **Thor**, das Thor, durch welches die Könige in ihren Garten gingen. Der Feind war in der untern Stadt und hatte vor dem Mittelthore oder dem Thore Zion Posto gefaßt, es waren also wenige Chaldäer mehr außerhalb der Stadt. Daher konnte Zidekia durch den Garten sicher flüchten. Denn das Gartenthor hatten die Feinde nicht besetzt, weil sie dort nichts besorgten. **Mauern.** Die alte Stadt auf dem Hügel Zion hatte ihre Mauer. Nachher wurde um die untere Stadt eine eigene Mauer gezogen, die an die alte Mauer gegen Norden stieß, so daß also die Stadt auf der Nordseite eine doppelte Mauer hatte. **Oder** der königliche Garten war

mit

mit einer doppelten Mauer umgeben. Aber ist als Parentheſe zu betrachten. Es ſtanden aber chaldäiſche Vorpoſten vor der Stadt. Oder: obgleich chaldäiſche Vorpoſten um die Stadt herum ſtunden, ſo — — flohe, richtiger: kamen ſie (doch) auf die Straße nach der Ebene (des Jordans, Jericho gegenüber.) Statt וילך muß man וילכו leſen. So Jerem. 52, 7., der Syrer und 4. Codd. Kennicott. in unſrer Stelle. Vermuthlich wollten ſie über den Jordan gehen und in's ammonitiſche Gebiet oder in's wüſte Arabien, und von da nach Aegypten flüchten. Hier mochten die Vorpoſten nicht ſehr aufmerkſam ſeyn, weil eine Reiſe dahin lang und gefährlich war.

V. 5 f. Vermuthlich erfuhren es die Poſten durch Ueberläufer oder andere, daß der König nach dem Jordan flüchte. Das erſtere ſagt Joſephus a. a. O. Macht, die Soldaten. Felde, Ebene zwiſchen dem Jordan und der Stadt (ſ. Joſ. 2, 16. und den vorhergehenden Vers), denn das übrige iſt gebürgigt. ergriffen, holten ihn auf der Ebene bey Jericho ein und ſeine Soldaten zerſtreuten ſich. — Sie nahmen den König gefangen. Riblath, ſ. V. 21. u. K. 23, 33. Vergl. Ezech. 12, 13. u. Jerem. 39, 5. Urtheil, es wurde Kriegsgericht über ihn gehalten. Die Vollziehung deſſelben folgt V. 7.

V. 7 f. ſchlachteten, tödeten. blendeten, ſtachen ihm die Augen aus. S. Jerem. 39, 7. Ezech. 12, 6. 12 f. Vergl. oben Richt. 16, 21. u. daſ. die Anmerk. Ketten, נחשׁת, Kupfer, und daher eine doppelte Kette von Kupfer. Beſchimpfung und Strafe. Denn entfliehn konnte der blinde König nicht. — Hofmeiſter, רב טבחים, Chef der Leibwache. טבח, im Aethiopiſchen iſt משבחת das Schwerdt (ſ. Lud. de Dieu in Crit. S. p. 20.) oder man kann es aus dem arabiſchen ذبح (kochen, braten) herleiten. ذبّاح, der Henker, der auf die Tortur ſpannt

(βασανιστὴς Matth. 18, 34.). Daher der Nahme der Leibgarde, denn das Nachrichteramt wurde sonst in Ehren gehalten, und von den vornehmsten Ministern vollzogen. S. oben zu 1. Sam. 15, 33. S. Michaelis in seinen Supplem. ad Lexx. hebr. Tom. 4 p. 997. Vergl. *Brisson.* de regno Persico, Lib. I. und die Erklärer zu 1. Mos. 37, 36. Knecht, in Diensten des Königs. Uebrigens steht statt am siebenten beym Jeremias (52, 12.) am zehnten, und der Syrer hat am neunten, an welchem, nach dem jüdischen Kalender, die Tempelverbrennung wirklich gefeiert wird. In den Handschriften findet sich keine Variante. Sie ist auch nicht nöthig. Je nachdem man den Neumond mit dem Augenblick anfängt, wo Sonne und Mond in Vereinigung sind (der mathematische Neumond, so in unsern Kalendern), oder, wie die alten Juden, mit dem Tage, da der Mond zuerst sichtbar wird (diese beyden Neumonde können zuweilen um dreymal 24 Stunden verschieden seyn), je nachdem kann die Rechnung auch verschieden ausfallen. Der 7te wäre also babylonische, der 10te jüdische Rechnung und Kalender. V. 27. kommt eine ähnliche Verschiedenheit des Kalenders vor. S. auch Michaelis Anmerk. zu Dan. 10, 4. Andre sagen, am 7ten sey Nebusaradan vom Könige abgegangen, und am 10ten in Jerusalem angekommen, noch Andre meynen, die Stadt habe vom 7ten bis zum 10ten gebrannt.

V. 9 ff. und alle große Häuser, vorzüglich alle große Häuser. S. V. 23. So wird auch καὶ im N. T. gebraucht. Die LXX. haben das גדול in der Uebersetzung ausgelassen. Im Jerem. 52, 12. stehn alle Häuser der Großen. — S. V. 8. zerbrach, die Soldaten, die bey dem Obersten der Leibwache waren, (man muß אנשי suppliren. Vergl. Jerem. 52, 13.) die unter dem Kommando desselben stunden, rissen die Mauern nieder. Vergl. eine ähnliche Construktion 1. Sam. 13, 8. —

fielen,

fielen, die Ueberläufer, die zu den Chaldäern übergegangen waren, die sich dem Könige gutwillig ergaben. — von dem Geringsten im Lande. S. oben 24, 14. Nur vom gemeinen Landvolke ließ er welche zurück, die den Acker- und Weinbau treiben sollten. גבים, vom arabischen גוב schneiden, daher pflügen. So das Chethibh. Das Kri aber hat יוגבים von יגב i. q. גרב. *Simonis* Arcan. Form. Hebr. p. 36. Vergl. *Michaelis* Supplem. p. 300. seq. Kuypers in s. Anmerk. zu Ali Ben Abi Tuleb Gedichten, S. 178. leitet's von وجب ab, welches in der 4ten Conjugation bedeutet: eine Sache ist nothwendig, und dann Jemandem etwas als nothwendig auflegen. Er versteht daher unter den יוגבים die Einnehmer des Tributs. Die LXX. haben das hebräische Wort beybehalten, Γηβειμ. Weingärtner, כרם, nicht bloß von solchen, die Weinberge, sondern auch die Oelgärten anbauen. Vergleiche Jerem. 40, 10. und 41, 8. S. Richt. 15, 5.

V. 13 ff. S. oben 16, 17. Jerem. 27, 19. 52, 17. Erz, נחשתם, ihr Erz, d. i. das Kupfer, aus welchem sie verfertigt waren. — S. 1. Kön. 7, 27. 45. 50. dienten, deren man sich beym Gottesdienste im Tempel bediente. — gülden, זהב und כסף wird zweymal wiederholt. Kurz alles, alles, was nur im Tempel noch von Gold oder Silber da war.

V. 16 ff. S. V. 13. — Knauf, Kapitälchen. Reif, Laubwerk. drey Ellen, 1. Kön. 7, 16. u. Jerem. 52, 22. sind es fünf Ellen. Wahrscheinlich ein sehr alter Schreibfehler. Oder die übrigen Zierrathen an den Kapitälchen betrugen noch zwey Ellen. — Siehe V. 8. ersten Ordnung, כהן הראש, der Priester, das Oberhaupt, der oberste Priester, sonst auch הגדול genannt, der Hohepriester. So Josephus (10, 8, 5.), welcher

משנה (S. oben 23, 4.) übersetzt: den Priester nach ihm, der also nach dem Hohenpriester im Range folgte. Thürhüter. Die drey Vorgesetzten der levitischen Wache. Wahrscheinlich waren diese vorzüglich Anstifter der Rebellion.

V. 19 ff. Kämmerer, Verschnittenen, Minister, Kriegsminister. vor dem König. Wörtlich: die das Angesicht des Königs sahen, d. i. die beständig Zutritt zu ihm hatten, seine vornehmsten Minister, vertrautesten Räthe. Diese Redensart ist schon oben erläutert worden und kömmt auch im N. T. vor. S. Matth. 18, 10. S. *Fischer* Proluss. de vit. Lexx. N. T. p. 407 seq. Vergleiche mit Paulsen Regierung der Morgenländer, Th. 1. S. 482 f. Im Jeremias (52, 25.) und beym Josephus werden sieben Minister erwähnt. Wahrscheinlich wieder ein sehr alter Schreibfehler, wie V. 17., funden, die man noch in der Stadt antraf. Sopher u. s. w. den Mustergeneral, der das Landvolk zu Kriegsdiensten ausgehoben hatte, den General, der die Truppenwerbung zu besorgen hatte (so Michaelis und Dathe), oder der die Unterthanen in den Waffen übte (so Klerikus, Hezel, Schulz). Die LXX. haben das hebräische המצבא übersetzt: ἐκτάσσοντα τὸν λαὸν τῆς γῆς. Die Vulgata: probabat tirones de populo terrae. Bey den Römern campidoctor. S. Just. Lipsius 5, 14. Luther hat ספר (Secretair) für einen eigenen Nahmen angesehn. — — todt, ließ sie hinrichten. Also: Das übrige Volk führte er aus dem Lande weg.

Vers 22—30.

Weitere Schicksale der im Lande Zurückgebliebenen. Ihre Flucht nach Aegypten. Erhebung des gefangenen Jochachin.

Vergl. Jerem. 40—43., wo diese Geschichte umständlicher erzählt worden ist.

V. 22 f. **Aber — Volk**, והעם, Quod attinet ad — — Was das übrige Volk anbelangt, das N. im Lande zurückließ (s. V. 12.), so setzte er den — — — zum Statthalter (Landvoigt) über dasselbe. — **Kriegsvolk** u. s. w. Darunter muß man diejenigen verstehen, welche den Chaldäern entflohen waren, den Zedekia auf seiner Flucht begleiteten und sich bey dem Nachsetzen der chaldäischen Vorposten zerstreuten. Siehe V. 4 f. und Jerem. 40, 7 ff. **gesetzet**, als Landvoigt angestellt hätte. **Mizpa.** Es gab verschiedene Oerter dieses Nahmens. Hier ist wahrscheinlich dasjenige M. zu verstehn, das an der Gränze der Stämme Benjamin und Juda lag. S. Jos. 15, 38., 18, 26. u. *Michaelis* Obss. ad Jerem. 40, 6. Uebrigens vergl. Jerem. 40. u. 41. **Netophatiter**, der aus Netophat, einer Stadt im Stamme Juda gebürtig war. S. *Bonfrere* in s. Onomastico. Vergleiche 1. Chron. 9, 16. **Klerikus** bemerkt hier, daß die Worte בני עיפי Söhne des Hephai) nach **Thanhumeth** fehlen. Sie finden sich Jerem. 40, 8. **nemlich**, vorzüglich. S. oben zu V. 9. **Männern**, Soldaten, die unter ihren Befehlen stunden.

V. 24 ff. **unterthan**, fürchtet euch nicht vor den chaldäischen Bedienten (מעברי הכשׂדים), welche nemlich N. zur Aufsicht dort angestellt hatte. S. V. 22. **schwur**, daß er nemlich ihnen kein Leid zufügen werde. Entweder zwang sie die Noth, sich auf Diskretion zu ergeben, weil sie sonst nirgends ihren Unterhalt finden konnten, oder sie wollten sich rächen. Das letztre geschah auch, wie der folgende Vers lehrt. Indessen könnte sowohl

wohl die späterhin erhaltene Nachricht von dem traurigen Schicksale des Zedekia, als die schlechte Behandlung, die ihnen etwa wiederfuhr, sie zu dieser Rache gereizt haben. — Nach Jerem. 40, 14. hetzte sie der Ammonitische König auf. — Jerem. 43, 6 ff. klein und groß. Alle im Lande noch übrigen Juden flohen nach Aegypten.

V. 27 ff. S. Jerem. 52, 31 ff. hub — Haupt — aus dem Kerker, er ließ den J. aus dem Gefängnisse herausführen. Vom Jojachin, dem Vorgänger des Zidekia, s. oben K. 24, 8. נשא את ראש, Jemanden erheben, in seine vorige Würde wieder einsetzen. S. 1. Mos. 40, 13. Statt des 27sten steht beym Jeremias am 25sten. S. die Anm. oben zu V. 8. Evilmerodach, der Nachfolger des Nebucadnezar. Der Nahme wird sehr verschieden geschrieben. — Stuhl, Thron, Sitz. נתן, setzen. Wieß ihm den Rang über alle die Könige an, die am Hofe zu Babel waren. Vermuthlich Vasallen, die von den Babyloniern unterjocht worden waren. — wandelte, vertauschte, gab ihm bessere Kleider für die, die er im Gefängnisse getragen hatte. aß, לחם תמיד, beständiges Brod. Er ließ ihn, so lange er lebte, mit an seiner Tafel speisen. — Theil, ארחה, eigentlich: Provision auf die Reise, daher Portion, Gehalt. S. *Michaelis* Supplem. p. 127., wo er unsre Stelle übersehn hat, und s. Obss. ad Jerem. 40, 5. Es wurde ihm ein täglicher Gnadengehalt sein ganzes Leben hindurch gegeben.

ROTANOX
2014